Nr. 9 September 1988 8 DM E 6951 E

stereoplay

HiFi Stereophonie

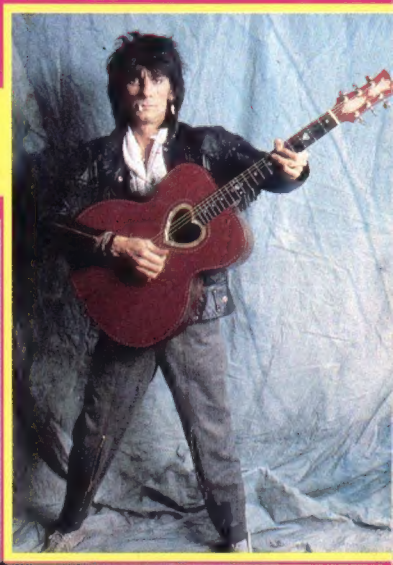
Das internationale HiFi-Magazin

ENDGÜLTIG: CD-HÖRTEST

6 Beschichtungen dieselbe Aufnahme

Klangunterschiede? Haltbarkeit?

Neue Serie: Grunddiskothek Rock & Pop



Ron Wood über die Zukunft der Stones

Kaufen oder warten:

HiFi- und Video-Anlagen der Zukunft

Tests:

10 Vollverstärker ab 800 Mark

3 mit Digitalteil

12 Lautsprecher ab 200 Mark

3 neue Referenzen

7 CD-Spieler

AudioVideo 88 Wegweiser

Finnland: fmk 28,50, Niederlande: fl 9,50, Italien: Lit. 8300, Österreich: öS 65,– (inkl. MwSt.), Schweiz: sfr 8,–. Printed in Germany.

DIE ZUKUNFT HAT BEGONNEN

T+A elektroakustik

PULSAR

HIGH-END ELEKTRONIK

Die bewährten Vor-/Endverstärker

PA 1000: Der neue High-End Vollverstärker.
A 3000 M: Die neue Traumendstufe.

A 2000/P 2000 — HiFi exklusiv 1·88 — Traumhaftes Angebot

A 1000/P 1000 — STEREO 1·88 — Die Geräte des Monats

P 1000 — Audio 10·87 — Spitzenklasse

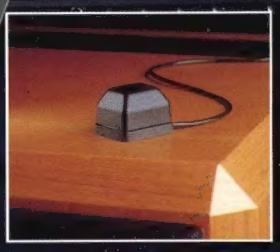
T 1000 AC
Hochleistungstuner, voll fernbedienbar über PA 2000 AC.

PA 2000 AC
Hochleistungsvollverstärker, voll fernbedienbar.

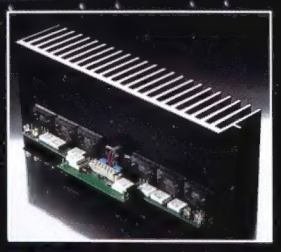
R 2000 AC
voll fernbedienbarer Hochleistungsreceiver.

Das T+A AudioCon System:

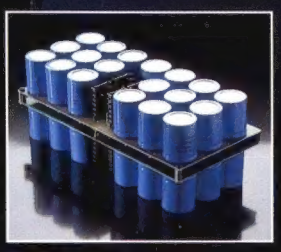
Perfektes Bedienungssystem der gesamten T+A AudioCon Anlage durch die zentrale Fernbedienung F 2000. Bereits für alle zukünftigen T+A Geräte ausgerüstet.



Rundumempfänger E 2000
Ermöglicht Fernbedienung der gesamten Anlage aus beliebigen Räumen.



Leistungsendstufe
Die überdimensionierten Kühlkörper der neuen PULSAR Endstufen ermöglichen fast unbegrenzten Stromfluß.



Energiespeicher
Beispiellose Energieversorgung der neuen Superendstufe A 3000 M.

T + A elektroakustik GmbH
Lehmkuhlenweg 32
4900 Herford
Tel. 0 52 21 / 7 20 20

T + A Nederlande
NL-7608 Almelo
Botniastate 1
Tel. 0 54 90 / 6 44 03

Wiedo Zürich AG
Eibenstraße 9
CH-8045 Zürich
Tel. 01 / 4 62 60 63

Sunny Andrei Ges.m.b.H.
A-2345 Brunn
Industriestraße 8/5
Tel. 0 22 36 / 3 29 81

HiFi Sabel
63 Route de Thionville
L-2611 Luxembourg
Tel. 49 55 41

AUDIO VIDEO '88, Düsseldorf, Halle 8, Stand B 06

Karl Breh

Versuche

Gelegentlich erfüllen sich Voraussagen schneller als erwartet. Als Technics auf seiner Europa-Pressekonferenz mit Gold und Silber beschichtete CDs anhand derselben Aufnahme mit der normalen Alu-CD verglich und zur Überraschung aller anwesenden Journalisten die Edelmetallscheiben deutlich besser klangen, war das möglicherweise schon eine gezielte Aktion innerhalb einer nicht schlecht geplanten Strategie.

Ziel der Strategie: Bekämpfung des Preisverfalls bei CDs infolge der weltweiten – wohl auch spekulativen – Überkapazitäten auf der Produktionsseite. Wem würde nicht einleuchten, daß für edel glänzende, mit 24karätigem Gold beschichtete CDs ein Aufschlag von 10 bis 15 Mark oder gar der doppelte Preis zu berappen ist? Auch wenn – was der Endverbraucher ja nicht wissen kann – die Güldenen in der Herstellung nur ganze 50 Pfennig teurer sind.

Wenn dem Personenkreis, der sich gegen Scheinargumente dieser Art als immun erweisen könnte, außerdem noch glaubhaft zu machen wäre, daß die Gold-CDs erstens auch noch besser klingen und zweitens gegen die bei Pfuschern schon aufgetretene Selbstzerstörung durch falsche Druckfarben gefeit seien, würde der Goldcoup mit Sicherheit laufen.

Dies endgültig zu klären, scheute *stereoplay* keinen Aufwand. Das ebenso eindeutige wie beweiskräftige Ergebnis ist ab Seite 10 nachzulesen. Was vom Versuch übrigbleibt, im CD-Markt mit Golddampf nach valutierbarem Gold zu schürfen, dürfte sich auf das bei Künstlern und manchen Käufern zweifellos vorhandene Prestigebedürfnis reduzieren.

Auch *stereoplay* hat in den Heften 7 und 8 einen Versuch gestartet: Verbesserung des Erscheinungsbildes der Schallplattenkritiken Pop und Klassik. Da viele Leser in eindeutigen Zuschriften und Telefonaten das löbliche Unterfangen als Verschlimmbesserung bezeichneten, haben wir das Experiment fallenlassen wie eine heiße Kartoffel und sind reumütig zu der von allen Protestlern als wichtiger eingestuften Übersichtlichkeit zurückgekehrt.

Apropos Übersichtlichkeit: Sie steht und fällt mit einer erkennbaren Systematik. Die gibt es auch im Rezensionsteil Klassik, wo manche Leser meinen, wir sollten alphabetisch nach Komponisten gliedern. Sie lautet: vom großen Klangkörper zum kleinen. Also Werke mit Chor, Vokalsolisten und Orchester, dann Symphonik, Instrumentalkonzerte und über Kammermusik zum Klavier-begleiteten Lied oder zu reiner Klavier- oder Orgelmusik. Innerhalb dieser Sektionen sind die Komponisten chronologisch nach ihren Geburtsdaten gegliedert. Dies erleichtert dem gattungsorientierten Leser das Auffinden seiner Interessenfelder (zum Beispiel Oper immer am Anfang, Klaviermusik immer zuletzt).

Zum Abschluß noch der Hinweis auf einen ganz anderen Versuch: Das Deutsche High-Fidelity Institut und die Düsseldorfer Messe hoffen, vom 26. August bis 1. September möglichst viele an HiFi und Video interessierte Fachhändler und Endverbraucher auf der AudioVideo 88 begrüßen zu dürfen. Wo *stereoplay* zu finden ist und was die Redaktion dort treibt, steht in diesem Heft auf Seite 86.

Inhalt

Editorial 3
Leserbriefe 80
Impressum 83
Vorschau 238

Im Brennpunkt

Klangunterschiede? Haltbarkeit?
CD-Beschichtungen im endgültigen Hörtest 10
Platin, Gold, Silber, Kupfer, Messing, Alu

Test Denon DCD 1520:
Die 20-Bit-Masche 96

Tests

Die Preisbrecher-Superbox
Martin Logan Sequel 3

Extra: Die Superbox als Verstärker-Detektiv 8

Was taugen die eingebauten Digital-Wandler? Großer Vergleichstest:
10 Vollverstärker 14
ab 800 Mark:
Akai AM 73 mit Digitalwandler, Denon PMA 920
Harman/Kardon PM 655 VXI, Hitachi HA 007
Luxman LV 113 mit Digitalwandler, Marantz PM 65 AV
Onkyo A 8690 mit Digitalwandler, Rotel RA 840 BX III
Sansui AU X 501, Sony TA F 500 ES

High End in Frankreich:
Superbox Durcy Harmonie 3100 B

Drei neue Referenzen – Großer Vergleichstest:
12 Lautsprecher 44
ab 200 Mark:
Actel ACT 20, Canton Fonum 300
Elac EL 50, Hitachi HS E 300
I.Q Mini Lady neu, JBL LX 22
Magnat Monitor A, Pioneer Prologue 10
Pilot RS 1, Quadral Quintas 135
Sony SS E 410, TSM Sat 1

Extra: Was die Meßtabelle sagt 53

Dual und Thorens verbessert
3 Plattenspieler 58
ab 400 Mark:
Dual CS 503-1 mit Tonabnehmer Dual DMS 249 E
Dual CS 505-3 mit Tonabnehmer Dual ULM 65 E
Thorens TD 320 Mk II

Schon die billigsten haben Referenzqualität – Großer Vergleichstest:
7 CD-Spieler 88
ab 600 Mark:
Denon DCD 610, Denon DCD 1520
Grundig CD 903, Onkyo DX 6530
Philips CD 584, Toshiba XR 9128

Extra: CD-Minispieler Sony D 40 mit Mini-Aktivlautsprechern Sony SRS 150:
Die Managerschreibtisch-Anlage 91

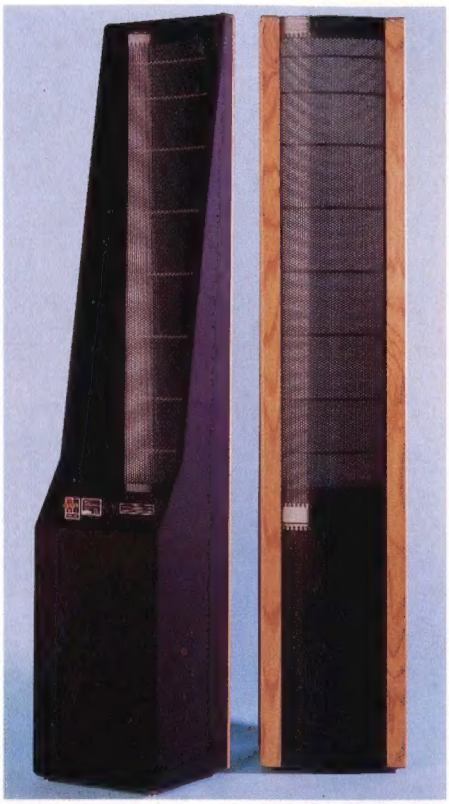
Ratgeber

Kaufen oder warten?
HiFi- und Videoanlagen der Zukunft 24
DAT oder etwas noch Geheimes?
Digital-Verstärker oder Digital-Lautsprecher?
Kabel oder Satellit?
HiFi-Video oder CD-Video?
Hochzeilen-Fernsehen und Super-VHS?
Dolby Surround?
(Zum Thema „Wieviel Bits bei CD" siehe „Die 20-Bit-Masche" Seite 96.)

10 Jahre *stereoplay*

Auflösung vom August- und Gewinner vom Juli-Preisausschreiben 38

CDs sind ins Gerede gekommen. Gibt es wirklich **KLANGUNTERSCHIEDE** durch **BESCHICHTUNGEN?** *stereoplay* spricht ein Machtwort. Ab Seite 10.



Kann ein **SUPERLAUTSPRECHER SPOTTBILLIG,** wunderschön und auch noch wohlklingend sein? Martin Logan Sequel ab Seite 6.

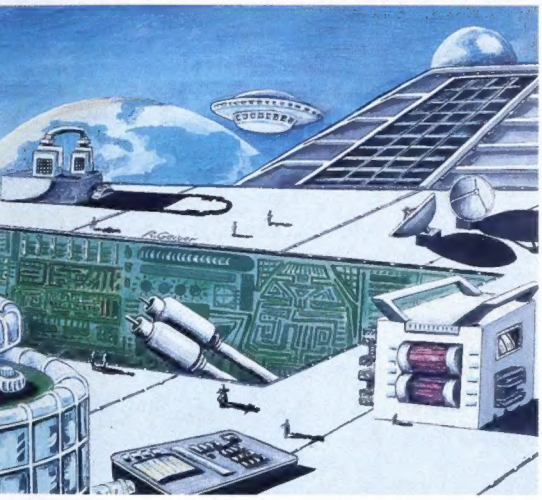
VOLLVERSTÄRKER mit Videoanschlüssen und sogar **DIGITALWANDLER** – wird der Klang dem Schnickschnack geopfert? Ab Seite 14.

Wo am meisten gekauft wird, geben sich die Entwickler auch am meisten Mühe. **BOXEN AB 200 MARK,** ab Seite 44.

Bekannte gute **PLATTENSPIELER** sind **NOCH BESSER** geworden. Seite 58.

Die Anlage der **ZUKUNFT** gibt's zum Teil schon jetzt. *stereoplay*-**RATGEBER** ab Seite 24.

Die **CDs, DIE MAN HABEN MUSS:** Grunddiskothek Rock'n' Roll, Seite 176.



Vom Schreibtisch-Mini über preiswerte Heimgeräte bis zum **20-BIT-BLUFF:** Neue **CD-SPIELER** ab Seite 88.

Ausgabe 9 September 1988

Magazin

Von Lesern erfunden, von ausgesuchten Handwerksbetrieben gebaut:
HiFi-Möbel 66
Notizen 72
Schaufenster 76

Service

Messeführer AudioVideo Düsseldorf 86
Rang und Namen 100
Neue und frühere Testgeräte im Klang- und Preisvergleich; Referenzen und Klassenreferenzen

Technikbeilage

Mikrofonaufnahmepraxis für den anspruchsvollen Amateur (1.) Blaue Seiten

CD-Grunddiskothek

Pop 1: Die Rock'n'Roll-Ära 176
Die CDs, die Plattenkritiker auf eine einsame Insel mitnehmen würden

stereoplay-Plattenproduktion

Highlights CD 34 Pop 205
Highlights CD 35 Black Music special 206

Musikmagazin

Die neuen Rockladies mit Köpfchen – Portraits und Interviews:
Tracy Chapman, Toni Childs, Melissa Etheridge 168
Der Retter des Blues – Portrait:
Robert Cray 170
Pop-Notizen 171
Ein deutscher Rock-Pionier hält sich jung – Portrait:
Achim Reichel 174
Die Zukunft der Rolling Stones – Interview:
Ron Wood 224
Klassik-Notizen 196
Deutscher Schallplattenpreis und Ehrennadeln 1988 208
Preis der deutschen Schallplattenkritik 209
Vierteljahresliste

Plattenauswahl

Klassik-CDs und LPs 182
Jetzt als CD: Klassik 198
CD-Singles und Vinyl-Maxisingles 204
Pop-CDs und LPs 210
CDs und LPs Pop & Jazz I 216
Jazz-CDs und LPs 220
Jetzt als CD: Pop & Jazz 222
CD spezial:
Oldies aus Folk, Rock & Pop 226
Die Perfekte 228
Die Rarität 228
Die Besondere 229
CDs und LPs Pop & Jazz II 232
Platten nach Redaktionsschluß 236

und unnatürlich. Um den Direktschall und damit den oberen Mittel-und den Hochtonbereich zu mildern, drehten die Tester die Boxen schließlich noch leicht nach außen. Wieder wandelte sich die Klangfarbe des Sequel, das Orchester und die Stimmen schienen nun aber deutlich natürlicher, die Abbildung hatte Raum und Luft gewonnen. Der Druck auf den Ohren, den einige Tester vorher bemängelt hatten, war wie weggeblasen. Der Sequel lud nun richtig zum genüßlichen Hören ein. Instrumente und Stimmen waren sicherlich zu groß, der Raum eine Spur zu weit. Dipolstrahler leben aber nun einmal von dieser Illusion. Die Aufnahme in die Spitzenklasse I der Rubrik „Dipolstrahler" war klar gerechtfertigt.

Roland Gauder

Die Superbox als Endverstärker-Detektiv

HARTER BROCKEN

Die gegenüberliegenden Flächen (Lochgitter und Membran) des Elektrostaten sind, elektrisch gesehen, ein einfacher Kondensator, der an den Verstärkerausgang angeschlossen wird. Ein Kondensator dämpft tieffrequente Signale und läßt höherfrequente passieren. Seine Impedanz (Wechselstromwiderstand) fällt mit 6 Dezibel pro Oktave zu hohen Frequenzen hin ab (kapazitives Verhalten). Die Kapazität des Sequel errechnet sich zu 2,6 Mikrofarad.

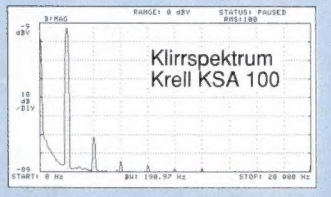
Im Baßbereich arbeitet der Sequel mit einem dynamischen Konuslautsprecher, der mit einer Spule ab zirka 200 Hertz abgetrennt wird. Eine Spule ist sozusagen das Gegenstück zu einem Kondensator: Ihr Wechselstromwiderstand nimmt mit zunehmender Frequenz zu (induktives Verhalten).

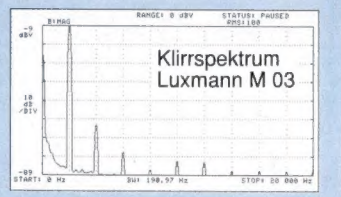
Beim Sequel treffen diese beiden Antipoden nun bei 2 Kilohertz aufeinander, so daß dort der Impedanzverlauf schlagartig von stark induktiv in stark kapazitiv abknickt (siehe Impedanzverlauf bei den Meßwerten). Ein solches Verhalten ist verstärkerkritisch, wohl nicht für die Ausgangsleistung, aber für die Produktion unerwünschter Oberwellen (Klirr).

Zunächst aber beeindruckte der Sequel mit einem fast unglaublich geringen Gesamtklirrgrad. Dieser Umstand ermöglichte es überhaupt erst, Unterschiede im Klirr zu finden, denn zumeist haben Lautsprecher einen wesentlich höheren Klirrgrad als Verstärker, so daß verstärkerbedingte Unterschiede kaum auszumachen sind.

Die Tester entschlossen sich daraufhin, einmal den akustischen Klirr im Hörraum zu messen. Von CD wurde ein 1-Kilohertz-Grundtonsignal in die verschiedenen Endstufen eingespeist, die dann die beiden Sequel fütterten, die ihrerseits nun die Membran des Meßmikrofons anregten. Um jegliche Umweltgeräusche zu vermeiden, wurden die Meßapparaturen außerhalb des Hörraums aufgestellt und sämtliche Türen verschlossen.

In den beiden als Beispiel abgebildeten Diagrammen erkennt man nun die Unterschiede zwischen der Krell KSA 100 (Referenz Absolute Spitzenklasse) und der Luxman M 03 (Referenz Spitzenklasse I). Neben dem Grundton (1. Spitze) tauchen weitere Spitzen bei der doppelten, vierfachen und so weiter Frequenz auf, die nicht im Signal enthalten





sind. Dabei sind die ersten beiden Spitzen bei der Luxman um zirka 5 Dezibel höher als bei der Krell. Während außerdem bei der Krell die höheren Klirrgrade stetig abfallen, steigen sie bei der Luxman-Endstufe erst noch einmal an, um dann endgültig abzufallen. Dieses gesamte Verhalten demonstriert deutlich die Unterschiede zwischen diesen beiden Endstufen.

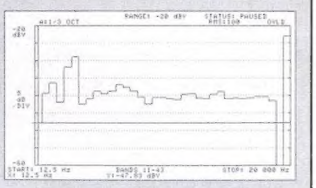
Die Luxman dürfte somit im Hochtonbereich schärfer, aggressiver und weniger sauber klingen als die fünfmal so teure Krell, was mit den früheren Hörtests übereinstimmt.

Die deutlichen Klangunterschiede zwischen Referenzendstufen konnten somit zum ersten Mal auch meßtechnisch nachgewiesen werden. *Roland Gauder*

Martin Logan Sequel

Vertrieb:
Audioplan
7502 Malsch 1

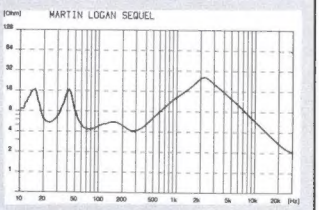
Frequenzgang
im Hörraum, gemittelt über 5 Positionen in 3 - 4 m Abstand auf Ohrhöhe



sehr ausgeglichen, leicht baßbetont

Übergangsfrequenzen
(Herstellerangabe) 125 Hz

Impedanzverlauf
Frequenzabhängiger Wechselstromwiderstand, der 4 Ohm möglichst nicht unterschreiten sollte. Höhere Impedanzen bereiten Verstärkern keine Anpassungsprobleme, reduzieren aber ihre maximale Ausgangsleistung geringfügig.



Empfindlichkeit (1 W/1 m)	87 dB
Empfohlene Mindest-Verstärkerleistung	80 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	200 Watt
Maximaler Schalldruck (1 m)	107 dB
Abmessungen	(B x H x T) 35 x 187 x 35 cm
Garantiezeit	3 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	6500 Mark

Kaufwert

Klang	**sehr gut**
Fertigungsqualität	**sehr gut**

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse I

SANYO

Mit Technik zum Erfolg.

Überlegene Technik ist das Geheimnis des Erfolges. Im Sport. Aber auch in den Disziplinen Audio, Video, TV und HiFi. Disziplinen, in denen Sanyo zu den Favoriten zählt.
Auch bei den Olympischen Spielen 1988 werden wieder Höchstleistungen erzielt. Höchstleistungen, wie sie für Sanyo Maßstab sind. Überlegene Technik, Erfahrung, Einsatz und Ausdauer sind Voraussetzungen für diesen Erfolg. Und vor allem kreative und innovative Förderung. Eine Förderung, die Sanyo auch dem Deutschen Sport bietet: Sanyo stiftet dem Deutschen Sport für jede bei den Olympischen Spielen 1988 gewonnene Goldmedaille DM 5000.–, für jede Silbermedaille DM 3000.– und für jede Bronzemedaille DM 1500.–.
Damit Höchstleistungen Standard werden. Wie bei Sanyo.

Audio Video TV HiFi.

FUN

SANYO fördert den Deutschen Sport

DER SCHEIN TRÜGT

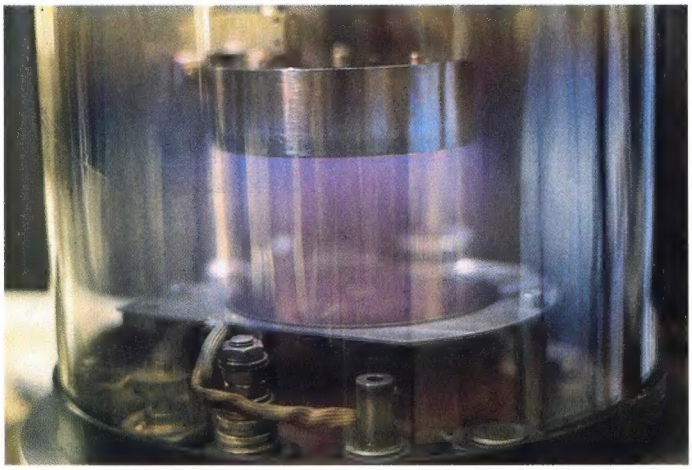
Gold soll das bröckelnde Preisgefüge der CD stabilisieren helfen. Mit eigens produzierten CDs prüfte *stereoplay* den Einfluß aller nur möglichen Beschichtungen.

Knapp einen Monat, nachdem *stereoplay* über Probleme bei unsachgemäßer CD-Fertigung berichtete (Heft 6/88: Haltbarkeitsdatum überschritten?), stellte sich der erste Verursacher freiwillig der Tagespresse. Michael Lee, Direktor von Nimbus-Records in England, hantierte wohl schon des längeren mit für den Kunststoff-Bau der CD unverträglichen Druckfarben, war deshalb 1986 vom Lizenzgeber Philips auch abgemahnt worden, doch mittlerweile zeigten sich unübersehbar Folgen des sträflichen Tuns. Einige CDs waren nicht mehr abspielbar. Innerhalb von wenigen Jahren, oft schon nach einigen Tagen, arbeitet sich der Tampondruck bis auf die Schichtseite durch und verwehrt dem Laser die Datenauslese.

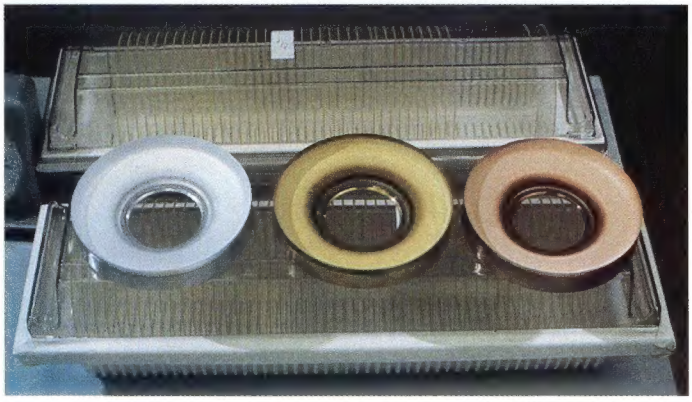
Doch, welch Zufall, just mit dem Schuldgeständnis favorisierte die amerikanische Firma Mobile Fidelity (gemeinsam mit der japanischen Matsushita) eine Gold- oder Silberbeschichtung, die zwar erheblich teurer, aber gegen falsche Druckfarben resistenter sei. Wunder dauern eigentlich länger.

Die angeblichen klanglichen Vorzüge präsentierte Technics anläßlich eines Pressemeetings so eindrucksvoll, daß der Chefredakteur von *stereoplay* auf der ersten Seite des Juliheftes schrieb: „Wenn alles mit rechten Dingen zugegangen ist ... hat die Materialgläubigkeit ihren unerwarteten Einzug ins digitale Zeitalter gehalten. Die Folgen werden nicht lange auf sich warten lassen." In der Tat: „Wenn das stimmt, was Karl Breh berichtet hat, müssen wir die Produktion umstellen", meldete sich prompt

Sonderanfertigung, exklusiv für *stereoplay*: CDs mit Messing-, Kupfer-, Aluminium-, Silber-, Gold- und Platinspiegel.



Goldregen: In der Herstellung 20% teurer als Alu.



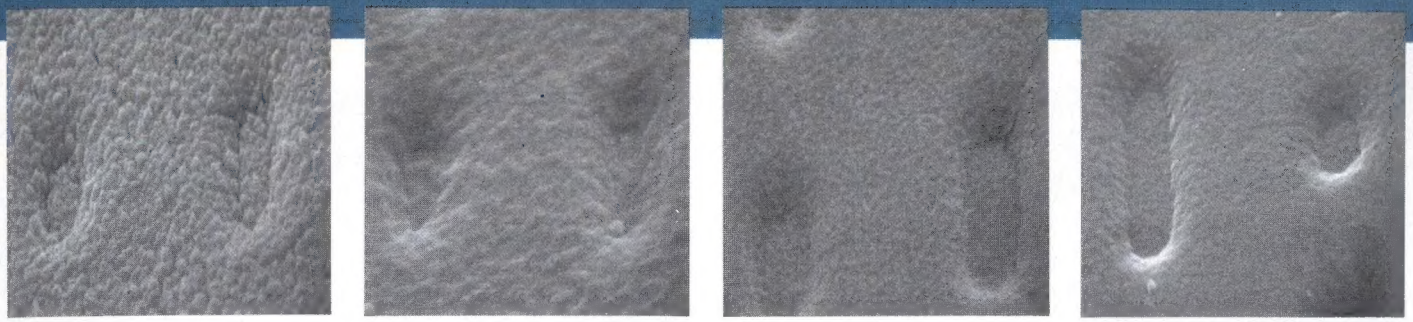
Rohmaterial: Aluminium-, Messing- und Kupfer-Targets.

PDO (Philips and Du Pont Optical, früher Polygram), weltweit größter CD-Hersteller.

Das entscheidende Match war schnell besprochen: In einer einmaligen Sonderaktion metallisiert PDO unter den kritischen Augen eines *stereoplay*-Redakteurs die nackte Kunststoffscheibe mit allem, was auch nur annähernd das Laserlicht reflektiert. Der Clou: *stereoplay* bestimmt zuvor das zur Pressung verwendete Musikrepertoire. Hierzu kommt der entscheidende Tip vom Chef – Claude Debussy, „La Demoiselle Elue, Prélude à l'Aprés-Midi d'un Faune, Iberia" (DG 423 103-2 DDD) beinhaltet in hervorragender Aufnahmequalität annähernd das gesamte Spektrum klassischer Musik, von extrem leisen Streicher- und Flötenpassagen bis hin zu Fortissimo-Chorausbrüchen und fulminanten Orchestereinsätzen.

stereoplay zog sich um. Genau wie bei der Großserienproduktion verlangt die Versuchsanlage in Hannover extrem reine Luft; selbst gepflegte Straßenkleidung enthielte noch zu viele schädliche Staubpartikel. Behandschuhte Finger greifen in Särge – das sind luftdicht verschlossene Behältnisse, die transparente, bereits mit einer Pit-Struktur ausgeprägte Rohlinge enthalten – und befördern die Kunsstoffscheibchen in die Hochvakuum-Kammern.

„Die Hauptarbeit beim Beschichten besteht aus Warten", untertreibt der für die Versuchsanlage zuständige Physiker Horst-Christian Langowski. Gut zehn Minuten dauert es, bis die mit flüssiger Luft gekühlten Pumpen



32 000-fache Vergrößerung: Spiegelfläche der Gold-, Platin-, Silber- und Alu-CD.

unter der gläsernen Käseglocke das Vakuum von 5×10^{-5} Torr erzeugt haben, vergleichsweise dem Unterdruck in einer Fernsehbildröhre. Einige Tausend Volt Hochspannung am zu zerstäubenden Metall (Target) reduzieren die Austritts-Hemmschwelle der Elektronen, eine Prise Edelgas (Argon), vorsichtig von Hand dosiert, reißt sie vollends aus dem stabilen Gefüge. Ein gespenstischer blauer Lichtkegel zeugt von den ungeheuren Vorgängen im Innern der Vakuumkammer: Ionisierte Edelgas-Atome schlagen Metall-Ionen aus dem als Kathode geschalteten Target, ein Magnetfeld richtet den Strahl auf die darunterliegende CD.

Nach etwa fünf Minuten (abhängig vom Material) bereitet Langowski dem Spuk ein Ende, die optimale Schichtdicke ist erreicht. Auf diese Art und Weise kommt nach und nach eine stattliche Sammlung an wertvollen CD-Unikaten zusammen. Ob Kupfer, Messing, Silber, Aluminium oder pures Gold, selbst das nochmals 20 Prozent teurere Platin muß einzig zum Zwecke des *stereoplay*-Hörtests als Kathode herhalten und wird zerstäubt.

Die anschließende Versiegelung der Informationsschicht (ein Tropfen Lack verteilt sich auf den schnell rotierenden CDs blitzartig) ist nicht ganz unkritisch. Zieht sich das flüssige Gel im Laufe der Zeit stark zusammen oder härtet es stark aus, kräuselt sich mit ihm die darunterliegende Metallschicht – alles schon mal vorgekommen, und die PDO zeigt so nebenbei anhand einer Nimbus-CD ein eindrucksvolles Beispiel.

Nächste Station: ein dunkler Raum, in dem die Bewegungsfreiheit durch ein gigantisches Elektronen-Rastermikroskop stark eingeschränkt ist. Bilder von den unterschiedlichen Metalloberflächen zeigen eindrucksvoll das, was der Laser im Spieler sieht: bei Gold (Foto links oben) die Spitzen eines Tannenwaldes, durchsetzt von schwerlich auszumachenden Kratern, bei Platin eher sanfte Meerwellen mit spärlich erkennbaren dunkleren Stellen, und bei Aluminium, ähnlich dem Silber, eine fast ebenmäßige Oberfläche mit recht scharf eingeprägten Pit-Kanten.

„Von Hand" auf der Laboranlage gemachte CDs sind mindestens genausogut wie die aus der Großserie.

Ein paar Räume weiter halten Meßplayer anhand von endlosen Zickzack-Linien der angeschlossenen Schreiber die spätere Reaktion der Spieler auf die unterschiedlichen Beschichtungen fest. Wie häufig muß die Spur nachgeregelt werden, wie oft greift die Fehlerkorrektur ein? Den Oberflächenaufnahmen zum Trotz, signifikante Unterschiede zwischen den Metallisierungen zeigen sich weder in der Häufigkeit der Fehler noch im Radialsignal.

Endlose Diskussionen zwischen den einzelnen Stationen: Der Physiker Langowski rechnete den Preis für das Gold-Target (1200 Mark) um und kommt zu einem Mehrpreis gegenüber der aluminiumbeschichteten CD (Herstellungskosten etwa drei Mark) von rund fünfzig Pfennig. Bei Platin seien die Haftungseigenschaften im Vergleich zu Aluminium zwar schlechter, aber relativ zu Gold besser. Und als Spiegel sei es nahezu unbrauchbar – es reflektiert so wenig, daß die meisten Spieler aussteigen.

Schließlich ist der Abhörraum bei PDO erreicht. Ein Paar Bowers und Wilkins 801, modifiziert als Monitor für die Aufnahmestudios, flankiert von gewaltigen Pioneer-Subwoofern SL 1, schaffen exzellente Bedingungen. Der Hörtest selbst wird zur Qual. Egal, welche von den soeben fertiggestellten Scheiben auf den sorgfältigst ausgepegelten Playern (Philips CD 650, Sony CDP 110, Onkyo DX 200) lief, die Waage pendelte sich auf unentschieden ein.

Man wird schon sehen. Bei der zweiten Runde im *stereoplay*-Hörraum gesellte sich zum Redaktionsteam der Leiter der Prüfabteilung bei PDO, Volkmar Tiefensee, sowie Dr. Erhart Schultz, Hi-Fi-Freak und Direktor Verkauf Personenverkehr bei der Bundesbahn.

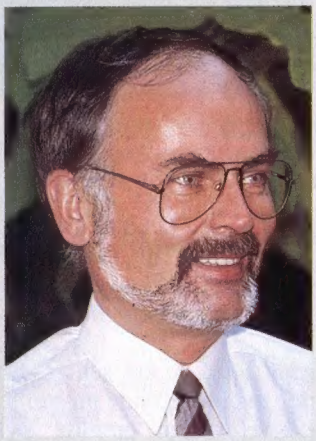
Für die Beweisaufnahme sorgten zwei gleiche Philips-Player CD 880 (Test 3/88) sowie zwei gleiche Technics SL P 350 (Test 7/88). Um jegliche Fehlerquelle restlos auszuschließen, dienten die Player als reiner Datenlieferant, den Wandlerpart übernahm ein und derselbe Konverter im separaten Wandlerbaustein Philips DAC 960 (Test 9/87).

Die Regie übernahm der Chefredakteur höchstpersönlich. Ohne sich wegen Befangenheit – nur er kannte die Abfolge der eingelegten CDs – am schriftlichen Votum zu beteiligen, lautete Brehs Kommentar nach dem ersten Hördurchgang am Vormittag: „Damals, bei Technics, waren die Unterschiede für alle Beteiligten deutlich wahrnehmbar. Hier müßte ich lügen, gäbe ich einer bestimmten CD den Vorzug."

Das raffiniert ausgetüftelte Schema – mal spielte Player 1 eine Gold-CD, Player 2 Aluminium, im nächsten Hördurchgang waren lediglich die Platten in den Spielern getauscht, zur Prüfung der Jury liefen auch Placebo-Durch-

Die Herstellermeinung

„Gold ist ja auch ein Material, durch das Lösungsmittel diffundieren."



Dipl.-Ing. Volkmar Tiefensee ist Leiter der Abteilung Testverfahren bei Polygram.

Was wäre die Konsequenz, wenn die Jury Gold- oder Silberauflagen als eindeutig besser klingend empfunden hätte?
Das würde bedeuten, daß man heute sagen müßte: Eins und eins ist nicht zwei, sondern irgendwas. Die Reflexion einer Metallisierung ist natürlich maßgeblich, deswegen funktioniert die Platin-CD aufgrund ihrer mangelhaften Reflexionseigenschaften nur auf ganz wenigen Playern.

Hat Silber von der Reflexion her Vorteile gegenüber Aluminium?
Wir haben elektronenrastermikroskopische Fotos gemacht (Seite 11 oben, die Redaktion), da können Sie eindeutig sehen, daß bei gleicher Vergrößerung die rückseitige, also die sich frei bildende Struktur beim Aluminium wesentlich glatter ausfällt und aufgrund der Molekularstruktur feinkörniger ist als beispielsweise bei Gold oder Silber.

Ist Gold eigentlich resistenter gegen Druckfarben?
Das ist nicht ganz sicher. Gold ist ja auch ein Material, durch das Lösungsmittel diffundieren. Es ist ja keine vollkommen dichte Struktur.

Diese Druckfarben beeinflussen doch hauptsächlich den Kunststoff, und das Metall nur indirekt?
Richtig. Das hat ja auch bei einigen Herstellern zu diesen bekannten Schwierigkeiten geführt. Da ist eben die Reaktion mit dem Polycarbonat-Material, ähnlich wie wenn Sie mit Lösungsmitteln auf PVC-Platten gehen und versuchen, sie zu reinigen. Da lösen Sie ja die Plattenoberfläche an.

Und dann gibt's noch die Haftungsfrage.
Gold ist problematischer, weil man die ganzen Oberflächen des PC-Materials, dort wo eigentlich die Pit-Struktur ist, speziell aufbereiten müßte, um sie für Gold genügend haftbar zu machen. Deswegen wird beispielsweise in heutiger Technik Gold sehr dünn aufgebracht, um zu vermeiden, daß einerseits durch mangelhafte Haftung die Metallschicht abblättert, andererseits durch die Biegebeanspruchung, der eine CD ja ausgesetzt sein kann, Risse in die Goldstruktur hineinkommen und damit auch wiederum ein Aufblättern bewirken.

gänge in Form von Gold gegen Gold oder Aluminiumbeschichtung gegen eine ebensolche – ließ bei der endgültigen Auswertung keinerlei Zweifel: Es gab weder eine Bevorzugung eines Players (was für die Gleichheit der Abhörbedingungen sprach) noch, viel wichtiger, signifikante und damit reproduzierbare Unterschiede zugunsten einer bestimmten CD-Beschichtung.

Die Verbrauchermeinung

„Gold wäre reine Repräsentation."

Dr. Erhard Schultz ist Direktor Verkauf Personenverkehr bei der Bundesbahn.

„Für mich ist der Beweis, daß es zwischen den unterschiedlich beschichteten CDs keine hörbaren Unterschiede gibt, eine ganz wichtige Erkenntnis. Mir kommt es auf das Musikhören an und nicht auf die Repräsentation mit goldglänzenden CDs."

Ehrengäste beim Hör-Finale: Volkmar Tiefensee von PDO (rechts hinten) und HiFi-Freak Dr. Erhard Schultz (links hinten).

Den letzten Trumpf behielt Volkmar Tiefensee bis gegen Ende der Hörsitzung in der Tasche: eine gemein mit Fehlern präparierte CD (Fehlerrate um gut ein Drittel über der höchstzulässigen Norm) mit jenem Debussy, der schon den ganzen Tag Gegenstand der Hörsitzung war.

Auch hier stellte sich – drei Jurymitglieder empfanden die fehlerbehaftete Platte schlechter („etwas eingeengter in der Dynamik"; „lascher, unpräziser"; „beschlagener, magerer"), zwei besser und einer gleich – kein schlüssig interpretierbares Ergebnis ein. Anschaulich beseitigt Tiefensee im Nachhinein anhand des Meßschriebs Zweifel der Tester an ihrer Hörfähigkeit. Obwohl die CD die Grenze der zulässigen Fehler bei weitem überschritt, trat die Fehlerkorrektur des Meßplayers kein einziges Mal in Aktion – eine Folge der Tatsache, daß das CD-System mit etwa 30 Prozent Reservedaten arbeitet.

Wenn es auch noch so verlokkend aussieht, aus klanglichen Gründen braucht niemand dem Goldrausch zu verfallen. Gold-CDs sind genausowenig immun gegen Lackfraß wie das schnöde Aluminium.

Geschäftstüchtige Hersteller werden vielleicht auf die Idee kommen, ihnen besonders teure Künstler auf CDs mit Platinspiegel zu produzieren. Sie sind allerdings auf den meisten Playern nicht abspielbar. *Hans-Ulrich Fessler*

CHAMPION

Starten Sie durch mit der FUJI GT-II S bei der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft '88. Gewinnen Sie mit dem FUJI CHAMPION einen von 999 Super-Preisen im Super-Gewinnspiel:

1. Preis: *1 Woche Daytona-Beach/Florida zum 24-Stunden-Rennen (2 Personen).*
2. Preis: *Verlängertes Wochenende in Imola/Italien zum Formel-1-Rennen (2 Personen).*
3. Preis: *Zum 24-Stunden-Rennen am Nürburgring (2 Personen).*

Die FUJI GT-II S ist der CHAMPION in der Chrom-Super-Plus-Klasse. Hochaktuelle Tape-Technologie nicht nur für Ihre HiFi-Anlage zu Hause. Extreme Temperaturbeständigkeit von – 40°C bis + 100°C sowie stabile Prazisions-Transportmechanik machen die FUJI GT-II S auch zur Spitzenkassette für jede Auto HiFi-Anlage.

Fordern Sie eine Testkassette GT-II S C-46 und/oder unser Poster für jeweils 2,– DM in Briefmarken.

FUJI
AUDIO & VIDEO

all-akustik Vertriebs-GmbH A/S GT II S
Postfach 3 04, 3000 Hannover 1

Mit FUJI live dabei!
Das Super-Gewinnspiel!
999 Super-Preise!

Einfach Fragen beantworten und Coupon an all-akustik schicken. Einsendeschluß ist der 30. 9. 1988.

Wie heißt die neue Leistungsklasse der FUJI GT-II S?
Chrom Plus-Klasse
Super-Plus Klasse
Chrom Super-Plus-Klasse

Welche Temperaturen steckt die FUJI GT-II S cool weg?
0°C – + 60°C
– 40°C – + 100°C
– 15°C – + 90°C

Für welche Anlagen ist die FUJI GT-II S besonders super?
Nur Heim HiFi Anlagen
Nur tragbare Stereokassettenspieler
Für Heim HiFi- und Auto-Anlagen

Name

Straße

PLZ/Wohnort

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Fa. all akustik sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

AUS DEN RIPPEN GESCHNITTEN

Ob es wohl Vollverstärker gibt, wo möglichst viele Eingänge reinführen und möglichst viel Musik rauskommt?

Drei davon besitzen eigene Digital/Analog-Wandler und würden den Rest am liebsten beim Alten Eisen sehen: Akai AM 73, Luxman LV 113, Onkyo A 8690, Denon PMA 920, Harman/Kardon PM 655 Vxi, Hitachi HA 007, Marantz PM 65 AV, Rotel RA 840 BX III, Sansui AU X 501 und Sony TA F 500 ES.

Schmückt sich ein Vollverstärker mit einer Vielzahl von Eingangsbuchsen, gar solchen für Video und TV, wittern HiFi-Fans schon Verrat.

Andererseits bewirkten die respektablen Klänge von HiFi-Videorecordern, daß sich viele TV-Truhen dem HiFi-Hausaltar nähern durften. Sollen nun aber Filme auf eine zweite Videomaschine überspielt werden, drohen größere Umstöpselaktionen. Es sei denn, der zentrale Verstärker vermag die Ton- und die hochfrequenten Bildsignale mit umzuschalten.

Eingangsbuchsen für hochpegelige Quellen kann's außerdem gar nicht genug geben. Vielleicht dauert es gar nicht mehr so lange, bis ein DAT-Recorder, ein Digitaltuner oder ein neuer Fernseher mit Stereoton in CD-Qualität (nach dem D 2 MAC-Verfahren vom TV-Sat 2, siehe Seite 30) entschieden Anschluß fordern.

Eine Reihe der modernen Vollverstärker hat sich die Wunderdroge „Digitalis" gleich selbst einverleibt. Sie verstehen über eine Lichtleitung oder über ein hochfrequenztaugliches koaxiales Kabel (siehe „Besonders empfehlenswerte Cinchkabel" in „Rang und Namen") den Bit-Datenstrom direkt, nachdem sich ihr eingebauter Digital/Analog-Wandler selbständig auf die diversen Taktfrequenzen der Quellen eingeschossen hat.

So funken CD-Spieler – nur ein Teil der neueren Geräte besitzt aber das entsprechende „Digital out" – im 44,1-Kilohertz-Takt. DAT-Recorder morsen mit 48, die künftigen Satellitentuner mit 32 Kilohertz.

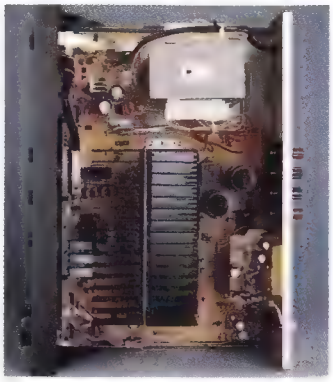
Der tiefere Sinn der späten Datenwandlung im Verstärker – jede vernünftige Digital-Gerätschaft vermag sie ja im Grunde schon von vornherein selbst vorzunehmen – liegt darin, daß man sich vor allem bei der Optikleitung nicht mehr im geringsten um Störeinstreuungen und sonstige Kabelnachteile scheren muß. Sinnvoll wird das Ganze aber erst, wenn der Digital/Analog-Wandler wirklich hervorragende Arbeit leistet und der folgende, eigentliche Verstärker nicht nachsteht.

Lohnt es sich jetzt schon, einen dieser Newcomer zu kaufen? Oder begnügt man sich bis zum noch fernen Zeitpunkt, an dem die bis zu den Boxen volldigitale Anlage (Seite 24) erscheinen wird, lieber mit einem klassischen Vollverstärker? *Johannes Maier*

Hitachi HA 007

Neben dem kompletten Buchsensatz für Bild und Ton auf der Hinter- finden sich beim HA 007 entsprechende Eingänge sogar auf der Frontseite.

Außer den zwei MOSFET-Pärchen in der Endstufe arbeiten einzelne Transistoren noch im Treiber. Alle weiteren finden sich en bloc in Chips. Kommen die Eingangssignale von Moving-Magnet-(MM-) Tonabnehmern, hilft ihnen ein Operationsverstärker-IC auf die Sprünge und biegt gleichzeitig den bei der Aufnahme absichtlich verwellten Schneidstichelfrequenzgang der Schallplatte wieder gerade – so gut, wie es eben bei der viel zu großen Eingangskapazität des HA 007 geht. Sie führt im Zusammenspiel mit normalen MM-Abtastern zu einer überhellen Wiedergabe, der es dennoch an Feinauflösung fehlt.



Wird an jeder Ecke gleichwarm: HA 007 mit Endstufen-Kühlkörper in seiner Mitte.

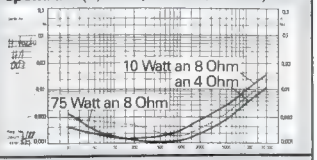
So konnte der Hitachi erst beim CD-Vorspiel zeigen, wie präzise er markante Anschläge und wie sauber er glanzvolle Läufe vom Flügel zu übermitteln versteht.

Erst wenn empfindungsreiche Lieder auf dem Programm standen, hätten sich die Tester von dem 007 noch einfühlsameren Umgang mit Frauenstimmen und noch feinere Wiedergabe zart gezupfter Gitarren gewünscht.

Meßwerte

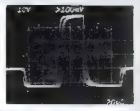
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×95 Watt an 8 Ohm
2×90 Watt an 4 Ohm
2×50 Watt an 2 Ohm

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz, **Klirrspektrum** (2,5 kHz, 10 Watt, 2 Ohm)



Dämpfungsfaktor bezogen auf 8 Ohm

Impulswiedergabe an komplexer Last

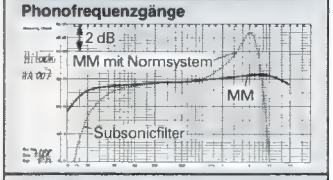


Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand

CD: 190 mV	88 dB	93 dB
MM: 340 mV	78 dB	84 dB
MC: –µV	– dB	– dB

Eingangskapazität (MM) 1300 pF

Phonofrequenzgänge



Preis (Herstellerangabe) 900 Mark

Kaufwert

Klang CD	befr. – gut
MM	ausr. – befr.
MC	–
Ausstattung	befr. – gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
SpitzenklasseIV(CDSp.-kl.III)

Marantz PM 65 AV

Schon mit dem Beinamen AV (Audio-Video) weist der PM 65 darauf hin, daß er als idealer Mittler zwischen einer HiFi- und einer TV-Anlage dienen will. Zwei HiFi-Videorecorder, ein Bildplattenspieler, eine Kamera und ein Fernseher (ersatzweise natürlich auch Cassettendecks) dürfen über den Marantz untereinander kommunizieren. Monitor- und ein Aufnahmewahlschalter regeln bei Überspielungen das Woher und Wohin. Eine Art „Superloudness", „Movie-Sound" genannt, verspricht allzu abgenudelten Soundtracks neuen Glanz.

Im Hörraum führten sich die Tester den Marantz „CD-Direct"-pur zu Gemüte und genossen erst einmal schubkräftige Baßkanonaden.

Wer alle voll kriegt, muß reich sein: Audio- und Video-Anschlußbuchsen des PM 65 AV.

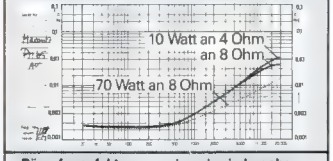
Der Vergleich mit dem kleinen Bruder PM 25, einem der Testsieger der *stereoplay*-Augustausgabe, deckte aber Schwächen der AV-Zentrale auf. Wenn auch nicht so lokker im Baß, verstand es der Kleine, mit feinerer Feder zu zeichnen. Der Große ließ scharfe Konturen lieber etwas zerfließen.

Das Phono-MM-System stachelte den PM 65 zu hellerer Wiedergabe an, ohne aus ihm einen Präzisionsfanatiker zu machen.

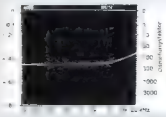
Meßwerte

Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2× 92 Watt an 8 Ohm
2×140 Watt an 4 Ohm
2×>120 Watt an 2 Ohm*

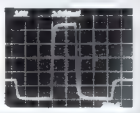
Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz, **Klirrspektrum** (2,5 kHz, 10 Watt, 2 Ohm)



Dämpfungsfaktor bezogen auf 8 Ohm



Impulswiedergabe an komplexer Last

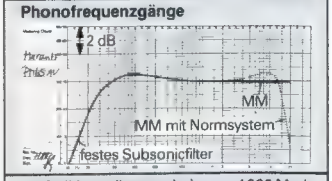


Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand

CD: 185 mV	93 dB	96,5 dB
MM: 3,2 mV	81 dB	86 dB
MC: –µV	– dB	– dB

Eingangskapazität (MM) 235 pF

Phonofrequenzgänge



Preis (Herstellerangabe) 1000 Mark

Kaufwert

Klang CD	befr. – gut
MM	befr. – gut
MC	–
Ausstattung	videoorientiert

Rang und Namen

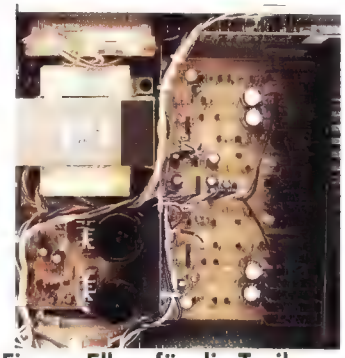
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse III

*Sicherung spricht an

Sansui AU X 501

Videobuchsen oder gar eigene Digitalstufen gelten dem AU X 501 als überflüssiger Tand. Dafür besitzt er einen „Record-out-Selector", der unabhängig von der Stellung des Eingangswahlschalters alle Hochpegelquellen zu zwei Recordern durchschleifen kann. Der Sansui bemüht sich neben MM- auch um die anspruchsvolleren MC-Systeme; allerdings am liebsten um laute mit hoher Ausgangsspannung, da das Eigenrauschen des entsprechenden Eingangs relativ hoch liegt.

Die besondere Vorliebe des AU X 501 im *stereoplay*-Hörraum galt Popmusik. Bei E-Baß-Tiraden, mit dem wuchtig-elastischen Puls der Fußtrommel und dem Takt des blitzenden Hihats hatte er keinerlei Probleme. Die Altjazzer in der Hörtestcrew hätten sich bei ihren CDs aber für die Holzbässe noch ein wenig mehr Kontur gewünscht und noch mehr Luft und Freiheit für das schwebende Geglitzer der großen Schlagzeugbecken.



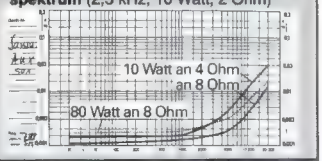
Eigene Elkos für die Treiber, stabilisierte Spannungen für die Vorstufen: Sansui AU X 501.

Blieb der Sansui beim Vorspiel mit dem zugegeben sehr leisen MC 3000 von Ortofon bis auf erhöhtes Rauschen seinem Charakter treu, rutschte bei MM die Höhendecke zugunsten einer noch angenehmen, aber zu fußwarmen Wiedergabe tiefer.

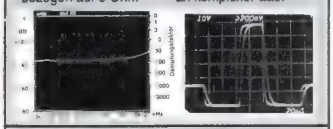
Meßwerte

Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×100 Watt an 8 Ohm
2×150 Watt an 4 Ohm
2×185 Watt an 2 Ohm

Harmonische Verzerrungen in Abhängigkeit von der Frequenz, **Klirrspektrum** (2,5 kHz, 10 Watt, 2 Ohm)



Dämpfungsfaktor bezogen auf 8 Ohm — **Impulswiedergabe** an komplexer Last

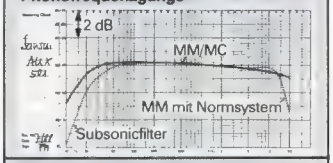


Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand

CD: 200 mV	86 dB	90 dB
MM: 3,0 mV	77 dB	83 dB
MC: 600µV	58 dB	64 dB

Eingangskapazität (MM) 140 pF

Phonofrequenzgänge



Preis (Herstellerangabe) 1000 Mark

Kaufwert

Klang CD	noch gut
MM	befr. – gut
MC	noch befr.
Ausstattung	gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse III

Harman/Kardon PM 655 Vxi

Der PM 655 Vxi gestattet, Baß- und Höhenregler je auf zwei verschiedene Einsatzfrequenzen umzupolen. Die Loudnessfunktion – sie betont bei Bedarf die hohen und tiefen Frequenzen in Abhängigkeit von der eingestellten Lautstärke – besitzt Korrekturglieder, damit kein Fehler im Zeitverhalten, kein Phasenversatz auftritt. Noch sinnvoller: Dank Kapazitätsumschaltung läßt sich fast jedes MM-System auf optimalen Frequenzgang trimmen. Dann erfolgt nicht etwa die übliche Hoppla-Hopp-Verstärkung und -Entzerrung mit einem Mikrochip. Nein, der Harman bringt Plattensignale liebevoll mit einzelnen Transistoren auf Trab.

Je ein Elkopärchen nährt einen Kanal, der Boxenschalter sitzt hinten vor Ort: PM 655 Vxi.

LPs, egal ob von MM- oder MC-Systemen abgetastet, ließ der neue PM 655 in der Tat noch transparenter klingen als gleiche Abmischungen auf CDs.

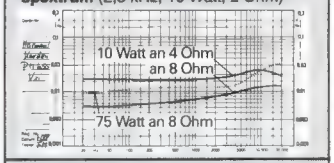
Über alle Eingänge reproduzierte der Harman straffe Bässe und Stimmen ohne eine Spur von Schärfe. Das Stereopanorama geriet besonders breit und stabil. Erst die Höhen wollten nicht dem *stereoplay*-Klangideal entsprechen. Sie erschienen immer etwas verwischt und verhalten.

Meßwerte

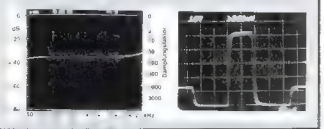
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})

2× 88 Watt an 8 Ohm	(130 Watt
2×130 Watt an 4 Ohm	230 Watt-
2×170 Watt an 2 Ohm	high voltage)

Harmonische Verzerrungen in Abhängigkeit von der Frequenz, **Klirrspektrum** (2,5 kHz, 10 Watt, 2 Ohm)



Dämpfungsfaktor bezogen auf 8 Ohm — **Impulswiedergabe** an komplexer Last

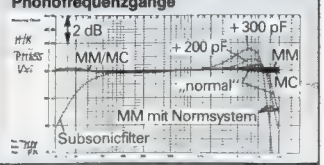


Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand

CD: 125 mV	85 dB	89 dB
MM: 2,2 mV	73 dB	79 dB
MC: 180µV	68 dB	75 dB

Eingangskapazität (MM) 180 pF*

Phonofrequenzgänge



Preis (Herstellerangabe) 1200 Mark

Kaufwert

Klang CD	noch gut
MM	gut
MC	gut
Ausstattung	sehr gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse III

*auch 280, 380 und 480 pF

Sony TA F 500 ES

Der neue Sony versucht weniger mit einer langen Feature-Liste zu beeindrucken als mit seinem gefällig-funktionalen Äußeren. Mit den obligatorischen Anschlußmöglichkeiten für die Videoanlage vergrätzt er aber weder den Augenmenschen noch den HiFisten, der neben dem MM- einen hochsensiblen MC-Eingang vorfindet und sich darüber freut, daß er mit „Source Direct" und „Tone Off" kürzeste Signalwege herstellen kann. Höchstens über den „Aufnahmewahlschalter" des TA F 500 wird er sich ärgern. Der erlaubt Hintergrundkopien nur von Band zu Band.

Elektrische und mechanische Stabilität hielten die Sony-Ingenieure für besonders wichtig. So müssen bei Strom-gefräßigen Baßtiraden die Treiberstufen nicht mit den Endtransistoren zusammen Mangel leiden, sie verfügen über Vorräte in eigenen Elkoflaschen.

Wenn dann akustische Sturmfluten von den Boxen zurückschwappen, dürfen keinerlei Vibrationen den Klang angreifen. Das rüttelfeste Plastik-Spezialchassis des TA F 500, Sony taufte es stolz „Gibraltar", soll ruhig bleiben wie ein Fels in der Brandung.

Im Hörraum konnte der Sony im Wettstreit mit Gegnern wie dem Hitachi HA 007, dem Sansui AU X 501 oder dem Harman PM 655 locker bestehen. Bässe hielt er ebensogut im Zaum, die Abbildung nicht minder stabil. Stimmliche Nuancen oder den Anstrich einer Geige verstand er aber noch einfühlsamer zu reproduzieren.

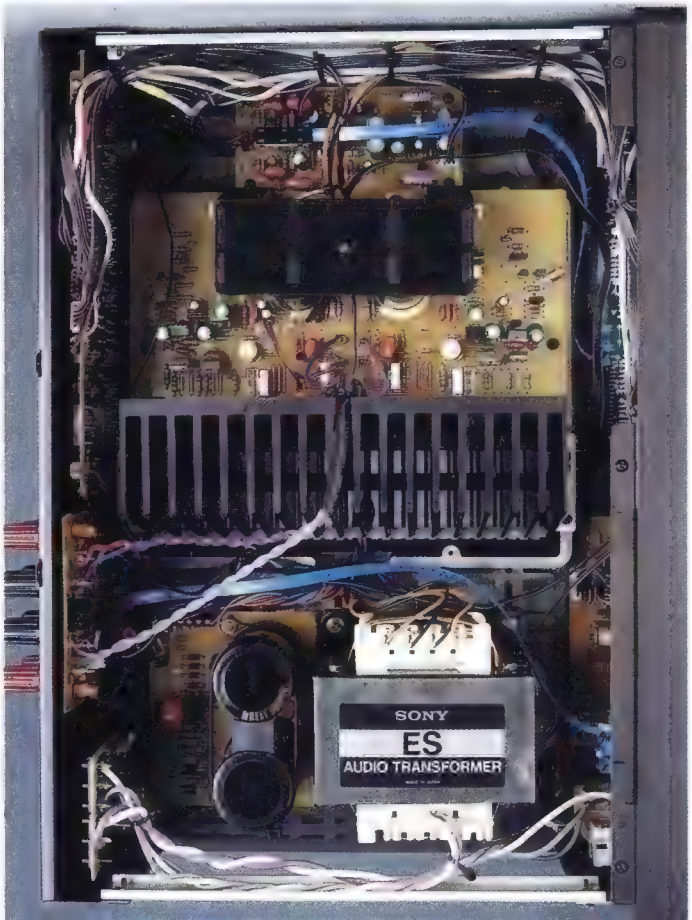
„Munter, bunt, ausgeglichen" hießen weitere Hörtestattribute. Erst der Vergleich mit absoluten Vollverstärker-Glückskindern offenbarte, daß der Sony noch mehr Feuer in den Höhen, noch mehr Elan im Baß aufbringen und den Raum noch tiefer ausloten dürfte.

Der Anschluß des MM-Tonabnehmers Shure Ultra 500 verschob zwar nicht die Klangbalance, kostete aber noch einmal etwas Pfeffer und Präzision bei der Wiedergabe.

Ausgewogen, aber noch zahmer klang der TA F 500 über den MC-Eingang, ohne daß Eigenrauschen schon störte.

So gab sich der Sony wie ein braver Schüler, ein wenig unauffällig, arbeitsam und ohne große Fehler. Zum Lohn setzten ihn die strengen *stereoplay*-Prüfer dickgedruckt in Spitzenklasse III.

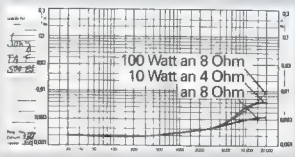
Untenrum empfindlich: Der Kunststoffboden „Gibraltar" läßt Brumm-Streufelder durch.



Meßwerte

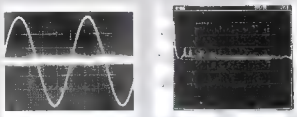
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×125 Watt an 8 Ohm
2×170 Watt an 4 Ohm
2×185 Watt an 2 Ohm
Hohe Leistungsreserven, auch für kritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz



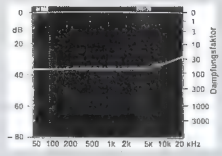
Sehr geringe, kaum lastabhängige Verzerrungen

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm



Keine Übernahmeverzerrungen, sauberes Spektrum, erhöhtes Rauschen

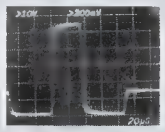
Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Mittelhoher, nicht ganz optimal verlaufender Dämpfungsfaktor

Anstiegsgeschwindigkeit	25 V/µs
Anstiegszeit	3 µs (80 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal



Gute bis sehr gute Impulswiedergabe

Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 185 mV	86 dB	91 dB
MM: 3,0 mV	68 dB	84 dB
MC: 245 µV	63 dB	73 dB

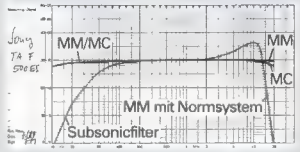
Noch gute (MC) bis sehr gute (MM) Störabstände

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)

Widerstand	48 kOhm
Kapazität	310 pF

Schon zu hohe Eingangskapazität

Phonofrequenzgänge



Deutliche Überhöhung mit Normsystem, sonst sehr ausgeglichen

Übersprechdämpfung (10 kHz)

Zwischen den Eingängen:	> 80 dB
Hinterband auf Aufnahme:	> 80 dB

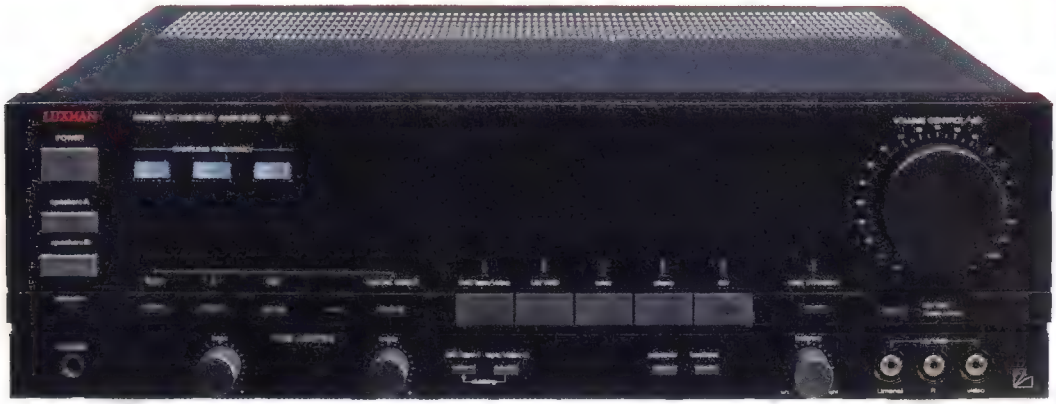
Abmessungen (B×H×T)	430×150×325 mm
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	900 Mark

Kaufwert

Klang CD	gut – s. gut
MM	noch gut
MC	befr. – gut
Ausstattung	gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenkl. III, Referenz



Luxman LV 113

Ein hypermoderner Alleskönner sollte der LV 113 werden. Ein Yamaha-Prozessor (mit 16-Bit/4fach-Oversampling) hilft ihm, die neue digitale Sprache zu verstehen, auch wenn sie statt vom CD-Spieler etwas schneller vom DAT-Recorder oder langsamer vom Digitaltuner kommt.

Natürlich spielt er gerne Schaltzentrale inmitten der heimischen Videoanlage. Für Filmkopien darf ein Leihrecorder sogar an der Front eingestöpselt werden.

Wenn auch der Phonoeingang nur mit MM- und nicht mit den leiseren MC-Tonabnehmern klarkommt und wenn ein rechter Aufnahmewahlschalter fehlt – die vielen anderen Einsatzperspektiven des Lux schlagen sich in seinem Innern in einem heillosen Drahtverhau nieder.

Zum Trost gibt es „Line Straight“ und „Digital Direct“, diese Schalter führen die Signale um die Klangregelstufen und andere Klippen herum und direkt zu einem der eher preiswerten „STK“-Vielfüßler, der für die weitere Spannungsverstärkung verantwortlich zeichnet.

Die großen Ströme setzen natürlich wieder Einzeltransistoren in Bewegung – über ein Schutzrelais und längere Litzen erst mal zum Boxenwahlschalter auf der Front und dann zurück zu wahrhaft luxuriösen Lautsprecherklemmen, die mit den dicksten Kabeln fertigwerden.

Beim Hörvergleich über den normalen CD-Hochpegeleingang bewies der LV 113 enge Verwandtschaft zum Bruder LV 112, dem es beim *stereoplay*-Test im Juni gelang, zur Spitzenklasse II der Rang-und-Namen-Liste vorzudringen.

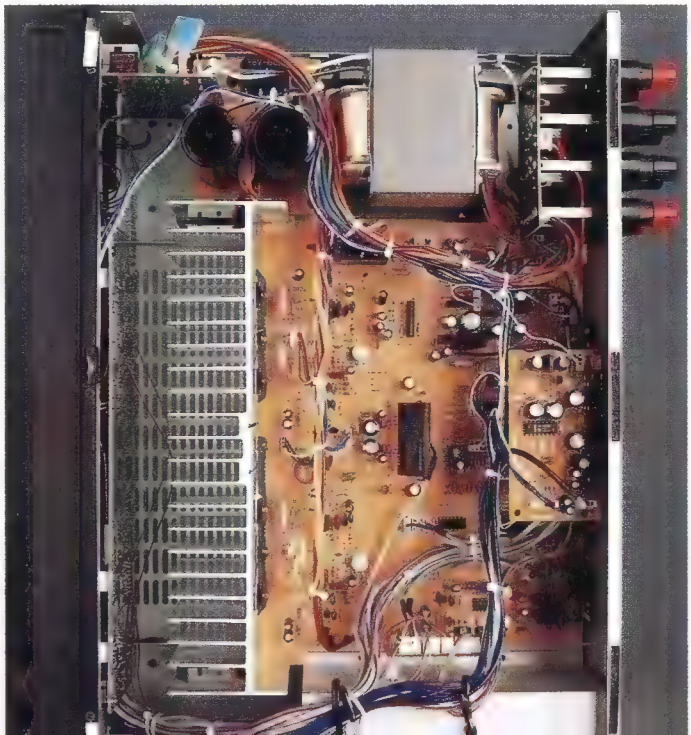
So erfreuten wieder energische, saftige Bässe. Schlagzeugbecken und andere metallische Perkussionsinstrumente glitzerten und strahlten ungebrochen.

Die Preisklasse des LV 113 ließ sich dennoch an kleinen Nachlässigkeiten dingfest machen. Mal unterschlug er ein wenig feine Anzupfnuancen eines Gitarristen, mal ließ er Frauenchöre eine Spur zu kompakt und aufdringlich wirken.

Nachdem der Lux-Wandler in die Pflicht genommen und digital angesteuert worden war, erschienen die musikalischen Darbietungen herb-heller, dabei verhaltener und auf engerem Raum.

Der LV 113 sollte die Datenverarbeitung also lieber ordentlichen CD-Spielern überlassen. Da der wandlerlose und 450 Mark billigere LV 112 mit seinem Phonoeingang besser klingt – der 113 neigte hier zur Schärfe –, lohnt sich die Bekanntschaft nur mit dem kleineren Bruder.

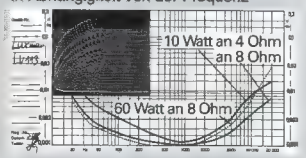
Da fehlt nur noch das Fräulein vom Amt: Luxman hat den LV 113 zu einer Schaltzentrale ausgebaut.



Meßwerte

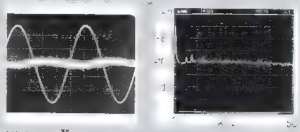
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×100 Watt an 8 Ohm
2×140 Watt an 4 Ohm
2×180 Watt an 2 Ohm
Sehr hohe Leistungsreserven, auch für impedanzkritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz



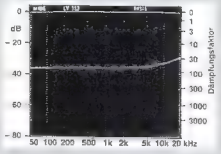
Geringer Klirr nur im mittleren Frequenzbereich. D/A-Wandler erhöhtes Rauschen, relativ hohe Verzerrungen

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm



Keine Übernahmeverzerrungen, sauberes Klirrspektrum, erhöhtes Rauschen

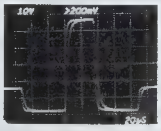
Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Mittelhoher, nicht ganz optimal verlaufender Dämpfungsfaktor

Anstiegsgeschwindigkeit	15 V/µs
Anstiegszeit	6 µs (70 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal



Befriedigendes Impulsverhalten

Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 195 mV	88 dB	91 dB
MM: 3,6 mV	68 dB	84 dB
MC: – µV	– dB	– dB

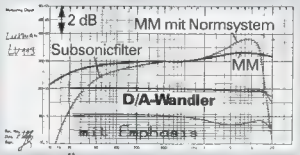
Noch gute (CD) bis sehr gute Störabstände, kein Phono-MC-Eingang

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)

Widerstand	47 kOhm
Kapazität	305 pF[1]

Schon zu hohe Kapazität

Frequenzgänge (D/A 1 dB pro Div.)



Leichte Überhöhung mit Normsystem, Subsonicfilter setzt zu weit oben ein, D/A-Wandler ausgeglichen

Übersprechdämpfung (10 kHz)

Zwischen den Eingängen:	> 80 dB
Hinterband auf Aufnahme:	> 80 dB

Abmessungen (B×H×T)	439×138×330 mm
Garantiezeit	3 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	1300 Mark

Kaufwert

Klang CD	gut
D/A	befr.
MM	befr.–gut[1]
Ausstattung	gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse III

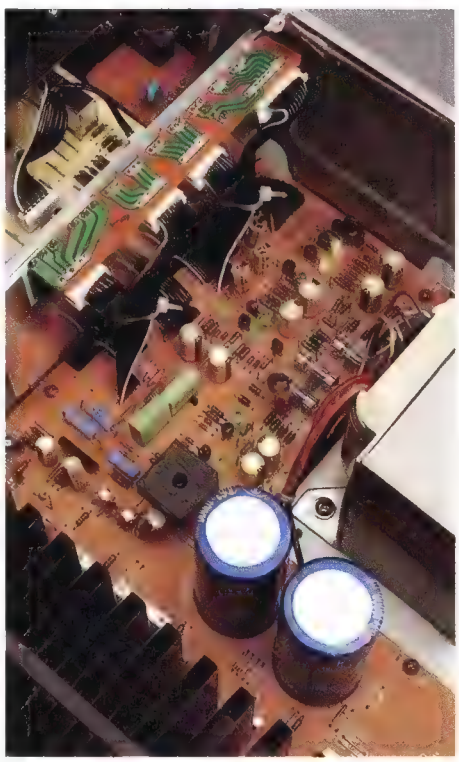
Akai AM 73

Beim AM 73 hat die Akai-Ingenieure offensichtlich der Ehrgeiz gepackt. Mit Video hatten sie zwar nichts am Hut, dafür bietet der eingebaute Digital-Analog-Wandler, der mit 16 Bits und Vierfach-Oversampling arbeitet, gleich für zwei DAT-Recorder Aufnahme- und Wiedergabeanschlüsse. Auf analogen Schienen kann der AM 73 gar drei Cassettenrecorder auf gleiche Weise bedienen, so daß man fast in Versuchung kommt, eine kleine Schwarzkopieranstalt einzurichten. Ein „Rec Selector" erlaubt außerdem, beispielsweise CDs zu überspielen, während man Radio hört.

Werden Highender bemängeln, daß der Phonoeingang nur für Moving-Magnet- und nicht für die oft edleren Moving-Coil-Tondosen ausgelegt wurde, wird sie ein Blick ins Akai-Innere wieder versöhnen. Neben der Wicklung für die Stromversorgung der acht Sanken-Endtransistoren trägt der Netztrafo noch zwei weitere, die für die Digital- und Vorverstärkerabteilungen zuständig sind. Nicht weniger als neun Stabilisierungsschaltungen halten einzelne Spannungen unerbittlich in Schach.

All die Sorgfalt schlug sich im *stereoplay*-Labor in fast durchweg guten Meßdaten nieder; zunächst nahmen die Techniker nur an den zu großen (aber leicht überbrückbaren, siehe „Verlauf der Rückflußdämpfung" im Meßkasten) Spulen im Ausgang Anstoß.

In pingeligen Messungen fanden sie zudem heraus, daß die auf höchste Rauscharmut gezüchteten Hochpegel-Eingangsstufen im Gegensatz zu dem absolut sauberen D/A-Wandler winzige, aber zahlreiche „harte" Klirrprodukte produzieren. Diese Eigentümlichkeit dürfte von Rückwirkungen herrühren und wird bei zukünftigen Seriengeräten sicher abgestellt.



Den Anlaß für die Sonderuntersuchung der Hochpegeleingänge lieferte der Hörtest. Zwar gelang es dem AM 73, kraftvoll zuzupacken und ein prächtig-volles Stereopanorama aufzuspannen. Andererseits wirkte diese Tonwelt nicht übermäßig fest gefügt. Impulse aller Art, hart angerissene Gitarrensaiten oder trockene Schläge auf die Snare-Trommel weichte der Akai eigenmächtig etwas auf.

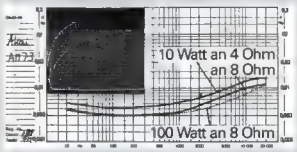
Blieben diese Tendenzen beim Phonovortrag erhalten, ließ der Akai erst beim Einsatz seines eigenen Digital/Analog-Wandlers ahnen, was er kann. Nun durften E-Gitarren wieder ungehemmt losfetzen, Klavierläufe bekamen Brillianz, der Raum öffnete sich überdies weiter in die Tiefe. Nun fehlte nur noch ein Minimum an Straffheit. So landet der Akai vorläufig in Spitzenklasse III. Nach einer Werksinspektion sollte der AM 73 noch einmal zum *stereoplay*-Test starten, denn er hat bestimmt das Zeug zu Höherem.

Verhindert heimliches Übersprechen via Stromversorgung: AM 73 mit eigens stabilisierten Spannungen für jede Stufe.

Meßwerte

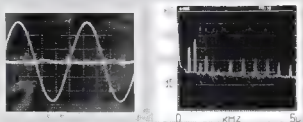
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×140 Watt an 8 Ohm
2×200 Watt an 4 Ohm
2×250 Watt an 2 Ohm
Sehr hohe Leistungsreserven, auch für kritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz



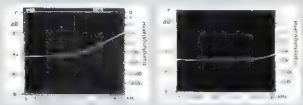
Sehr niedrige, mit steigender Erwärmung etwas zunehmende Verzerrungen, sauberer D/A-Wandler

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm



Keine Übernahmeverzerrungen, ungünstige Klirrverteilung, sehr geringes Rauschen

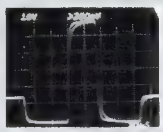
Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Bei hohen Frequenzen mäßiger Dämpfungsfaktor mit „FTZ-Spulen". Ohne Spulen sehr gut

Anstiegsgeschwindigkeit	50 V/µs
Anstiegszeit	3,5 µs (90 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal



Befriedigendes bis gutes Impulsverhalten

Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 180 mV	98 dB	104 dB
MM: 2,3 mV	71 dB	80 dB
MC: – µV	– dB	– dB

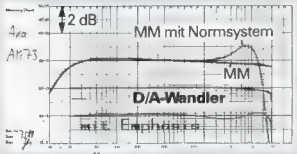
Hervorragender Rauschabstand CD, aber Übersteuerungsfestigkeit mit 2,15 V sehr knapp

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)

Widerstand	51,5 kOhm
Kapazität	360 pF

Schon zu hohe Kapazität

Frequenzgänge (D/A 1 dB pro Div.)



Deutliche Überhöhung mit Normsystem, sonst recht ausgeglichen

Übersprechdämpfung (10 kHz)

Zwischen den Eingängen:	> 80 dB
Hinterband auf Aufnahme:	75 dB

Abmessungen (B×H×T)	425×180×400 mm
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	1500 Mark

Kaufwert

Klang CD	befr.
D/A	gut
MM	befr.
Ausstattung	gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse III

Onkyo A 8690

Eine Videoanlage nebst Bildplattenspieler zu verwalten ist für den A 8690 Nebensache. Wahlschalter für die Aufnahmeausgänge erlauben (Audio- und Video-)Hintergrundüberspielungen, während man einer anderen Quelle lauscht.

In einem hermetisch dichten Blechkäfig harrt der wahre Stolz des neuen Onkyo, der Digital/Analog-Konverter mit angeblicher 18-Bit-Auflösung und achtfacher Abtastung, auf den Datenverbund mit CD-Spieler und DAT-Recorder. Eine kleine Ampel zeigt (rot, orange oder grün) an, auf welche Abtastfrequenz der 8690 sich gerade eingeschwungen hat.

Die skeptischen *stereoplay*-Tester zweifelten zunächst daran, daß der Burr-Brown-Prozessor PCM 58 P unter dem Wandlerdeckel tatsächlich mit 18 Bit jonglieren kann. Die Bedenken räumte aber die Münchner Vertretung des Chip-Herstellers aus.

Zu schämen bräuchte sich der 8690 auf keinen Fall. Kann er doch auf seinen massiven Netztrafo verweisen, auf die 15 000-Mikrofarad-Siebelkos mit Antivibrationsgummi oder auf den streng symmetrischen Aufbau der Endstufe, für die eine Trennwand und das Kühlblech eine Abschirmkammer bilden.

Damit sich tückische Massepotentiale nicht über die Gegenkopplung einschleichen können, trennt ein „Optokonverter" – der schleust analoge Signale über eine Lichtbrücke – die Regelschleife galvanisch auf.

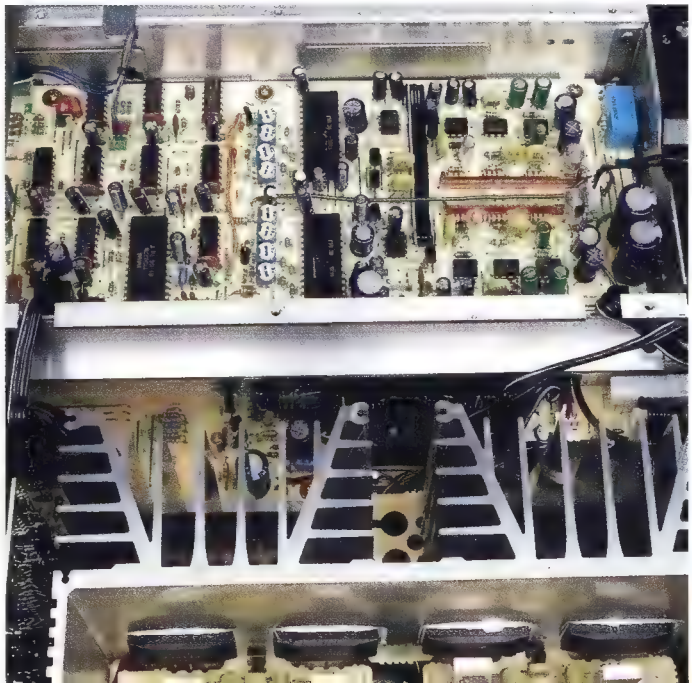
Bei der Wiedergabe über den „normalen" CD-Analog-Eingang bestach der Onkyo mit einer ruhigen und klaren Abbildung. Ob dramatischer Paukendonner oder wilde Schläge auf die Fußtrommel – auch die ausladensten Baßfiguren zwang der 8690 dazu, in Bestform zu bleiben, weder anzutrocknen noch eine Spur Fett anzusetzen.

Ohne jeden Einsatz von Härte umriß der Onkyo akkurate Anschläge, die Akkorde schimmerten mit allen feinen Schwebungen.

Fast genau den gleichen Biß bewies er, wenn er mit digitaler Kost gefüttert wurde und diese nun selbst in analoges Wohlgefallen umsetzen durfte. Wiederum wünschten sich nur die Highend-Gipfelstürmer unter den Testern noch mehr Luft in obersten Klangregionen, noch freiere Sicht auf die allerfeinsten akustischen Details.

Echte Kritik handelte sich erst die Phonoabteilung ein: Etwas herb und mager klang der MC-, schon auffallend kühl und scharf der MM-Eingang. Für Digitalos gehört der A 8690 dennoch zur ersten Wahl.

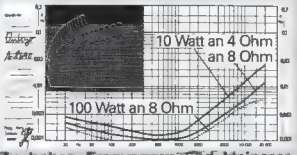
Beide Stereo-Kanäle haben eigene D/A-Wandler: A 8690 mit neuesten Digital-Bausteinen.



Meßwerte

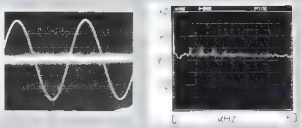
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×150 Watt an 8 Ohm
2×220 Watt an 4 Ohm
2×280 Watt an 2 Ohm
Sehr hohe Leistungsreserven, auch für sehr kritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz



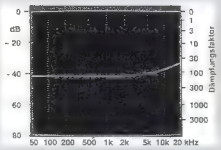
Zu hohen Frequenzen und kleinerer Leistung ansteigender Klirr, D/A-Wandler sehr sauber

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm



Keine Übernahmeverzerrungen, stark erhöhtes Rauschen

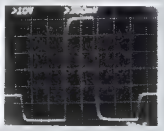
Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Hoher, nicht ganz linear verlaufender Dämpfungsfaktor

Anstiegsgeschwindigkeit	35 V/µs
Anstiegszeit	4 µs (85 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal



Sehr gutes Impulsverhalten

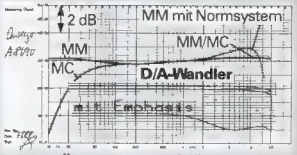
Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 175 mV	86 dB	89 dB
MM: 2,8 mV	81 dB	85 dB
MC: 380 µV	67 dB	73 dB

Störabstand CD etwas knapp, sonst gut bis sehr gut

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)
Widerstand 47,5 kOhm
Kapazität 215 pF²
Noch praxisgerechte Impedanz

Frequenzgänge (D/A 1 dB pro Div.)



Leichte Überhöhung mit Normsystem, sonst recht ausgeglichen

Übersprechdämpfung (10 kHz)
Zwischen den Eingängen: > 80 dB
Hinterband auf Aufnahme: > 80 dB

Abmessungen
(B×H×T) 435×165×345 mm

Garantiezeit 2 Jahre

Preis (Herstellerangabe) 1500 Mark

Kaufwert

Klang CD	gut – s. gut
D/A	gut – s. gut
MM	noch befr.
MC	befr. – gut
Ausstattung	sehr gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse II

Denon PMA 920

Besondere Ausstattungsgags muß man beim neuen Denon suchen. Von TV und Video will er nichts wissen; immerhin bietet er aber wie fast alle anderen Verstärker in diesem Testfeld (Ausnahmen: Hitachi, Rotel und Sansui) die Möglichkeit, Vor- und Endstufe aufzutrennen, um zum Beispiel einen Surround-Prozessor einschleifen zu können. Zwei Cassettendecks finden Anschluß, dürfen aber mangels Aufnahmewahlschalter nur auf ihre Bänder bannen, was gerade an Hörprogramm läuft.

„CD Direct" erspart den Signalen vom Player nur den Weg durch den Chip, der für die Eingänge elektronisch die Weichen stellt. Von den (extra abschaltbaren) Baß- und Höhenregelstufen geht laut Denon keine Klangermüdungsgefahr mehr aus. Sie sind nicht mehr mit integrierten Bausteinen, sondern mit passiven Elementen bestückt, mit Widerständen und Kondensatoren. Die sollen dem Frequenzgang besonders schonend zu Leibe rücken.

Da sich diese Idee auch bei Sony und Rotel (Seite 18 und 23) findet, kann Denon nur das „Optical-Bias-System" exklusiv für sich verbuchen. Dabei passieren die Eingangssignale eine Musterungsstelle. Solange keine größeren einrücken, funkt sie der Endstufe rückwirkungsfrei über eine Lichtstrecke: „Ruhestrom zwecks Unterbindung von Übernahmeverzerrungen obenlassen."

Im Hörraum verriet der Denon-Saubermann fast schon musikalische Dominanz. Erfreute bei den endlosen Blind-Querchecks „Jeder gegen Jeden" beispielsweise der Sony TA F 500 mit Kraft und Musizierfreude, der Denon setzte in jeder Höhen- oder Tiefenlage noch eins drauf. Bassisten bekamen noch mehr Spielraum für abenteuerliche Impulse, feine Echos grenzten noch klarer Konzertsäle ab. Und wenn massive, jubelnde Streichereinsätze beim Sony ein wenig zu „verbacken" drohten, der Denon jubelte freudig mit und ließ immer genügend Luft zwischen jedem Instrument.

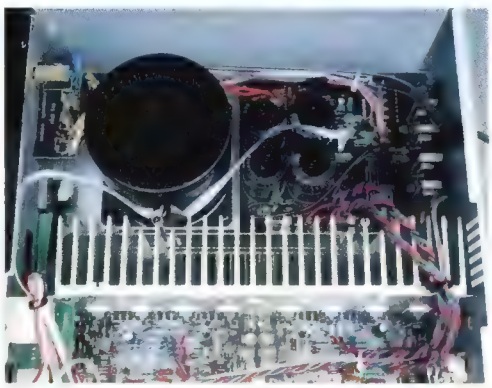
Selbst die boshaftesten Kritiker wußten zunächst nur eines zu bemängeln: Die Denon-Bässe kämen ein wenig zu fett und voluminös.

Eindeutig markierte erst der um 300 Mark teurere, größere Bruder PMA 900, Referenz in *stereoplays* Spitzenklasse II, die Grenzen des PMA 920. Er wirkte noch müheloser und bildete das musikalische Geschehen noch klarer, plastischer ab.

Lob erspielte sich der Neue auch mit seinem Phono-MM-Eingang. Schlagzeugbecken verrieten im Vergleich zu CD nicht gar soviel metallische Substanz, ansonsten herrschte vollendete Ausgeglichenheit.

Nur minimal weicher klang der Denon mit MC-Systemen; mit eigenen Rauschzugaben hielt er sich selbst beim kritischen MC 3000 von Ortofon eisern zurück.

Feingeister dürfen den PMA 920 also auf der Kante zwischen Spitzenklasse II dünn- und dickgedruckt der einzig nach musikalischer Qualität geordneten Rang-und-Namen-Liste sehen. Oder kurz: Den neuen Denon darf man getrost kaufen.

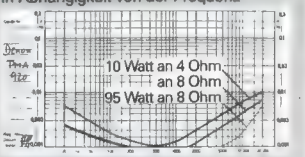


Ein streufeldarmer Ringkerntrafo und je zwei Elkos pro Kanal halten die acht Endtransistoren gut im Stromfutter: Denon PMA 920.

Meßwerte

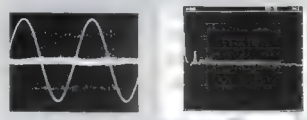
Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2×145 Watt an 8 Ohm
2×220 Watt an 4 Ohm
2×300 Watt an 2 Ohm
Sehr hohe Leistungsreserven, auch für extrem kritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz



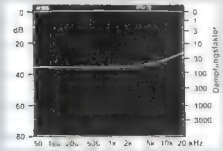
Extrem niedrige Verzerrungen im mittleren Frequenzbereich, aber zunehmend bei geringerer Leistung

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm



Keine Übernahmeverzerrungen, sauberes Klirrspektrum

Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Mittelhoher, nicht ganz optimal verlaufender Dämpfungsfaktor

Anstiegsgeschwindigkeit	30 V/µs
Anstiegszeit	3,5 µs (70 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal

Gute Impulswiedergabe

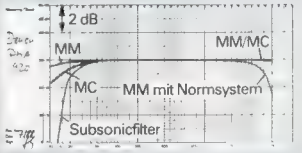
Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 200 mV	92 dB	95 dB
MM: 3,5 mV	80 dB	86 dB
MC: 300 µV	65 dB	75 dB

Gute (MC) bis hervorragende (MM) Störabstände

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)	
Widerstand	47 kOhm
Kapazität	120 pF[1]
Optimale Eingangsimpedanz	

Phonofrequenzgänge



Sehr ausgeglichen, auch mit Normsystem, gutes Subsonicfilter

Übersprechdämpfung (10 kHz)	
Zwischen den Eingängen:	> 80 dB
Hinterband auf Aufnahme:	> 80 dB
Abmessungen (B×H×T)	440×160×360 mm
Garantiezeit	3 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	1000 Mark

Kaufwert

Klang CD	sehr gut
MM	gut – s. gut
MC	gut – s. gut
Ausstattung	gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenklasse II

Rotel RA 840 BX III

Der RA 840 BX III kann sich eines vornehmen Ahnherrn rühmen: RA 840 BX der Zweite, der es bei *stereoplay* zur Referenz in Spitzenklasse II gebracht hat.

Der Neue gibt sich mit einem besonders vornehmen gekapselten Ringkern-Netztrafo die Ehre. Diese Spezies schafft es besser als die üblichen Transformatoren, magnetische Feldlinien bei der Stange zu halten und die elektronische Umwelt vor Einstreuungen zu verschonen.

Fehlt immer noch ein Aufnahmewahlschalter, mochten die Koreaner diesmal auf Klangregler nicht verzichten; außerdem darf nun ein HiFi-Videorecorder einem zweiten Ton und Bild zuspielen.

Erweiterungen erfuhr auch das Sicherheitssystem des RA 840 BX III. Eine Verzögerungsschaltung und ein Relais zwischen den Treiber- und Endstufen erspart den Boxen das häßliche „Plopp" beim Ein- und Ausschalten. Überhitzung erzwingt nun schneller als zuvor erholsame Zwangspausen.

Von einer Strombegrenzung wollten die Roteliers nach wie vor nichts wissen. Stattdessen bauten sie lieber rechte „Brummer" von Endtransistoren ein, die selbst bei Kurzschluß am Ausgang – beim 840 BX III begrenzen dann nur noch die Widerstände an den Emitterbeinen den Strom – durchhalten, bis sich eine Schmelzsicherung verabschiedet.

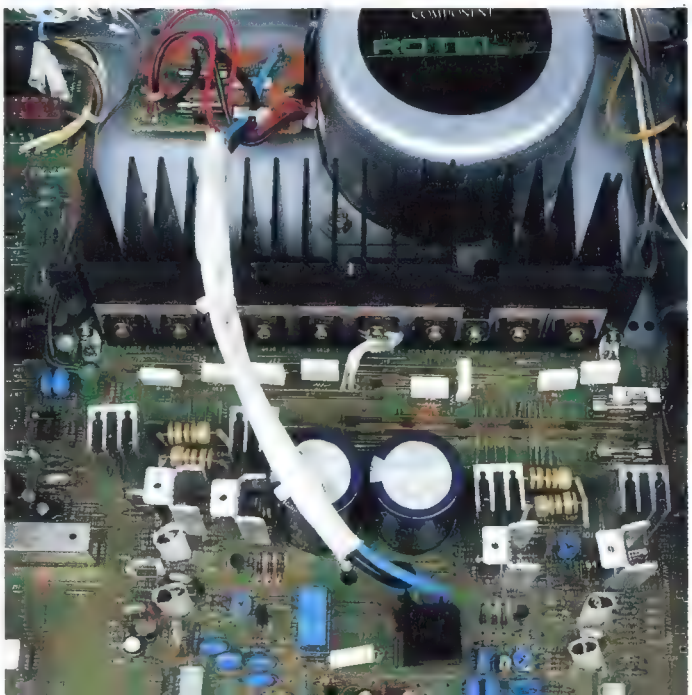
Selbst die Apogee Diva, energiehungrige *stereoplay*-Referenz für Dipolstrahler, wußte der 840 BX III standesgemäß zu ernähren. Zwar gelang es zum Beispiel dem Denon PMA 900, den Bändchen gewaltigere Druckwellen zu entlocken, der Rotel gab dafür einem Kontrabaß noch klarere Umrisse und förderte noch mehr von der Resonanz des hölzernen Bodens hervor.

Von allen Testrivalen kam der Rotel der musikalischen Wahrheit am nächsten: Er gönnte Stimmen den meisten Atem, Sängern die leibhaftigste Gestalt und wahrte am getreulichsten den Charakter der Instrumente.

Über den MM-Eingang verlor der Rotel nur wenig von seiner Zauberkraft, allenfalls Impulse erschienen minimal gebremst. Nach dem Verbund mit dem MC 3000 mischte er aber dem Plattenrauschen deutlich eigenes zu.

Unterm Strich mußte sich aber selbst der formidable Vorgänger BX II geschlagen geben. Wer Boxen mit durchschnittlichem Wirkungsgrad sein eigen nennt, auf MC-Abtaster und Disco-Lautstärken verzichten kann (andernfalls bietet sich der Denon PMA 920 an), findet für 800 Mark keinen schöner klingenden Verstärker. *Johannes Maier*

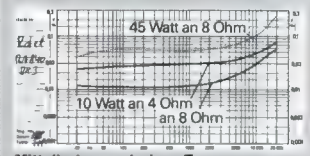
Wo viel Strom fließt, finden sich kürzeste Leitungwege: Rotel RA 840 BX III.



Meßwerte

Ausgangsleistung (1 kHz, 1% K_{ges})
2× 65 Watt an 8 Ohm
2× 95 Watt an 4 Ohm
2×120 Watt an 2 Ohm
Recht hohe Leistung, auch für impedanzkritische Boxen geeignet

Harmonische Verzerrungen
in Abhängigkeit von der Frequenz

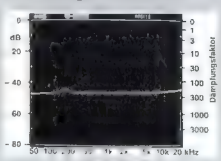


Mittelhohe, zu hohen Frequenzen wenig ansteigende Verzerrungen in korrekter Abstufung

Verzerrungen bei 10 kHz und 1 Watt an 8 Ohm (gegenüber dem Sinus-Signal um 50 dB verstärkt) und **Klirrspektrum** bei 2,5 kHz und 10 Watt an 2 Ohm

Geringe Übernahmeverzerrungen; breites, aber günstig abfallendes Klirrspektrum

Dämpfungsfaktor
Verlauf der Rückflußdämpfung über der Frequenz, bezogen auf 8 Ohm



Sehr hoher, praktisch ideal verlaufender Dämpfungsfaktor

Anstiegsgeschwindigkeit	25 V/µs
Anstiegszeit	2,2 µs (50 Vss)

Impulsverhalten an komplexer Last (Lautsprecher) im Vergleich zum Eingangssignal

Sehr gute Impulswiedergabe

Eingangsempfindlichkeit, Fremd- und Geräuschspannungsabstand
(Bezugspegel CD: 500 mV; MM: 5 mV; MC: 0,5 mV)

CD: 190 mV	86 dB	91 dB
MM: 3,0 mV	78 dB	83 dB
MC: 350 µV	64 dB	67 dB

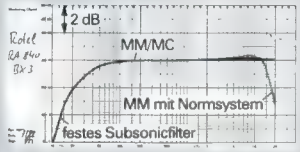
Störabstand Phono MC nicht befriedigend, sonst gut bis sehr gut

Impedanz des Phono-Eingangs (MM)

Widerstand	47 kOhm
Kapazität	160 pF[1]

Günstige Impedanz

Phonofrequenzgänge



Sehr ausgeglichen, auch mit Normsystem

Übersprechdämpfung (10 kHz)

Zwischen den Eingängen:	80 dB
Hinterband auf Aufnahme:	70 dB

Abmessungen (B×H×T)	440×90×310 mm
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	800 Mark

Kaufwert

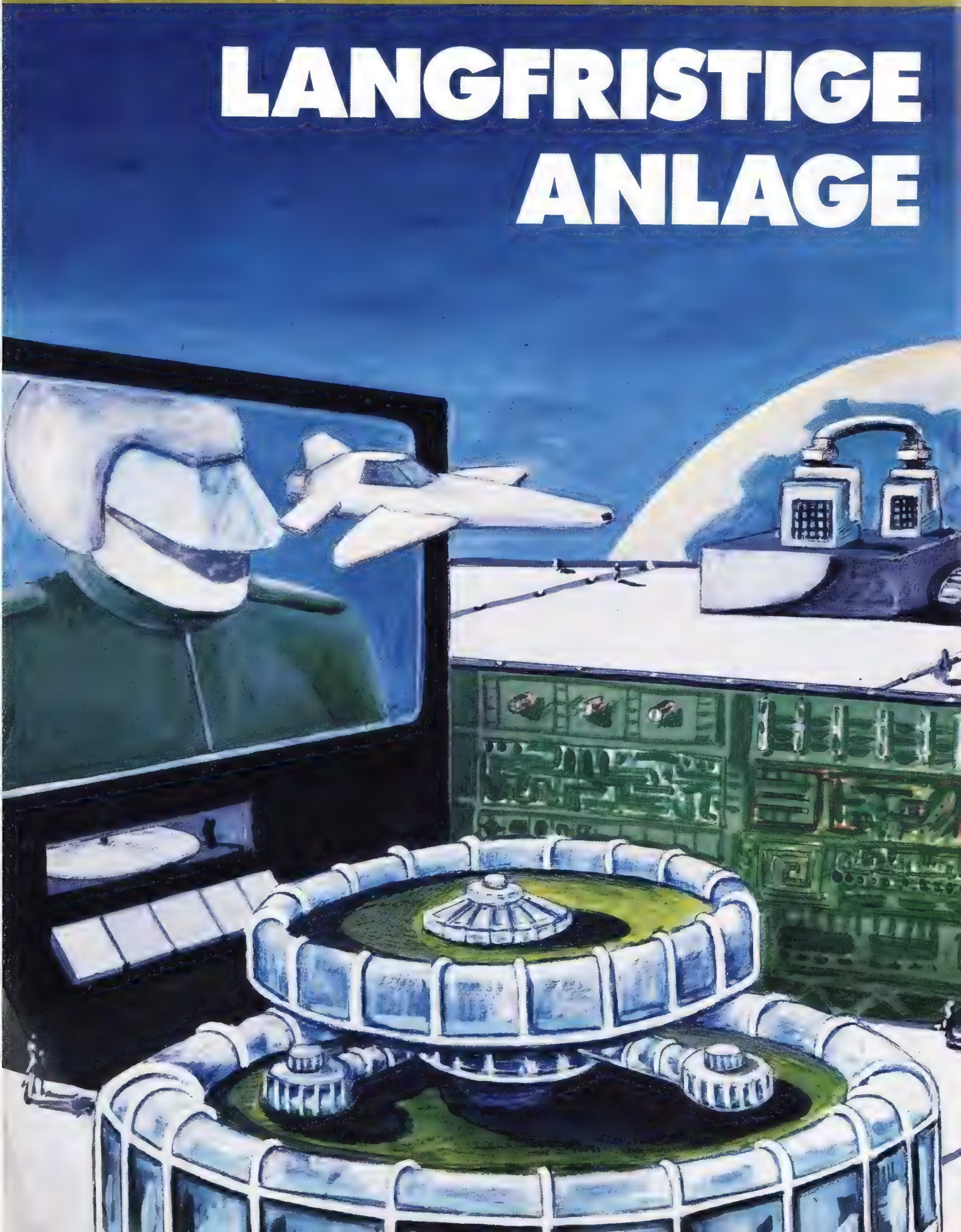
Klang CD	**sehr gut**
MM	**gut – s. gut**[1]
MC	**befr.**
Ausstattung	**gut**

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Spitzenkl. II, Referenz

[1] Keine DBP-Nummer.

LANGFRISTIGE ANLAGE



CD in Gefahr? DAT oder etwas noch Geheimes? Digital-Verstärker oder Digital-Lautsprecher? Kabel oder Satellit? HiFi-Video oder CD-Video? Hochzeilen-Fernsehen und Super-VHS? Dolby Surround? *stereoplay* hat Informationen und Gerüchte zusammengetragen, um seinen Lesern die Entscheidung über Neuinvestitionen zu erleichtern. ▶

Kaufen oder warten?

Alle reden von DAT, aber keiner kauft einen, berichten Firmen und Händler händeringend. Alle glauben, daß es an der von der Schallplattenindustrie verlangten Sperre gegen CD-Direktkopien liegt, aber das stimmt nicht. Denn der dadurch verursachte Klangverlust liegt sicher unter 1 Prozent. Nein, die Angst vor dem Kauf des sensationell guten Digitalrecorders hat ihre Ursache allein im hohen Preis, was 1983, als die ersten CD-Spieler auftauchten, ähnlich war, nur daß es da auch sofort die Software gab.

Technisch spricht alles für DAT. Der vom Telefunken-Erfindergenie Eduard Schüller ursprünglich für Videorecorder geschaffene, schnell rotierende Tonkopf (siehe *stereoplay* 6/82, „HiFi-Pioniere") hat eine sehr hohe relative Bandgeschwindigkeit, also höchste Datenspeicherfähigkeit zur Folge – bei geringstem Bandverbrauch und langer Aufnahmezeit. Gegen die bespielbare CD, falls sie überhaupt jemals für den Consumer-Bereich serienreif wird (was sogar Philips inzwischen öffentlich bezweifelt), würde sowohl ihre Größe als auch der Stromverbrauch eines Lösch-Laserstrahls sprechen; beides würde die Entwicklung von Portables behindern.

Keine Alternative zu DAT in Sicht

Die CD ließe sich verkleinern oder ihre Spielzeit verlängern, wenn man die Musik in weniger Datensignale als bisher zerlegte; solchermaßen bespielte CDs wären dann aber auf den heutigen CD-Spielern nicht abspielbar. Trotzdem wird an allen Ekken und Enden über Datenreduktion diskutiert, sogar in den hehren Kreisen der Audio Engineering Society (AES). Allerdings nicht mit dem Hintergedanken einer neuen CD-Version – die dann bei gleicher Spieldauer auch quadrofon sein könnte – sondern mit dem Ziel, einen digitalen Ersatz für den herkömmlichen Cassettenrecorder zu schaffen. Das jedenfalls läßt sich aus gezielten Undichtigkeiten im Philips-Konzern schließen.

Der bisher kleinste DAT-Recorder: Casio DA 1 (Test 7/88). Für Mikrofonaufnahmen sind der Technics SV MD 1 (3/88) und der Sony TCD D 10 (7/88) praxistauglicher.

Demnach soll nicht DAT mit dem rotierenden Tonkopf (R-DAT) den bewährten Recorder ablösen, sondern ein Gerät mit einem stehenden Kopf (S-DAT). Die niedrigere relative Bandgeschwindigkeit macht ein Splitten des Bandes in eine Unzahl von Spuren notwendig, um die Information unterzubringen – die Achillesferse des Systems. Sharp war die erste Firma, die einen S-DAT-Prototypen zeigte (1981 auf der Funkausstellung in Berlin), konnte sich damals aber nicht durchsetzen, weil die Fertigung von Tonköpfen mit zig Spuren viel zu teuer ist.

Weniger Spuren, also billigere S-DAT-Köpfe, wären mit Hilfe der Datenreduktion möglich, grob gesagt: Beim Zerlegen der Musik in Digitalsignale fischen Psychoakustik-Schaltungen heraus, was das Ohr nicht hört (oder das, was einige Physiker für nicht hörbar halten) – nur der Rest kommt aufs Band.

Spar-DAT-System soll Preise spürbar drücken

Wozu der technische Rückschritt gegenüber DAT? Um die „80-Dollar-Schwelle" der Geschäftsleute zu erreichen, derzufolge eine Neuentwicklung nur durchsetzbar ist, wenn sich der Verkaufspreis für einfache Großseriengeräte auf 80 Dollar drücken läßt. Dazu braucht es, so meinen jene Insider, Recorder mit einfacher Mechanik, also nicht komplizierte mit rotierenden Tonköpfen.

Es scheint sich ein Zweiklassensystem anzubahnen: S-DAT mit Datenreduktion für die große Masse (und zur Sicherung der Arbeitsplätze von Testredakteuren, denn es wird ordentliche Klangunterschiede geben, womöglich sogar normale Cassettenrecorder, die besser sind). Und R-DAT für gehobene Ansprüche, wobei die Preise erst bei genügend Nachfrage sinken werden.

Was sollte der ungeduldige und anspruchsvolle *stereoplay*-Leser tun, der häufig Aufnahmen macht? Wenn es um längere Rundfunkmitschnitte geht, vielleicht sogar timergesteuert, läßt es sich mit einem HiFi-Videorecorder noch einige Zeit vorzüglich leben; wer noch keinen hat, sollte noch kurz auf Super-VHS (Seite 29) warten. Wenn CD-Überspielungen oder Eigenaufnahmen professioneller Qualität gefragt sind (Einsatz an jedem beliebigen Ort außer unter Wasser), ist ein DAT-Portable (Tests in *stereoplay* 3 und 7/88) ideal; am billigsten ist mit etwa 2300 Mark der Casio. Ein großer Heimrecorder rauscht vielleicht ein einziges Sandkörnchen weniger, doch sein Elektronikdschungel nimmt sich im Vergleich zur winzigen Cassette paradox aus.

Daß nicht nur die Welt des Klangs zusehends in 0- und 1-Teilchen zerhackstükkelt wird , ist nicht mehr aufzuhalten und auch nicht schlimm, denn die Folge ist keineswegs eine Polarisierung, sondern schon eher eine Demokratisierung, was am besten die Preise (sofern dieses Wort noch zutrifft) für CD-Spieler beweisen.

Hin und wieder finden sich Analog/Digital-Wandler in Vollverstärkern, was modern, aber inkonsequent ist. Wenn man die Musik schon pro Sekunde in Millionen Informatiönchen zerlegt, wobei es völlig egal ist, wenn sich das eine oder andere unterwegs auflöst, sollte man sie erst dort wieder in Schwingungen verwandeln, wo es digital nicht weitergeht – und das ist halt der Lautsprecher.

Projekt „Digitale Übertragungskette"

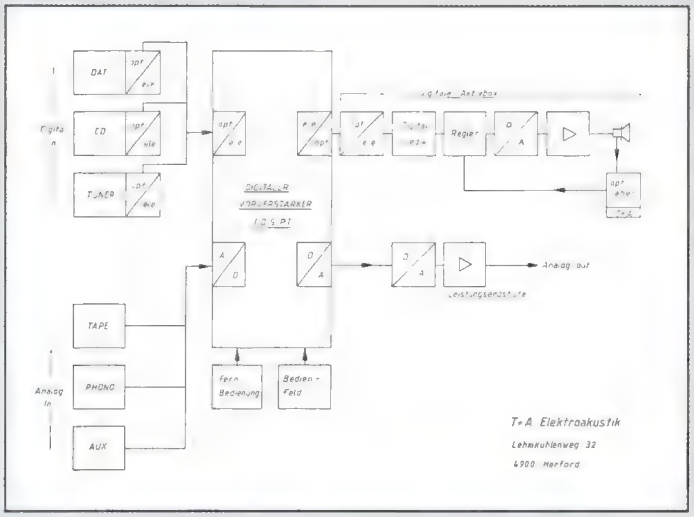
Siegfried Amft, Diplomphysiker und Geschäftsführer der Firma T + A Elektroakustik GmbH in Herford, schaute für *stereoplay* in die volldigitale Zukunft.

T + A beabsichtigt, die volldigitale Denkweise bis zum Lautsprecher fortzuführen. Denn natürlich ist es möglich, eine Endstufe mit einem sehr guten D/A-Wandler auszurüsten und direkt an die Passivbox zu stellen. Die gesamte Audio-Kette enthielte dann nur eine Wandlerstufe, die gesamte Signalverarbeitung erfolgte digital, ebenso die Übertragung der Audiosignale zwischen den Geräten. Alle Geräte können dann natürlich ohne Probleme zentral und gemeinsam ferngesteuert werden. Da zur Systemsteuerung Mikroprozessoren eingesetzt werden müssen, ist jede Form von Bedienungskomfort denkbar.

Allerdings sind wir bei T + A der Ansicht, daß es nur eine Ideallösung gibt. Diese besteht darin, daß ebenfalls die Lautsprecherbox so weit als möglich digital ausgerüstet wird. Konkret bedeutet dies Aktivlautsprecher mit digitaler Frequenzweiche und digitaler Regelung. Geradezu beliebige Flankensteilheiten, Phasenlinearität und Rauschfreiheit eröffnen hier Resultate, wie sie bisher nicht einmal denkbar waren. Herkömmliche analoge Regelungen erfordern einen erheblichen Schaltungsaufwand und sind durch diesen in ihrer Ordnung begrenzt. Im digitalen Konzept ist die Regelung wiederum nur ein mathematisches Problem und perfekt realisierbar.

Die Wandlung der digitalen Signale in analoge erfolgt dann erst direkt vor der Endstufe des geregelten Lautsprecherchassis. Nur in dieser konsequenten Form kann man die Überlegenheit der Digitaltechnik wirklich bis an die Grenze ausnutzen. Dies ist eine völlig neue Technologie, aber sie wird sich genauso wie die digitalen Tonträger durchsetzen. *Siegfried Amft*

Konsequent bis zum Letzten: Nach Amft sollen sogar analoge Quellen digital verarbeitet werden.



Nur die Quellen bleiben draußen: „Digitalbox" D 600 macht Kabelfragen überflüssig.

Bob Stuart, Chefentwickler von Boothroyd Stuart (Meridian) in Huntingdon, hat den ersten Schritt in die digitale Zukunft getan.

Schon 1984 zeigte Meridian den Prototyp eines digitalen Lautsprechers, den D 10. Kürzlich hat die Firma auf der Messe in Chicago den ersten digitalen Lautsprecher der Welt vorgestellt, den D 600.

Er verfügt über einen Digitaleingang nach IEC-Standard, ein Digitalfilter, eine Fehlerkorrektur und einen D/A-Wandler. Auf diese Weise empfängt der Aktivlautsprecher absolut unverfälschte Signale. Außerdem besitzt der D 600 zwei analoge Eingänge, die automatisch umgeschaltet werden und so dem Lautsprecher auf Abruf das jeweilige Signal zuführen. Des weiteren ist ein Kommunikationssystem vorgesehen, womit sich über den im D 600 eingebauten Mikroprozessor und Infrarot-Empfänger die komplette Anlage fernbedienen läßt. Das Display zeigt außerdem Subcode-Informationen, wie Track-Nummer, Spielzeit, Tunerfrequenz, Timerfunktionen und Lautstärkepegel an.

Wie wir erwartet haben, ergibt sich aus dieser Methode, einen Lautsprecher direkt anzutreiben, ein wirklich großer Klanggewinn. Wir haben einen Weg eingeschlagen, der eine sehr schöne Reise verspricht. *Bob Stuart*

Am konsequentesten hat bisher Bob Stuart in dieser Richtung gedacht. Der Chefentwickler von Boothroyd Stuart (Markenname: Meridian) in Huntingdon ist ein Engländer, wie er noch in manchen Büchern steht: graue Hose,

Meridian will Digitales bis zum Lautsprecher

rosa gestreiftes Hemd, dunkelblaue Krawatte, königshofbleiches Gesicht, Teefältchen neben (nicht unter!) den Augen – und jede Menge staubtrockener Humor. Die Frage von *stereoplay*, was er denn von der CD-Entwicklung mit 16, 18 Bit und werweißwievielfachem Oversampling halte, erledigt er mit „Well, you always can have more".

Es wird sofort klar, daß er auch ein Klangfreak ist; mindestens so viele Kabel wie *stereoplay* hat er schon hörgetestet, beim Stichwort „RG 214" nickt er, ebenso bei „Twinax-Computerleitung" (etwa Gessner). Auch Stuart hat keine endgültige Erklärung für die Klangunterschiede bei Kabeln, aber dafür hat er etwas entwickelt, das ohne solche Erklärungen auskommt: einen „digitalen" Lautsprecher. Die Gänsefüßchen müssen noch sein, weil das letzte Glied in der HiFi-Kette noch weit davon entfernt ist, die Bits direkt zur Membranauslenkung zu zwingen. Möglicherweise gärt zwar in der einen oder anderen Entwicklerküche bereits die Idee des Schallwandlers aus einer unübersehbaren Zahl von „Pickles", die ihre Lage gemäß dem anliegenden Bitmuster schlagartig ändern und dadurch Töne erzeugen, doch in naher Zukunft bleibt diese Modellvorstellung wohl noch Illusion.

Doch Stuart (und der Deutsche Siegfried Amft) leiten den digitalen Datenstrom schon bis kurz vor die Membran: Die Schnittstelle zwischen digital und analog befindet sich im Lautsprecher selbst. Vorbei sind die Diskussionen über das Klangnirwana-versprechende Lautsprecherkabel – ein kaum zwirnfadendünnes Strippchen transportiert die in Lichtimpulse umgesetzten Daten nahezu verlustlos.

Über das Innere der Black-Speaker-Box darf weiter philosophiert werden. Nicht über Bauteile oder Chassis, nein, der eingebaute Wandler hat das Wort. 16, 18, 20 oder mehr Bits und nicht mehr zählbares Oversampling degradieren den CD-Player zur puren Drehmaschine, im Mittelpunkt des Klanggeschehens steht der Lautsprecher. Wenn schon digital, dann gleich richtig. Heute noch nennt sich die Weiche bei Meridian aktiv, doch demnächst schon übernimmt die Aufteilung der Frequenzbänder Kollege Computer. Digitale Regelung ist angesagt, sie bezieht neben der Weichenstellung der einzelnen Chassis die Raumakustik gleich mit ein.

Ein System also, das irgendwann alle Schwächen selbst ausbügelt, einschließlich seiner eigenen.

Boing, Ratatata, Bracka bracka bracka", 90 Minuten mit James Bond auf allen Kontinenten dieser Welt kämpfen, gejagt von stakkatoähnlichen Maschinengewehrsalven, und beim Geknatter tiefffliegender Hubschrauber unwillkürlich den Kopf einziehen: Regelmäßige Kinogänger genießen dieses „im Film leben". Der Bildschirm zu Hause zeigt zwar die weite Welt, doch das prikkelnde Feeling fehlt in der guten Stube. Das Klangverfahren, das Kinofans die Leinwand-Abenteuer fast hautnah erleben läßt, heißt: Dolby Surround.

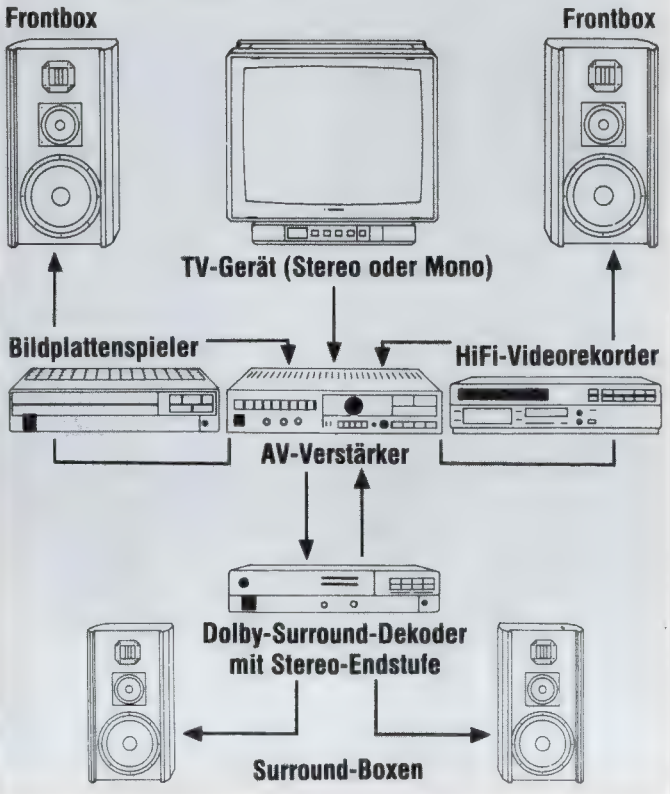
Ein Rundum-Ton, der dem Zuschauer die räumliche Illusion verschafft, inmitten des Drehorts zu sitzen. Für das Klangspektakel, das ein biederes Wohnzimmer in die Goldgräberstadt Gun City oder einen Platz weit draußen in der Galaxis verwandelt, braucht der „Videast" einen HiFi-Videorecorder, vier Lautsprecher und einen Dolby-Surround-Decoder (*stereoplay* 10/87, „Es steht im Raum"). Die Pseudo-Vierkanaltonaufnahmen (siehe Kasten „So funktioniert Dolby Surround") entschlüsselt der Decoder und

So funktioniert Dolby Surround

Zur Übertragung der Surroundinformation reichen zwei Kanäle. Die gegenphasig dem rechten und linken Kanal beigemischten Informationen strahlen zwei rückwärtige Lautsprecher ab. Das Signal ist im Frequenzbereich auf 7 Kilohertz begrenzt und um 10 bis 30 Millisekunden zeitverzögert. Störendes Rauschen unterdrückt ein modifizierter Dolby-B-Schaltkreis. Obwohl die Kanaltrennung zwischen Surround- sowie linkem und rechtem Kanal prinzipbedingt nur 3 dB beträgt, ist eine volle Trennung bei den Stereokanälen gewährleistet.

Noch prägnantere Richtungsinformationen als das herkömmliche Dolby Surround liefern Decoder mit Dolby-Surround-Pro-Logic, die mit sogenannten „Voltage Controlled Amplifiern" (VCA) arbeiten. Während bei Dolby Surround die Dialoge über den linken und rechten Lautsprecher abgestrahlt werden, wodurch eine Pseudo-Mitteninformation entsteht, filtert die Pro-Logic-Schaltung das Mittensignal aus den Rechts/Links-Kanälen heraus und speist einen separaten Lautsprecher oder den eingebauten Fernsehlautsprecher. Die Dialoge lassen sich so exakt dem Bild zuordnen, auch wenn der Konsument nicht zwischen den beiden vorderen Lautsprechern sitzt.

DOLBY-SURROUND MIT AV-VERSTÄRKER



Nichts scheint ihm fremd: Der Sharp SM A 75 decodiert Dolby Surround, stellt mittels digitalem Akustikprozessor unterschiedlichste Raumklänge dar und fungiert komplett fernbedienbar mit einer Unzahl von Anschlüssen als Umschaltpult.

Mehr Anschlüsse wären schon ein Fernsehstudio: Der Vorverstärker dbx CX 1 markiert bislang das High End der Dolby-Surround-Aufbereitung.

Fortsetzung folgt: Zur CX 1 garantiert der Vierkanal-Endverstärker BX 1 Rundum-Klang vom Feinsten.

leitet die Signale an eine Vierkanal-Endstufe weiter. Zwei Lautsprecherpaare (eines hinten und eines vorne) strahlen den Rundum-Klang ab. Mitteninformation liefert der Fernsehlautsprecher.

Einige Firmen wie Sharp, Yamaha, NEC, JVC, dbx und Kenwood bieten sogar Vor- und Vollverstärker sowie Receiver mit integriertem Dolby-Surround-Prozessor an. Diese AV-Geräte (Audio/Video), meist in der Preisklasse 1000 bis 2000 Mark, managen das Zusammenspiel von HiFi- und Videoanlage. Und wen die AV-Verstärker-Qualitäten nicht ganz zufriedenstellen, dem bleibt die Möglichkeit unbenommen, die bisher ausschließlich für die HiFi-Anlage genutzte Endstufe für die vorne stehenden Lautsprecher einzusetzen und mit dem AV-Verstärker nur die beiden hinteren Boxen (hier sind auch kleine Regallautsprecher erlaubt, da der zu übertragende Frequenzbereich ohnehin auf 7 kHz begrenzt ist) zu speisen.

In highendige Gefilde begibt sich dbx mit dem Vorverstärker CX 1 für 9900 Mark. Neben den Ausgängen zu der Vierkanal-Endstufe BX 1 (Preis 12 980 Mark) kann bei ihm für den regelbaren Mittenkanal noch eine kleine Monoendstufe angeschlossen werden. Schade, daß die Entwickler die Fernbedienung einsparten, im Praxisbetrieb

Dolby-Surround schon jetzt in allen Preislagen

war es nämlich des öfteren notwendig, die Lautstärke zu regulieren. Beim Sharp SM A 75 (Preis um 1000 Mark, in Stuttgart auch schon für rund 800 Mark gesichtet) wird diese nützliche Zusatzausstattung mitgeliefert. Wie der AV-Verstärker, so läßt sich auch der HiFi-Videorecorder doppelt nutzen. Bei reinen Musikaufnahmen liefert er eine wesentlich bessere Qualität als jeder Cassettenrecorder.

Während bei der Hardware die Industrie also durchaus mit den geeigneten Geräten in den Startlöchern lauert, findet in der Software-Fraktion noch das große Verwirrspiel statt. Die in den Videotheken mit Dolby-Stereo gekennzeichneten Filme sind oft die zigste Kopie des Originals oder gar Monoaufnahmen. Nach mit Dolby-Surround aufgenommenen Streifen befragt, tappen auch die Verleiher im dunkeln. Zwar soll es mittlerweise über 1500 Titel mit dem Rundumklang geben, die noch kleine Nachfrage erschwert allerdings die Suche nach ihnen.

Möglicherweise könnte sich das aber sehr schnell ändern, sobald die Fernsehanstalten dazu übergehen, ihre zahlreichen mit Dolby-Surround aufgezeichneten Filme auszustrahlen. Bisher, so war beim ZDF zu erfahren, liefen schon einige Versuchsstreifen zu Testzwecken ohne Wissen der Zuschauer. In Zusammenarbeit mit dem Münchner Institut für Rundfunktechnik bemühen sich die Öffentlich-Rechtlichen, etwaige Probleme auf der Übertragungsstrecke festzustellen und auszumerzen. Die bisherigen Untersuchungen, so war von den beiden Parteien zu hören, lassen durchaus optimistisch auf den Bildschirm blicken.

Denn soviel steht fest: Wer schon einmal schweißgebadet in einem Dolby-Surround-Thriller „mitspielen" durfte, der träumt von solch einer Statistenrolle im nächsten Action-Streifen. Der Seh- und Hörtest mit der dbx-Kombination demonstrierte das deutlich. „Aliens 2", der Science-fiction-Nervenkiller mit den widerwärtigen Ameisen/Schlupfwespen/Godzilla-Kreuzungen, kostete, bei Dunkelheit genossen, die Raucher unter den Zuschauern je eine halbe Schachtel mit zitternden Händen angezündeter Zigaretten.

Perfektionisten unter den fernsehenden HiFi-Freaks, und dazu gehören auch *stereoplayer*, sind begeistert von den hervorragenden Musikaufnahmen, die sich mit einem HiFi-Videorecorder machen lassen. Leider gab es aber bisher wenig Freude über die Bildqualität, also der eigentlichen Domäne dieser wundersamen Bandmaschinen. Und obwohl es ein echter Highender nicht gerne zugibt, geht vom Bild doch starke Faszination aus; zumal sich bei Musikvideos beides auf sehr angenehme Weise verbinden läßt. Besonders jetzt, wo Super-VHS das Videobild endgültig aus der Vaseline reißen soll. Würde man sich allerdings an den ▶

Gerüchten über die unterschiedlichen Videosysteme orientieren, so bliebe der Bildschirm ziemlich trübe. Erst die persönliche Inaugenscheinnahme des Neuen verschafft Klarheit auf der Heimkino-Leinwand. S-VHS entlarvt nicht nur die Make-up-Schwächen von Schauspielern, sondern zeigt außerdem, was dem Videofreund bei bisherigen Systemen (VHS, Beta, Video 8 und Video 2000) verborgen blieb.

Neues System, neue Cassette: Der Panasonic NV FS 1 kann bereits mehr, als Fernsehsender bieten.

Super-VHS übertrifft Fernseh-Qualität

Die neuen Recorder (Preis um 3000 Mark) arbeiten mit einer horizontalen Auflösung von über 400 Linien im Raster-Testbild. Zum Vergleich: Das herkömmliche VHS-System schafft nur eine Auflösung von 240 Linien, die TV-Ausstrahlung liegt bei rund 330 Linien, je nach verwendetem Bildmaterial. Super-VHS bietet also für den Zuschauer hervorragende Bildschärfe, exakte Detailauflösung und eine brillante Farbqualität. Auf dem Bildschirm sind plötzlich die feinperlenden Wassertropfen über frisch eingeschenktem Mineralwasser zu erkennen, bei Gesichtern bleibt auch die kleinste Falte nicht verborgen, und Farben leuchten wie vom Profidia.

Um diese extreme Detailzeichnung zu erreichen, beschritten die Entwickler neue Wege bei der Signalverarbeitung: Farb- (Chrominanz) und Helligkeitsanteile (Luminanz) werden bei der Aufzeichnung und Wiedergabe durch das S-VHS-Gerät getrennt verarbeitet. Separate Leitungen also für Chrominanz- und Luminanz-Signale und eine vierpolige Hosidenbuchse (S-Terminal) sowohl am Fernsehapparat als auch am AV-Verstärker (siehe Kapitel „Dolby Surround", Seite 28). TV-Geräte ab Baujahr 1987 können nachgerüstet werden. Dolby-Surround-Freunde müssen sich noch ein wenig gedulden, zum Jahresende startet Yamaha mit dem Verkauf des S-VHS-tauglichen AV-Verstärkers AVX 100 U (Preis um 1500 Mark).

Statt des üblichen Video-Ferritkopfs verwendeten die S-VHS-Erfinder einen amorphen Kopf, der die S-VHS-tauglichen, mit kleineren Magnetpartikeln beschichteten Bänder besser durchmagnetisiert. Da S-VHS über 60 Prozent mehr Bandbreite für die Aufzeichnung verfügt als VHS, nämlich exakt 1,6 Megahertz (der vergrößerte Bildfrequenzbereich liegt bei 5,4 MHz bis 7 MHz), bekamen die Bänder noch kleinere und feinere Magnetpartikel aufgetragen. Wegen des nach oben verlegten Frequenzgangs (bei VHS von 3,8 MHz bis 4,8 MHz) können S-VHS-Cassetten nicht in VHS-Recordern abgespielt werden. Besitzer von zahlreichen alten VHS-Bändern sehen dagegen nicht dem Ende entgegen: Sie können ihre archivierten Lieblingsfilme mit Super-VHS-Geräten, wenn auch ohne die Qualitätsverbesserung, weiterhin abspielen.

Den höchsten sichtbaren Qualitätszugewinn wird die – hoffentlich baldige – Einführung von hochauflösendem Fernsehen (HDTV, auf dieser Seite) bewirken. Damit ließe sich S-VHS in vollem Umfang auskosten, wobei das neue TV-System noch Reserven beinhaltet.

Die Grenze: Mehr Bildschirm als die diagonal 95 Zentimeter des Grundig Monolith sind ohne neue Norm kaum machbar.

Eduard Rhein wünscht es sich schon lange. Der Stifter (ehemaliger Chefredakteur der TV-Illustrierten „Hörzu") des nach ihm benannten Preises für innovative Fernseh- und Videotechnik träumt wie Millionen von Zuschauern vom perfekten TV-Gerät. Die jüngsten Bemühungen der japanischen Industrie dürften ihn freuen.

Mit dem hochauflösenden Fernsehen (neudeutsch: High Definition Television, HDTV) gewinnt die alte „Flimmerkiste" an Format und Qualität. Statt – wie bislang üblich – mit 625 Zeilen pro Bild und 50 Halbbildern pro Sekunde arbeitet HDTV mit 1125 Zeilen und 60 Halbbildern pro Sekunde. Doch auch das Seitenverhältnis beim Fernsehen verbessert sich. Augenblicklich 4 : 3, wird es zukünftig 16 : 9, also Breitwandformat einnehmen. Damit und mit der verbesserten Auflösung wird 35-mm-Kinofilm-Qualität erreicht.

Doch vorerst gilt es noch, die Europäer von dem neuen System zu überzeugen. Während ARD und ZDF unverblümt Sympathie bekunden, wünschen sich die Unterhaltungselektronik-Riesen Philips und Thomson-Brandt ein mit alten Fernsehgeräten kompatibles Verfahren.

Systemstreit bremst Zukunfts-Fernsehen

Doch so ganz uneigennützig ist dieser Wunsch auch nicht. Damit ließe sich, auf der Satellitenfernsehnorm D2-Mac (wesentlicher Vorteil: digitaler Ton) basierend, ein anderer Typ (HD-Mac) von hochauflösendem Fernsehen mit

1250 Zeilen und 50 Bildern pro Sekunde realisieren. Außerdem könnten auf acht Kanälen Sendungen in allen Sprachen der Gemeinschaft ausgestrahlt werden, während die Japaner mit zwei Kanälen auskommen, was nur für Übertragungen in Stereo sowie englischer und japanischer Sprache ausreicht. Und nicht zuletzt profitieren die Konzerne mit ein paar (Milliarden) Mark von der Systemeinführung. Zum Zünglein an der Waage scheinen letztlich die Amerikaner zu werden, die mit den Japanern bisher schon die NTSC-Norm (statt der deutschen PAL) gemeinsam haben. Bleibt zu hoffen, daß die beiden Parteien auf der Suche nach einer Lösung nicht die Endverbraucher vergessen, zu deren Nutzen entwickelt wurde.

Alle wissen Bescheid, aber keiner blickt durch. Ist die Lage bei neuen Ton- und Bildträgern schon undurchsichtig genug, so sorgen beim Thema Satellitenempfang/Postverkabelung zusätzlich Kompetenzgerangel und Eifersüchteleien vollends für Verwirrung. Ratlos stellt sich der Alternativprogramm-Kunde von morgen nach stundenlangem Wälzen von Broschüren mit zum Teil widersprüchlichen Informationen zum Schluß dieselbe Frage wie anfangs: Laß ich mich nun ans Kabelnetz der Post anschließen? Oder werde ich autark, indem ich mir per Satellitenantenne meine Sendungen selber aus dem Orbit fische?

Kabel kontra Direktempfang: was ist besser?

Zu dumm, die Antwort bleibt sibyllinisch: Kommt drauf an.

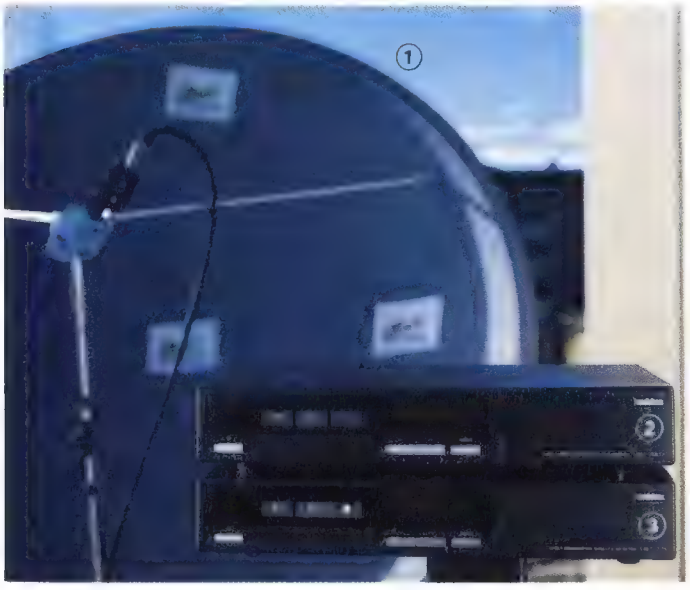
Eine kurze Aufzählung von Eigenheiten beider Alternativen mag jedoch die Entscheidung für den persönlich richtigen Weg vereinfachen.

● Kabelanschluß

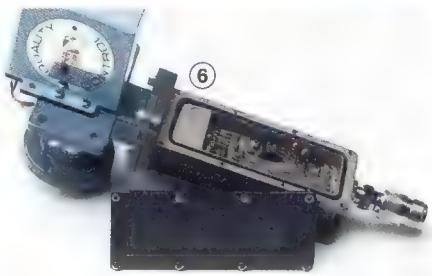
Vorteile: Wenn das Kabel erst mal liegt, braucht man lediglich einen kabeltauglichen, also auf die größere Anzahl von Kanälen ausgelegten Fernseher (oder Videorecorder, auch als Aufrüstmöglichkeit) und für den Hörfunk einen stinknormalen Tuner mit gutem Großsignalverhalten. Normalerweise um zehn, im Extremfall (Berlin) bis zu 24 Fernsehprogramme liegen dann an, der Tuner findet auf ganzer UKW-Bandbreite optimal empfangene Signale vor. Mehr Kanäle werden erst durchs Glasfaserkabel passen.

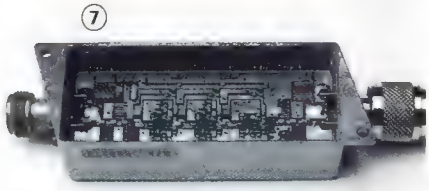
Nachteile: Weil eine ganze Staffette von Zwischenverstärkern kilometerlange Kabelwege überbrücken helfen müssen, ist das Bild nicht immer so optimal, wie die Post glauben machen will. Im Vergleich zur eigenen Satellitenanlage wird die Anzahl der empfangbaren Programme auch immer beschränkt bleiben, nicht nur aus technischer Sicht: Medienpolitische Bevormundung (Nach dem Schema „Sender XY soll seinen Schmutz in unserem Land nicht verbreiten") ist denkbar. In ländlichen Gegenden kann es schwierig oder sogar unmöglich sein, überhaupt Anschluß zu finden. Und wer in eine noch nicht verkabelte Wohnung umzieht, kann seinen Draht zur Welt nicht einfach so mitnehmen.

Zukunft: Die Post malt die Fernsehzukunft in den Farben von langfristig 35 Fernsehkanälen aus. Mit dem Start des nächsten High-Power-Satelliten TV-SAT 2 im Herbst sollen end-



Satellitenempfang im Detail: ① Der Spiegel sollte nicht kleiner als 90 Zentimeter sein, besser sind 140. ② Die Antennensteuerung merkt sich Satellitenpositionen und fährt sie auf Knopfdruck an. ③ Der eigentliche Empfänger. ④ Die Polarmounthalterung sorgt für die Drehführung des Spiegels. ⑤ Der Stellmotor spindelt die Antenne auf exakte Positionen.





⑥ Das LNC („Low Noise Converter") empfängt die vom Spiegel gebündelten Signale und wandelt sie in für den Empfänger verständliche um. Für den Anfang reicht ein drehbares (oder zwei), später kann auf verschiedene Frequenzbereiche und (zirkulare) Polarisationsarten ausgebaut werden. ⑦ Bei langen Kabelwegen hilft ein Line-Verstärker.

Ungeahnte Möglichkeiten: Digitaltuner liefern Wunschprogramme in annähernder CD-Qualität.

lich auch 16 digitale Hörfunkprogramme ins Netz eingespeist werden (zu deren Empfang selbstredend ein Digitaltuner vonnöten ist, Tests ab *stereoplay* 12/86, Markteinführung im September, Preis um 600 Mark), was bislang am Megaflop TV-Sat 1 gescheitert war.

Kosten: Je mehr Kabelabnehmer (Amtsdeutsch: „Wohneinheiten") sich zusammenschließen, um so günstiger wird der Kabelgenuß. Für den teuersten Fall, den Anschluß eines einzelnen Einfamilienhauses, rechnet die Post 675 Mark und eine Monatsgebühr von 9 Mark vor.

● Satellitenempfang

Vorteile: Die Welt in einer Schüssel; die Post-Unkerei, erst mit 200-Watt-Kraftstrahlsatelliten wie dem TV-SAT 1 (wenn der gekonnt hätte, wie er wollte) oder dem TV-SAT 2 wäre Privatempfang möglich, entbehrt jeder technischen Grundlage. Es reichen schon die spärlichen 20 Watt Sendeleistung, mit denen die – für den Einzelzuschauer ursprünglich gar nicht vorgesehenen – Verteilsatelliten operieren. Und da läppern sich, verteilt auf neun künstliche Trabanten, leicht schon jetzt 30 Programme zusammen, auch wenn man einige französische und italienische Sender aus medienrechtlichen Gründen nicht empfangen darf (gucken, ob keiner guckt, tut allerdings niemand), dazu noch einmal 10 internationale Hörfunkstationen. Auch Digitalfunk (Radio in Fast-CD-Qualität, siehe auch *stereoplay* 12/87) ist als Dauerversuchssendung bereits mit 8 Kanälen vertreten.

Nachteile: Satellitenempfang ist zwar nicht nur etwas für technisch abgefeimte Freaks, ein bißchen Hineindenken in die Sache wird allerdings schon verlangt. Doch wer mit einer normalen UKW-Antenne per Rotor einen bestimmten Sender anpeilen kann, der holt sich auch schnell mit der Polarmount-Schwenkeinrichtung zum Beispiel Intelsat F 12 auf 60° Ost vom Himmel. Höchstens Sprachbarrieren könnten ihn davon abhalten, babylonische Vielfalt reicht von Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch bis hin zu Russisch und Schwedisch.

Zukunft: Wann immer sich am Himmel etwas ändert – und es ist nicht einzusehen, warum der französische TDF die letzte Neuerung bleiben sollte – der heimischen Schüssel wird nichts entgehen. Und neue Übertragungstechniken lassen sich nachrüsten, wenn's denn sein muß.

Kosten: Satellitenanlagen, komplett mit Parabolspiegel, Konvertern (den eigentlichen Antennen, der Spiegel dient nur zur Bündelung auf die Konverter hin), dem nötigen Kabel und natürlich dem Receiver, werden bereits unter 2000 Mark angeboten. Für eine solide Grundausrüstung und etwas Bedienungskomfort sollte man allerdings mit etwa 2500 Mark rechnen. Kommt dann noch eine Dreheinrichtung für den Spiegel (der übrigens mindestens noch 90 Zentimeter Durchmesser haben sollte, für Schlechtwetterreserven und weil man damit universell ausgerüstet ist, empfiehlt sich ein 140er Exemplar) mitsamt Steuergerät dazu, können schon 6500 Mark auf der Rechnung stehen. Ach ja, und die Post natürlich. Die will zur Zeit einmalig 50 Mark und dann jeden Monat 5 Mark an Gebühren sehen. Einfach nur so, weil Nachrichtenübermittlung nun mal Postsache ist.

CD-Video heißt das Zauberwort, das den Systementwicklern das Geschäft mit der schon totgesagten Bildplatte doch noch retten soll. So verarbeiten die neuen CD-Videoplayer Pioneer CLD 1200 und Philips CDV 475 von der ganz normalen CD bis zur 30-Zentimeter-Bildplatte alles, was glänzt.

Was bisher nur analog möglich war, funktioniert nun auch digital. Der Kombiplayer stellt einen vollwertigen CD-Spieler dar, der darüber hinaus in der Lage ist, die zur Musik passenden

„TV-Sat 2 spätestens im Frühjahr"

Digitalfunk – wann und wie kommt er wirklich? *stereoplay* fragte Diplom-Ingenieur Frank Müller-Römer, Technischer Direktor des Bayerischen Rundfunks.

***stereoplay*:** Wie schätzen Sie die nächste Zukunft des Satellitenfunks ein?

Müller-Römer: Wir hoffen, daß spätestens im Frühjahr, vielleicht schon im Spätherbst, TV-Sat 2 seine Position bei 19 Grad West einnehmen wird. Dann wird es die vier Fernsehprogramme 3Sat, Sat 1, RTL plus und ARD 1 plus von diesem Satelliten geben sowie die 16 Programme des digitalen Hörfunks. Wenn die Leute den erst einmal hören, wird die Verbreitung entsprechender Empfänger sehr schnell erfolgen. Die öffentlichen Funkanstalten werden beim Start des TV-Sat 2 alle in der Lage sein, Sendungen in CD-Qualität digital zur Erdfunkstelle in Usingen zu übermitteln.

***stereoplay*:** Leider ist ja geplant, den Hörfunk nur von 1 Uhr nachts bis 18 Uhr zu senden und die restliche Zeit für ein zusätzliches TV-Programm zu verwenden. Besitzer einer Empfangsanlage für die Verteilsatelliten mit drehbarem Spiegel werden ein neues LNC für den 12,5-Gigahertz-Bereich dazukaufen, das eine Frequenzlage um 1 Gigahertz weitergibt. Die bisherigen Digitaltuner verstehen aber nur die „Kabelfrequenz" 118 Megahertz.

Müller-Römer: Für das fünfte Programm gibt es noch keinen Betreiber. Wir haben gute Hoffnung, daß der Satellitenkanal doch ganztägig dem Hörfunk zur Verfügung stehen wird. Außerdem hört die Industrie nun nicht mehr nur auf die Post, die sich nur für Kabel und 118 Megahertz interessiert. Die Digitalfunkempfänger, die im Frühjahr auf den Markt kommen werden, lassen sich bestimmt auf verschiedene Frequenzen, auch auf 1 Gigahertz abstimmen.

Farbbilder auf den Bildschirm zu zaubern. Mehr noch: Der über die Euronormbuchse Scart mit der Glotze verkabelte CD-Videospieler übertrifft in der Qualität jeden normalen Videorecorder. Besitzer älterer Fernsehgeräte können den neuen Alleskönner aber auch über den ganz normalen Antenneneingang (und die Fernsehantenne an den Player) anschließen.

Mit einem Preis von unter 2000 Mark (und damit so teuer wie manche Nur-CD-Spieler in der Absoluten Spitzenklasse) setzt der Kombiplayer in Sachen Software-Vielfalt – der Ton ist dabei immer digital aufgezeichnet – neue Maßstäbe: CD pur, CD-Video-Single (20 Minuten Musik plus ein Videoclip), das 20-Zentimeter-Mittelformat (2 × 20 Minuten Bild und Ton) und das 30-Zentimeter-Superformat (2 × 60 Minuten Bild und Ton) – man wird umdenken müssen.

Ab Oktober soll der Pioneer, schon ab September der Philips bei uns im Laden stehen. Zwar geben sich die Plattenfirmen noch etwas bedeckt, doch auch die Platten werden nach Einschätzung der Hersteller bis dahin erhältlich sein. Opern, Popkonzerte und Spielfilme sind in Vorbereitung. Wichtig: Von vornherein sollen alle Platten einheitlich gekennzeichnet sein, deren Ton Dolby-Surround-codiert ist.

Mit der Klangqualität steigen auch die Ansprüche an das Fernsehbild, recht bald sehen es auch ansonsten harte Verfechter der „Mein-Fernseher-muß-Nebensache-bleiben"-Idee ein: Kleine Bildschirme bringen's einfach nicht. Nur zu leicht geht der Bezug zum Bild verloren; und ein 25er Bildschirm in der Mitte einer Konzertsaal-Stereoperspektive verzerrt CD-Video zur Groteske.

Speziell klassischer Musik ist auch eine gewisse Empfindlichkeit gegen nachlässige Bildregie zu eigen: Es macht einfach keinen Sinn, wenn der Fernseher behauptet, die Solovioline hätte nun das Wort, während Posaunen aus den Boxen schmettern. Aber in den meisten Fällen stimmt ja das Arrangement, wächst bei vielen (meist aufwendig produzierten Pop-) Video-Clips sogar zum Gesamtkunstwerk.

Um bei allen Plattenarten eine saubere Laserabtastung zu gewährleisten, ist eine komplizierte Servotechnik notwendig. Der von einer sekundären Optik versorgte Regelmechanismus hält den Abtastlaser in konstanter Entfernung zur Informationsschicht. So können auch gewellte Video-CDs problemlos abgetastet werden. Das größte CD-Video-Format machte der Mechanik ganz schön zu schaffen. Die rund 250 Gramm schwere Platte rotiert mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 1500 Umdrehungen pro Minute; gegen Ende, wenn der Laser den äußeren Rand erreicht hat, sind es immer noch 600.

Musik und Bild verschmelzen zum Gesamtkunstwerk

Die gelungene Fusion von Bild und Ton in digitaler Qualität spricht sicherlich für CD-Video. Aber Voraussetzung für einen Erfolg ist ein attraktives Plattenangebot. CD-Video steht und fällt mit der Software.

Stereoplay spielt nicht gern Moralapostel, aber der Unterschied zwischen dem nüchternen Bericht über Haltbarkeiten von CDs (Juniheft), wo erwähnt wurde, daß es in der Frühzeit aggressive Aufdruckfarben gegeben habe, und den später aufflammenden Zeitungsenten, die im Zuge des Nachquakens immer kleiner wurden, ist schon frappant. Also: Die CD hält, und sie wird bleiben. Ob hinter der von Matsushita und MFSL propagierten Bedampfung mit Gold oder gar Platin mehr als nur Geschäftemacherei steckt, klärte *stereoplay* ein für allemal (Seite 10, „Im Brennpunkt").

Eine Warnung ist aber angebracht vor Aufklebfolien für CDs. Nicht nur, daß *stereoplay* – zumindest bei mechanisch intakten Spielern – keine Klangverbesserung fand; redaktionsintern meinten böse Zungen gar, solche Folien könnten eine Unwucht verursachen, dadurch die Fehlerkorrektur überfordern und nun den Klang unsauberer machen – was für manche Geschmäcker „besser" klinge. Davon abgesehen: Der Kleber dieser Folien könnte mit der CD-Oberfläche reagieren; selbst in kleberfreien Folien, die nur aufgelegt werden, ist reaktionsfreudiger Weichmacher enthalten.

Viel schlimmer noch: Nach dem Alarmruf eines *stereoplay*-Lesers bestätigte die Plattenfirma Philips and Du Pont Optical (PDO), daß sich durch das Gewicht der Folie das Trägheitsmoment der CD erhöht; in Spielern, die die Platte noch drehend in der Schublade ablegen, führt dies zu Schleifspuren.

Also: CD ja, aber bitte pur. Wieviel Bit es sein (oder nicht sein) müssen, steht auf Seite 96.

Hans-Ulrich Fessler
Klaus Kamfenkel
Hannes Maier
Jörg Maltzan
Gerald Nelsen
Hans Rongisch

Fusion von Bild und Ton: Die CD-Videoplayer Pioneer CLD 1200 und Philips CDV 475 schlucken CDs und Bildplatten jeder Größe.

PERFEKTER KLANG

Noch nie gab es in der High Fidelity eine derartig rasante Entwicklung, wie sie der erst fünf Jahre alte Compact Disc Digitalspieler erlebte. Mit 14-Bit-Wandlern fing es an – kein schlechter Start, da waren sich alle einig. Dann kamen 16-Bit-Konverter – schon besser. Und die doppelten oder gar vierfachen, digitalen Oversamplingfilter sowie DENON's Super Linearkonverter setzten weitere Meilensteine in der kurzen Entwicklungsgeschichte des Superspielers – jetzt akzeptierten auch kritische HiFi-Freaks digitale Klänge. Schließlich markierten die brandneuen 18-Bit-Spieler die Obergrenze des derzeit Machbaren – war der Gipfel erreicht?

Es schien so. Aber jetzt kommt DENON mit einem 20-Bit-Superwandler und achtfacher Oversampling-Technik: Ein digitaler Überspieler, den DENON's Abteilungen für digitale Profi-Technik und Studio-Equipment als Krone der CD-Spieler entwickelten. So kann der neue 20-Bit-Konverter mit Achtfach-Oversampling die Digitaldaten von der CD 32mal

32mal genauer mit 20-Bit-Wandler

DCD-610: Echtzeit-Superlinearkonverter, Vierfach-Oversamplingfilter, Subchassis für Laser-Abtaster.
(1. Gerät rechts oben)

DCD-810: Doppel-Superlinearkonverter, Vierfach-Oversamplingfilter, phasenlineares Analogfilter.
(2. Gerät von rechts oben)

DCD-910: Doppel-Superlinearkonverter, Achtfach-Oversamplingfilter, phasenlineares Analogfilter.
(3. Gerät von rechts oben)

DCD-1520: 20-Bit-Superlinearkonverter, Achtfach-Oversamplingfilter, schwingungsresistentes Doppelchassis.
(4. Gerät von rechts oben)

DCD-3520: 20-Bit Superlinearkonverter, Achtfach-Oversamplingfilter, schwingungsresistente Doppelchassis-Konstruktion, zwei Netzteile.
(Gerät links unten)

genauer in analoge Musiksignale wandeln als das heutige übliche 16-Bit-Vierfach-Oversampling-System. Und er reduziert das Quantisierungsrauschen drastisch. Und er drückt die Verzerrungen auf ein absolutes Minimum. Und er steigert die Dynamik zu neuen Traumwerten. Und, und, und ...

DCD-3520 – der Traum-CD-Spieler für HiFi-Gourmets, denen das Beste gerade gut genug ist.

DENON

DENON Electronic GmbH
Halskestraße 32, D-4030 Ratingen 1
Österreich:
Boyd u. Haas GmbH & Co. KG, Rupertusplatz 3,
A-1170 Wien

PERFEKTER KLANG

Die Fachwelt ist sich einig: Die besten Endverstärker gehören der Betriebsklasse A an, denn diese Schaltung garantiert niedrigste Übernahme-Verzerrungen. Doch leider produziert die Klasse A sehr viel Wärme, so daß die Nennleistung der Super-Verstärker auf ein paar Watt beschränkt bleiben muß. Ärgerlich dabei ist, daß für über 90 Prozent der Musiksignale diese Leistung völlig ausreichen würde. Denn nur ganz seltene Impulsspitzen verlangen kurzzeitig nach 50 oder gar 100 Watt, um HiFi-gerecht reproduziert werden zu können. Der ideale Verstärker würde also in der Klasse A arbeiten und nur bei höheren Impulsen blitzartig auf die ökonomische Betriebsart AB umschalten. Und genau dieses Prinzip verwirklichte DENON im neuen Digitalverstärker PMA-1520. Ein digitaler Regelkreis analysiert die Signalpegel und stellt augenblicklich die jeweils optimale Betriebsklasse ein. Damit die digitalen Steuersignale auf keinen Fall

Sauber dank Klasse A mit Optokoppler

PMA-250: 2 x 40 Watt, hohe Impulsleistung, für Lautsprecher mit niedriger Impedanz geeignet, CD-Direkt-Eingang.
(1. Gerät links oben)

PMA-320: 2 x 90 Watt, elektronische Eingangsumschaltung, sieben Eingänge, Anschlüsse für zwei Paar Lautsprecher.
(2. Gerät darunter)

PMA-520: 2 x 110 Watt, Klasse A mit Optokoppler, präziser Breitband-Phonoentzerrer, CD-Direkt-Eingang.
(3. Gerät darunter)

PMA-720: 2 x 135 Watt, Klasse A mit Optokoppler, präziser Breitband-Phonoentzerrer, für Lautsprecher mit niedriger Impedanz geeignet.
(4. Gerät darunter)

PMA-920: 2 x 180 Watt, Klasse A mit Optokoppler, präziser Breitband-Phonoentzerrer, Echtzeit-Klangregler, schwere Lautsprecherklemmen.
(5. Gerät darunter)

PMA-1520: 2 x 200 Watt, Klasse A mit Optokoppler, Vierfach-Superlinearkonverter, Vierfach-Oversamplingfilter, Samplingfrequenz-Decoder, CD-Direkt-Eingang.
(Gerät rechts unten)

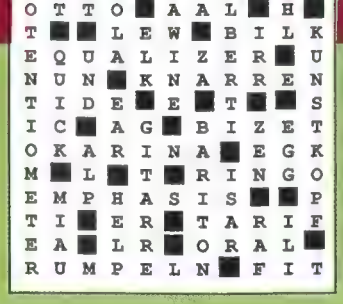
das Musiksignal beeinflussen, trennen Optokoppler die Digitalsteuerung vom Analogteil des PMA-1520: Der sensationelle Klasse-A-Verstärker mit Optokoppler war geboren – ein Spitzenverstärker, der mäßige Wärmeentwicklung mit extrem reinem Klang vereinigt.

PMA-1520 – der Traum-Verstärker für HiFi-Gourmets, denen das Beste gerade gut genug ist.

DENON

DENON Electronic GmbH
Halskestraße 32, D-4030 Ratingen 1
Österreich:
Boyd u. Haas GmbH & Co. KG, Rupertusplatz 3, A-1170 Wien

Glück gehabt



250 Gewinner vom dritten, dazu die Auflösung des vierten Rätsels. Lösungsspruch: „Freude schöner Götterfunken".

Erster Gewinner:
Wenn **Ronald Schlegel** aus Viersen am Niederrhein gerade Urlaub gemacht hat, statt sich neue Boxen zu kaufen, war seine Entscheidung richtig: Von *stereoplay* bekommt er nun ein **Paar Elac 250 4π**, Boxen aus der Absoluten Spitzenklasse, im Wert von 15 000 Mark. Schade trotzdem: Zu gern hätte sich die Redaktion mit ihm zusammen am Telefon gefreut.

Zweiter Gewinner:
Die Musik für lange Büffelabende wird Andreas Majer, einen 25jährigen Zahnmedizinstudenten aus Erlangen, demnächst aus einem Paar **Visaton Atlas II** umspülen; Lernen erster Klasse mit der Bausatzboxen-Referenz in der Spitzenklasse II im Wert von 4000 Mark.

Dritte Gewinnerin:
Autoradio-Marder, hergehört! Sollte sich einer von euch am Golf von **Monika Seidel**, der 23jährigen Postbeamtin aus Kaufbeuren, vergreifen, um ihr das **Becker Mexico CD**, Autoradio-Referenz in der Absoluten Spitzenklasse im Wert von 3750 Mark, wieder wegzunehmen, wird ihn gnadenlos der Fluch von *stereoplay* treffen.

Vierter Gewinner:
Beruflich befaßt sich **Franz Kilian** aus Neuses mit Ultraschallgeräten. Den hörbaren Schallbereich überläßt der 22jährige Feinmechaniker fortan einem Paar **Heco Superior 830**, Passivboxen-Referenz in der Spitzenklasse III im Wert von 3400 Mark.

Fünfter Gewinner:
Fernsehen und Video mit Superklang bei **Ingo Seifert** aus Rösrath: Als Bindeglied zwischen Fernseher und Stereoanlage kann der 16jährige Gymnasiast nun einen **Sanyo D 700 G** im Wert von 2500 Mark einsetzen.

Sechster Gewinner:
Noch ein Urlauber: Auch **Raimund Bentler** aus Göttingen meldete sich nicht am Telefon. Den **Stax SR Lambda Pro mit Verstärkerteil SRM 1 Mk 2**, Kopfhörer-Referenz in der Absoluten Spitzenklasse im Wert von 2050 Mark, bekommt er natürlich trotzdem.

Siebter Gewinner:
Das Gymnasium hat Sommerpause, der 17jährige **Adrian Hauser** aus Schopfheim nicht: Mit seinem Paar **Technics SB RX 50**, Passivboxen-Referenz in der Spitzenklasse IV im Wert von 2000 Mark, legt er jetzt richtig los.

Achter Gewinner:
Logisch, daß **Rainer Rehfeld**, 42, nichts anbrennen läßt: *stereoplay* erreichte ihn während einer 24-Stunden-Schicht auf der Feuerwache Berlin Wannsee. Heiß erwartet wird nun ein Paar **Quadral Shogun**, Passivboxen aus der Spitzenklasse IV im Wert von 1800 Mark.

Neunte Gewinnerin:
Ihren HiFi-Etat will **Sabine Springer**, 29jährige Finanzbeamtin aus Hannover, jetzt noch einmal prüfen: Zur **NAD 2200**, Endverstärker-Referenz in der Spitzenklasse II im Wert von 1200 Mark, erwägt sie nun den Kauf einer passenden Vorstufe.

Zehnter Gewinner:
„Macht ja nichts!" – Zwar besitzt **Bernd Maaß** aus Erftstadt-Lechenich (noch) keinen Plattenspieler, den Gewinn des **Shure Ultra 500**, MM-Tonabnehmer aus der Absoluten Spitzenklasse im Wert von 1200 Mark, wertet der 38jährige Autoverkäufer jedoch als guten Einstieg: „Ich wollte mir ohnehin gerade eine neue Anlage zusammenstellen."

Gewonnen haben außerdem:
Das Blaupunkt Bremen:
Walter Hintz,
3050 Wunstorf

Den **Rotel RA 840 BX II**:
Manfred Hillebrand,
5090 Leverkusen

Die **„Colour"-Serie von Teldec:**
Alfons Constroffer,
6630 Saarlouis

Ein Paar Passivboxen **Acron 310 B:**
Gerhard Pätzholz,
8000 München

Den Vorverstärker **NAD 1155:**
Bernhard Duda,
8000 München

Den Vollverstärker **Harman/Kardon PM 635:**
Dr. Heinz Relmann,
7889 Grenzach-Wyhlen

Den Tonabnehmer **Goldring AC 500:**
Ralf Schomers,
4000 Düsseldorf

Je einen Kopfhörer **Beyerdynamik DT 990:**
Dietmar Lunkenbein,
8620 Lichtenfels
Hermann Weinreich,
5100 Aachen
Andreas Greve,
3380 Goslar
Thom Katzer,
7920 Heidenheim

Je einen Kopfhörer **Beyerdynamik DT 770:**
Adolf Kaiser,
A-8600 Bruck/Mur
Axel Westermann,
5000 Köln 90
Udo Stratmann
8079 Buxheim
Jürgen Spohr,
5000 Köln 91

Je einen 10er Pack Compactcassetten **Maxell XL II:**
Christoph Schwietering,
4409 Havischbeck
Olff-Martin Hansen,
2334 Fleckeby
Peter Flinkensieper,

T4182 Uedem
Martin Stuwe,
4630 Bochum 1
Willi Lonien,
5000 Köln 30
Johann-Wilhelm Gaaz,
2370 Westerrönfeld
Martin Kretschmer,
7400 Tübingen
Bernd Schiefer,
6900 Heidelberg
Petra Lachmann,
3000 Hannover
André Schaefer,
5160 Düren
Jürgen Müller,
3000 Hannover 21
Hermann Reiß,
5860 Iserlohn
Jörg Büche,
5100 Aachen
Frank Falz,
3180 Wolfsburg
Peter Magner,
4300 Essen
Ralf Selmigkeit,
4518 Bad Laer
Peter Schulze,
2850 Bremerhaven
Dietrich Eichelberg,
2126 Adendorf
Bernd Balz,
6500 Mainz 43
Hermann Enkenhaus,
4620 Castrop-Rauxel

Je ein 10er Pack Compactcassetten **BASF Chrome Maxima II:**
Rudolf Plum,
4690 Herne 2
Hans-Jürgen Ferner,
5110 Alsdorf
Joachim Graf,
7312 Kirchheim
Werner Löffler,
6724 Dudenhofen
Volker Loose,
4322 Sprockhövel 2
Uwe Koschnicke,
3360 Osterode am Harz
Stefan Buß,
5403 Mülheim Kärlich
Bodo Schleipen,
5600 Wuppertal
Werner Koepp,
2418 Ratzeburg
Christian Kötting,
5241 Steineroth
Uwe Pilons,
8900 Augsburg 22
Dieter Renner,
3320 Salzgitter 51
Ulrich Drandorf,
5600 Wuppertal 2
Andreas Grimmelt,
5170 Jülich
Karl Bandemer,
5865 Todtmoos
Ulrich Lenz,
3392 Clausthal-Zellerfeld
Andreas Kahlert,
7410 Reutlingen
Christoph Blum,
8000 München 82
Stefan Kolenda,
1000 Berlin
Martin Hofmacher,
3264 Gresten-A
Gerhard Onhaus,
7012 Fellbach 5
Ernst Steinke,
4630 Bochum
Joseph Kaluszuiak,
7760 Radolfzell
Erik Franke,
2805 Stuhr 4
Gerd Fischer,
8011 Vaterstetten

Je ein 10er Pack Compact-Cassetten **TDK MA XG mit Metallkörper:**
Bodo Schmidt,
5900 Siegen-Eiserfeld
Wolfgang Schelberger,
7900 Ulm
Rudolf Berning,
4450 Lingen 1
Udo Schneider,
5760 Arnsberg 2
Andre Schwerdt,
1000 Berlin 21
Günter Gbiss,
6840 Lampertheim 1
Gustav Schaal,
4154 Tönisvorst 1
Carsten Marquordt,
2100 Hamburg 90
Ulf Nitsch,
3017 Pattensen 4
Johannes Nee,
2980 Norden 3
Manfred Herrig,
5000 Köln 30
Torben Wenz,
7538 Keltern
Walter Iten,
CH-8052 Zürich
Heino Wentzien,
6500 Mainz
Heiko Pilsl,
8754 Großostheim
Heidi Dreckmann,
900 Oldenburg
Jürgen Hoffmann,
4700 Hamm 5
Peter Tettweiler,
3457 Deensen
Udo Büdel,
8773 Frammersbach
Insa Könning,
3000 Hannover 72
Wemer Veith,
3501 Naumburg
Marlene Dorn,
4047 Dormayen
Dorothee Grothus-Nee,
2980 Leybuchtpolder
Dieter Böllinger,
6911 Malsch
Regina Freiseis,
6837 St.Leon-Rot 1

Die Reinigungsmaschinen von **Oehlbach, TM 151** für Recorder:
Martin Becker,
7123 Sachsenheim
TM 351 für CDs:
Gerd Hörauf,
7012 Fellbach
TM 451 für LPs:
Jean-Pierre Molliet,
CH-4227 Büsserach

Je eine CD aus dem **Stax-Repertoire:**
Hubert Gerspacher,
7841 Rheinweiler
Hans-Ingo Trompeter,
3400 Göttingen
Ute Illnitzky,
3400 Göttingen
Volkmar Klein,
7000 Stuttgart 1
Erwin Pečnik,
4130 Moers 1
Raimund Gaertig,
4650 Gelsenkirchen 2

Je eine DAT-Cassette aus dem **Capriccio-Repertoire:**
Günter Nettekoven,
5300 Bonn 1
Jakob Salm,
CH-4052 Basel
Sven Kreiner,
2000 Hamburg 20
Christiab Bause,
4770 Soest

Je eine CD aus dem **Capriccio-Repertoire:**
Roberto Vanelli,
8500 Nürnberg 40
Frank Grzerczyk,
4790 Brilon
Klaus Mell,
5600 Wuppertal
Gerald Hofbauer,
7893 Jestetten
M.J. Lier,
4630 Bochum 1
Olaf Glaubitz,
6000 Frankfurt 60
Gerhard Potthoff,
4000 Düsseldorf 11

Je eine **RCA-CD La Bohème:**
Archibald Bunz
7981 Vogt
Hans-Jürgen Weyershausen,
6340 Dillenburg 4
Francois Kimmel,
L-2160 Luxemburg
Lutz Eickenberg,
8022 Grünwald
Jens Johann,
6100 Darmstadt
Uwe Baymann,
2880 Brake
René Seitz,
8116 Eschenlohe
Klaus Puschnus,
8723 Gerolzhofen
Marian Heiss,
8000 München 2
Christoph Burt,
7240 Horb a. N.

Je eine **Denon Jazzsampler-CD:**
Luciano Battiato,
5620 Velbert 15
Claudio Timpana,
6903 Neckargemünd
Bernd Heinze,
5300 Bonn 1
Roland Ripken,
8375 Gotteszell Bhf
Jörg Büch,
6600 Saarbrücken 2

Je eine **Denon Klassiksampler-CD:**
Dirk Litke,
5600 Wuppertal 2
Fred Schiefelbein,
2340 Hasselberg
Sven Schuster,
6683 Spiesen-Elversberg
Andreas Bock,
8000 München 80
Stefan Mühling,
4300 Essen 14

Je eine CD aus dem **MD+G-Repertoire:**
Herbert Schink,
4330 Mülheim/Ruhr
Hans-Jakob Breuer,
5303 Bornheim 1
Eckhart Dietrich,
2300 Kiel 1
Ernst Rosenzweig,
8750 Aschaffenburg
Peter Becke,
3502 Vellmar

Je eine Klassik-CD aus dem **Virgin-Repertoire:**
Andreas Rüther,
4000 Düsseldorf 31
Kurt Vorlob,
4600 Dortmund 41
Klaus Eckhardt,
6440 Bebra
Wolfgang Zielstorff,
1000 Berlin 26
Jürgen Schulte,
7310 Plochingen
Bernd Bathe,
4000 Düsseldorf 1
Helmut Mahlmann,
3300 Braunschweig
Otto Nau,
3572 Amöneburg 2
Norbert Stoppok,
5000 Köln 50
Dr. Horst Wolfgang Boger, 7750 Konstanz

Je eine ***stereoplay*-Highlights CD 9:**
Bernd Klabunde,
4980 Bünde
Frank Scherer,
6654 Kirkel 1
Wolfgang Heyer,
5600 Wuppertal 1
Harald Rickmann,
3070 Nienburg/Weser
Thomas Loogen,
5000 Köln 30
Georg Wierichs,
4400 Münster
Gero Adrian,
7060 Schorndorf
Monika Knapp,
4130 Moers 3
Wolfgang Ropohl,
4150 Krefeld
Uwe Reitz,
6392 Neu-Anspach
Manfred Bojes,
2842 Lohne
Martin Fabian,
3490 Bad Driburg
Peter Blümke,
2114 Appel
Ulrich Meier,
8430 Neumarkt 4
Ralph Kostrzewa
4830 Gütersloh 1
Lothrt Heckert,
4353 Oer-Erkenschwick
Günter Schnell sen.
5241 Wollmenroth
Hans-Peter Schykowski,
7919 Altenstadt
Gisbert Reinbach,
6000 Frankfurt
Mario Esposito,
5000 Köln 1
Hans-Peter Erne,
7927 Sontheim
Dieter-Klaus Bermann,
7990 Friedrichshafen
Hans-Jochem Lange,
4750 Unna-Mühlheim
Dieter Bassler,
6750 Kaiserslautern
Thomas Heil,
6072 Dreieich
Christian Friedrich,
8044 Lohhof
Karl-Heinz Zobel,
4650 Gelsenkirchen
Petra Krüger,
5630 Remscheid
Rolf Steffen,
4000 Düsseldorf 30
Jörg Muhlack,
4047 Dormagen 1
Florian Bock,
3054 Rodenberg
Günther Müller,
1000 Berlin 47
Karel Doms,
6000 Frankfurt 56
Wolfgang Leitheußer,
4300 Essen 1
Andrea Herguth,
3500 Kassel
Thorsten Scherber,
4690 Herne 1
Günter Grimm,
7000 Stuttgart 70
Joachim Jakob,
6370 Oberursel
Jörg Dümmel,
3210 Elze
Sonja Tauscher,
8960 Kempten-St. Mang
Rolf Roeder,
4300 Essen 14
Peter Zweidler,
CH-8353 Elgg
Markus Sander,
6750 Kaiserslautern
Thomas Krebbers,
4000 Düsseldorf 12
Marianne Wolf,
8860 Nördlingen
Helmut Rilinger,
8000 München 19
Ute Jonas,
5205 St.Augustin 3
Andreas Dergue,
5270 Gummersbach
Ingrid Stachowski,
2970 Emden
Tobias Reister,
7400 Tübingen

Je eine ***stereoplay*-Highlights-LP Nr. 12:**
Klaus Gruber,
2820 Bremen 77
Jürgen Vogel,
6900 Heidelberg 1
Hans Joachim Schönemann,
3550 Marburg
Frank Kösters,
4230 Wesel
Peter Hoyler,
7000 Stuttgart 50
Gerd Kieker-van Lindt,
2331 Osterby
Andreas Mähr,
4019 Monheim 2
Norber Hannig,
7920 Heidenheim
Elisabeth Kaup,
5205 St. Augustin 3
Patrick Gabriel,
6601 Riegelsberg
Joachim Wagner,
6900 Heidelberg
Michael Seelhof,
6349 Sinn
Dietmar Cappel,
4230 Wesel
Rolf Tews,
7570 Baden-Baden 24
Markus Klug,
4040 Neuss
Manfred Biebl
8850 Donauwörth
Achim Jungfleisch,
6670 St. Ingbert
Andreas Hainz,
8150 Holzkirchen
Werner Bathe,
4000 Düsseldorf
Hans-Joachim Müller,
4990 Lübbecke
Uwe Decker,
2942 Jever i. O.
Eric Notz,
7573 Sinzheim
Dieter Hintemann,
4424 Stadtlohn
Alexander Lukas,
8081 Jesenwang
Rolf Pöhlig,
5600 Wuppertal 11
Matthias Jorwig,
7800 Freibur
Klaus Scheer,
5650 Solingen 1
Herbert Knoblauch,
6050 Offenbach
Reinhard Kosmale,
4150 Krefeld
Elli Hollenfels,
2000 Hamburg 76
Uwe Zaißer,
7500 Karlsruhe 31
Norbert Poos,
L-2539 Luxemburg
Lutz Groos,
8011 Putzbrunn
Claus Reichenbach,
7801 Ehrenkirchen
Jens Geisler,
6620 Völklingen/Saar
Armin Thiel,
4006 Erkrath 1
Hans-Joachim Schwarz,
4840 Rheda-Wiedenbrück
Reinhard Skierlo,
8590 Marktredwitz,
Wendelin Knapp,
7593 Ottenhöfen
Gerd Stange,
6095 Ginsheim G.2
Diether Fritschi,
7500 Karlsruhe
Christian Fenselau,
2200 Elmshorn
Michael Neuling,
4000 Düsseldorf 12
Hans-Dietrich Jacobi,
7802 Merzhausen
Jens Watzlawik,
2400 Lübeck-Travemünde 1
Ralf Weskamp,
3162 Uetze-Dollbergen
Andreas Wehke,
4840 Rheda-Wiedenbrück
Klaus Dorn,
6455 Erlensee
Christoph Burt,
7240 Horb a. N.
Stefan Münch,
3322 Burgdorf
Wolfram Martens,
5600 Wuppertal 2 *nel*

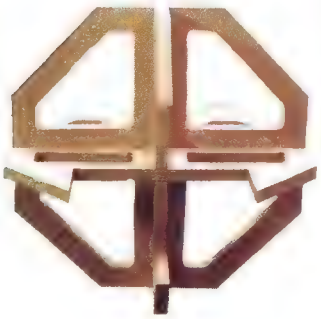
HARMONIE-LEHRE

Der HiFi-Kulturaustausch mit Frankreich steckt noch in den Kinderschuhen. Deshalb schaute *stereoplay* mal über die Grenze und entdeckte dabei eine Superbox.

Für 60 000 Mark bekommt man heutzutage auch keinen reinrassigen ausländischen Sportwagen mehr, wohl aber eine französische Aktivbox, die immerhin fast ein halbes PS elektrisch im Dauerbetrieb an ihre drei Lautsprecher abgeben kann. Daß damit auch die Post abgeht, der ganze Spaß aber höchstens für die Ohren gefährlich wird , bewies die Durcy Harmonie 3100 A.

Die Neugierde von *stereoplay* auf die Durcy wurde auf dem diesjährigen „Festival du Son" geweckt. Die Vorführungen von Kuhglocken und startenden Flugzeugen gerieten dermaßen realistisch und dynamisch, daß *stereoplay* flugs Kontakt mit dem Konstrukteur Serge Durcy aufnahm. Dieser hatte sich bis dahin mit Elektronikentwicklungen bei Luftfahrtfirmen beschäftigt und leitet seit neuestem eine kleine Manufaktur nahe Paris, die sich speziell mit Hörgeräteakustik und kompromißlosem High End beschäftigt. Unter „kompromißlos" versteht Durcy, daß ungeachtet des Aufwands

und des Preises immer das Optimale an Möglichkeiten ausgeschöpft wird. Auf die Frage hin, ob er bereit wäre, seine größte Box, die 128 kg schwere Harmonie 3100 B, mal nach Deutschland zu bringen, sagte er nicht nur kurzentschlossen zu, sondern baute für *stereoplay* sogar ein besonders schönes Exemplar.



Ikosaeder-Skelett des Mitteltongehäuses.

Mit äußerst steifen, nichtparallelen Wänden die optimale Behausung für ein Lautsprecherchassis: Mitteltongehäuse.

Ein Quader für den Tieftöner, mit einem auf der Spitze stehenden Ikosaeder geschmückt, der den Mitteltöner beherbergt, obendrauf ein kleiner Quader für das Hochtonhorn, das Ganze 1,75 m hoch. Die Form ist sicherlich ausgefallen und gewöhnungsbedürftig. So reihten sich auch die Stimmen von „Sieht aus wie ein Bergarbeiter mit Grubenlampe" bis zu „Endlich mal etwas Originelles". Sicherlich sprechen eine Handvoll Gründe für das Design, zum Beispiel muß der Mitteltöner außer dem Baßquader keine ortbarkeitsverschlechternden Wandreflexionen fürchten. Lediglich die Anordnung des Hochtöners in 1,70 Meter Höhe ließ sich nicht ganz nachvollziehen, entpuppte sich aber als weniger kritisch als befürchtet.

Bei der Chassisauswahl vertraute Serge Durcy zunächst auf für ihn heimische Produkte des Entwicklers Davis, der in früheren Tagen noch für andere französische Firmen arbeitete, dessen eigene Produkte aber nun seit zwei Jahren immer größere Markterfolge in Frankreich erreichen. Seine Spezialität sind Kohlefaser- und Kevlarmembranen. So darf dann auch ein riesiger 38-cm-Kohlefaserbaß für den nötigen Tiefgang sorgen. Das Gehäuse läßt ihm dazu alle Möglichkeiten, ja man kann das schon als kleines Kunstwerk bezeichnen, wie da 27 mm dicke Multiplexplatten und -streben zusammengefügt worden sind, um Gehäuseschwingungen und Vibrationen zu unterdrücken. Selbst die Baßreflexauslaßschlitze am Boden sind in dieses Stabilitätsprogramm miteinbezogen.

Kunst am Bau: extrem versteiftes Baßgehäuse mit Platz (links) für die Aktivelektronik.

Kohlefaser für den Tieftonbereich

Dennoch kann auch der Baßlautsprecher nicht über seinen Schatten springen. Mit gefalteter Papiersicke, relativ harter Aufhängung, niedrigem Q-Wert, der ein Maß für die Dämpfung des Chassis darstellt, hohem Wirkungsgrad (96 Dezibel bei 1 Watt in 1 Meter Abstand) und relativ hoher Resonanzfrequenz (25 Hertz) entpuppt er sich eher als PA-Lautsprecher. Rechnungen nach Thiele-Small ergeben einen f3-Punkt (Frequenz, wo der Schalldruck um 3 dB gefallen ist) von 38 Hertz, etwas zu hoch, um auch tiefstes Baßgrollen zu vermitteln. Andererseits besitzt der Tieftöner aufgrund des niedrigen Q-Werts und des hohen Wirkungsgrades sicherlich ein gutes Impuls- und Schalldruckvermögen, und das ist ja auch nicht ganz unwichtig.

Ganz zufriedenstellend sicherlich auch nicht die Analyse des Mitteltöners, der, bedingt durch seinen hohen Q-Wert von 0,7, im eingebauten Zustand nie das theoretische Optimum von 0,5 erreichen kann. Nun, vielleicht hält es Serge Durcy hier mit dem Lautsprecherpapst Richard Small, der einmal sagte, mit der beste Mitteltöner, den er

gehört habe, hätte ein Q von 1 gehabt.

Beim Hochtöner läßt Serge Durcy aber nun gar nichts anbrennen. Hier weicht der Patriotismus der Einsicht, daß ein im Wirkungsgrad zum Baßchassis passender Hochtöner ein Hornsystem sein muß, und dafür sitzt nun mal die beste Adresse in Japan bei Fostex. Der verwendete Ringradiator T 925 ist sicherlich vielen Freunden des Klipschhorns oder davon abgeleiteten Versionen ein Begriff für Transparenz, Auflösung und Schnelligkeit.

Die gesamte Box arbeitet im Vollaktivbetrieb, also jedes Chassis mit eigenem Verstärker und mit einer elektronischen Frequenzweiche, die laut Durcy elektronisch phasenkorrigiert ist. Im Baßbereich stehen 200 , im Mitteltonbereich 90 , im Hochtonbereich 40 Watt zur Verfügung. Die Trennfrequenzen der Chassis legte der Franzose auf 350 und 5500 Hertz, jeweils mit 24 Dezibel pro Oktave Flankensteilheit, und schrammte damit um eine Oktave an der Möglichkeit vorbei, den gesamten Stimmenbereich auf das Mitteltonchassis zu legen, was sich zumeist sehr positiv auf die Natürlichkeit der Wiedergabe auswirkt. Er erspart damit dem Mitteltöner den dafür notwendigen vierfachen Hub, wodurch sich der maximale Schalldruck deutlich erhöht.

Kevlar für den Mitteltöner

Der Mitteltöner ist damit noch nicht aus dem Schneider, er bekommt vielmehr Probleme bei den höheren Frequenzen, die ihm zugewiesen werden. Bei einem Membranradius von 8,2 cm beginnt er nun mal, bei zirka 700 Hertz zu bündeln , und bei 2100 Hertz setzen spätestens die gefürchteten Partialschwingungen ein. Aber wie sagte einmal der Lautsprecherkonstrukteur Ted Jordan: „Ein guter Mitteltöner muß einfach Partialschwingungen machen."

Die Lautstärke kann für jedes einzelne Chassis getrennt am Aktiveinschub auf der Rückwand eingestellt werden. Nach einigem Probieren einigten sich die *stereoplay*-Tester auf –2 dB im Hochtonbereich, sonst linear. Und dann konnte es losgehen.

Zum ersten Einhören war Popmusik angesagt, und so tummelten sich Roger Daltrey, Mark Knopfler und Joe Cocker von diversen „Highlights" in der CD-Schublade des Accuphase. Und es ging wahrlich ab. Mit ungeheurer Wucht und Dynamik sprühten Gitarrensounds und Schlagzeugeffekte aus den Boxen, der maximale Schalldruck schien keine Grenzen zu haben. Um im Sportwagenbild zu bleiben: Von 0 auf 100 unter 4 Sekunden. Besonders gut glaubte man die Atmosphäre vermittelt zu kriegen, die die Musiker während der Aufnahme spürten. Alles hatte Druck und wirkte plastisch.

Unglaubliche Live-Atmosphäre

Da paßte es nun so gar nicht ins Bild, daß der Durcy deutliche Verfärbungen im Mitteltonbereich zu eigen waren. Mark Knopflers Stimme kratzte fast reibeisenartig, mehr so, wie man das von Rod Stewart kennt. Auch das alkoholschwangere Timbre, das unverwechselbar zu Joe Cocker gehört, brachte die Durcy nicht rüber. Keinen Grund zum Klagen gab es dafür, was die Ortbarkeit betrifft. Ob Chor, Einzelstimme oder Soloinstrument, alles wurde fest an seinen Platz gestellt, auch bei hohen Lautstärken blieb die Ortung phantastisch. Das gesamte Klangbild entstand allerdings in 2 m Höhe, so als ob die Bands auf einer Bühne stehen würden.

Der Hochtöner gefiel von den drei Musikanten am besten. Er brachte feine Auflösung, den metallischen Glanz der Becken und filterte auch feinste Details aus dem Klanggeschehen heraus. Sein Partner am anderen Ende des Spektrums konnte da nicht mithalten. Zwar geriet der obere Baßbereich recht sauber und straff, die Tiefbaßliebe, die bekanntlich durch den Magen geht, konnte der Tieftöner aber nicht inszenieren.

Bei klassischer Musik beeindruckte die Durcy dann wieder mit fast grenzenloser Dynamik und intonierte Orchestereinsätze mit einer unglaublichen spielerischen Leichtigkeit. Fein kitzelte sie auch aus leisesten Passagen noch Details und stellte die Instrumente fast punktförmig an ihren Platz. Schade nur auch hier wieder, daß die Natürlichkeit und Verfärbungsarmut zu wünschen übrig ließ. Speziell mit Geigen und Stimmen hatte die Durcy doch deutliche Schwierigkeiten. Die Box wirkte mehr wie eine Anordnung von drei Einzelchassis als wie eine harmonische Klangkomposition.
Alles in allem ergab sich also ein etwas uneinheitliches Bild: In manchen Kriterien preschte die Durcy mit Vollgas durchs Ziel, in anderen wiederum kam sie aus dem ersten Gang nicht hoch. Sportwagenfreunde müssen aber nun einmal das eine oder andere in Kauf nehmen, das gehört zur Faszination. Tuningmöglichkeiten sind ja noch vorhanden. *Roland Gauder*

Serge Durcy beschreibt die Eigenschaften des Kevlarmitteltöners: Hohe innere Dämpfung bei guter Steifigkeit.

Mannshoch und schwergewichtig: 128 kg bringt die „Harmonie" auf die Waage.

YAMAHA

YAMAHA

Dort, wo sich die Großen der Welt treffen, wo die »Hohe Schule der Musik« zelebriert wird, gilt es als Privileg dabeizusein. Mit der Entscheidung für das digitale »Klang«-Bild des ***CDX-1110*** *erwerben Sie jetzt einen Premierenplatz des Miterlebens.*

Unser CD-Player der Referenzklasse im Vergleichstest:

Gemäß ***»Stereoplay«,*** *Heft 6/1988: »Klang: gut bis sehr gut; Ausstattung: gut bis sehr gut; Verarbeitung: sehr gut; Bedienung: sehr gut; Rang und Namen: absolute Spitzenklasse, Referenz.«*

Gemäß ***»Stereo«,*** *Heft 6/1988: »Der CDX-1110 von Yamaha bietet nicht nur eine exzellente Klangqualität, sondern auch eine sehr solide Verarbeitung und sinnvolle Ausstattung. Qualitätsstufe: absolute Spitzenklasse.«*

Der ***CDX-1110*** *bringt alles, was die ganze musikalische Vielfalt mit instrumentaler Perfektion zum Ziel hat. Hierfür stehen: 18-bit Digitalfilter mit Achtfach-Oversampling (352,8 kHz) in Verbindung mit 18-bit Digital/Analogwandlung. Hi-Bit DAC-Direktausgang. Digitale 20-bit Lautstärkeregelung. Fernsteuerbare Lautstärke. Vergoldete Anschlüsse und vieles Gute mehr.*

Yamaha, Lebensart in High Fidelity.

Yamaha Elektronik Europa GmbH
2084 Rellingen bei Hamburg

2 Jahre Garantie

Yamaha CDX-1110

Dabeisein.

Yamaha, die digitale Referenzklasse.

994 Lewerentz

Test Lautsprecher

ZAUNKÖNIGE

Böxchen zwischen 200 und 400 Mark sind für viele der Einstieg in den HiFi-Spaß. Damit sich keiner die Ohren verdirbt und nicht gleich wieder zum Aussteiger wird, hat *stereoplay* die Angebote von 12 Markenherstellern geprüft.

Wenn ich erst mal groß bin, überhol' ich Euch alle." Solche flotten Sprüche, die gelegentlich die Heckscheiben von Kleinstautos à la Fiat 500 zieren, dürften im übertragenen Sinne auch auf vielen kleinen Boxen kleben, denn dem Selbstbewußtsein der Besitzer sind die schmalen Dosen nicht unbedingt förderlich.

Doch während beim Auto ein Mehraufwand an Blech und Motor ein klares Plus an Tempo und Fahrgefühl erzeugt, muß „größer" bei Lautsprechern nicht automatisch in jeder Beziehung „besser" heißen.

Logisch, daß die Zwerge kaum Tiefbaß verströmen können, aber für Mitten und Höhen haben die Kleinen gute Karten. Die schmalen Fronten schaffen gute Voraussetzungen für eine klare Ortbarkeit, denn sie bieten wenig Angriffsfläche für frühe Reflexionen, die die räumliche Staffelung verwischen könnten. Und, Hand aufs Ohr, für die Mietwohnung reicht die maximale Lautstärke doch allemal. ▶

**Schwer auf Draht:
Pilot RS 1,
Canton Fonum 300,
TSM Sat 1, Elac EL 50,
I.Q Mini Lady und
Pioneer Prologue 10
(Reihe oben);
Actel ACT 20, JBL LX 22,
Magnat Monitor A,
Hitachi HS E 300,
Quadral Tribun Mk IV
und Sony SS E 410.**

Actel ACT 20

Actel
Elektroakustik GmbH
6000 Frankfurt 50

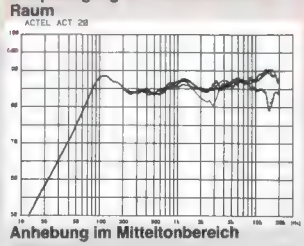
Konventionell und solide gibt sich die ACT 20, die kleine Zweiwegbox von Actel. Im furnierten und robust wirkenden Gehäuse sitzt ein 19-Zentimeter-Bassist und nutzt das Prinzip des geschlossenen Gehäuses.

Obendrüber macht sich eine Metallkalotte von MB breit, die mit ihrer hohen Belastbarkeit – Wärmeabfuhr auch über die Membran – beste Voraussetzungen für den Einsatz schon ab 1500 Hertz mitbringt. Auf der Rückseite erfreuen die soliden Anschlußklemmen, ungewöhnlich in dieser Preisklasse, aber gerade deshalb auch besonders lobenswert.

Aus dem Vergleich innerhalb des Testfeldes ging die Actel ACT 20 als eine temperamentvolle und fetzige Box hervor, ihre herzhafte Analytik schlug bisweilen allerdings auch in Aggressivität um, Gesangsstimmen fehlte es an Brust und stimmlicher Wärme, Zischlaute und Obertöne erhielten besondere Betonung. Klassikfans werden deshalb einen Bogen um die ACT 20 machen. Liebhaber einer pegelfesten, betont sachlich-kühlen Box könnten aber Gefallen an der Actel ACT 20 finden. Die Einstufung lautet: Mittelklasse.

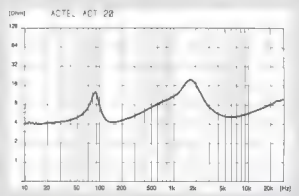
+ Echtholzgehäuse
+ solide Anschlußklemmen
+ temperamentvoll
– kühle, etwas unharmonische Abstimmung

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Anhebung im Mitteltonbereich

Impedanzverlauf



4–Ohm–Box, geschlossen

Empfindlichkeit (1W/1m):	85,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	75 Watt
Maximaler Schalldruck:	97 dB
Abmessungen (B×H×T):	23×38×25 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	700 Mark

Kaufwert

Klang	gut
Fertigungsqualität	sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Mittelklasse

Canton Fonum 300

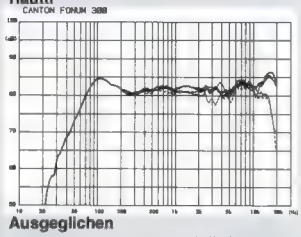
Canton
Elektronik GmbH
6395 Weilrod

+ solide Anschlußklemmen
+ sehr ausgewogen und musikalisch
+ hervorragende Kleinbox, neue Referenz

Trotz knapper Kalkulation trägt die Canton Fonum 300, kleinstes von drei neuen Fonum-Modellen, Schraubklemmen auf der Rückseite. Klangliche Kompromisse mochte Klaus Dotter, Chef-Hörtechniker bei Canton, schon gar nicht eingehen. So zeigt der Konus-Baß eine weiche Staubschutzkalotte, damit dieses Teil nicht von der großen Membran zu einem unkontrollierten Eigenleben angeregt wird und ähnlich wie ein Hochtöner hohe Frequenzen abstrahlt. Diese Aufgabe übernimmt eine dafür viel besser geeignete Gewebekalotte.

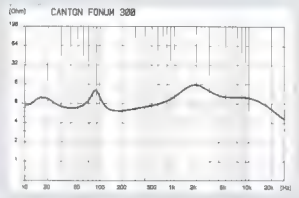
Im Hörtest glänzte die Fonum 300 mit einem gänzlich unspektakulären, sehr lebendig-natürlichen Klangeindruck. Je länger die Hessin lief, desto weniger mochten die Tester sie wieder hergeben. Die Kleine überzeugte mit einer erfrischenden Über-alles-Qualität, die im Testfeld nur die I.Q Mini Lady erreichte. Neutralität, Präzison in den Mitten und Höhen ohne jegliche Aggressivität, ein für die Größe erstaunliches Baßfundament und eine ehrliche Räumlichkeit; mit diesen Eigenschaften fegte der Canton-Zwerg alle bisherigen Referenzen in der Mittelklasse beiseite. Ab sofort ist die Canton Fonum 300 neuer Maßstab für kleine und preiswerte Boxen, eine harte Nuß für die gesamte Konkurrenz.

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Ausgeglichen

Impedanzverlauf



Offene Konstruktion, ähnlich Baßreflex, 8–Ohm–Box, Minima von 6 Ohm

Empfindlichkeit (1W/1m):	84,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	50 Watt
Maximaler Schalldruck	97 dB
Abmessungen (B×H×T)	22×35×21 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	600 Mark

Kaufwert

Klang	sehr gut
Fertigungsqualität	sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)

Elac EL 50

Die wuchtigen Zierleisten auf der Front können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bespannung der neuen Elac EL 50 im Gegensatz zur nächstgrößeren EL 60 (Heft 12/87) nicht abnehmbar ist. Bei einer Reparatur muß der Service-Mann die Rückwand aufschrauben und die hinter der Schallwand montierten Chassis austauschen. Zwei Systeme teilen sich die Arbeit, dem 17er Tieftöner hilft dabei eine Reflexöffnung auf der Rückseite. Bei Regalaufstellung sollten nach hinten wenigstens zehn Zentimeter freibleiben, damit das Baßrohr einigermaßen frei pusten kann.

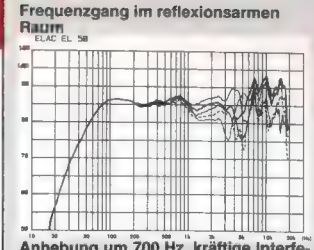
Die hinter der Schallwand montierten Systeme fanden ihren Niederschlag im Frequenzgang der EL 50: Kräftige Interferenzen, also Anhebungen und Einbrüche durch Beugung des Schalls an den Kanten der Öffnungen.

Ganz so stark, wie aufgrund der Messungen zu befürchten, wirkte sich dies aber nicht auf den Klang aus. Die Elac erreichte zwar längst nicht die Präzision und Luftigkeit der I.Q und der Canton, klang aber immerhin recht ausgeglichen und unaufdringlich. Die Tester wiesen ihr schließlich einen Platz in der Standardklasse I zu.

John + Partner
Vertriebs GmbH
2300 Kiel 1

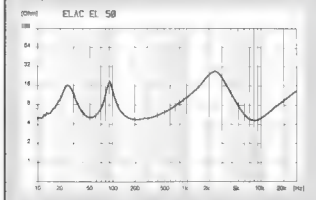
+ insgesamt ausgeglichen
– wenig präziser, etwas wattierter Klang
– Lautsprecher hinter der Schallwand montiert
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Anhebung um 700 Hz, kräftige Interferenzen

Impedanzverlauf



Reflexabstimmung auf 50Hz, Minima von 5 Ohm

Empfindlichkeit (1W/1m):	86 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	50 Watt
Maximaler Schalldruck:	96 dB
Abmessungen (B×H×T):	20×38×25 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	500 Mark

Kaufwert

Klang	gut
Fertigungsqualität	gut b. sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Standardklasse I

Hitachi HS E 300

Im Design passen die HS E 300 genau zur Opus-Flachanlage von Hitachi (Test in Heft 12/87), sie sind aber zum Paarpreis von 400 Mark auch einzeln erhältlich. Die Lautsprecherbestückung stammt vom finnischen Elektronik-Riesen Nokia (früher SEL). Der 16er Baß mit Papiermembran darf mit der Hilfe einer Baßreflexöffnung rechnen. Im Mitteltonbereich löst ihn ein hart aufgehängter Konusmitteltöner ab, den seinerseits ganz oben eine kleine Kunststoffkalotte verdrängt.

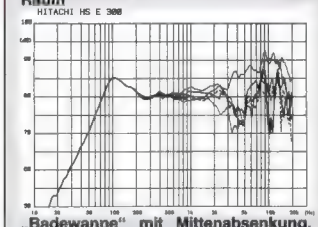
Die Messungen ließen für die HS E 300 ein baß- und höhenbetontes Klangbild erwarten, der unruhige Schalldruckverlauf im Bereich der oberen Mitten und der Höhen nagte etwas an den Qualitäten des Hochtöners und dem gewählten Übergang zum Mitteltöner.

Tatsächlich versuchte die Hitachi HS E 300 die Tester mit abgesenkten Mitten, ähnlich einer Loudnesskurve, zu beeindrucken. Die aber stellten nacheinander bewährte Referenzen und die Canton Fonum 300 neben die vordergründige, bisweilen auch etwas harsche Hitachi. Die Crew fühlte sich bei längerem Hören von der Zisch-Bumm-Hitachi etwas genervt. Die Nörgler unter den Testern gaben erst Ruh', als die Hitachi HS E 300 in die Standardklasse II abgeschoben war.

Hitachi
Sales Europa GmbH
2050 Hamburg 80

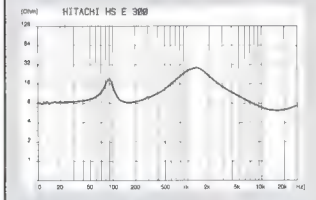
+ preiswerte Dreiwegbox mit kräftigem Baß
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen
– kühler, etwas aufdringlicher Klang

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



„Badewanne" mit Mittenabsenkung, kräftige Resonanzen des Hochtöners

Impedanzverlauf



Geschlossene 8-Ohm-Box

Empfindlichkeit (1W/1m):	84 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	50 Watt
Maximaler Schalldruck	96 dB
Abmessungen (B×H×T)	23×46×21 cm
Garantiezeit	6 Monate
Paarpreis (Herstellerangabe)	500 Mark

Kaufwert

Klang	befriedigend bis gut
Fertigungsqualität	gut b. sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)

I.Q Mini Lady neu

Wie fast alles im Leben haben auch Lautsprecher meistens eine Geschichte: Die ganze Story um seine Mini Lady will I.Q-Entwickler Karl-Heinz Fink sicher nicht veröffentlicht wissen, aber der Hinweis, daß irgendwann Weihnachten vor der Tür stand und des Entwicklers Lebensgefährtin unbedingt eine gute, aber vor allem kleine Box haben wollte, läßt den Rest ja erahnen.

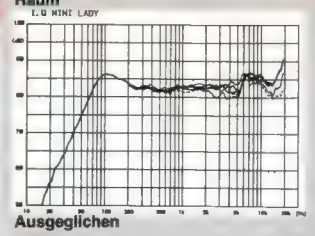
Die Bestückung der Mini Lady: 16er Standardbaß mit Baßreflexabstimmung und eine ganz neue 19-Millimeter-Kalotte mit Kunststoffmembran. Aufregend ist an der Kiste eigentlich nur der Schaltungskniff, mit dem Fink seinem Tiefmitteltöner das Quengeln verbietet: Ein Saugkreis aus Spule, Kondensator und Widerstand beruhigt den Baß im kritischen Bereich um 3 Kilohertz und unterdrückt eine sonst eventuell quäkende Resonanz der Membran.

Im Hörtest lag das feminine Stück ganz vorn. Spielfreudig, temperamentvoll und trotzdem neutral, so lautet die Quintessenz der Hörprotokolle, besser als alle bisherigen Referenzen in der Mittelklasse. Im Testfeld war ihr nur die fabelhafte kleine Canton ebenbürtig, also darf sich die Mini-Lady eine Referenz-Feder, Schattierung Mittelklasse, an den Hut stecken. Und für den niedrigen Preis gibt's noch ein Bussi extra.

I.Q
HiFi-Technik
4300 Essen

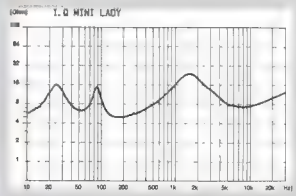
+ Temperamentvoll und feinzeichnend
+ natürlicher Klang, neue Referenz
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Ausgeglichen

Impedanzverlauf



Reflexbox auf 55 Hz abgestimmt, Minimum von 5 Ohm bei 180 Hz

Empfindlichkeit (1W/1m):	84,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	60 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	80 Watt
Maximaler Schalldruck:	97 dB
Abmessungen (B×H×T):	22×40×23 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	500 Mark

Kaufwert

Klang	**sehr gut**
Fertigungsqualität	**sehr gut**

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Mittelklasse, Referenz

JBL LX 22

Die brandneue JBL LX 22 ist ein Lehrstück internationaler Zusammenarbeit: Von JBL in USA stammt die Grundentwicklung und das Know-how zur Chassis-Herstellung, der deutsche Harman-Vertrieb in Heilbronn hat das Ohr am europäischen Markt und steuert Korrekturen bei, die Chassis aus USA und Fernost werden im JBL-Werk in Dänemark zu fertigen Boxen verschraubt. Dort regiert Peter Madsen eine kleine Entwicklungsabteilung, die sich um die letzten Feinheiten der Abstimmung bemüht.

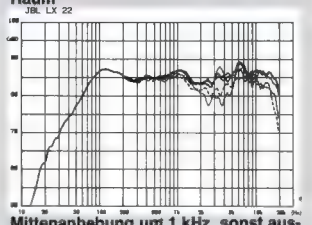
Und der findige Däne kümmerte sich liebevoll um die kleine LX 22: Sei es eine Korrektur an der Weiche, die Auswahl der resonanzärmsten Spanplatten fürs Gehäuse, das richtige Dämmaterial oder ein reflexionsmindernder Belag für die Schallwand.

Klanglich erspielte sich die LX 22 mit straffem Baß und feinen, etwas zurückhaltenden Höhen einen der vorderen Plätze. Ihre Neigung, Stimmen etwas zu schönen und bei kritischen Passagen die Mitten ein wenig zu verfärben, ließ die JBL LX 22 aber nur einen dünngedruckten Platz in der Mittelklasse erreichen.

Harman
Deutschland GmbH
7100 Heilbronn

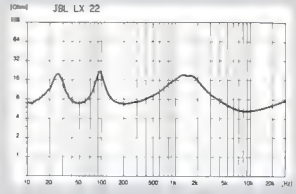
+ bester Wirkungsgrad im Testfeld
+ knackiger, straffer Klang
– Verfärbungen im Mitteltonbereich
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Mittenanhebung um 1 kHz, sonst ausgeglichen

Impedanzverlauf



Baßreflexprinzip, auf 48 Hz abgestimmt

Empfindlichkeit (1W/1m):	87 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	40 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	keine Angabe
Maximaler Schalldruck	98 dB
Abmessungen (B×H×T)	25,5×39,5×22 cm
Garantiezeit	2 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	700 Mark

Kaufwert

Klang	**gut**
Fertigungsqualität	**sehr gut**

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)

Magnat Monitor A

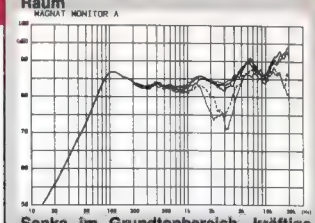
Magnat
Elektronik GmbH
5000 Köln 50

Die Monitor A von Magnat ist schon länger im Programm und wird von vielen Händlern als preiswerte Box zu Komplettanlagen verkauft. Daß hier drei Chassis zur Sache kommen, ist ganz klar ein Zugeständnis an die Erfordernisse des Marktes, denn in dieser Klasse sind viele Käufer der Meinung, drei Chassis seien automatisch besser als zwei, ein offensichtlich nicht auszurottendes Vorurteil. Der 5-Zentimeter-Konusmitteltöner der Monitor A hat infolgedessen fast nur Alibi-Funktion: Er überträgt einen ganz schmalen Frequenzbereich.

Im Hörtest konnte sich keiner der Tester so recht mit der Magnat anfreunden, stets überlagerten die allzu kräftigen und scharfen Höhen das Klangbild. Da hatte auch der straffe und gelungene Baß wenig Chancen, das Ruder noch herumzureißen. Standardklasse II lautete das etwas enttäuschende Endergebnis.

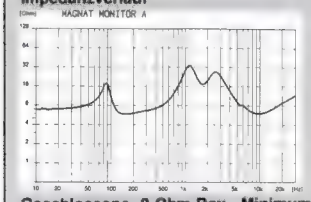
+ saubere, pegelfeste Baßwiedergabe
– in den Höhen zu laut
– Mittenwiedergabe etwas angestrengt
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Senke im Grundtonbereich, kräftige Höhenanhebung

Impedanzverlauf



Geschlossene 8-Ohm-Box, Minimum von 6 Ohm

Empfindlichkeit (1W/1m):	85,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	60 Watt
Maximaler Schalldruck:	98 dB
Abmessungen (B×H×T):	24,5×38×25 cm
Garantiezeit	3 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	500 Mark

Kaufwert

Klang befriedigend bis gut
Fertigungsqualität gut bis sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Standardklasse II

Pilot RS 1

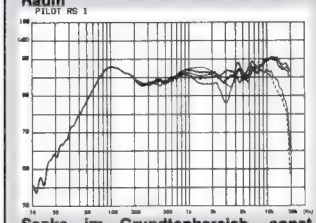
Pilot
HiFi Akustik GmbH
6229 Walluf

Auch Pilot setzt bei der neuen RS 1 auf drei Chassis: Den beschichteten 16er Baß unterstützt ein Helmholtzresonator (Reflexkanal); der große Konusmitteltöner glänzt mit einer dick beschichteten Membran und einer negativen, also nach innen gerollten Sicke; den Dritten im Bunde spielt eine erwachsene 25-Millimeter-Gewebekalotte. Die Rückseite zieren die leider noch klassenüblichen Klemmbuchsen. Besonders wenn die Federn nach einigen Jahren schwächer werden, besteht die Gefahr, daß schon beim Staubwischen oder Bücherrücken das Anschlußkabel herausrutscht.

+ insgesamt neutral
+ lebendiger und freier Klang
– etwas wenig Grundtonwärme
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

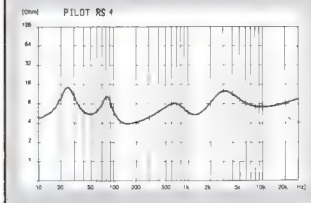
Kaum spielte die Pilot RS 1 im Hörraum, wußten die Tester, wohin der Hase läuft: Lebendig und mit viel Spaß an der Sache reproduzierte die RS 1 alle Arten von Musik, Quengeln oder Nörgeln war der Hessin ein Fremdwort. Ein Mangel an Grundtonwärme war allerdings nicht zu überhören und sorgte für den kühlen, nicht baßschwachen, aber dennoch schlanken Charakter der Pilot RS 1. Nach diversen Quervergleichen einigte die Crew sich auf „Mittelklasse", wohlverdient.

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Senke im Grundtonbereich, sonst noch ausgeglichen

Impedanzverlauf



4-Ohm-Reflexbox

Empfindlichkeit (1W/1m):	85,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	60 Watt
Maximaler Schalldruck	97 dB
Abmessungen (B×H×T)	22×41×25 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	600 Mark

Kaufwert

Klang gut bis sehr gut
Fertigungsqualität sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)

Pioneer Prologue 10

Pioneer
Melchers GmbH
4000 Düsseldorf 11

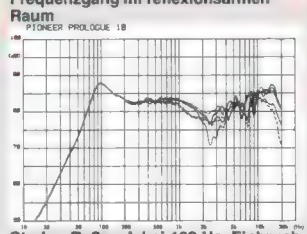
Pioneers Prologue 10 hält wenig von modischen Mätzchen, sie versucht ihr Glück mit altbekannten, aber bewährten Zutaten: 20-Zentimeter-Baßmembran aus unbeschichtetem Papier, dahinter ein Antrieb mit besonders großem Hub, der auch hohe Lautstärken klaglos und klirrarm verkraften soll. Die Höhen, die der Baß aufgrund seiner großen, trägen Masse nur reichlich schlapp und verfärbt wiedergeben könnte, übernimmt eine 20 Millimeter große Gewebekalotte.

Die abnehmbare Abdeckung besteht aus weichem Stoff, der anders als Metallgitter gar nicht in Versuchung geraten kann mitzuscheppern. Die Schraubklemmen auf der Rückseite sichern den Kontakt zum Verstärker besser als die sparsamen Klemmbuchsen der meisten Konkurrenten.

Klanglich erzielte die Prologue 10 allerdings nur Mittelmaß. Zwar stimmte die tonale Über-alles-Balance so einigermaßen, die Pioneer neigte allerdings zu einem etwas verhangenen Klangbild, Stimmen schienen etwas verschnupft. Auch störten sich die Tester an der auffallend ungenauen Abbildung, die die Musiker mal hier und mal dort Platz nehmen ließ. Mehr als „Standardklasse I" war da nicht drin.

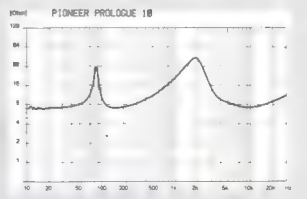
+ kontaktsichere Schraubklemmen
+ insgesamt ausgeglichen
– etwas verwaschener Klangeindruck
– unklare Räumlichkeit

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Starker Baßpaek bei 100 Hz, Einbruch um 2,5 kHz ausgeglichen

Impedanzverlauf



Geschlossener 8-Ohm-Lautsprecher

Empfindlichkeit (1W/1m):	85,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	keine Angabe
Maximaler Schalldruck:	95 dB
Abmessungen (B×H×T):	25,5×40,5×24,5 cm
Garantiezeit	2 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	400 Mark

Kaufwert

Klang	gut bis sehr gut
Fertigungsqualität	gut bis sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Standardklasse I

Quadral Quintas 135

All-Akustik
Vertriebs GmbH
3000 Hannover 21

Die Quadral Quintas 135 markiert mit 400 Mark Stückpreis die preisliche Obergrenze im Testfeld. Bis auf den Baß gleicht sie in ihrer Bestückung der Tribun Mk IV (650 Mark), die den Vergleichstest in Heft 6/88 gewonnen hatte. Abspecken hieß es natürlich auch beim Gehäuse, dessen Wände dünner gerieten.

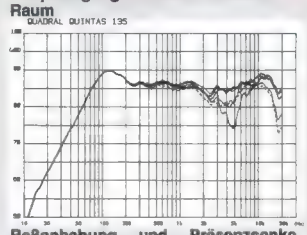
Auf der Rückseite stehen wahlweise Anschlüsse für 4 oder 8 Ohm bereit. Dabei ist die Quintas 135 in ihrer Grundauslegung eine 4-Ohm-Box. Bei Verwendung der 8-Ohm-Klemmen schlucken zwei Festwiderstände Leistung und erhöhen die Impedanz auf mittlere 8 Ohm.

Dieser „Noteingang" ist für (selten gewordene) schwachbrüstige Verstärker gedacht, die an einer 4-Ohm-Last zusammenbrechen Im Hörtest lief die Quintas 135 natürlich über die 4-Ohm-Klemmen (siehe auch Fazit).

Das Hörmarathon konnte die Quintas 135 ganz klar für sich entscheiden. Noch besser als die kleineren Boxen von Canton und I.Q legte sich die Quintas gleich mit den Referenzen aus der Oberen Mittelklasse II an. Die ließen sich von der neuen Quadral zwar nicht verjagen, sie konnte sich aber als weitere Referenz in dieser heiß umkämpften Klasse etablieren. Sauberkeit und Präzision, gepaart mit exakter Räumlichkeit, waren die Argumente für diese Einstufung.

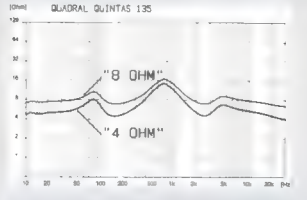
+ lebendiger und neutraler Klang, neue Referenz
+ exakte Ortbarkeit
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Baßanhebung und Präsenzsenke, sonst ausgeglichen

Impedanzverlauf



4-Ohm-Box, durch Festwiederstände wahlweise auch 8-Ohm

Empfindlichkeit (1W/1m):	87 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	40 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	80 Watt
Maximaler Schalldruck	100 dB
Abmessungen (B×H×T)	25,5×53×26,5 cm
Garantiezeit	5 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	800 Mark

Kaufwert

Klang	sehr gut
Fertigungsqualität	sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)

In Harmonie mit seiner Umwelt beginnt der Mensch zu hören.

Eile und Hektik prägen unser Leben. Wohl deshalb ist konzentriertes Zuhören eine Fähigkeit, die der Mensch erst wieder lernen muß. Nur wer Harmonie mit der Umwelt sucht, wird wirklich hören – und Musik erleben.

Receiver S-X900, Quarz-PLL-Synthesizer, UKW/MW, 32 Festsender, autom. Sendersuchlauf, Multiplex-Filter, High-Blend-Schaltung, 2 x 134 Watt an 4 Ohm (DIN)

Wir bei Sansui lieben die Musik. Unsere Technik dient nur dazu, Musik bewußtzumachen. Wenn Sie mehr über hochklassige Hifi-Komponenten von Sansui wissen möchten, fragen Sie Ihren Fachhändler. Oder schreiben Sie uns: Sansui Electronics GmbH, Paul-Ehrlich-Straße 8, 6074 Rödermark 2.

SANSUI

Konzentration auf das Wesentliche.

SOUND UND DESIGN

DIE NEUE ÄSTHETIK DES MUSIKHÖRENS

Der neue Sennheiser HD 480

Nicht nur akustisch unverkennbar Sennheiser. Seine Neodym-Eisen-Magnetsysteme und sorgfältig abgestimmte Dämpfungen bieten ein ausgewogenes und natürliches Klangbild. An der HiFi-Anlage oder unterwegs.

Unverwechselbar auch sein markantes Design: zeitlos elegant – bei höchstem Tragekomfort. Der neue Sennheiser HD 480: für vielseitige Musik-Individualisten, die Sound und Design vom Besten wollen. Probehören in guten Fachgeschäften und in den Fachabteilungen der Warenhäuser.

SENNHEISER

Perfekter Klang hat seinen Namen.

Sony SS E 410

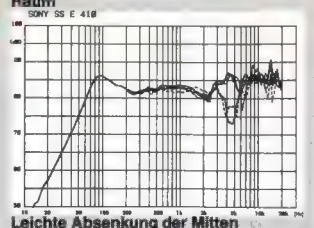
Sony
Deutschland GmbH
5000 Köln 30

Wer bei der 200 Mark preiswerten SS E 410 vom japanischen Medienriesen Sony auf eine fernöstliche Boxenkreation tippt, hat schon verspielt. Die SS E 410 ist ein deutsches Produkt, für das Hans-Eberhard Bauer im Fellbacher Sony-Werk die Abstimmung geleistet hat. Dem 20er Baß mit unbeschichteter Pappmembran und geschlossenem Volumen assistieren zwei Kalotten für den Rest des musikalischen Spektrums. Der Mitteltöner mit Kunststoffkalotte und der mit nur 10 Millimetern etwas winzig geratene Hochtöner teilen sich aus Kostengründen eine gemeinsame Montageplatte. Damit die Box nicht zu hoch geriet, sitzen die beiden neben- und nicht, wie mittlerweile üblich, übereinander.

Klanglich zählte die Sony SS E 410 eher zu den Loosern in der Testmannschaft. Trotz knackigem Baß und ausreichend Höhen klang die 410 etwas stickig und wattiert, ein Kollege meinte gar, die Sony tauge gerade noch fürs Badezimmer. Die Schwimmeister-Crew empfahl schließlich die Standardklasse I als geeigneten Aufbewahrungsort.

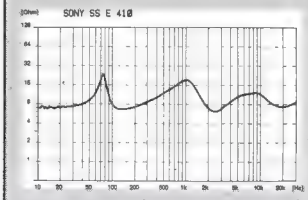
+ kräftiger und sauberer Baß
– etwas muffiger, wenig durchsichtiger Klang
– wenig kontaktsichere Klemmbuchsen

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Leichte Absenkung der Mitten

Impedanzverlauf



8-Ohm-Lautsprecher, geschlossen

Empfindlichkeit (1W/1m):	85,5 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	55 Watt (8 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	keine Angabe
Maximaler Schalldruck:	97 dB
Abmessungen (B×H×T):	26×42×24,6 cm
Garantiezeit	6 Monate
Paarpreis (Herstellerangabe)	400 Mark

Kaufwert

Klang	gut bis sehr gut
Fertigungsqualität	gut bis sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Standardklasse I

TSM Sat 1

TSM
Elektrik GmbH
8050 Freising

Was die Bezeichnung Sat 1 schon vermuten läßt, verdichtet ein Zollstock zur Gewißheit: Die TSM Sat 1 ist eine Minibox mit nicht mal einem viertel Meter Höhe und läßt sofort einen passenden Subwoofer im TSM-Programm vermuten. Den aber gibt es vorläufig nicht, so muß sich der kleine Satellit alleine durchs Leben schlagen.

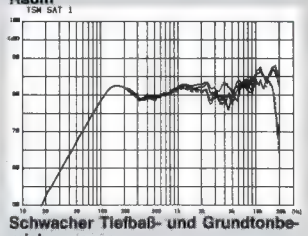
Eine große 25-Millimeter-Gewebekalotte und ein kleiner 13-Zentimeter-Baß teilen sich die Aufgaben. Die kleine Membranfläche kann sich tiefen Bässen nur unzureichend widmen, im Mitteltonbereich aber könnte sie ihre Trümpfe voll ausspielen: Sie bündelt die Mitten weniger und läßt störende Partialschwingungen erst in höchsten Regionen, außerhalb ihres Einsatzbereiches, erwarten.

Der Mittenbereich ist den Technikern von TSM aber nur teilweise gelungen. Der anmutigen und präzisen Wiedergabe von Zupfinstrumenten stehen beschönigende Verfärbungen bei Stimmen gegenüber. Leichter verschmerzen läßt sich der Mangel an Tiefbaß im Vergleich zum übrigen, durchweg größer geratenen Testfeld. Versöhnung stifteten die weichen und trotzdem feingezeichneten Höhen. „Standardklasse I“ schrieb die Jury der TSM Sat 1 ins Zeugnis.

Wolfram Eifert

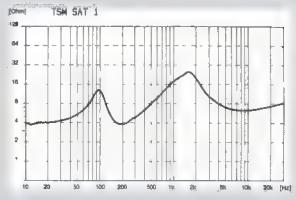
+ platzsparende Minibox mit ausreichender Baßwiedergabe
+ gute Ortbarkeit von Solostimmen
– leichte Verfärbungen im Mitteltonbereich

Frequenzgang im reflexionsarmen Raum



Schwacher Tiefbaß- und Grundtonbereich

Impedanzverlauf



Geschlossener 4-Ohm-Lautsprecher

Empfindlichkeit (1W/1m):	83 dB
Empfohlene Mindestverstärkerleistung	50 Watt (4 Ohm)
Nennbelastbarkeit (Herstellerangabe)	50 Watt
Maximaler Schalldruck	93 dB
Abmessungen (B×H×T)	14,5×25×14,5 cm
Garantiezeit	2 Jahre
Paarpreis (Herstellerangabe)	540 Mark

Kaufwert

Klang	gut
Fertigungsqualität	sehr gut

Rang und Namen
(preisunabhängige Klangeinstufung)
Standardklasse I

Was die Meßwerttabelle sagt

Zwar zählt auch bei Lautsprechern nur der Klangeindruck zur Einstufung in „Rang und Namen“, doch sind die Messungen gut geeignet, um klangliche Eigenschaften zu untermauern oder Fragen nach dem Zusammenspiel mit dem Verstärker zu beantworten.

Ganz oben in den Tabellen steht immer das Ergebnis einer Schalldruckmessung aus einem eigens dafür eingerichteten, reflexionsarmen Meßraum. Diese Kurve ist weitestgehend frei von Raumeinflüssen. Das Meßverfahren ist rechnergestützt und berücksichtigt alle wichtigen Eigenschaften der Lautsprecher, zum Beispiel Anzahl und Abmessungen der Baßlautsprecher und die Größe der Schallwand. Gemessen wird in 1 Meter Entfernung auf Mittelachse zwischen Hoch- und Mitteltöner, bei Zweiwegboxen zwischen Tiefmittel- und Hochtöner (dicke, durchgezogene Linie). Im Baßbereich unter 200 Hertz, wo Raumeinflüsse das Ergebnis zu sehr verfälschen würden, steht das Meßmikrofon im Nahfeld, 1 Zentimeter vor der Membran.

Da Hörer sich nicht gerne auf das Stereodreieck festnageln lassen, wird zusätzlich in einem Winkel von 10 Grad ober- und unterhalb und 30 Grad links und rechts von der Achse gemessen (gestrichelte und punktierte Kurven). Im Idealfall liegen die Kurven aus axialer und Winkelmessung dicht beisammen, der Klang ist dann wenig vom Hörplatz abhängig.

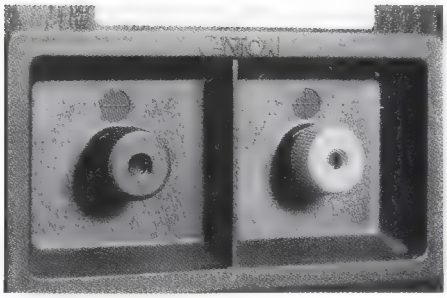
Diese Kurven lassen wichtige Rückschlüsse auf den vom Lautsprecher direkt abgestrahlten Schall zu. In Wohnräumen, und vor allem bei den üblichen Entfernungen zum Lautsprecher von drei oder vier Metern, kommen sehr stark vom Raum abhängige Reflexionen hinzu, weshalb Lautsprecher abhängig vom Zimmer und der Aufstellung darin recht unterschiedlich klingen können. Es ist aber leicht einzusehen, daß Lautsprecher, die schon im direkten Schallfeld eine unausgewogene Energieverteilung aufweisen, durch Raumeinflüsse nicht besser werden.

Häufiger Trick: Anhebung bei 100 Hertz

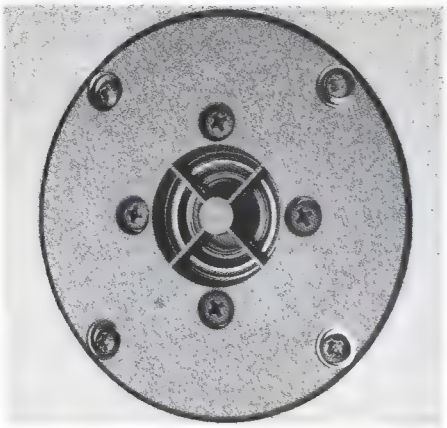
Eine leichte Baßanhebung um 100 Hertz ist ein fast ausnahmslos eingesetzter Trick, um bei kleinen Lautsprechern fehlenden Tiefbaß zu ersetzen. So einen kleinen Peak empfindet das Ohr nicht als Verfärbung. Zwischen 150 und 5000 Hertz sollte die Kurve aber möglichst linear verlaufen, hier reagiert das Ohr sehr empfindlich auf Abweichungen und meldet: „Unangenehm, verfärbt.“ Die Höhen dürfen eine leichte Anhebung von etwa 3 Dezibel in 1 Meter Abstand aufweisen, denn die Luft schluckt hohe Töne lieber als tiefe, so daß am Hörplatz in drei bis vier Meter Entfernung ein ausgeglichener Eindruck entsteht.

Die Impedanzkurve zeigt den Betrag des Wechselstromwiderstandes, den der Lautsprecher dem Verstärker entgegenbringt. Ideal wäre ein möglichst glatter Verlauf nicht unter 4 Ohm, der den Verstärker gleichmäßig über alle Frequenzen belasten würde. Sehr steilflankige Schwankungen lassen auf große Phasenverschiebungen zwischen Strom und Spannung schließen, die von den Netzteilen und Endstufen in den Verstärkern aufgefangen werden müssen.

Frequenzbestimmende Bauteile in den Lautsprecher-

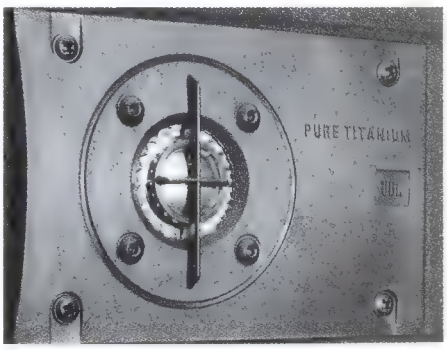


Halten bombenfest: solide Schraubklemmen der Canton Fonum 300.

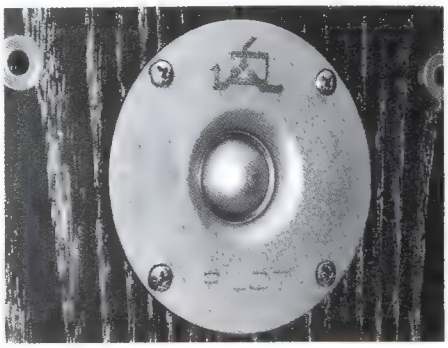


Kleines Kunststück: neue Kunststoffkalotte der I.Q Mini-Lady.

Kühler Kopf: Die MB-Metallkalotte der Actel ACT 20 führt Wärme über die Membran ab.



Schallfresser: Der Gummibelag auf der JBL LX 22 schluckt frühe Reflexionen und verbessert die Ortbarkeit.



Gute Führung: Gewebekalotte der Pilot RS1 mit Schallführungsring. Das Gehäuse hat runde Kanten gegen Beugungseffekte.

Weichen und Eigenschaften der Chassis (zum Beispiel Induktivitäten der Schwingspulen) verursachen einen schwankenden und somit nicht idealen Verlauf der Impedanz. Glätten lassen sich die Wogen nur durch aufwendige Korrekturnetzwerke in den Lautsprecher-Weichen. Die zusätzlichen Bauteile können allerdings Nachteile im Impulsverhalten bewirken. Deshalb und wegen der zusätzlichen Kosten verzichten die meisten Hersteller auf eine solche Korrektur. (Beispiel für eine Box mit Impedanzkorrektur: KEF Modell 104/2, Heft 8/88, Seite 15.)

Eher versuchen die Hersteller durch geschickte Auswahl von Chassis und Weichenbauteilen einen stark schwankenden Verlauf und vor allem das Unterschreiten bestimmter Minimalwerte (3 Ohm für 4-Ohm-Boxen, 6 Ohm für 8-Ohm-Boxen) zu vermeiden. Je niederohmiger ein Lautsprecher wird, desto größer ist der Strom und damit die Belastung, die er dem Verstärker abverlangt.

Bis zu welchem Minimalwert Verstärker betriebssicher arbeiten, klärt entweder die Bedienungsanleitung des Gerätes oder ein Blick in die Meßwerte bei den *stereoplay*-Verstärkertests. Dort wird die Leistung an 8, 4 und sogar 2 Ohm ermittelt. Macht ein Verstärker bei niedrigen Impedanzen schlapp, so findet sich dort ein Strich statt einer Leistungsangabe. Außer den ganz billigen Verstärkerteilen aus Komplettanlagen arbeiten heute fast alle Vollverstärker selbst an 2 Ohm und stark komplexer Last (sehr stark schwankender Verlauf) einigermaßen stabil, so daß die Frage, ob 4-Ohm- oder 8-Ohm-Box, fast nur für ältere Geräte eine Rolle spielt.

Aus dem Schalldruck- und Impedanzverlauf läßt sich auch der Leistungsbedarf der Lautsprecher ermitteln. Die Meßspannung von 1 Volt

Spritzig, kühl und sachlich: die Pilot RS 1

Musikalisch, genau und natürlich: die Canton Fonum 300

Kühl, flink und analytisch: die Actel ACT 20 (Bildmitte)

Lebendig, natürlich und frei: die I.Q Mini Lady

Warm, straff und angenehm: die JBL LX 22

DARF 'S ETWAS WENIGER SEIN

Recht unterschiedlich fielen diesmal die Testergebnisse aus. Von Nervensägen bis hin zu kleinen Klangkünstlern reichte die Spanne. Gut gefallen haben die straffe und warm abgestimmte JBL LX 22, die betont frei und offen klingende Pilot RS 1 und die klar und analytisch wirkende Actel ACT 20.

Abgesehen von der großen Quadral Quintas 135, die als einziger Lautsprecher im Testfeld sogar die Referenzanforderungen in der Oberen Mittelklasse II erfüllte, siegten bei den kleineren Boxen zwei Zweiwegdosen: Die Canton Fonum 300 und die überarbeitete I.Q Mini Lady widerlegten ein für allemal die Mär vom besseren Klang durch mehr Einzelchassis. Da mußte die komplette Referenzenriege der Mittelklasse vortreten und im direkten Vergleich zu den Neulingen Schelte einstekken: Blubbern im Baß und angestrengtere Mitten für die Acron 310 B, Elac EL 60 zwar schön frei, aber zu hell, Grundig Box 8000 zu temperamentlos und ungenau in der Ortung, T+A PP 120 deutlich zuviel Pfeffer in den Höhen und ebenfalls ungenau in der Abbildung, TSM Puris 100 weniger gelöst und harmonisch, und WHD BR 140 zwar nach wie vor neutral, aber zu flächig in der Abbildung und mit weniger Präzision in den Mitten.

Unter den beiden Favoriten glänzt die I.Q mit einer Prise mehr Spielfreude und Temperament, sie wirkt besonders frei und anspringend. Die Canton weiß etwas mehr Wärme und Homogenität zu verbreiten und darf ganz besonders den Freunden von Klassik und Akustik-Jazz ans Herz gelegt werden. Beides sind Lautsprecher, mit denen sich ermüdungsfrei hören läßt. Somit findet die Titelfrage eine klare Antwort: Ja, es dürfen weniger Chassis sein. *WE*

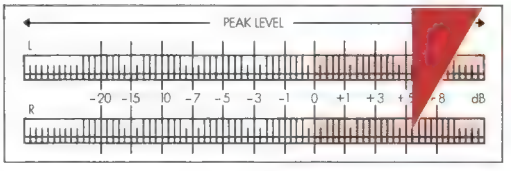
entspricht bei einem 4-Ohm- Lautsprecher einer Leistung von 1 Watt, bei 8 Ohm einem halben Watt. Aus der Schalldruckkurve läßt sich die Lautstärke bei 1 Volt ablesen und daraus die notwendige Leistung für einen willkürlichen, aber nach der deutschen Industrienorm (DIN) festgelegten und praxiserprobten Betriebsschalldruck von 93 Dezibel ermitteln.

Eine Faustregel besagt nun, daß im dynamischen Betrieb mit Musik kurzzeitig wenigstens das Zehnfache dieser Leistung für eine unverzerrte Wiedergabe bereitstehen sollte. Dieser Wert steht als empfohlene Mindestverstärkerleistung in der Tabelle.

Bei der Messung des maximalen Schalldrucks wird die Spannung bestimmt, die der Lautsprecher im Bereich zwischen 40 und 500 Hertz noch kurzzeitig (unter 1 Sekunde) verkraftet. Die Prüfung erfolgt nach Gehör. Hierbei setzen mechanische Eigenschaften der Chassis oder Gehäuseprobleme die Grenzen. Diese eventuell zerstörerische Messung erfolgt grundsätzlich erst nach Abschluß der Hörtests. Aus der abgelesenen Spannung und der Empfindlichkeit der Box läßt sich die zugehörige Maximallautstärke in Dezibel errechnen. *WE*

That's Petra und der Wolf!

Es war einmal ein That's Tape mit Paukenschlägen und Kanonendonner. Es donnerte auf dem Tape-Deck so phantastisch, weil es sich bei Stellung „Chrom" bis weit in den roten Bereich aussteuern ließ. Das brachte dramatisch mehr Dynamik rüber. So mußte das kleine Mädchen, um seine Lieblingsente vor dem bösen Wolf zu retten, nicht mal die Jäger rufen. Sie drückte einfach auf die Play-Taste und jagte das Untier tief in den Wald zurück.



That s Power-Play: Die Reineisen-Dynamik in der Chrom-Klasse.

AMS Audio Marketing Service, Im Vogelsgesang 4, D-6000 Frankfurt 90, Telefon: (0 69) 768 1092 In Österreich: Sound of Music, Schallmoser Hauptstraße 23, A-5020 Salzburg, Telefon: (06 62) 84 24 14

Drei recht unterschiedliche Spielarten des Prinzips „halbautomatischer Riementriebler": Dual CD 503-1, Dual CS 505-3, Thorens TD 320 MkII.

DIE KANN MAN SICH LEISTEN

Angesichts der oft ziemlich lieblos gemachten Einheitsware, die sich viele HiFi-Hersteller in den unteren Preisklassen anzubieten trauen, freuen sich Tester ganz besonders, wenn den wenigen Ausnahmen auch noch liebevolle Modellpflege zuteil wird.

Zugegeben, die Gattung „Analogplattenspieler der mittleren Preisklasse“ gedieh schon besser; der Rückgang derArtenvielfalt ist aber keineswegs bedenklich, erwischte es doch in erster Linie die eh nicht sonderlich tüchtigen Kreaturen. Die fähigen Geschöpfe dagegen überleben nicht nur, sondern lernen immer weiter dazu.

Das versprechen zumindest Dual und Thorens bei ihren hier zum Test anstehenden Zöglingen CS 505-3 und TD 320 Mk II. Beides die Nachfolger hochgeschätzter und wacker verkaufter Vorgänger, die aber angeblich gegen die Neulinge nicht mehr anstinken können. Mit dem CS 503-1 stellt Dual zudem eine Neuzüchtung vor, die einer Kreuzung von CS-505-Know-how mit eisernem Sparbestreben entstammt.

Ob die Testkandidaten wirklich eine höhere Entwicklungsstufe erreicht haben, oder ob die Evolution, wie schon allzu oft erlebt, auf eine Design-Spielerei reduziert wurde, mußten zahllose Gegenüberstellungen mit Referenzen, Vorgängern und sonstigen wichtigen Persönlichkeiten der Plattenspielerszene klären. ▶

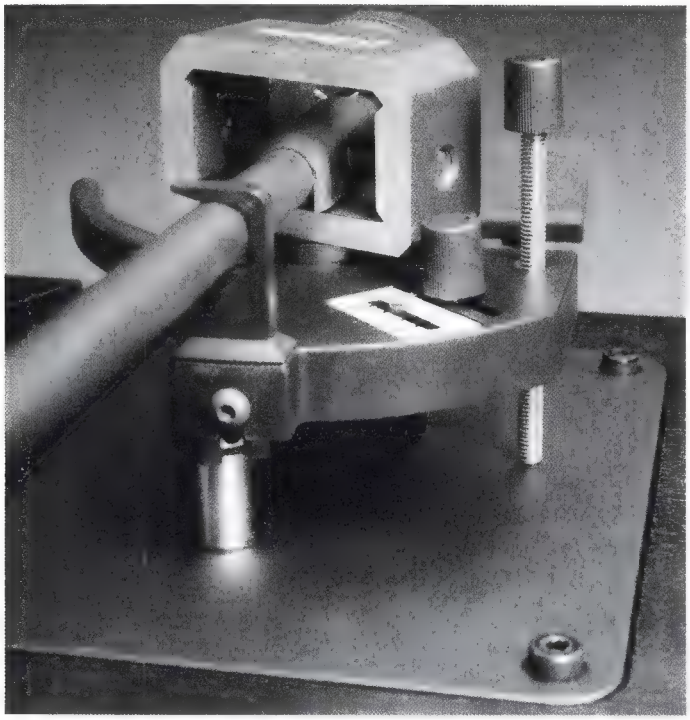
Thorens TD 320 Mk II

Daß man sich mit Erreichtem bei Thorens nicht zufriedengibt, beweist der TD 320 Mk II recht nachdrücklich. Obwohl er ohne Frage zu den attraktivsten Angeboten in seiner Preisklasse zählt (siehe *stereoplay* 1/86), hielt man bei Thorens die Zeit für gekommen, das Schmuckstück noch reizvoller zu machen.

Am Laufwerk gab's offenbar nichts zu verbessern, so daß es unverändert auch in der Mk-II-Version mitwirken darf. Schon seit langem war den Verantwortlichen dagegen der in seiner Grundkonzeption über zehn Jahre alte TP-16-Tonarm des TD 320 ein Dorn im Auge. Die genaue Justage insbesondere des Vertikallagers bereitete enorme Schwierigkeiten, so daß nur zu oft Händler oder Kunden selbst Hand anlegen mußten.

Das soll nun ebenso der Vergangenheit angehören wie die doch reichlich unwürdige Einstellung der Armhöhe mittels unters Tonabnehmersystem gelegter Plastik-Distanzplättchen. Weil's einfach nicht genialer geht, bedienen sich die Thorensler der gleichen Methode, wie sie SME für den Serie-V-Tonarm ausgedacht hatte.

Im zylindrischen Sockel sind zwei extrem leise laufende Kugellager eingesperrt, der Korpus beherbergt die Lagerschalen für die horizontalen Spitzenlager: neuer Thorens-Tonarm.



Besser geht's nimmer: Höhenverstellung des Thorens-Tonarms nach SME-Vorbild.

Weitere sinnvolle Details wie eine gegen Vibrationen gefeite Antiskating-Einrichtung und der Einsatz von Schrauben mit Innensechskant zur Tonabnehmerbefestigung unterstreichen die liebevolle Durchgestaltung des neuen Arms.

Nicht ganz unumstritten sind seit jeher abnehmbare Headshells. Ein Genuß für Leute, die öfter den Tonabnehmer wechseln wollen/müssen, ein Greuel für Stabilitätsfanatiker, denen jede lösbare Verbindung Magenbeschwerden verursacht. Wie dem auch sei, die Thorens-Variante macht jedenfalls einen vertrauenerweckend stabilen Eindruck und ermöglicht gemeinsam mit der zugehörigen Montagelehre atemberaubend schnelle Abtasterwechsel.

Als ob es angesichts des vielversprechenden Tonarms seine Qualitäten besonders nachdrücklich zur Schau stellen müßte, glänzte das Laufwerk mit bestechenden Meßwerten. So stellte es bei der Rumpelmessung mit – 82 dB einen neuen Laborrekord auf.

Entsprechend spannend versprach der Hörtest zu werden, wo der TD 320 Mk II logischerweise gleich seinem Vorgänger gegenüberstand. Als Tonabnehmer wirkten zwei der enorm feinzeichnenden und sowohl mechanisch als auch preislich gut zu den Thorens-Spielern passenden Audio Technica AT F 5 mit. Am Burmester 808 exakt auf gleiche Lautstärke eingepegelt, mußten sich die Thorens-Brüder zunächst Paul Millns „Reaching Out" (Pläne-Vertrieb) vornehmen. Alle Zweifler, die Klangunterschiede bei mechanischen Hi-Fi-Komponenten nicht wahrhaben wollen, hätte spätestens dieser Hördurchgang bekehrt. Energischere Klavieranschläge, eine gefaßtere, ausdruckstärkere Stimme und ein überzeugenderer Raumeindruck mit deutlicher verhallenden Echos und genauerer Staffelung des Geschehens brachten dem Mk II klare Pluspunkte ein.

Auch Johnny Clegg samt Mitspieler spornte der neue TD 320 einfach zu noch besseren Leistungen an. Einen Tick mehr Drive, genauere Detailwiedergabe und eine vor allem bei lauten Passagen durchsichtigere, stabilere Abbildung ließen keine Zweifel an der Überlegenheit des neuen Tonarms aufkommen. Klare Sache also: Der differenzierter und kerniger klingende 320 Mk II stellt einen echten Fortschritt dar, den Tonarmentwicklern bei Thorens darf man gratulieren.

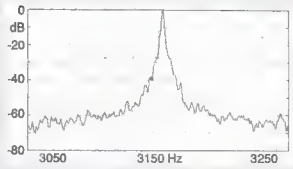
Im zweiten Durchgang hatte sich der TD 320 Mk II mit dem bisherigen Thorens-Klangknüller TD 160 S Mk IV rumzuschlagen. In *stereoplay* 10/87 hatte dieser „Ur-Thorens" den TD 320 schlagen können, was für die Überlegenheit des „alten" Laufwerkskonzeptes mit an Schraubenfedern aufgehängtem Subchassis sprach – auf beiden Spielern wirkte damals schließlich der gleiche „alte" TP-16-Tonarm mit.

Folgende Frage stand also zur Klärung an: „Kann der TD 320 Mk II mit besserem (neuem) Tonarm, aber schlechterem Laufwerk, den TD 160 Mk IV mit schlechterem (altem) Tonarm, aber besserem Laufwerk, schlagen?" Insgesamt einfach noch selbstverständlicher, feiner, durchsichtiger und rhythmisch zwingender aufspielend, gab der TD 160 eine überraschend klare Antwort.

Somit heißt es für kompromißlose Klangfreaks, auf die Verpflanzung des hervorragenden neuen Tonarms auch in den „guten alten" 160er zu warten, der damit auch der Spitzenklasse-I-Referenz Linn Axis gefährlich werden könnte. Aber auch der überaus solide, problemlos zu handhabende und vor allem recht schmucke TD 320 Mk II gehört in seiner Preisklasse fraglos zur ersten Wahl. ▶

Meßwerte

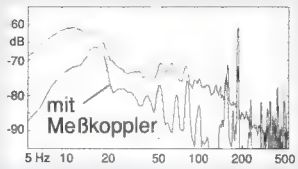
Gleichlaufschwankungen
2 σ bewertet ± 0,06%, linear ± 0,06%
Spektrum der Gleichlaufstörungen



Sehr guter Gleichlauf, relativ schmales Störspektrum

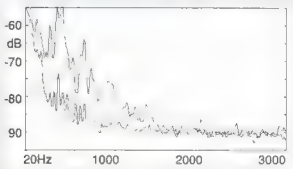
Abweichung von der Nenndrehzahl (33 1/3)	**–0,1%**
Hochlaufzeit (33 1/3)	**8 Sekunden**

Spektrum der Rumpelstörungen[1]
Mit Meßkoppler und Meßplatte DIN 45544 im äußeren Drittel, Analyse HP 3561 A mit 3 dB/Okt. und 7900 µs entzerrt (8 RIAA). RMS-Mittelung



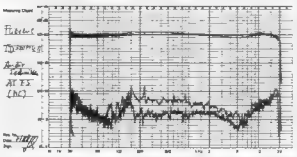
Rumpelgeräusch
außen –68 dB, innen –72 dB,
mit Meßkoppler: – 82 dB
Hervorragend geringes Rumpeln

Mikrophonie[1]
Plattenspieler ohne Haube, mit Rosa Rauschen 95 dB(A) beschallt



Reagiert noch gering auf Beschallung

Frequenzgang und Übersprechen
Meßplatte DIN 45543 (DGG-Hannover), MM-Systeme 47 kOhm und optimierter Kapazität wie angegeben abgeschlossen.



Mit MC-Abtaster AT F5 zeigen sich geringe Resonanzen bei 150 und 220 Hz

Tonabnehmer	–
Effektive Tonarmmasse	17 g
Kabelkapazität	175 pF
Abmessungen (B x H x T)	440 x 170 x 350 mm
Garantiezeit	1 Jahr
Preis (Herstellerangabe)	850 Mark

Kaufwert

Klang gut bis sehr gut
Ausstattung befriedigend bis gut
Fertigungsqualität gut bis sehr gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)

Spitzenklasse I

[1]Gegenüber früheren Tests hat sich nur die Darstellung, nicht jedoch die Meßmethode geändert.

AR
ACOUSTIC RESEARCH

The Spirit Captured

SUPERIOR HI-FI SYSTEMS FOR THE HOME AND CAR
INFORMATIONEN UND HANDLERNACHWEIS ERHALTEN SIE VON:
TELEDYNE ACOUSTIC RESEARCH ABRAHAM LINCOLN STRASSE
38-42 6200 WIESBADEN TEL: 06121 7680
HOUGHTON REGIS BEDFORDSHIRE ENGLAND LU5 5QJ TEL: 0582 867777
330 TURNPIKE STREET CANTON MASSACHUSETTS 02021 U.S.A

Dual CS 503-1

Schon die Namensgebung macht klar, welche Rolle seine Erzeuger dem Dual CS 503-1 zugedacht haben. Hübsch soll er sein, billig und dabei fast genausogut wie das berühmte Vorbild CS 505. Was die Optik angeht, darf man den verantwortlichen Dualisten fraglos eine ganz geschickte Hand bescheinigen. Zumindest aus größerer Entfernung gab es für den 503 durchweg wohlwollende Kommentare wie: „Sieht ja echt edel aus." „Schickes Teil, bestimmt teuer."

Genauere Inaugenscheinnahme dämpfte allerdings die aufkeimende Begeisterung für das vermeintliche Preiswunder. Eine wenig gelungene Oberflächengestaltung des aus schnödem Kunststoff erstellten Gehäuses, nicht sonderlich solide ausgeführte Bedienelememte und vor allem sein überaus bescheidenes Kampfgewicht von 4,1 kg lassen zumindest notorische Skeptiker zweifeln, ob am 503-1 wirklich „alles Spitze" ist, wie der Firmenprospekt verspricht.

Immerhin, der Tonarm weist starke Ähnlichkeiten mit dem des CS 505 auf, Plattenteller samt Matte können sich an einem 400-Mark-Gerät durchaus sehenlassen. Aufbau und Bedienung des Halbautomaten gestalten sich denkbar einfach, Tonabnehmerwechsel sind dank des abnehmbaren Headshells aus kohlefaserverstärktem Kunststoff und der wirklich clever gemachten Montageschablone absolut kein Problem.

So leicht es seine Betreiber mit ihm haben, so schwer tat sich der CS 503-1 bei den Rumpelmessungen. Die konstatierten Motorvibrationen stellen der Konzeption des Laufwerks kein sonderlich bestechendes Zeugnis aus.

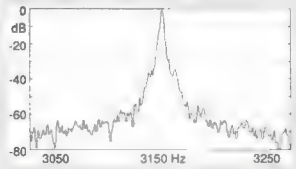
Trotzdem kümmerten sich im Hörraum nur die besten Komponenten um den kleinen Dual. Der unvermeidliche Burmester 808 Mk III (Vorverstärkerreferenz) steuerte direkt die famose Referenz-Aktivbox T+A Solitaire OEC 2000 an.

Erster Gegner des neuen Dual war, wie könnte es anders sein, der legendäre CS 505-2, seit mehr als zwei Jahren unangefochtener Anführer der Plattenspieler-Spitzenklasse III. Leider hatte auch der CS 503-1 nicht viel gegen ihn zu bestellen. Johnny Cleggs markanter Stimme („Shadow Man", EMI) versagte der 503 Prägnanz; leicht entschärfte Impulse und ein zu unbeholfener und wenig druckvoller Baß unterstrichen seine Unterlegenheit. Auch der Einbau des Dual-Tonabnehmers ULM 65 E (der CS 505-2 ist serienmäßig damit ausgerüstet) brachte den Kleinen nicht entscheidend weiter. Immer noch wirkte er stets eine Spur zu oberflächlich, gab zarten Details keine Chance und begnügte sich mit einer wenig überzeugenden Räumlichkeit.

Im Vergleich gegen die Mittelklasse-I-Referenz Technics SL QD 22 sah der Dual schon besser aus. Hier gefiel er mit seiner recht ausgeglichenen, unaufdringlichen Wiedergabe ganz gut. Allerdings konnte er auch in diesem Durchgang sein leicht gestörtes Verhältnis zu akribischer Feinzeichnung, erfrischender Offenheit und plastischer Abbildung nicht ganz verleugnen, so daß er eine ernsthafte Empfehlung eigentlich nicht verdient hat. ▸

Meßwerte

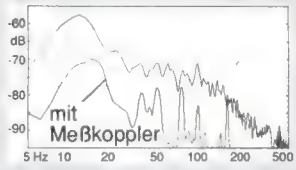
Gleichlaufschwankungen
2 σ bewertet ± 0,07%, linear ± 0,09%
Spektrum der Gleichlaufstörungen



Sehr guter Gleichlauf, schmales Störspektrum, aber nicht sehr tief reichend

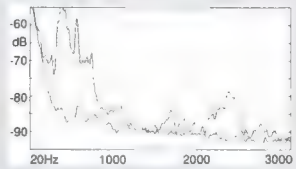
Abweichung von der Nenndrehzahl (33 1/3)	**+0,1%**
Hochlaufzeit (33 1/3)	**3,5 Sekunden**

Spektrum der Rumpelstörungen[1]
Mit Meßkoppler und Meßplatte DIN 45544 im äußeren Drittel, Analyse HP 3561 A mit 3 dB/Okt. und 7900 µs entzerrt (8 RIAA). RMS-Mittelung



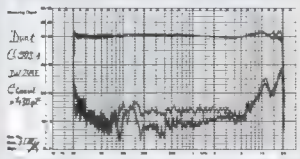
Rumpelgeräusch
außen –65 dB, innen –67 dB,
mit Meßkoppler: – 66 dB
Kräftige Motorvibrationen beeinträchtigen die Rumpelwerte

Mikrophonie[1]
Plattenspieler ohne Haube, mit Rosa Rauschen 95 dB(A) beschallt



Reagiert noch mittelstark auf Beschallung

Frequenzgang und Übersprechen
Meßplatte DIN 45543 (DGG-Hannover), MM-Systeme 47 kOhm und optimierter Kapazität wie angegeben abgeschlossen.



Recht ausgeglichen, geringes Übersprechen, verträgt höhere Kapazitäten

Tonabnehmer	Dual DMS 249 E
Effektive Tonarmmasse	8 g
Kabelkapazität	168 pF
Abmessungen (B x H x T)	440 x 115 x 363 mm
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	400 Mark

Kaufwert

Klang	**gut**
Ausstattung	**befriedigend bis gut**
Fertigungsqualität	**befr. bis gut**

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)

Mittelklasse I

[1]Gegenüber früheren Tests hat sich nur die Darstellung, nicht jedoch die Meßmethode geändert.

. . . nur fliegen ist schöner

Ich liebe gute Lifekonzerte. Aber so richtig abheben kann ich nur bei mir zu Hause, in gemütlicher, entspannter Atmosphäre. Die Musik dazu kommt aus meinen neuen Boxen. Und die habe ich nach einem Bauvorschlag von VISATON selbstgebaut. War gar nicht so einfach, aber es hat unheimlichen Spaß gemacht. Und auf das Ergebnis bin ich mächtig stolz. Denn meine ATLAS II von VISATON kann sich wirklich sehen lassen. Und hören erst recht. Also der Klang ist ein wahrer Musikgenuß. Da hat mir selbst mein Schwager, als HiFi-Kenner, anerkennend auf die Schulter geklopft.

Kein Wunder. Die ATLAS II ist ja auch eine echte Referenzbox laut Stereoplay, 5/87. Und das hört man eben bei jedem Ton. Quasi erster Rang erste Reihe. Mit dem Unterschied, daß ich den Konzertplan jetzt selbst bestimme. Wollen auch Sie Ihren eigenen Konzertplan bestimmen, dann sollten Sie den Coupon am besten noch heute ausfüllen und an VISATON schicken.

Übrigens: Mein Schwager war letzten Freitag zum Probehören bei VISATON. Das machen die jeden Freitag. Einfach vorher anmelden. Jetzt baut er selbst. Die VIB von VISATON. „Die ist auch Testsieger in der HiFi Vision, 8/86", sagte er stolz.

Coupon

Ja! **Über das Selberbauen hochwertiger Lautsprecherboxen möchte ich mehr erfahren.**

☐ **Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich aussagefähiges Informationsmaterial.**

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

WEST GERMANY
VISATON
Postfach 1652 kz, 5657 Haan 1

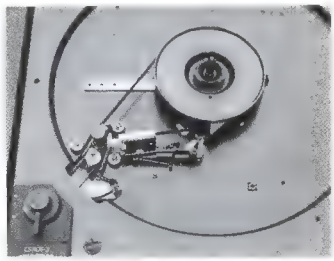
Dual CS 505-3

Notorische Miesmacher sehen sich übel getäuscht. Hatten sie doch schon seit langem das Ende des wirklich vorzüglichen Dual CS 505-2 herannahen sehen, der mit seinem aufwendigen Subchassis und dem soliden Holzgehäuse – sogar mit Echtholzfurnier – vielen wie ein Überbleibsel aus besseren Plattenspielertagen vorkam. Statt diesen Lekkerbissen wie befürchtet in der Versenkung verschwinden zu lassen, verpaßten ihm die umsichtigen Dual-Strategen gar eine Frischzellenkur.

Wichtigste Maßnahme ist dabei der Einsatz eines neuen, resonanzbedämpften Plattentellers, der die bisherige, mit unnötigen Stroboskopmarkierungen verschandelte Ausführung ersetzt.

Als weitere Schwachstelle erkannten die Dual-Techniker die nicht gerade umwerfend stabil ausgefallene Befestigung des abnehmbaren Tonarmkopfes mittels einer recht schmalbrüstigen Überwurfmutter. Nunmehr wird das Headshell aus kohlefaserverstärktem Kunststoff ähnlich wie eine Rohrschelle am Arm festgeklemmt, eine Methode, die ganz nebenbei auch noch die genaue Senkrechtstellung des Abtasters zur Plattenoberfläche ermöglicht.

Geblieben ist der bewährte Riemenantrieb, der 16polige Synchronmotor und die Halbautomatik, die nach wie vor durch zahllose Rädchen und Hebelchen gesteuert wird. Ein „audiophiler" Plattenspieler, wie Dual den 505 gerne nennt, könnte darauf doch eigentlich dankend verzichten, oder?



Wenig standesgemäßes Feature: Die aufwendige mechanische Endabschaltung des 505-3.

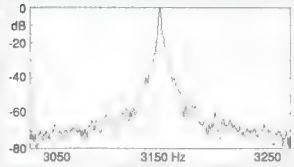
Meßtechnisch schlug sich der CS 505-3 noch besser als sein eh nicht schlechter Vorgänger, so daß der Hörtest einiges erwarten ließ.

Im Vergleich mit dem 505-2 bewahrte der neue 505 in Tutti-Passagen besser die Übersicht, setzte deutlichere musikalische Akzente und wirkte insbesondere bei massierten Streichereinsätzen leichtfüßiger und luftiger. Überhaupt hinterließ er den virtuoseren, präziseren Eindruck, glänzte mit flüssigerem Gitarrenspiel und differenzierter vorgetragener Schlagzeugarbeit.

Die Hoffnung auf einen nun vielleicht möglichen Aufstieg in die Plattenspieler-Spitzenklasse-II zerstörte ein ebenfalls mit Dual ULM 65 E (stammte übrigens aus dem CS 505-2) ausgerüsteter Thorens TD 316 (bis auf fehlende Endabschaltung baugleich mit TD 318, *stereoplay* 7/85). Immer den entscheidenden Tick durchsichtiger, filigraner und unerschütterlicher, versagte der Thorens dem CS 505-3 zwar die erwünschte Beförderung, in seiner Preisklasse ist der neue Dual trotzdem unangefochtener Champion, der mit seiner sehr natürlichen, anmutigen Wiedergabe auch billige CD-Spieler nicht sonderlich zu fürchten braucht. *Martin Doll*

Meßwerte

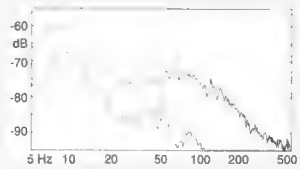
Gleichlaufschwankungen
2 σ bewertet ± 0,07%, linear ± 0,095%
Spektrum der Gleichlaufstörungen



Sehr guter Gleichlauf, Störspektrum mit gering ausgeprägten Seitenbändern

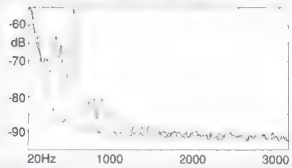
Abweichung von der Nenndrehzahl (33 1/3)	**regelbar ±3%**
Hochlaufzeit (33 1/3)	**7 Sekunden**

Spektrum der Rumpelstörungen[1]
Mit Meßkoppler und Meßplatte DIN 45544 im äußeren Drittel, Analyse HP 3561 A mit 3 dB/Okt. und 7900 µs entzerrt (8 RIAA). RMS-Mittelung



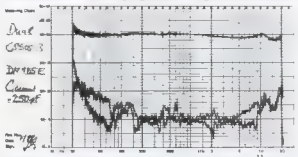
Rumpelgeräusch
außen –68 dB, innen –71 dB,
mit Meßkoppler: – 77 dB
Sehr geringe Rumpelstörungen

Mikrophonie[1]
Plattenspieler ohne Haube, mit Rosa Rauschen 95 dB(A) beschallt



Reagiert noch mittelstark auf Beschallung

Frequenzgang und Übersprechen
Meßplatte DIN 45543 (DGG-Hannover), MM-Systeme 47 kOhm und optimierter Kapazität wie angegeben abgeschlossen.



Recht ausgeglichen, geringes Übersprechen, Baßanstieg durch etwas hoch liegende Arm-System-Resonanz

Tonabnehmer	Dual ULM 65 E
Effektive Tonarmmasse	6,5 g
Kabelkapazität	155 pF
Abmessungen (B x H x T)	440 x 138 x 368 mm
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	500 Mark

Kaufwert

Klang	**sehr gut**
Ausstattung	**gut**
Fertigungsqualität	**gut bis sehr gut**

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)

Spitzenklasse III, Referenz

[1]Gegenüber früheren Tests hat sich nur die Darstellung, nicht jedoch die Meßmethode geändert.

Auto, Audio, Perfektion.

Perfekter Klang, Bedienungskomfort, Sicherheit und Zuverlässigkeit sowie der individuelle Systemausbau sind die Maßstäbe, nach denen unter der Vielzahl der angebotenen Auto-Audio-Anlagen ausgewählt wird.

Innovative Technik und Design sowie zukunftorientiertes Denken haben FUJITSU TEN zu einem weltweit anerkannten Hersteller von Auto-Audio-Anlagen gemacht.

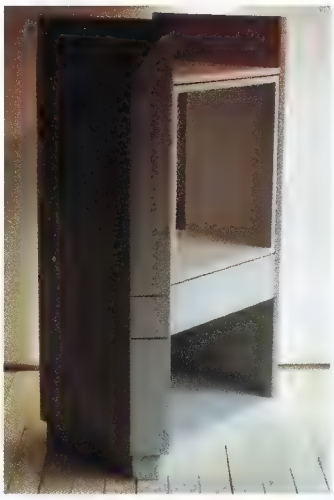
Dabei stehen technische Verbesserungen wie z. B. das 180° Dual-Azimut-System, für die exakte Einstellung des Wiedergabekopfes in beiden Laufrichtungen beim Kassettenbetrieb, ganz oben.

FUJITSU TEN bietet anspruchsvollen Kunden exzellente und durch jahrelange Zusammenarbeit mit der Automobilindustrie gereifte Produkte an, die auch besonderen Ansprüchen jederzeit gerecht werden!

FUJITSU TEN
CAR AUDIO

FUJITSU TEN (Europe) GmbH, Wanheimer Straße 45, D-4000 Düsseldorf-Lichtenbroich, Tel.: 02 11-42 46 43 + 44

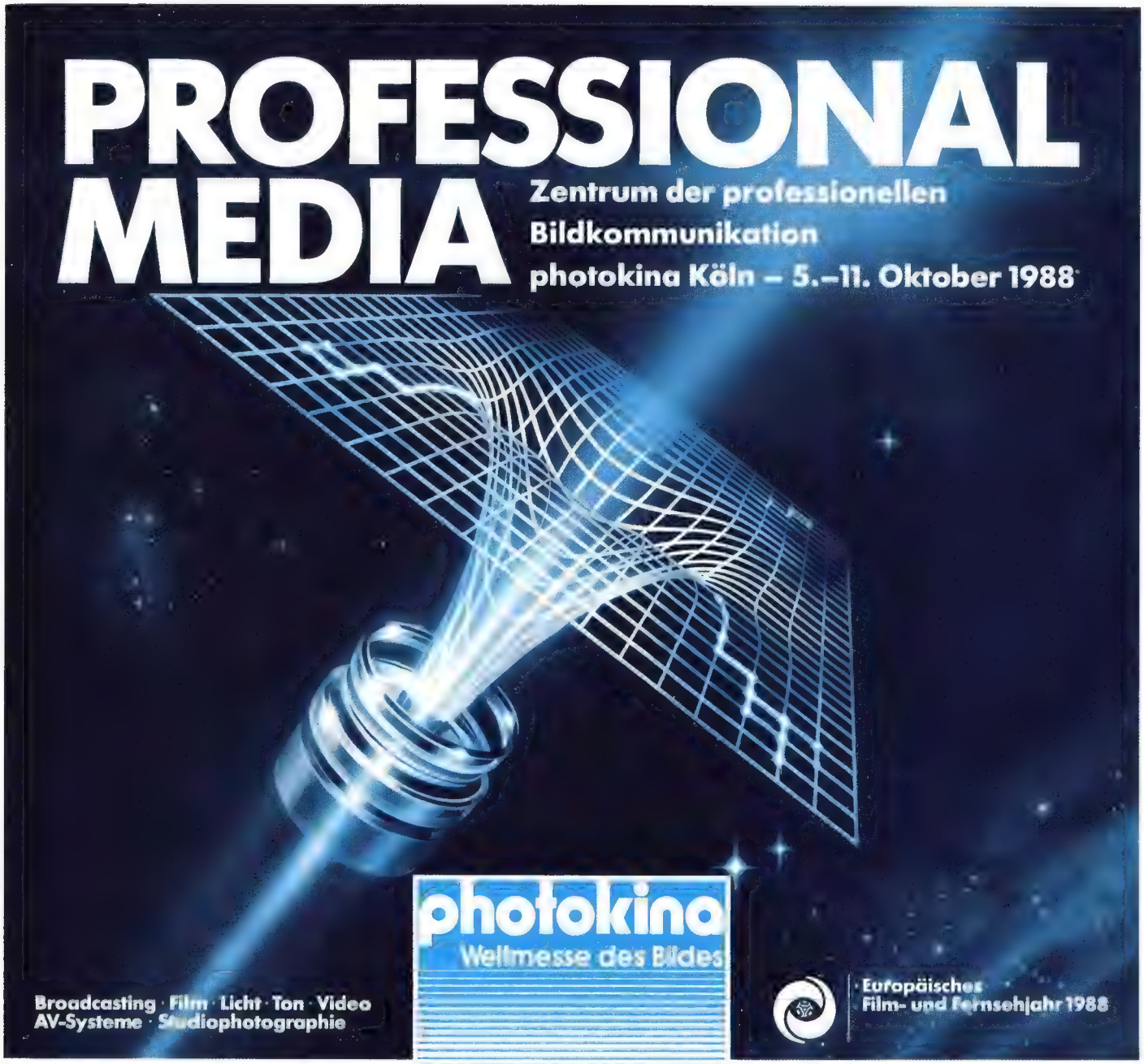
Design: Jens Gattermann



Täglich quellen Prospekte von Lebensmittel- und Möbelsupermärkten aus dem Briefkasten. Doch genauso, wie man Steaks für 1,59 Mark pro 100 Gramm nur einmal im Leben kauft, weil man sich nicht gern wie ein Hund vorkommt, wird man mit den eigentümlichen Behältnissen nicht glücklich, worein die Möbelhäuser Elektronik packen. Wenn der Videorecorder unter dem Fernseher steht, ist das allein schon wegen der (wenn auch sehr geringen) Radioaktivität der Bildröhren zum Haareraufen – und meist steht die HiFi-Anlage noch eine Etage tiefer, so daß Dackel sie bequem bedienen können.

Musikfreunde, die dieses Underdog-Dasein satthaben, können seit etwa zwei Jahren aufleben – dank exklusiven, von *stereoplay*-Lesern erfundenen Tonmöbeln (eine Liste der entsprechenden Ausgaben findet sich auf Seite 100). Soeben ist der Entwurf von Jens Gattermann aus Siegen verwirklicht worden. Die Außenschale ist so raffiniert geformt, daß sich der Innenturm zum Geräteeinstellen oder Verkabeln vollständig drehen läßt. Die große Stabilität ermöglicht auch eine schwere Marmorplatte unter dem Plattenspieler. Um 2500 Mark, in jeder beliebigen Farbe lieferbar. *kf*

Schreinerei
Heike Adam
Kirchstraße 3
6330 Wetzlar 12
(Garbenheim)
Telefon
0 64 41/4 83 63



Wer professionell mit Video zu tun hat, der kommt nach Köln.

Die zweite Generation der professionellen Chip-Kameras ist da. Digitale MAZen und digitale Weiterverarbeitung vom Mischer bis zum Effekt-Gerät sind da. 1-Zoll mit vollkommen neuen Features ist da. Komponenten-Aufzeichnung und klassische 3/4-Zoll-Maschinen sind da. Die immer verrückter werdende Peripherie zu unglaublichen Preisen ist da. Und alle, die professionell mit Video arbeiten, sind da. Auf der PROFESSIONAL MEDIA vom 5.–11. Oktober 1988 in Köln.

PROFESSIONAL MEDIA
Man sieht sich.

Köln 1988

Coupon

Bitte senden Sie mir:

☐ den photokina Vorkatalog, in dem das ausführliche Rahmenprogramm enthalten ist

Name: _____

Firma: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

KölnMesse,
Messe- und Ausstellungs-Ges.m.b.H. Köln,
Postfach 210760, 5000 Köln 21,
Tel.: (0221) 8212231

KölnMesse

Design: Thomas Winkel

Blaupunkt hat unlängst die Redaktion mit einem Prospekt beehrt, worin die Designergruppe Berliner Zimmer eigentümlichen Sperrmüll vorstellt, den sie „Medienmöbel" nennt. Cowboy-Satteltaschen an einem Fernsehtisch mit zwei Holz- und zwei Metallbeinen? Oder ein Geräteständer aus „korrodiertem Stahlrohr" in Form eines sterbenden Baums? Warum, liebes Berliner Zimmer, kriegt Ihr nicht etwas ganz normales, schlicht und einfach Schönes hin – wie das HiFi-Möbel hier, das *stereoplay*-Leser Thomas Winkel aus 6392 Neu-Anspach und Schreiner Friedbert Blaschke ausgetüftelt haben?

Es braucht nicht verrückt zu werden, läßt sich im Gegenteil sogar zwischen zwei Regalen fest einbauen; der Trick besteht in den seitlichen Klappen: Sind sie geöffnet, läßt sich das Innenleben drehen – und zwar auf einem Drehteller aus dem Chefsesel-Bereich.

Der Preis spielt eine eher untergeordnete Rolle: 1790 Mark für Eiche, Esche, Kiefer oder Mahagoni, 1950 Mark für Nußbaum, Kirsche oder Teak, dazu vielleicht 110 Mark fürs Beizen im Ton der übrigen Wohnungseinrichtung und 60 Mark für eine Marmorplatte unter dem LP-Laufwerk. *kf*

Schreinerei
Friedbert Blaschke
Robert-Bosch-Straße 13
6822 Altlußheim
Telefon 0 62 05/3 25 19

Design: Gernot Werkle

Wer Heft 6/87 gelesen hat, kennt schon das wuchtige HiFi-Möbel von Leser Gernot Werkle aus Mainzweiler und Schreiner Herbert Wolf. Sie haben aus Spaß an der Freud' auch mal eine luftigere Version auf die Beine gestellt, was ganz wörtlich genommen werden darf, denn die seitlichen Lamellen sorgen für vorzügliche Thermik. Die Säule ist nach wie vor beliebig drehbar; statt einem sind jetzt drei Regalböden ausziehbar, und hinten gibt es schönere Kabelführungen. Ohne die damaligen seitlichen Ablagen, die nicht jedermann braucht, reduziert sich auch der Preis. *kf*

Schreinerei
Herbert Wolf
Zeller Straße 33
8941 Woringen
Telefon 0 83 31/8 82 98

Accuphase

ACCUPHASE PERFEKTIONIERT DIE KLASSISCHE KOMBINATION FÜR DIE DIGITAL-ÄRA. Seit 14 Jahren genießt die Vor-Endstufenkombination C-200/P-300 weltweit eine außergewöhnlich hohe Wertschätzung. Für mehrere Anpassungen an die fortschrittlichsten Technologien verwendete Accuphase die jeweils hochwertigsten Bauteile. Die neue Endstufe P-300 V weist neben einer verbesserten symmetrischen Eingangsstufe eine äußerst stabile Ausgangsstufe auf, die selbst bei Impedanzen bis 1 Ohm problemlos arbeitet. Eine Perfektionierung aller Baugruppen sowie ein neuer Klangeinsteller für den Mittelbereich zeichnen die neue Vorstufe C-200 V aus. Damit prädestinieren sich beide Geräte für die Digital-Ära. Lassen auch Sie sich von den außergewöhnlichen Klangqualitäten der neuen Accuphase-Kombination verwöhnen. Die 3-jährige Vollgarantie erhalten Sie nur bei den autorisierten P.I.A.-Vertragshändlern.

P.I.A. HI-FI VERTRIEBS GMBH · ROSENWEG 6
6108 WEITERSTADT 2 · TELEFON: 0 61 50/5 10 11

Vorverstärker C-200 V

Endstufe P-300 V

GEBAUT FÜR DAS ABSOLUTE GEHÖR.

Accuphase

2x

5

"Für Baß-Fans mit schmalem Geldbeutel gibt es zur ESM-3 in ihrer Klasse derzeit kaum eine Alternative" STEREO 7/88

295,-

SCHAULAND

KEF

DIE BESTEN GIBT ES NUR BEI SCHAULANDT

Im großen Vergleichstest STEREO 7/88 gibt es nur 2 Testsieger. Beide sind von SCHAULANDT: KEF aus England und ESM aus Kanada. Und das Wahnsinnigste: von den "sehr guten" sind sie die billigsten, von den "exzellenten" die einzigen.

STEREO-Empfehlung: Exzellent ★★★

SCHAULANDT LÄDEN IN:
FLENSBURG □ LÜBECK KIEL □ HAMBURG □ AB 29.9. WANDSBEK □ HARBURG □ AHRENSBURG □ AB 1.9. BRAUNSCHWEIG □ DÜSSELDORF □ FRANKFURT □ WIESBADEN ■ ■ ■ ■ ■

Bitte Coupon ausschneiden, Gewünschtes ankreuzen, in einen Briefumschlag stecken und ab die Post zu
SCHAULANDT Versand
Borsteler Chaussee 85-99a
Haus 13 2000 Hamburg 61

ICH WILL POWER
Schicken Sie mir bitte 2 ESM 3 für zusammen DM 590,- in
■ schwarz ■ nußbaum.

I LIKE ART
Schicken Sie mir bitte 2 KEF C20 für zsammen DM 490,- in ■ schwarz ■ nußbaum ■ rosenholz ■ weiß

■ Verrechnungsscheck liegt bei. ■ Bitte per Nachnahme. SCHAULANDT zahlt die Fracht, ich die Nachnahme von DM 3,70.

Sollte ich die Tester von STEREO wider Erwarten für hörgeschädigt halten, schicke ich die Dinger innerhalb von zwei Wochen kommentarlos zurück. Mein Geld bekomme ich dann prompt wieder. Wenn ich nicht wieder vergesse, meinen Absender zu notieren, garantiert SCHAULANDT, jegliche Schlamperei auszuschließen.

Eine **Elektronikkunst-Messe,** zusammen mit **Computerkultur-Tagen** – das gibt's nur in **Linz,** und zwar vom **13.–17.9.** Ein Paß fürs gesamte Festival kostet 800 Schilling. Auskunft: Linzer Veranstaltungsgesellschaft, Brucknerhaus, Untere Donaulände 7, A-4010 Linz, Telefon 00 43/7 32/27 52 25-244 oder -2 71.

Oehlbach-Kabel hat zwei **neue Handelsvertretungen** in Norddeutschland: Jürgen Schmerbach, Verdener Straße 45, 2807 Achim, Telefon 0 42 02/37 53; und O. Gschwind, Billstraße 33, 2000 Hamburg 28, Telefon 0 40/78 53 44-46.

3 Jahre Garantie gibt **Luxman** auf seine **CD-Spieler** – nicht 2, wie im Test des D 112 in Heft 7 zu lesen war. Dafür liegt der Preis nicht bei 850, sondern bei 900 Mark.

Lenco hat zusammen mit der B & B International („Both Sides of the Business") in Frankfurt die **Lenco International** GmbH gegründet, die auch mit koreanischen Herstellern zusammenarbeitet. Dementsprechend wird es von Lenco nicht mehr nur Plattenspieler, sondern auch **CD-Player,** Fernseher, **Autoradios,** Überwachungsanlagen und Telekommunikationsgeräte geben. Präsident ist Horst Neugebauer.

Alle Garantieverpflichtungen werden von den **neuen Arcus-Besitzern** übernommen, **Robert Will** aus Berlin (ein Drittel) und **AMS** in Frankfurt (zwei Drittel). AMS sorgt schon seit zehn Jahren für den Arcus-Vertrieb und expandiert in letzter Zeit mächtig im Auto-HiFi-Sektor und mit Altec-Lansing-Lautsprechern. Einer von drei AMS-Gesellschaftern ist Andreas Proske, der zusammen mit Robert Will die Arcus-Geschäftsführung bildet.

High End in **Berlin: Audio Forum** am Kurfürstendamm 150 (Eingang Nestorstraße) feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit einer prunkvollen **Sonderschau.** Die beiden Inhaber, Dieter Cassau und Martin Hinckfuß, haben für den **11. und 12. September** von 10 bis 20 Uhr 15 namhafte Elektronik- und Lautsprecherfirmen eingeladen. Sie präsentieren 88er Entwicklungen, die zuvor nur auf den Messen in Frankfurt und Düsseldorf zu sehen waren.

Miese Videofilm-Kopien könnten bald der Vergangenheit angehören: Otari hat von Du Pont das weltweite Patent für die **Thermo-Magnetische Duplizierung** (TMD) gekauft, die hochwertige Kopien erlaubt, und dazu 200mal schneller als bisher – ein Kinofilm in 48 Sekunden. Das Chromdioxid-Band wird durch einen Infrarot-Laser punktuell so weit erhitzt, bis die Magnetteilchen ihre Energie verlieren (Curie-Temperatur), und gleichzeitig in enge Berührung mit einem spiegelbildlichen Metall-Masterband gebracht; beim Abkühlen orientieren sich die Chromdioxidteilchen nach dem Magnetfeld des Masterbands. Ähnlich könnte bald die Kopie von DAT-Cassetten funktionieren. Die deutsche Otari-Vertretung sitzt in der Rudolf-Diesel-Straße 12 in 4005 Merbusch 2, Telefon 0 21 59/50 86 1-3.

Speaker Selection in Kassel lädt zum zweiten **OHRnitologentreffen** ein: **12.–17.9.,** Gräfestraße 20. Es haben sich hochwertige HiFi-Komponenten sowie Gäste von NAD, Audio Physics, Audio Components und Restek angesagt, die über **„Analog kontra CD"** diskutieren wollen. Uhrzeiten unter Telefon 05 61/2 29 15. Speaker Selektion hat auch eine **neue Filiale** eröffnet: 3410 **Northeim,** Markt 6, Telefon 0 55 51/6 62 91.

Plattenwaschmaschinen von Nitty Gritty sind jetzt im Direktvertrieb bei Kurt **Ahlefelder** HiFi-Tontechnik, Maarweg 43b, 5300 Bonn 1, Telefon 02 28/62 48 91. Die Preise der LP-Spüler reichen von 500 bis 1400 Mark, das CD-Reinweichen beginnt bei 330 Mark.

2 Jahre Garantie auf alle Gerätearten gibt jetzt auch **Pioneer.**

In Oberschwaben eröffnet am 1. September ein **neues Studio:** HiFi Aktiv in der Wielandstraße 10, 7950 **Biberach,** Telefon 0 73 51/7 55 30. Die Inhaber – Peter Schmidt und Markus Schuck – bieten Elektronik von Denon, Yamaha, Luxman, Thorens, Onkyo, Kenwood, Nakamichi, Sony und Sansui, Boxen von ATL, Heco, MB, T+A, Pilot, Canton und Elac sowie Auto-HiFi von MacAudio, MB, Kenwood, Panasonic und Magnat. In einem Wohnraumstudio kommen vorwiegend deutsche High-Ender wie MBL, Klimo, TMR und Sonofer zur Geltung. TV und Video fehlen ebensowenig

Radio Schilling zieht in 4400 **Münster** vom **23.–25. 9.** eine große **HiFi-Show** ab. Sie steigt in einer 700 m² großen Halle beim **BMW-Autohaus Roer** in der Weseler Straße 729-735 jeweils 10–18 Uhr. Viele Markenfirmen zeigen ihr laufendes Programm sowie alle Neuheiten aus Heim- und Auto-HiFi sowie Zubehör, außerdem finden eine Verlosung und ein Luftballon-Wettbewerb statt.

wie eine große Walkman-Auswahl. An den Eröffnungstagen vom **1.–4.9.** gibt es **Vorführungen** von Top-Geräten und **Vorträge** über HiFi.

stereoplay ist im weitesten Sinne natürlich eine Spielwarenzeitschrift, so daß die Redaktion von der Licht- und Beschallungsanlagenfirma Neuphone einen **„Aggressionskiller"** (Tension Reliever) zwecks Rezension zugeschickt bekam. „Maschinenpistole", „Granaten", „Todesstrahlen" und „Gewehr" sollen besonders beim Autofahrer Aggressionen abbauen; eine Abbildung auf der Verpackung („Made in Taiwan") zeigt einen Granateneinschlag auf einem unüberholbaren Lastwagen. Bitte nicht aufregen: Große und

kleine Kinder haben ihren hellen Spaß. Mit Zusatzanschluß für große Lautsprecher. 29,90 Mark plus Versand bei Neuphone, Telefon 0 24 51/-49 53+49 54.

Party zum zweiten Geburtstag vom **Phonosophie**-Klangstudio in der Luruper Hauptstraße 204, 2000 **Hamburg** 53: Freitag, **9. September,** 16 Uhr. Chef Ingo Hansen sorgt für Snacks und Livemusik. Außerdem gibt's Neuheiten von Naim (Verstärker, Tuner, Lautsprecher), Tripod (Regalsysteme, Boxenstative), Chord (Kabel) und Royd (Lautsprecher) zu bestaunen.

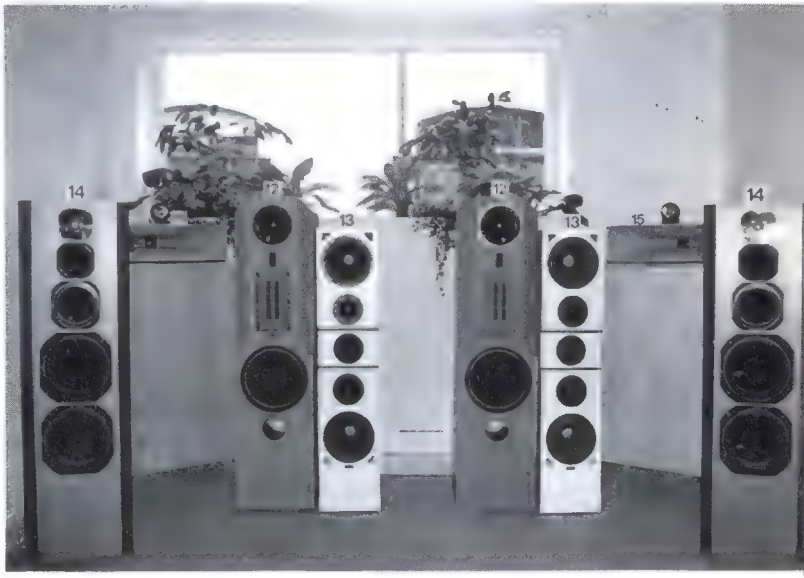
Neue Adresse des Bundesverbands der **Phonographischen Wirtschaft** und der Deutschen Landesgruppe der IFPI (Internationale Vereinigung der Phonoindustrie): Grelckstraße 36, 2000 Hamburg 54, Telefon 0 40/58 02 58.

Die nächsten **Infinity-Kappa-Tage** dämmern bei **Saturn Hansa** in **Hannover,** Spinnereistraße 2, Ihmezentrum, 16.–17. 9. Wunschtermine unter Telefon 05 11/4 50 20.

Der **HiFi-Laden Engel** in **Augsburg** hat umgebaut, um bessere Vorführmöglichkeiten zu schaffen. Zu 20 Paar Bausatzboxen von Audax, Dynaudio, Eton, Focal, Magnat und Seas kommt jetzt auch **ACR,** und zwar in einem Extra-Studio, wo der *stereoplay*-Leser nachprüfen kann, ob die Testergebnisse fürs Klipsch-Eckhorn „State of the Art" oder die Isostatic RP 300 stimmen. Neu ist auch die Vorführwand mit **Auto-Einbaulautsprechern.**

Die **neue 3030-Serie** von **Tandberg** scheint besonders schön geworden zu sein. Denn die allerersten bei Taurus in Hamburg eingetroffenen Geräte wurden schon in der ersten Nacht gestohlen. Die Seriennummern: Tuner 3031 – 6091015, Endstufe 3036 – 6131016 und 6131015, Vorstufe 3038 – 6141022, Recorder 3014 – 03724.

Neuer Verkaufsleiter für **Jamo**-Lautsprecher und -Elektronik in Diekholzen ist **Günter Knap, 48.** *kf*



SONY

Die Klassenbeste.

Das gab's noch nie. Die Fachzeitschrift „Stereoplay" resümiert in ihrer Ausgabe vom November '87 über die 700er-ESPRIT-Serie von Sony: *„Stereoplay gehört wahrlich nicht zu den Magazinen, die allzu oft laut jubeln, aber im Falle der Sony-Komplettanlage ist ein kleines Glückwunsch-Ständchen angebracht. Die 700er-ES-Reihe, bestehend aus Tuner, Verstärker und Cassettenrecorder, ergänzt um den 333er-CD-Spieler, wird alleinige Referenz in der neu geschaffenen Klangklasse I für Komplettanlagen. Sämtliche Bausteine erkämpften sich zusätzlich sehr gute Einzeleinstufungen. Der Kaufwert, der ja den Preis mitberücksichtigt, ist einschränkungslos mit 'sehr gut' zu bewerten."*

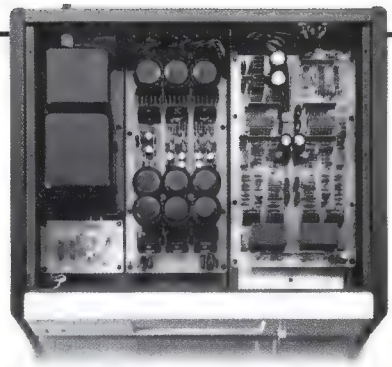
Dem entsprach dann auch die Einstufung der einzelnen Komponenten: *„Verstärker TA-F 700 ES: Spitzenklasse I. CD-Spieler CDP 333 ESD: Absolute Spitzenklasse, Referenz. Tuner ST-S 700 ES: Spitzenklasse I. Cassettenrecorder TC-K 700 ES: Spitzenklasse II (höchstes Gruppenurteil, das die Redaktion an Cassettenrecorder vergibt)."*

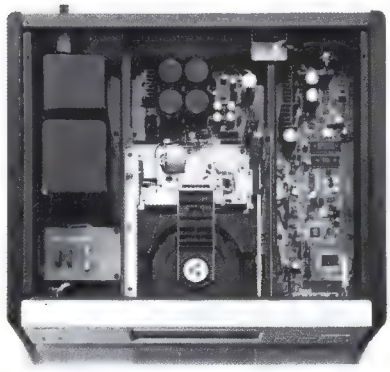
Lassen Sie sich die 700er-ESPRIT-Serie jetzt live bei Ihrem autorisierten HiFi-Fachhändler vorführen.

It's a Sony.

ERNST & PARTNER

Schaufenster





Nein, das ist keine neue **CD-Spieler/Digitalwandler**-Kombination von Accuphase, sondern von **Sony.** Für **16 000 Mark** erhält man die Typenbezeichnungen CDP R 1 / DAS R 1 und 18 Bit mit 8fach-Oversampling.

Subwoofer wäre eine etwas untertriebene Bezeichnung für die gewaltige Tiefbaßkiste, die **Backes & Müller** jetzt als Ergänzung zu den Superboxen BM 40 anbietet. Sechs große Tieftöner, jeder mit eigenem Verstärker, sollen – ganz wörtlich – alles andere in Grund und Boden spielen. Test demnächst in *stereoplay*. Wer selber hören und fühlen möchte, den lädt B&M zu ihrer **Hausmesse vom 31.8.-4.9.** auf dem Betriebsgelände ein: Cranachstraße 30, 6650 Homburg. Kostenlose Eintrittskarten gibt's beim BM-Händler oder direkt bei der Firma (Telefon 0 68 41/7 90 21). Neu bei der Hausmesse sind auch die BM 30, ein Vorverstärker und – die Firmenleitung mit den Geschäftsführern Ingo W. Knerr und Dr.-Ing. Claus-H. Backes.

Play Trim, die Wunderwaffe gegen Muffelcassetten, wurde nach einer **NAD-Idee** von Dolby entwickelt – was angesichts der Testerfolge von Play-Trim-Recordern Yamahas fairerweise mal gesagt werden sollte. NAD hatte auch den ersten Play-Trim-Recorder herausgebracht (6155, August 1985) – leider handelte es sich um ein Gerät mit mechanischen Tasten und altmodischem Walzenzählwerk. Mehr Beachtung wird sicher der neue 2000-Mark-Recorderstar **NAD 6300** finden, der eine raffinierte Vormagnetisierungs-Regelung aufweist (eine Kombination aus HX Pro von Dolby und Dyneq von Tandberg) – und Play Trim sowieso.

Familienplanung bei **ACR:** Isostatic RP 300, Bausatzboxen-Referenz in Spitzenklasse I (*stereoplay* 11/87), und RP 250 (Spitzenklasse II, 5/87, inzwischen stark verändert) haben ein kleines Schwesterchen bekommen: **RP 200.** Im Baßbereich ist es verwandt mit der Cembalo (Spitzenklasse IV, Heft 6/88), im Mittel- und Hochtonbereich arbeitet es wie die Großen mit Magnetostaten. Alle sowohl als Bausatz als auch fix und fertig zu haben. Vertrieb: ACR, Bohrturmweg 1, CH-8437 Zurzach.

Die neueste und größte Box von **Pilot** heißt **Concorde 2001,** was symbolisieren soll, daß sie gegenüber der bewährten Concorde 2000 Mk III (Absolute Spitzenklasse) einen weiteren Fortschritt darstellt, und zwar in Form eines **völlig neuen Hochtöners,** der die räumliche Ortung noch weiter verbessern soll.

Der großen Schwester wie aus dem Gesicht geschnitten ist die ebenfalls neue **1601.** ▶

9/1988

„Wo sind eigentlich die weichen Stellen bei harten Rock-Musikern?"

GERÄT DES JAHRES 1987
Beyer DT 990
Audio

Traumergebnis
50,8 % der Audio-Leser wählten den Kopfhörer DT 990 von beyerdynamic zum Gerät des Jahres 1987.

Wenn **Jörg, Edgar, Peter, Christian und Jan,** die da so friedlich liegen, aufstehen, ist die **Hölle** los.

Unter dem Gruppen-Namen **VICE** sind diese fünf angetreten, den **Scorpions, Bon Jovis, Whitesnakes, AC/DCs** und ähnlichen **Top-Acts** zu zeigen, daß man das Feld der harten Rocker auch von **Deutschland** aus aufrollen kann. Für ihre **erste große Schallplattenproduktion** haben sich VICE für **Mikrofone und Kopfhörer** der Marke **beyerdynamic** entschieden.

Warum?

»Weil Hard-Rocker einen weichen Punkt haben: Es geht nichts über einen Super-Sound. Und da trifft beyerdynamic voll ins Schwarze!«

Voll ins Schwarze!

beyerdynamic

Mikrofone, Kopfhörer und Beschallungssysteme
Theresienstraße 8, D-7100 Heilbronn
Österreich: Fa. Claus Grothusen OHG, A-5020 Salzburg
Schweiz: Audio Bauer AG, CH-8064 Zurich

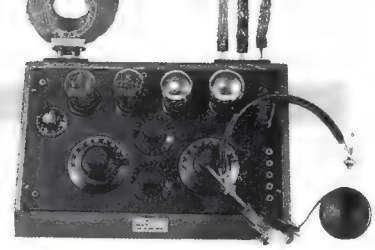
Schaufenster

Er ist wieder da, der **Friedrich Müller.** Nachdem er sich von Backes & Müller getrennt hat, entwickelt er in einer **neuen Firma** namens **Silbersand,** die von Ursula Luckscheiter (zuvor – als Vertriebsleiterin – ebenfalls bei B & M) geführt wird. Silbersand präsentiert zur Düsseldorfer Messe (Halle 8, HiFi-Spezial) einen Vorverstärker, den bereits seit der letzten Funkaustellung sprudelnden wassergekühlten Endverstärker und eine elektronisch geregelte Aktivbox, wofür Müller **neue Beschleunigungsaufnehmer** (Foto) geschaffen hat, die erstmals ohne Bezugselemente wie Gegenelektroden oder Lichtquellen auskommen.

Den Kern der Sensoren bildet das neuartige Polyvinylidenfluorid mit starkem, dauerhaftem elektrostatischem Feld; bei Beschleunigung induziert es in einer Art Antenne eine elektrische Spannung. Auf diese Weise „verrät" sich das Chassis schon, bevor es einen zu großen (verzerrungsträchtigen) Hub machen kann.

Die französische Fertigboxenmarke **JMLab** hat **jetzt auch in Deutschland** Fuß gefaßt, und zwar beim Focal-Vertrieb **Manfred Zoller,** Hans-Sachs-Weg 7, 4006 Erkrath, Telefon 0 21 04/ 4 88 32. Zoller hat zusammen mit Jacques Mahul (Focal France) und Michel Donard (früher Ellipson-Entwickler und jetzt bei Focal) eine Modellreihe speziell für den hiesigen Markt geschaffen. Fast alle Membranen bestehen aus der Wunderfaser Kevlar. Die **Focal**-Palette wurde auf neun Bausätze erweitert (demnächst auch **fertig zusammengebaut** in Hados-Holzgehäusen lieferbar).

Die **Morel**-Linie, ebenfalls im Zoller-Vertrieb, besteht aus vier Bausätzen; der neueste heißt **Model 4** (Bild) und ist gerade noch rechtzeitig zur Düsseldorfer Messe (Halle 8, Stand D 11) fertiggeworden.



„Museum zum Anfassen" heißt die Devise des **Bremer Rundfunkmuseums** (Findorffstraße 85, Telefon: 04 21/35 37 97) schon seit jeher. Die **Jubiläums-Ausstellung** – 10 Jahre Museum, 100 Jahre Funk – vom **26.8.-11.9.** in der Unteren Rathaushalle verspricht besonders erlebnisreich zu werden: Clubs führen epochemachende Geräte vor, und Radio Bremen baut ein Hörfunkstudio der 50er Jahre auf. *kf*

Der Tip

Ein halbes Jahrzehnt nach Markteinführung der CD gibt es leider noch immer kein allseits zufriedenstellendes Aufbewahrungssystem. Den besten Kompromiß bot bisher der Aufsteller „zum Umblättern" der Firma LIFT, hier ist jedoch die Unterbringung von Mehrfach-CDs problematisch, auch sind diese Aufsteller nicht sonderlich billig.

Mein Vorschlag: Man nehme ein Paar Lüsterklemmen, und zwar die größten, die der Elektriker um die Ecke führt. Dann nehme man 4 mm starken Schweißdraht, fädle diesen ein und verschraube das Ganze. Fertig ist das Selfmade-Regal zum CD-Umblättern. Durch Weglassen einzelner Drahtstücke können auch Doppel-CDs perfekt untergebracht werden. Das Ganze kostet nur ein paar Groschen; etwas Farbe aus der Spraydose verbessert noch die Optik.

Werner Saller,
A-1160 Wien

Die Redaktion kann für die Folgen von Elektrobasteleien nicht haften. Jeder abgedruckte Tip (möglichst kurz und nur einer pro Postkarte; auch Händler sind zugelassen) wird mit einer Platte honoriert; bitte angeben, welche Highlights-LP oder -CD, DHFI-LP 8 (Direktschnitt Jazz), DHFI-LP 7 (Direktschnitt Testgeräusche – Barockmusik), DHFI-LP 6 (PCM-Aufnahmen), DHFI-LP 5 (Stereoaufnahmekritik), DHFI-LP 4 (Klangcharakter Orchesterinstrumente), DHFI-LP 2 (Hörtest- und Meßplatte). *stereoplay*, Kennwort „Tip", Postfach 1042, 7000 Stuttgart 1.

JBL-Wunder geschehen immer wieder.

Er konnte die Augen nicht von ihr lassen, und ihr Klang hatte ihn verzaubert. Eine JBL LX ist zu schön, um nur eine Box zu sein.

Boxen mit anspruchsvollem Ambiente heißen LX und kommen von JBL. Sie vermitteln absoluten Hörgenuß und sind das Ergebnis konsequenter, penibler und professioneller Entwicklungsarbeit. Der Klang kommt nicht von ungefähr: Hochtonkalotten aus Titan und perfekte Abstimmung der Einzelkomponenten und Materialien lassen den Vorsprung durch Profi-Technik hörbar werden. Erleben Sie die Raum- und Klangkörper von JBL.

LX 155. 3-Weg-Baßreflex-box. 220 Watt.

LX 166. 4-Weg-Baßreflex-box. 250 Watt.

Lassen Sie faszinierendes Klingen auf sich wirken. Wählen Sie unter den verschiedenen Echtholzfurnieren und Farben Ihre Traumbox aus. Selten war Hören schöner als von JBL. Von JBL kommen die Ti-Serie, L-Serie, LX-Serie, TLX-Serie, Monitore und Autolautsprecher. Willkommen in der JBL-Welt der puren Musikerlebnisse. harman deutschland, Hünderstr. 1, 7100 Heilbronn. Ihr Partner mit den starken Marken!

LX 144. 3-Weg-Baßreflex-box. 165 Watt.

JBL

Jetzt baßt's

stereoplay 6+7/88

Kurs: Der selbstgebaute Subwoofer

In Kürze werde ich den Subwoofer-Bausatz erhalten. Dazu noch einige Fragen:

1) Wie stark soll das Gehäuse gedämmt werden?
2) Kann der Reflexkanal auch auf der Rückseite liegen?
3) Leider ist mir die Anschlußkette noch nicht ganz klar.
4) Kann ich den Subwoofer zusammen mit den Satelliten an meinen Endstufen anschließen?
5) Müssen eventuell vorhandene Reflex- oder Transmissionline-Öffnungen der Satelliten verschlossen werden?
6) Warum weist die Albs-Weiche Sub 20 im Gegensatz zur Selbstbauversion keine zusätzlichen Lautsprechereingänge auf?

Hartmut Meiners,
2820 Bremen 71

1. Vollflächiges Bekleben nur der Wände, zum Beispiel mit Noppenschaumstoff, ist die einfachste Lösung. Die Versteifungsleisten bleiben frei. Andere Materialien wie etwa Glaswolle sind akustisch eventuell etwas besser, aber schlechter zu verkleben und bei diesem offenen Gehäuse sogar gesundheitsschädlich durch Glasfasern in der Atemluft.

2. Ja.

3.+4. Auf jeden Fall benötigen Satelliten und Subwoofer getrennte Endstufen, wobei sich der Woofer gern mit einem bereits vorhandenen, älteren Vollverstärker oder Receiver (Aux-Eingang) begnügt. Bei der Integration des Subwoofers in die bestehende Anlage sind drei Fälle zu unterscheiden: a) Anlagen mit separaten Vor/-Endverstärkern. Die Subwoofer-Weiche wird zwischen Vor- und Endstufe geschaltet (über die Cinchbuchsen „audio in" und „satellite out"). Die (Satelliten-)-Lautsprecher bleiben wie bisher mit den Endstufen verbunden. Der Verstärker des Woofers nimmt mit der Weiche an „subwoofer out" Kontakt auf. Die Lautstärkeanpassung erfolgt normalerweise am „Level"-Regler der Weiche, bei Vollverstärkern zusätzlich am Lautstärkepoti. b) Anlagen mit Receivern oder Vollverstärkern mit Vor/Endstufen-Auftrennmöglichkeit. Hier werden Vor- und Endstufe durch Entfernen der Brükken aufgetrennt und die Subwoofer-Weiche dazwischengeschaltet. Verbinden Sie „preamp out" mit „audio in", und „main in" mit „satellite out". Ansonsten wie a), nur daß eine der Endstufen mit dem Vorverstärker im gemeinsamen Gehäuse sitzt. c) Receiver oder Vollverstärker ohne Auftrennmöglichkeit. Nur die Selbstbauweiche sieht diese Anschlußmöglichkeit vor. Parallel zu den wie bisher angeschlossenen (Satelliten-)Lautsprechern wird der Lautsprecher-Eingang der Selbstbauweiche angeschlossen. Bei Verstärkern mit zwei Lautsprecherausgängen benutzen Sie einfach den zweiten Ausgang. Auch in diesem Fall liegt hinter der Aktivweiche eine eigene Endstufe/Vollverstärker für den Subwoofer.

5. Nein.

6. Die LS-Eingänge sind als Notbehelf gedacht, falls kein Vorverstärker oder auftrennbarer Vollverstärker zur Verfügung steht. Die Aktivweiche liegt dann einfach parallel zu den Satelliten am Lautsprecherausgang. Das Signal für den Subwoofer wird unnötigerweise erst verstärkt und anschließend in der Aktivweiche wieder heruntergeteilt, was seine Qualität nicht verbessert. Die Albs-Weiche hingegen zielt auf kompromißlosen Aktivbetrieb und besitzt deshalb keine Lautsprecher-Eingänge. Die Redaktion

Aufnahmen verbessern

Als Mit-Leser seit einigen Jahren habe ich nun endlich das meiner Meinung nach objektivste Fachblatt für HiFi abonniert. Nun habe ich noch eine Bitte an die Technik- bzw. Meßabteilung. Könnt Ihr nicht ab und zu eine genaue Beschreibung Eurer Meßmethoden und Eures Meßgeräteparks bringen? Als langjähriger Entwickler in der High-End-Branche (MBL) arbeite ich nun seit einiger Zeit bei einer der führenden Firmen der professionellen Studiotechnik (Neumann). Das Problem ist, daß sich bestimmte Meßwerte der beiden Branchen nicht direkt vergleichen lassen, insbesondere die Fremd/Geräuschspannungsmessung.

Ein weiterer Punkt, auf den ich als audiophiler Hörer hinweisen möchte, ist folgender: In der Norm des Instituts für Rundfunktechnik (IRT) sind lineare und nicht-lineare Verzerrungen mit einer Obergrenze von 0,5% (bzw. 2% bei Vollaussteuerung) zugelassen. Betrachtet man nun den Aufwand, den HiFi-Firmen betreiben, um bei „Wiedergabegeräten" den Klirrfaktor kleiner als 0,01% zu halten, dann ist diese IRT-Forderung ein blanker Hohn. Im gesamten deutschsprachigen und europäischen Raum wird in der Aufnahmetechnik diese Grenze des IRT voll ausgenutzt (bzw. eine bessere Schaltungstechnik ist nicht bekannt oder wird ignoriert).

Man höre sich nur mal Unterschiede an zwischen sinfonischen Aufnahmen der Deutschen Grammophon (als abschreckendes Beispiel) und zum Beispiel der Harmonia mundi oder Denon (zur Zeit wohl qualitätsführend in der Aufnahme- und Preßtechnik). Es ist meiner Meinung nach an der Zeit, daß die Wiedergabe-Branche endlich einen gewissen Druck auf die Aufnahme-Branche ausübt. Denn würden die meisten Plattenaufnahmen nur um die Hälfte besser, bräuchte sich die Wiedergabe-Branche kein „Bein ausreißen".

Uwe Sauer,
1000 Berlin 36

Das hören wir gerne!
Noch eine Anmerkung zu den Geräuschspannungswerten: stereoplay *mißt die Effektivspannung und bewertet nach der sogenannten A-Filterkurve. Sie berücksichtigt die Empfindlichkeit der Ohren gegenüber verschiedenen Frequenzen im typischen Hi-Fi-Praxisfall: Leises Hintergrundrauschen bei mittellautem Musikprogramm. Die Spitzenwertmessung nach CCIR 468 wurde nach anderen (relativ HiFi-praxisfernen) Gesichtspunkten fürs Studio entwickelt. Entsprechende Angaben sehen meist um die 10 Dezibel schlechter als die A-Werte aus.*
Die Redaktion

Digitalkabel

In der Betriebsanleitung meines DAT-Recorders JVC XD-Z 1100 steht: Als Verbindung vom DAT-Recorder von/zum Verstärker beziehungsweise zum CD-Spieler sollte ein Koaxialkabel in Form eines Hochfrequenz-Videokabels verwendet werden. Was ist das für ein Kabel, beziehungsweise gibt es HF-Kabel auch mit Cinchstekkern? Genügt denn ein hochwertiges LC-OFC-Kabel in diesem Falle nicht? Ich habe ein Monsterkabel Interlink „Total Bandwidth" verwendet und, wie ich meine, keine schlechte Überspielung erreicht.

Rainer Schultheiss,
7000 Stuttgart 1

FÜR TRÜFFEL BRAUCHT MAN EINE NASE

Beruflich haben Sie erreicht, was Sie erreichen wollten. Jetzt gilt es, Erfolg und Lebensstandard zu sichern.

Ihr Haus ist praktisch frei von Hypotheken, die großen Anschaffungen liegen hinter Ihnen. Da können Sie nun endlich aus Ihrem Geld mehr Geld machen.

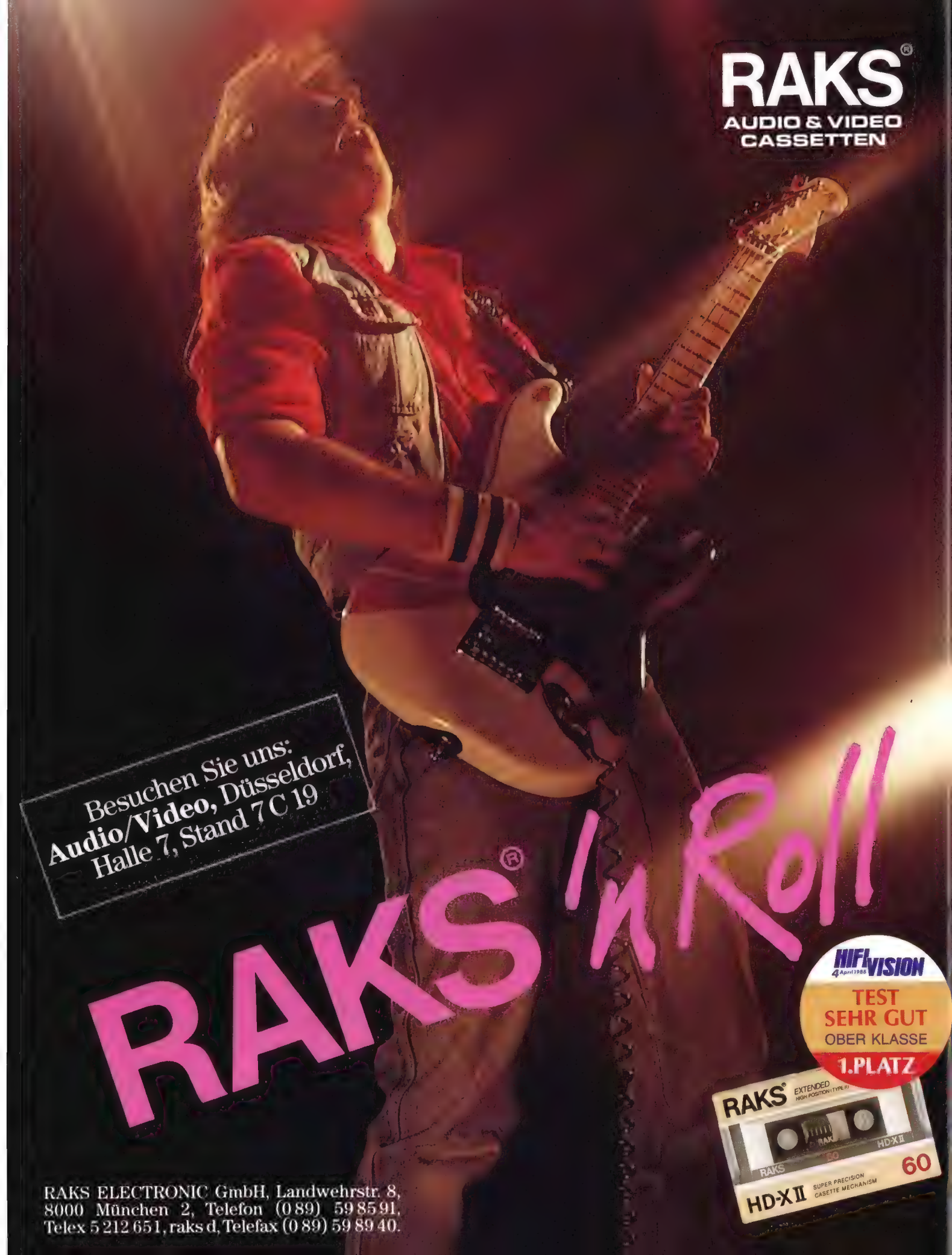
Das ist freilich leichter gesagt als getan. Denn aus Geld ein Vermögen zu machen und ein Vermögen gut zu verwalten, will nicht nur gelernt sein.

Da brauchen Sie einen Anlageberater, der neben großem Wissen und Erfahrung die richtige Nase hat – und unabhängig ist. Der mit Ihnen eine Anlagestrategie entwickelt, die sich mit Ihren Interessen deckt, und die Anlagen findet, die Ihnen zum Erfolg verhelfen.

Und die Anlagen meidet, die alles andere als Trüffel sind.

Vertrauen Sie dem Geldberater Ihrer Sparkasse. Bei ihm ist Ihr Geld in guten Händen.

wenn's um Geld geht – Sparkasse


RAKS®
AUDIO & VIDEO
CASSETTEN
Besuchen Sie uns:
Audio/Video, Düsseldorf,
Halle 7, Stand 7 C 19
RAKS® In Roll
HIFI VISION
4 April 1988
TEST
SEHR GUT
OBER KLASSE
1.PLATZ
RAKS EXTENDED
HD-XII
60
SUPER PRECISION
CASSETTE MECHANISM
RAKS ELECTRONIC GmbH, Landwehrstr. 8,
8000 München 2, Telefon (0 89) 59 85 91,
Telex 5 212 651, raks d, Telefax (0 89) 59 89 40.

Die Taktfrequenz der Digitaldaten liegt bei einigen Megahertz, es empfiehlt sich also, ein hochfrequenztaugliches Kabel für die Überspielungen zu verwenden. Für hohe Frequenzen eignet sich grundsätzlich ganz normales Antennenkabel, aber auch das von Ihnen erwähnte Monster-Kabel. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß stereoplays-„Testsieger"- Kabel wie RG 214 oder Gessner (Twinax-Computerleitung) von ihrem ursprünglichen Verwendungszweck her ebenfalls HF-Kabel sind.

Die Redaktion

CD-Anpassung

Vor einem Jahr kaufte ich mir zu meinem Verstärker einen CD-Spieler derselben Marke. Als ich diesen an den Verstärker anschloß, merkte ich, daß dieser offensichlich übersteuert wurde. Der Klang war hart und rauh und bei kleiner Drehung des Lautstärkereglers viel zu laut. Als ich daraufhin die Daten verglich, stellte ich fest, daß der Eingang am Verstärker 150 mV betrug, der Ausgang am CD-Spieler 2 V. Warum diese merkwürdigen Werte?

Reinhard Rother,
7850 Lörrach

150 mV meint die Eingangsempfindlichkeit der Hochpegeleingänge (Tuner, Aux, CD), also die Spannung am Eingang, wo der Verstärker bei voll aufgedrehtem Lautstärkeregler noch nicht verzerrt. Die Übersteuerungsfestigkeit der Eingänge ist wesentlich höher (typische Werte 8 bis 10 Volt, mindestens jedoch 3 Volt). Der Verstärker arbeitet dann optimal, wenn die Ausgangsspannung der angeschlossenen Quelle zwischen 150 mV und 8 V liegt.

Wächst bereits bei einem winzigen Dreh die Lautstärke überproportional, haben Sie möglicherweise den falschen Eingang gewählt. Obwohl manche Bedienungsanleitungen irreführend das Wort CD-„Plattenspieler" verwenden, sind seine Signale viel zu laut für die Phonoeingänge. CD-Spieler müssen an die Hochpegeleingänge angeschlossen werden.

Die Redaktion

Wieviel Watt?

Ich betreibe zwei MB Quart 610 S und möchte mich mit dem Rotel RA 840 BX II ausrüsten. Genügt die Leistung des „kleinen" Rotel für die relativ hungrigen MB Quart, oder darf (muß) es mehr sein?

Michael Sternberg
2720 Rotenburg/Wümme

Die MB Quart 610 S besitzt einen Wirkungsgrad von 85 dB/W/m (siehe Heft 4/87). Mit 100 Watt (soviel ist als Nennbelastbarkeit angegeben) können Sie dementsprechend einen Schalldruck von 105 dB erzielen (über alle Frequenzen gemittelt). Dies ist selbst für eine Party zu Hause ausreichend. Der Rotel RA 840 BX II stellt 62 Watt an 8 Ohm und 90 Watt an 4 Ohm zur Verfügung. Die MB Quart 610 S bietet im Baß- und Hochtonbereich dem Verstärker 4 Ohm, im Mitteltonbereich 8 Ohm an. Selbst bei vorsichtiger Rechnung mit 60 Watt maximaler Ausgangsleistung ergibt sich also ein mittlerer Schalldruck von 103 dB, und das reicht dicke. Die Redaktion

Rübe ab

Was bringt eigentlich letzten Endes die obligate Sex-Komponente in den Interviews? Jedenfalls werden subjektive Empfindungen der befragten Personen auf diesem Gebiet in *stereoplay* weniger wirklichkeitsgetreu umrissen als manchmal die einschlägigen Vorstellungen der Redakteure.

Franz Mathieu
B-1040 Brüssel

Kein Tauchsieder

***stereoplay* 4/87**
Test Lautsprecher

In *stereoplay* 4/87 haben Sie unter anderem die Technics SB RX 50 getestet. Hierbei haben Sie festgestellt, daß diese Box einen schlechten Wirkungsgrad besitzt. Die von Ihnen empfohlene Mindestverstärkerleistung von 95 Watt (8 Ohm) liegt nun aber über der Nennbelastbarkeit der Box, die Technics mit nur 80 Watt angibt. Da derartige Konstellationen bei Lautsprechertests immer wieder auftreten, hätte ich gern gewußt, ob hier nicht eine erhöhte Gefahr besteht, daß die Box überlastet und damit beschädigt wird. Darüber hinaus interessiert mich, ob der schlechte Wirkungsgrad einer Box Einfluß auf die Klangqualität haben kann.

Jürgen Sommer,
1000 Berlin 51

Die vom Hersteller genannte Nennbelastbarkeit von 80 Watt gibt zunächst nur an, wieviel Leistung mit einer bestimmten spektralen Zusammensetzung eine Box elektrisch in Wärme umwandeln kann. Die Box wird hier sozusagen als Tauchsieder aufgefaßt. Die häufigsten Lautsprecherdefekte sind aber nicht thermische Überlastung, sondern mechanischer Art, wie Ausreißen der Membran oder Anschlagen der Schwingspule, wodurch die Zentrierung in den meisten Fällen zerstört wird. Diese mechanischen Zerstörungen treten im Baß- oder Hochtonbereich auf, zumeist wenn Baß- oder Höhenregler aufgedreht sind oder die Loudness-Taste gedrückt ist. Bei guten Boxen ist sol-Klangkosmetik unnötig.

Häufige Ursache von Defekten ist auch die Verwendung eines schwachen Verstärkers, der fast voll ausgefahren werden muß, wenn Lautstärke gefragt ist. Die Verzerrungen, die er dann produziert, können so enorm sein, daß nicht nur der Hochtöner, sondern auch der Baß für immer mechanisch das Zeitliche segnen. Ein 100-Watt-Verstärker dagegen wird nur in den seltensten Fällen eine sogenannte 80-Watt-Box zu Tode foltern, weil er selbst bei impulsreicher Musik noch genügend Leistungsreserven besitzt und dadurch der Klirr gering bleibt. Die Redaktion

stereoplay
Das internationale HiFi-Magazin

Chefredakteur: Dipl.-Phys. Karl Breh
Stellvertretender Chefredakteur: Klaus Kamfenkel, M. A.
Produktion: Dipl.-Ing. (FH) Günther Janisch (Ltg.)
Grafische Gestaltung: Marion Schilberth (Ltg.), Richard Geiger
Text und Magazin: Klaus Kamfenkel
Leitende Redakteure Test und Technik: Dipl.-Ing. Hans-Ulrich Fessler, Johannes Maier
Test und Technik: Dipl.-Ing. (FH) Wolfram Eifert, Gerald Nelsen, Hans Rongisch
Laborleitung: Dipl.-Ing. Peter Schüler

Musik: Matthias Inhoffen (Ltg.), Frank Erdle
Leserservice und Sekretariat: Angelika Schwörer
Fotografie: Nicolas Schön
Mitarbeiter Test und Technik: Martin Doll, Michael Epple, Roland Gauder, Wolfgang Stahl
Mitarbeiter Musik: Hans Willi Andresen, Udo Andris, Holger Arnold, Alfred Beaujean, Peter Beisser, Hans-Friednch Böttcher, Rüdiger Böttger, Attila Csampai, Winfried Dulisch, Uwe Egk, Jürgen Elsässer, Thomas Fitterling, Walter Fuchs, Ingo Harden, Kai Holoch, Andrea Jonischkies, Bruno Kassel, Klaus Kerbusk, Steve Lake, Thomas Müller, Bodo Rinz, Thomas Rothschild, Thomas Rübenacker, Michael Schlüter, Ulrich Schreiber, Michael Thiem, Helmut Wagner, Wolfgang Wendel

Redaktion: *stereoplay*, Postfach 10 60 36, 7000 Stuttgart 10, Telefon (07 11) 20 43-3 73

Verlag: Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Leuschnerstr.1, Postfach 10 60 36, 7000 Stuttgart 10, Telefon (07 11) 20 43-0, Fernkopierer 0711/29 51 57, FS 7 22 036 mopre d, Btx * 34200 *, Telegramme motorpress stuttgart, Einzelheft-Bestellung: (07 11) 20 43-2 29

Verlagsleiter: Burkhard Voges
Anzeigenleitung: Volker Wrobel; verantwortlich für den Anzeigenteil: Ute Klaus
Anzeigenliste Nr. 12
Vertriebsleitung: Hellfried Zippan; Herstellung: Wolfgang Beckmann
Druck: VOGEL-DRUCK WÜRZBURG, 8700 Würzburg; Printed in Germany.
stereoplay erscheint monatlich. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungspflicht. Ersatzansprüche können in solchem Fall nicht anerkannt werden. Alle Rechte vorbehalten. © by Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung. Es gelten die Honorarsätze des Verlages. Lieferung durch Verlag, Post oder Buch- und Zeitschriftenhandel.

Einzelheft 8,00 DM
Bezugspreis direkt ab Verlag jährlich 82,80 DM
Auslandsabonnement inkl. Porto jährlich 93,60 DM.
Kündigung des Abonnements vier Wochen vor Vierteljahresende.
Zahlungen erbeten an Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Stuttgart
Postscheckkonto 534 708, BLZ 600 100 70;
Dresdner Bank AG, Konto 9 022 284, BLZ 600 800 00 beide Stuttgart.
Anzeigenpreisliste Nr. 10
Gerichtsstand Stuttgart
ISSN 0712 388 X

stereoplay – gegründet von Daniel Caimi

Heft-Nachbestellungen bitte nur schriftlich mit beigefügtem Verrechnungsscheck an Vereinigte Motor-Verlage, Abt. Spezialverkauf, Postfach 10 60 36, 7000 Stuttgart 10. Versandkostenanteil bei 1 Heft 1,20 DM, bei 2 Heften 1,90 DM, ab 3 Heften 3,– DM. Bestellservice auch über Btx * 34 200 2021 *. Abonnementbestellungen jederzeit über Telefon 07 11/20 43-225.

Einem Teil unserer Auflage liegen Prospekte der Motor-Presse, Stuttgart, bei

HIFI-VERSTÄRKER HA 870

„EXZELLENT" STEREO 1/88

„PREIS/GEGENWERT SEHR GUT"

HIFI-VERSTÄRKER HA 870

TESTSIEGER test 6/88

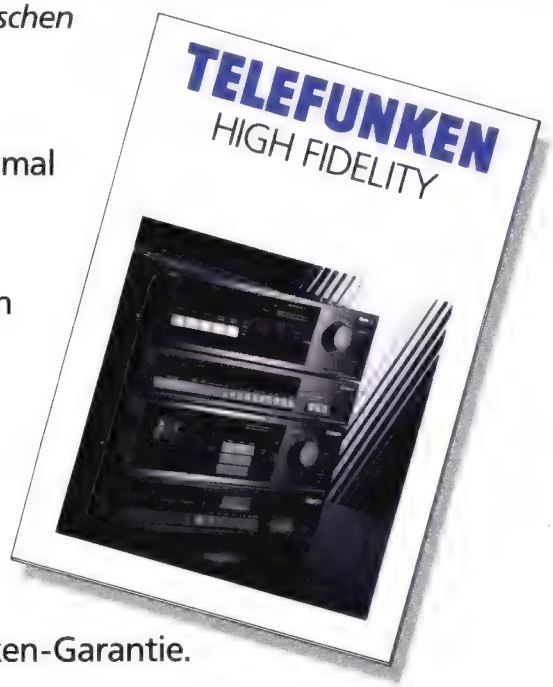
EINZIGER MIT DER TRAUMNOTE „SEHR GUT"

HiFi von Telefunken?

Thomas Boecker
HiFi-Fachverkäufer

Firma Total GmbH
Max-von-Eyth-Str. 4
8910 Landsberg/Lech

„Die Situation bei HiFi ist nun mal so, daß bestimmte Marken ‚in' sind. In diese Eliteklasse vorzustoßen, ist in der Tat nicht einfach – speziell für deutsche Anbieter. Zu meinen Prinzipien als HiFi-Fachverkäufer gehört es, jeden neuen HiFi-Baustein erst einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen. Denn nur was mich überzeugt, kann ich überzeugend empfehlen. Dabei habe ich festgestellt, daß die HiFi-Komponenten von Telefunken mit ihrer teilweise exklusiven Ausstattung voll im Trend liegen und genau da, wo es darauf ankommt, mit imponierenden, oft überlegenen technischen Daten aufwarten. Deshalb ist es für mich auch keine Überraschung, daß der Telefunken HA 870 jetzt im großen Verstärker-Vergleichstest der Zeitschrift ‚Test' gegen die gesamte internationale HiFi-Nobelklasse die Nase deutlich vorn hatte. Also, ich kann es nur noch einmal unterstreichen, für mich hat Telefunken bei HiFi inzwischen einen hohen Stellenwert".

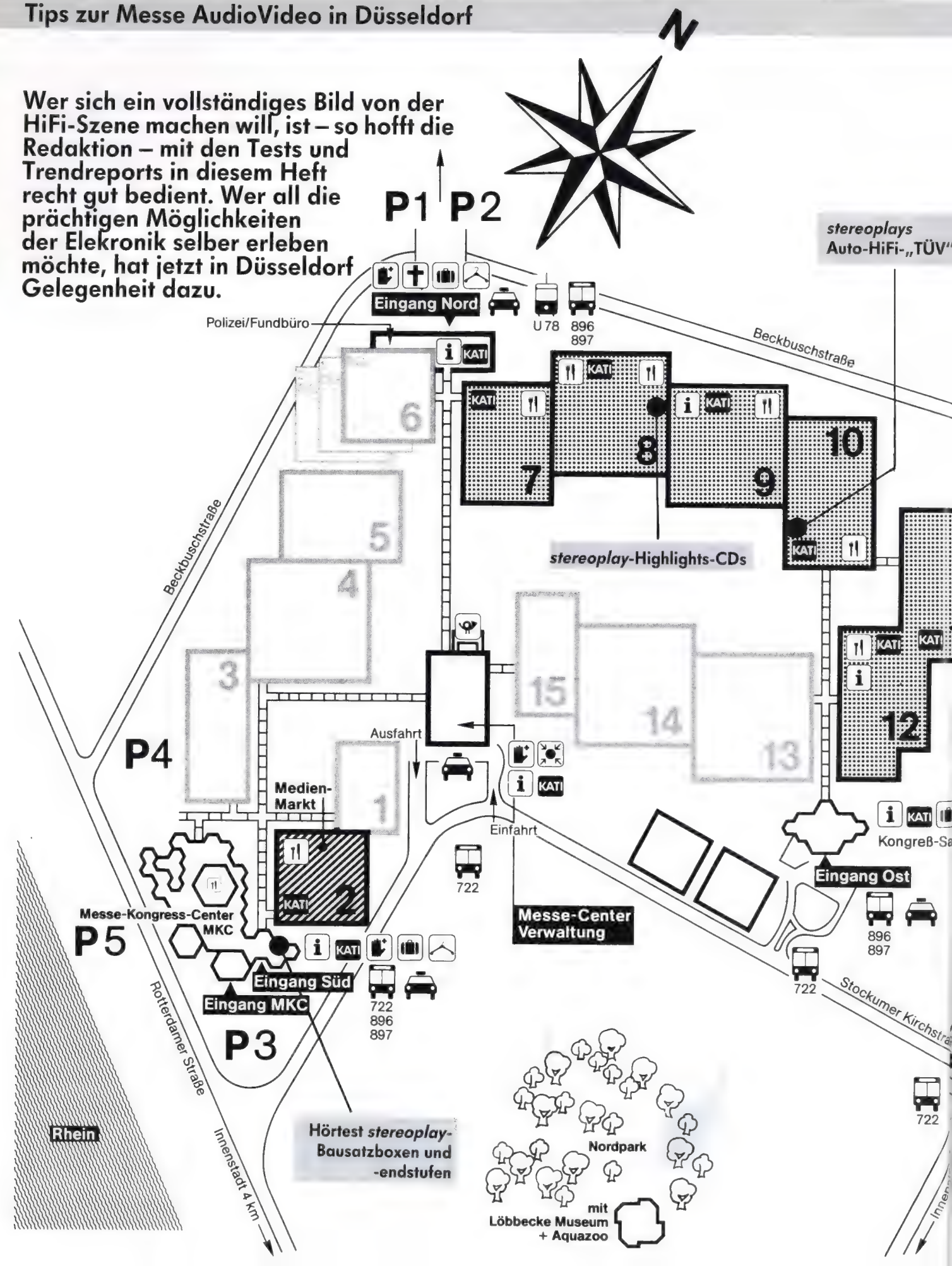


Weil Testergebnisse eine deutliche Sprache sprechen: 20 mal sind Telefunken-HiFi-Bausteine in den vergangenen 12 Monaten in renommierten Fach- und Testzeitschriften getestet worden. Nicht weniger als 19 mal lautete dabei das Urteil „gut", „sehr gut", „Spitzenklasse" oder gar „Testsieger". HiFi von Telefunken – zum scharf kalkulierten Telefunken-Barpreis. Viel Wert für Ihr Geld. Dazu die DoppelGarantie = Agentur-Garantie + Telefunken-Garantie. Dazu objektive, nachprüfbare Daten – plaziert an jedem Gerät. Fordern Sie unseren HiFi-Spezial-Katalog an (Telefunken, Abt. M 11, Göttinger Chaussee 76, 3000 Hannover 91) oder vergleichen Sie selbst in der TELEFUNKEN-AGENTUR.

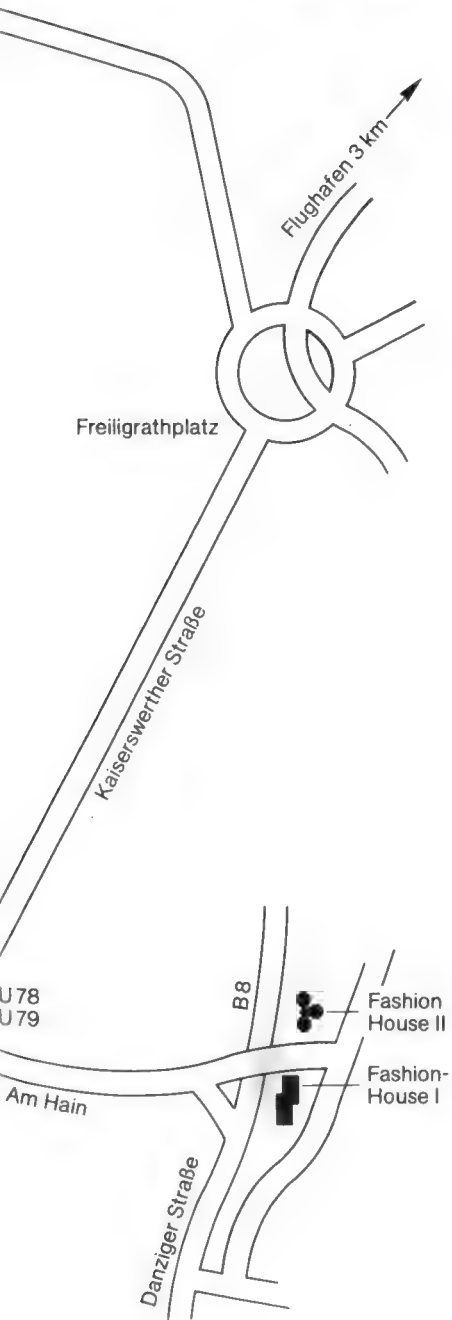
Telefunken. Unser Wort gilt.

TELEFUNKEN

Wer sich ein vollständiges Bild von der HiFi-Szene machen will, ist – so hofft die Redaktion – mit den Tests und Trendreports in diesem Heft recht gut bedient. Wer all die prächtigen Möglichkeiten der Elekronik selber erleben möchte, hat jetzt in Düsseldorf Gelegenheit dazu.



Alles nach Plan



KATI Besucher-Informations-System

Information + Katalogverkauf

Gepäck-Aufbewahrung

Garderobe

Erste Hilfe

Meeting point

Kirchencenter im Eingang Nord

Postamt

Restaurants

Bus 722 zur Innenstadt
Bus 896 zum Flughafen
Bus 897 Kostenloser Buspendeldienst von den Parkplätzen (P1/P2) zu den Eingangsbereichen

Straßenbahn, Linie U 78, U 79 zum Hauptbahnhof

Parkplätze

Taxi

26.8.–1.9., täglich 10–18 Uhr

Eintritt	**10 Mark**
Schüler/Studenten	**5 Mark**
Dauerkarte	**25 Mark**
Katalog	**8 Mark**

Zimmernachweis: Verkehrsverein Düsseldorf, Telefon 02 11/35 05 05
Bei den Fahrkartenschaltern der Bundesbahn und bei den Reisebüros gibt es verbilligte Rückfahrkarten (VA 15 32 040) inklusive Transfer HBF-Messe-HBF.

In Halle 9 laufen Videokamera- und Computerkurse (je 10.30 und 16 Uhr) sowie ein Satellitenseminar (14 Uhr); alle kosten 15, für Schüler und Studenten 10 Mark extra.

Dusseldorfer Messegesellschaft mbH – NOWEA
Postfach 32 02 03 D–4000 Dusseldorf 30
Telefon 02 11/45 60-01 Telex 8 548 853 mes d
Telegramm nowea Telefax 02 11/45 60-668
Btx * 55 700 # Teletex 211 41 44

201 Firmen wetteifern mit ihren Neuheiten auf der AudioVideo '88 in Düsseldorf vom 26. August bis 1. September. Vom deutschen Highender bis zum koreanischen Preisbrecher, alles ist da: HiFi, TV, Video, Computer, Auto-HiFi, Bauteile, Platten, Antennen und Meßgeräte.

stereoplay-Higlights-CDs rotieren am Stand der Motor-Presse Stuttgart am Nordostzipfel von Halle 8, Stand C 33. Wer schon immer wissen wollte, was *stereoplay* nicht schreiben darf, wie nämlich die Lautsprecher und die Endverstärker aus den Selbstbau-Kursen klingen, sollte sich um 11 oder 15 Uhr im Salon 8 des Messe-Kongreß-Centers (MKC, 1. Stock) einfinden. Die Dipolstrahler-Referenz Apogee Diva hat sich ebenfalls angesagt.

Am meisten röhrt es im Südwestzipfel von Halle 10 gegenüber dem Radiomuseum: 20 *stereoplay*-Leser kommen mit ihren HiFi-Autos zum Klang-„TÜV". 27.8.:Blaupunkt, Magnat, Alpine, Infinity, Pioneer, Canton, Visaton, MacAudio, MB und Clarion in Ford Sierra, Käfer, Suzuki SJ 413, 2 CV, Mercedes 200 T, Mazda 626 GLX und BMW 325 i Cabrio. 28.8.: Alpine, Visaton, JVC, Heco, Panasonic, Canton, Braun, Blaupunkt, Kenwood, AES, Infinity, Westra, Harman und MB in Passat Variant, Golf, Mercedes 300 GD, Manta, Espace und Nissan Terrano. 29.8.: Sony, Nakamichi, Scan-Speak, Vifa, Visaton, Seas, Pioneer, Becker, Canton, Kenwood, Magnat, MB, Infinity, MacAudio und Blaupunkt in Peugeot 205 GTI, Fiat Uno 75, Honda Accord 2,0 i, BMW 525 i, Toyota Celica 2,0 GT, Mercedes 300 E und Kadett GSI 2,0.
Gute Fahrt! *kf*

WENN SCHON NICHT FÜR IMMER...

Wieviel Geld muß man für einen guten CD-Spieler mindestens anlegen? 600 Mark genügen.

CD-Spieler für alle Fälle: Denon DCD 610 und DCD 1520, Grundig CD 903, Onkyo DX 6530, Philips CD 584, Toshiba XR 9128 und Sony-Portable D 40 samt Aktivlautsprecher SRS 150.

Berichte aus der Tagespresse dürfen nicht entmutigen. Da wird in der Sauregurkenzeit der Fall eines englischen Herstellers herausgegriffen und lapidar erklärt, daß die Unverträglichkeit der Druckfarbe mit der Schutzlackierung der CD ein rasches Ende bescheere – tatsächlich dürfte es sich um raffiniertes Aufbauschen von Einzelfällen handeln, um die sündhaft teure Gold-CD schmackhaft zu machen. Wie auch immer, der in Relation zur Kapazität der über 60 Preßwerke eher bescheidene Störfall bei Nimbus Records verdirbt in keinster Weise den Geschmack an der digitalen Tonkonserve.

Regelrecht Appetit wecken gleich fünf neue Spieler. Gerade 600 Mark ist der CD-Spaß wert; in dieser Preisklasse läßt sich neben solider Verarbeitung auch ein reichhaltiges Ausstattungspaket erwarten, zumindest jedoch eine komfortable Fernbedienung.

Der laut Denon preiswerteste Player im Sortiment trägt die Bezeichnung DCD 610, kostet gerade 598 Mark (Herstellerangabe) und bietet denselben Gag für Vinyl-Nostalgiker wie der DCD 800 (Test 1/88): „Auto-Edit" stoppt vergleichsweise der Umdrehpause der LP, die CD nach der halben Spielzeit am Ende eines Titels. Dies soll zwar den Vielkopierern das Überspielen erleichtern, doch die Platten- und die Cassettenlänge stimmen in den seltensten Fällen überein. ▶

„Auto space“ macht mehr Sinn. Es verlängert die Pause zwischen den Titeln auf vier Sekunden und läßt dem Suchlauf des Recorders genügend Zeit zur Orientierung.

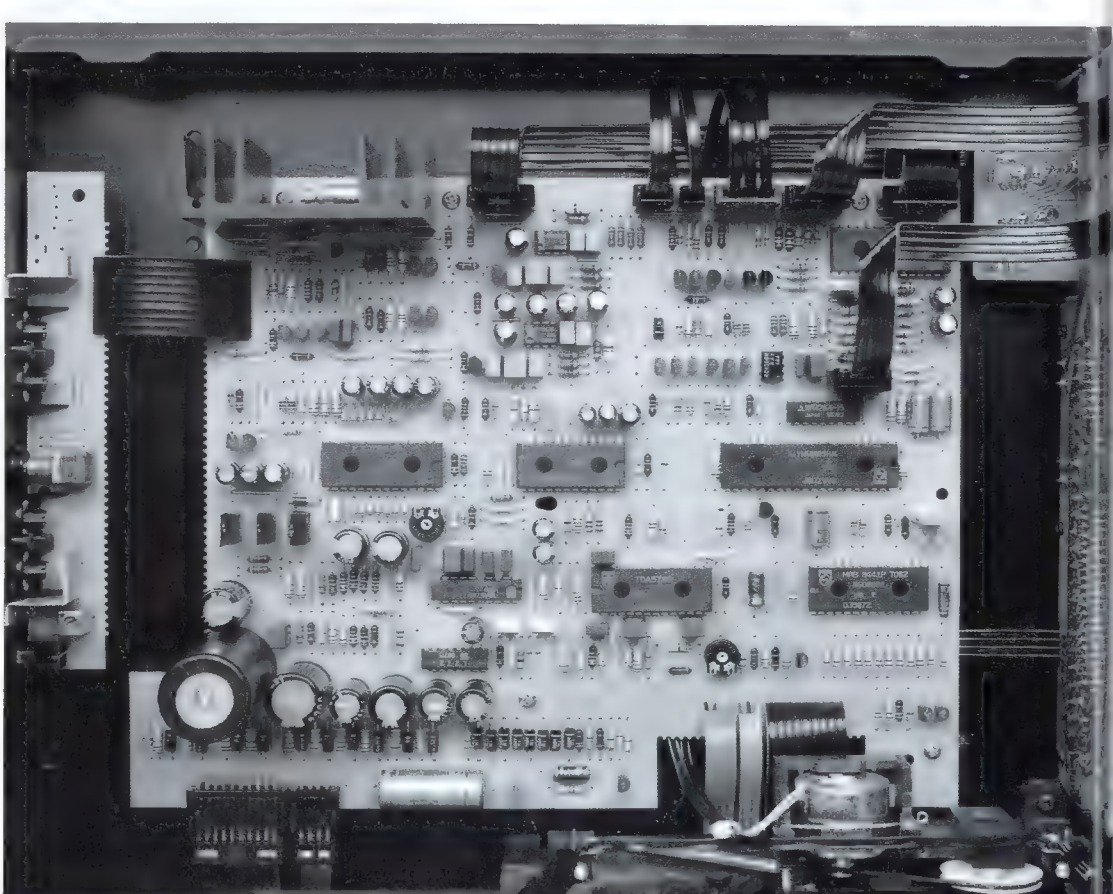
Onkyo verzichtet im DX 6530 lieber auf solcherlei Raffinessen und zeigt statt dessen in der Anzeige, was Sache ist. Gleich zwei Uhren registrieren das Spielgeschehen. Eine hält peinlich genau jede tatsächlich gespielte Sekunde fest, die zweite informiert über die jeweilige Titelspiel- oder Restzeit. Im Programmmodus ändert sich das Bild: Vier umrahmte Titelfelder bereiten auf die kommenden Stücke vor.

Allerdings hat die Titelzusammenstellung über den Programmspeicher einen kleinen Haken. Beim Übergang von einem Stück zum nächsten muß der Kollege Computer erst etwas Nachdenken – durchgehendem, aber durch Stücknummern unterteiltem Repertoire verhilft er zu nicht vorgesehenen Zwischenpausen.

Zufrieden schnurrend öffnet der Philips seine präzise geführte Schublade – die Mechanik des CD 584 suggeriert Solidität. Die zweifarbige Anzeige verrät auch noch aus respektvoller Entfernung Titel samt Spielzeit, mehr nicht. Die Rest- oder Programmzeit, oft nützliche Informationen beim Überspielen von CDs, behält er genauso für sich wie das Bitmuster der CD: Aus dem rückseitigem Anschlußfeld ragen lediglich Buchsen fürs Analogsignal.

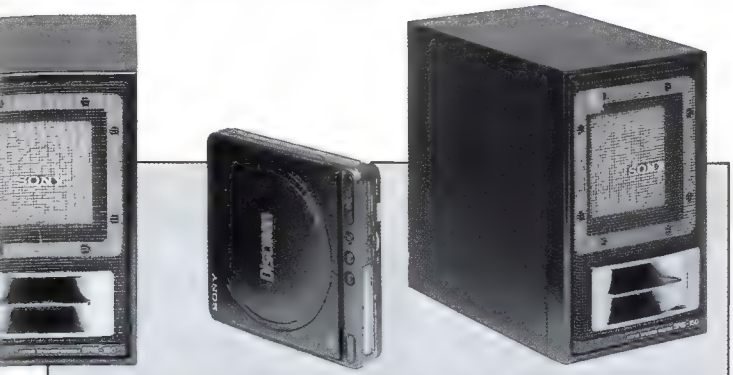
CD-Puristen kommen mit dem brandneuen Philips gut zurecht: Die Tasten stehen

Wunschmenü: Die Speisekarte des Denon DCD 610 gibt einen raschen Überblick über das Titel- und Zeitangebot der CD, Extras wie Ausschnittwiederholung und zuschaltbare Pause zwischen den Titeln sind im Preis inbegriffen.



Europäische Offiziersparade: Wie mit dem Lineal ausgerichtete Valvo-Chips reichen sich im Grundig CD 903 die Daten zu, flankiert von exakt ausgerichteten Kondensatoren und dem Fußvolk an Widerständen. Das ästhetische Layout entstand bei Grundig, die Fertigung erfolgt in Portugal.

HiFi auf dem Schreibtisch



DIE MANAGER-ANLAGE

Ob in der engen Studentenbude, im Hobbykeller oder am Schreibtisch: Mit dem CD-Minispieler D 40 und dem Aktivboxenpaar SRS 150 von Sony braucht nirgendwo auf HiFi-Freuden verzichtet werden.

Im Hörvergleich mit den Aiwa-Minilautsprechern AFB 7 (*stereoplay* 12/87) klangen die Sony-Boxen kraftvoller und wirkten bei Popmusik etwas frischer. Leise Klassikpassagen waren dagegen bei der Aiwa-Kombination besser aufgehoben, die Sony-Boxen waren dafür einen Tick zu giftig. Das Boxenpärchen von Sony verlangt in erster Linie nach einem regelbaren Kopfhörerausgang. Bei Anschluß über "line out" ist die die Lautstärkeregelung leider nur über ein als Sonderzubehör erhältliches Kabel möglich.

Der CD-Minispieler verfügt neben einem 16-Titel-Speicher und Wiederholfunktionen auch über eine bei Netzbetrieb beleuchtete Flüssigkristall-Anzeige. Unterwegs sorgen der mitgelieferte Akku oder vier Mignonzellen für die nötige Spannung. Bei Verwendung eines Adapters (Sonderzubehör oder Selbstbau in *stereoplay* 9/87) kann der D 40 auch an die Autobatterie angeschlossen werden.

Beim Hörtest des D 40 über eine hochwertige Hi-Fi-Anlage gegen den Referenz-Minispieler Technics SL XP 5 klang der Sony-Discman dunkler und in der räumlichen Abbildung etwas enger. Im Hochtonbereich differenzierte der D 40 nicht ganz so fein wie die Technics-Referenz. Trotzdem überzeugte der Sony-Spieler durch ein natürliches Klangbild und qualifizierte sich für die Absolute Spitzenklasse.

Für rund 950 Mark für das ganze Set ein guter Kauf für HiFi-Freunde mit Platzproblemen oder Schreibtischtäter mit gehobenen Ansprüchen.

Jörg Maltzan

entsprechend ihrer Wichtigkeit im richtigen Größenverhältnis, als Luxus würfelt er auf Wunsch von sich aus die Titel durcheinander.

Wenn sich auch das Gewand bei Philips in regelmäßigen Zeitabständen ändert, im Innern herrscht Konstanz. Chips der Tochter Valvo bewerkstelligen die Aufbereitung der Daten mit 16-Bit-Vierfachoversampling, ein Linearmotor (der schneller der Spur folgt als ein Spindeltrieb) befördert den Laser über die Platte.

Auch im Toshiba XR 2128 hält ein Linearantrieb den Laser auf der Spur, genau wie beim Philips ist 16-Bit-Vierfachoversampling angesagt. Die obendrein ähnliche Tastenanordnung, das verwandte Display, fast dieselben, mit einer dünnen Aluminumschicht ummantelten Entenfüße sowie das „made in Belgium" auf dem Typenschild lassen nur einen Schluß zu: Der japanische Konzern läßt bei Philips fertigen. Ein kurzer Blick auf die Elektronik beseitigt letzte Zweifel. Im Vergleich der Ausstattungen – Toshiba/Philips contra Philips CD 584 – gewinnt sogar der Japaner. Für 50 Mark mehr blickt er mit seinem Digitalausgang auf zukünftige DAT-Genossen, der Wunsch nach Restzeitanzeige bleibt nicht ungehört, und sichtbar addiert der XR 9128 beim Belegen des Programmspeichers die Titelzeiten auf.

Das erste, was Dr. Burkhard Schwäbe, Produktmanager in Sachen HiFi bei Grundig, mit dem CD 903 unterm Arm in der Redaktion verlangt, ist ein Schraubendreher. Denn zwischen den seitlichen Holzbäckchen und unter einer soliden Metallummantelung zeigt der Grundig, was ihn vom CD 9000 (Test 9/87) unterscheidet: Ein Platinenlayout, dessen Ordnung an ein straff geführtes Großraumbüro erinnert. Preußisch stramm, fast wie mit der Pinzette zurechtgerückt, flankieren in schnurgeraden Linien angeordnete Kondensatoren und Widerstände die schwarzen Tausendfüßler-ICs von Valvo. Die Signalverarbeitung ist Philips-like, für die Ästhetik des Aufbaus zeichnet (im Gegensatz zum äußerlich und in der Ausstattung gleichen CD 9000) Grundig verantwortlich. Nicht ohne Stolz verkündet Schwäbe: „Wir konnten den Preis sogar noch um 100 Mark senken, der CD 903 kostet ziemlich genau 1000 Mark."

Damit sprengt der Grundig zwar den Preisrahmen des Testfeldes, doch die Neugierde auf die klanglichen Auswirkungen des grundlegend geänderten Layouts war stärker. Trotzdem wird niemand ungerecht behandelt, denn schließlich fällt *stereoplay* das entscheidende „Rang und Namen"-Urteil ausschließlich aufgrund der Hördurchgänge und unabhängig vom Preis.

Wäre die Verwandtschaft des Toshiba XR 9128 mit dem

Die Abhöranlage

Referenz-CD-Spieler:
Accuphase DP 80/DC 81 und Teac ZD 1000

Vorverstärker:
Burmester 808 Mk III

Verbindungskabel:
Gessner Symo I

Endstufe: Krell KSA 100

Lautsprecher:
Apogee Diva (Dipolstrahler)

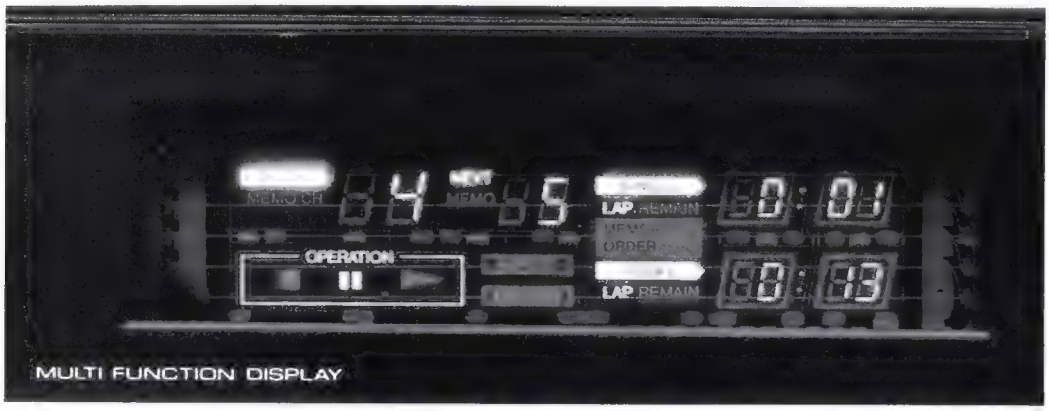
Lautsprecherkabel:
Oehlbach Referenz

Philips CD 584 nicht schon früher aufgefallen, hätte das *stereoplay*-Labor letzte Zweifel an der Blutgruppenzugehörigkeit beseitigt. Die nahezu schnurgeraden Frequenzgänge beider Spieler lassen sich fast deckungsgleich übereinanderlegen, der dreidimensionale Verzerrungsschrieb verrät im Rauschgrund neben dem Frequenzsweep bei beiden Spielern soeben noch erkennbare, gleichgeartete Verzerrungskomponenten.

Daß auch der Grundig (trotz gänzlich anderem Platinenlayout) angesichts der Meßgeräte dieselben Bilder abgibt, zeugt vom Mitspracherecht seiner Valvo-Chips in den wichtigen Punkten Rauschverhalten und Frequenzlinearität.

Onkyo und Denon rücken zwar den Fremdspannungsabstand (Pegelunterschied zwischen Vollaussteuerung und digital Null) ebenfalls an die traumhaft gute – 100-dB-Marke, doch kaum veranlaßt ein Meßsignal ihre Wandler zum Klappernlassen der Bits, sieht der Rauschgrund schmutziger aus (Meßwertspalte „Nichtlineare Verzerrungen).

Letzte Station: Angesichts einer Referenzanlage dürfen die Spieler ihre Qualitäten im *stereoplay*-Hörraum vor kritischem Publikum ausspielen. Der Grundig CD 903 mußte als erster ans Kabel. Bei der CD „Barocke Kammerkonzerte mit Trompete“ (audite 368.402) meldeten sich erste Kritikerstimmen: „Der Grundig stellt die Solisten etwas enger zusammen, läßt sie



Eine Sekunde im Dienst und trotzdem auf Nummer 13: Neben der aktuellen Position des Lasers zeigt der Onkyo DX 6530 auch die tatsächlich verstrichene Spielzeit.

Mittlerweile üblich: Die zweite Mulde im Plattenschlitten fixiert die Mini-Disc. Die Schubladenmechanik des Philips CD 584 erweckt Vertrauen.

Chips, verkupferte Platine, Netztrafo und der bananenförmig geführte Laser lassen an Philips denken. Weit gefehlt: Der Schriftzug Toshiba XR 9128 prangt auf der Spielerfront.

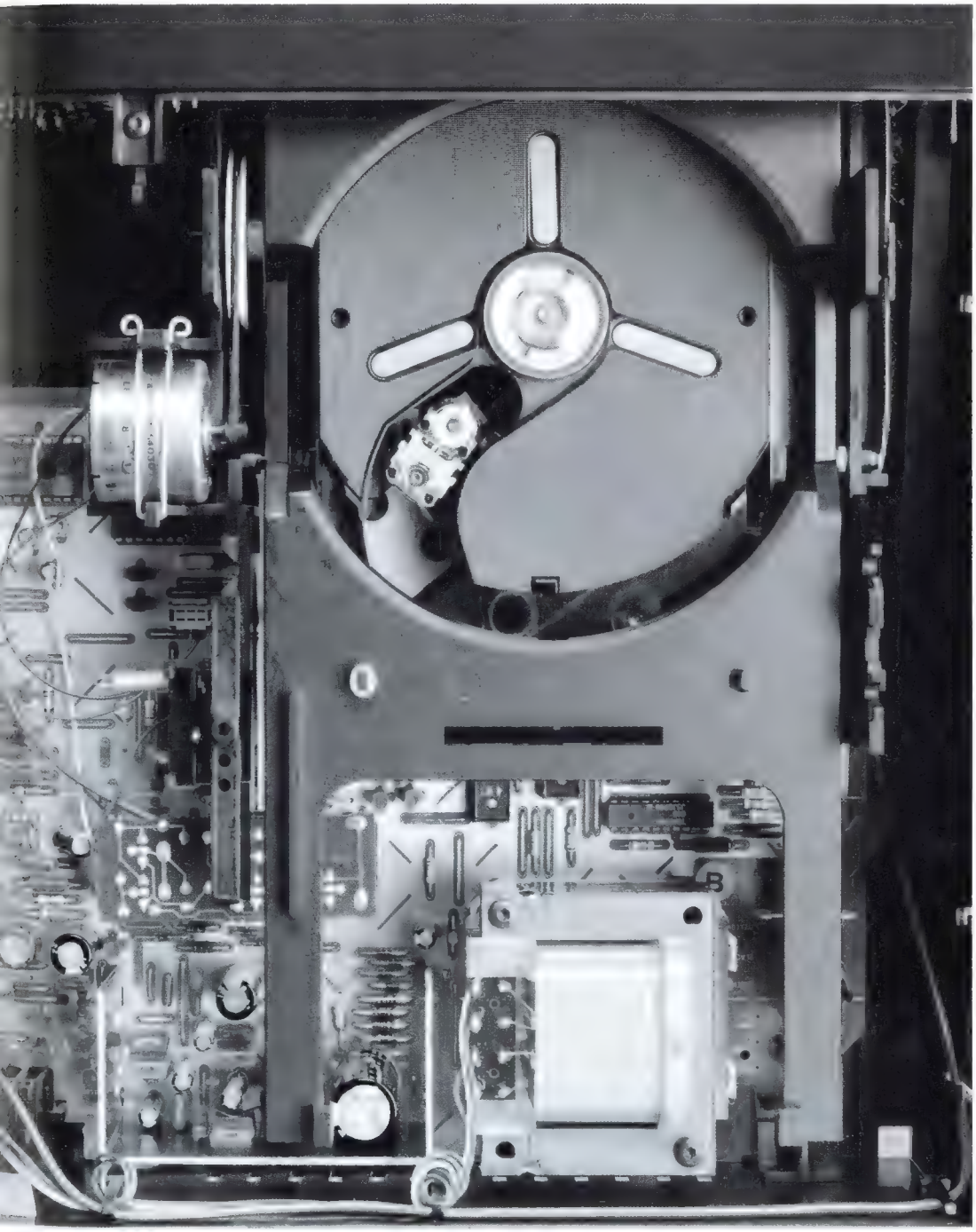
scheinbar weiter entfernt auftreten und erschwert dadurch die punktgenaue Ortung." Im weiteren Verlauf des Hörmarathons verdichteten sich die ersten Eindrücke.

Der Grundig tönte zwar tonal sehr ausgewogen und unaufdringlich, doch in der Abbildungspräzision und Weiträumigkeit verbuchten die Referenzspieler geringe Vorteile.

Der Denon verlagerte das Klanggeschehen mehr in Richtung der Zuhörer. Allerdings reihte er Solisten relativ flach in einer Linie auf und vermittelte weniger das Gefühl von räumlicher Tiefe, doch die Zuhörer konnten mühelos einzelne Instrumentengruppen exakt lokalisieren.

Und doch besaß er nicht die tonale Ausgewogenheit des Grundig. Das Anreißen von Gitarrensaiten klang zu ruppig, fast stählern, Gesangsstimmen fehlte durch die minimale Überbetonung der Zischlaute das charakteristische Flair.

Ähnlich zart geäußerte Kritik mußte sich der Onkyo gefallen lassen. Stimmen klangen etwas unterkühlt, kehlig, und verrieten zu wenig über den Körper der Interpreten. Klavierläufe lösten sich zu behäbig von den Lautsprechern, Bläser tönten temperamentloser als über die Referenzplayer. Letztendlich wünschte sich die Jury vom DX 650 etwas mehr Freude an subtiler Detailarbeit.



Fehler-Pressung

„Digital Test" nennt sich ein CD-Zweierpack, mit dem sich fast sämtliche Unarten der Player lokalisieren lassen. Disc 1 fängt ganz harmlos mit exzellenten Musikbeispielen an, macht dann anhand einiger Hörbeispiele Klangunterschiede bei Quantisierung mit 15, 14 und mageren 8 Bit deutlich und nutzt den noch vorhandenen Platz für sinnvolle Meßtöne (Frequenz-Sweep, Rechtecksignale und Ton-Bursts).

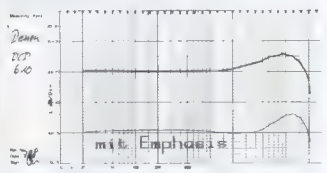
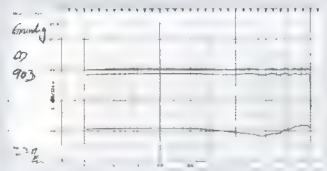
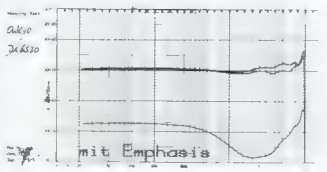
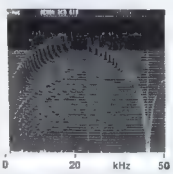
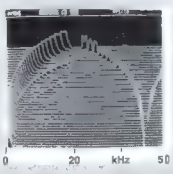
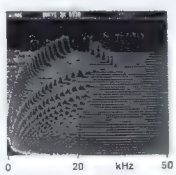
Disc 2 läßt die Player spätestens bei den exzessiven Fehlerkorrektursignalen „hängen". Die mit einem Laser eingebrannten Störstellen reichen von leicht zu bewältigenden 0,3 bis hin zu 4 mm Länge (hat bei *stereoplay*-Labortests noch keiner geschafft). Warum akzeptieren manche Spieler eine CD problemlos, während andere „aussteigen"? Oft reagiert die Servoelektronik allergisch auf Fertigungstoleranzen bei der Herstellung der CDs. Disc 2 spielt mit dem Player alle nur denkbaren Preßfehler (Variation der Aufzeichnungsgeschwindigkeit und des Spurabstands, Asymmetrie der Pits, Dropouts) durch.

Erschienen unter dem Label Pierre Verany PV.788031/788032, Vertrieb über Teldec Import Service.

Denon Electronic
4030 Ratingen 1

Grundig GmbH
5810 Fürth

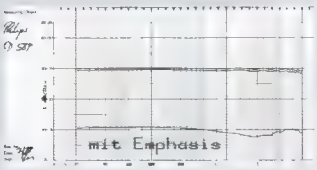
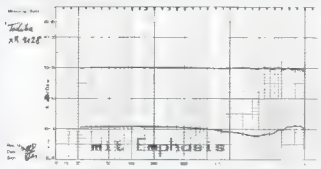
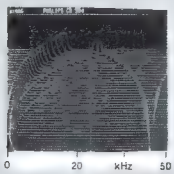
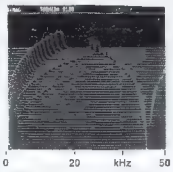
Onkyo Deutschland GmbH
8054 Germering

Meßwerte	Denon DCD 610	Grundig CD 903	Onkyo DX 6530
Frequenzgang (Pegelmaßstab um Faktor 10 vergrößert)			
Nichtlineare Verzerrungen (Harmonische, Taktfrequenzreste, Rauschen, Aliasing) in Abhängigkeit von der Frequenz	 **Leise Störtöne und geringe Verzerrungen; unbedeutende Aliasingkomponenten*, geringes Rauschen**	 **Geringe Verzerrungen, unbedeutende Aliasing Komponenten***	 **Erhöhtes Rauschen, zahlreiche Verzerrungskomponenten, geringes Aliasing***
Störabstände Fremdspannungsabstand Geräuschspannungsabstand	links / rechts 100 dB / 103 dB 101 dB / 105 dB	links / rechts 108 dB / 108 dB 110 dB / 110 dB	links / rechts 98 dB / 100 dB 100 dB / 101 dB
Störanfälligkeit gegen Keil in Informationsebene Punkte auf Oberfläche (max. 800 µm groß) Fingerprints	ab 800 µm keine keine	ab 2000 µm keine keine	ab 1250 µm keine keine
Ausstattung			
Programmierung	20 Titel	20 Titel	16 Titel
Wiederholung	Platte, Programm	Platte, Programm	Platte, Programm
Memory (A -B)	ja	nein	nein
Anzeigen	Titelanzahl, Titel, Zeit, umschaltbar auf Titel- und Gesamtrestzeit	Titelanzahl, Titelspielzeit, umschaltbar auf Titel plus Index und Gesamtspielzeit	Insgesamt verstrichene und Titelspielzeit, umschaltbar auf Titel- und Gesamtlaufzeit, laufender und nächster Titel
Kopfhöreranschluß	ja	ja, regelbar	ja, regelbar
Digital-Ausgang	nein	ja	ja
Fernbedienung	ja	ja	ja
Abmessungen (BxHxT)	434 x 103 x 315 mm	473 x 83 x 330 mm	435 x 98 x 361 mm
Garantiezeit	2 Jahre	2 Jahre	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	600 Mark	1000 Mark	650 Mark
Kaufwert Klang Ausstattung	gut bis sehr gut gut	gut gut	gut gut
Rang und Namen (preisunabhängige Klangeinstufung)	Absolute Spitzenklasse	Absolute Spitzenklasse	Spitzenklasse I

*Aliasing entsteht durch Spiegelung der Nutz- an der Abtastfrequenz und soll vom Filter unterdrückt werden.

Philips GmbH
2000 Hamburg 1

Toshiba Deutschland GmbH
4040 Neuss 1

Philips CD 584	Toshiba XR 9128
	
	
Leise Störtöne, geringe Verzerrungen, sehr geringes Rauschen, unbedeutendes Aliasing*	**Geringe Verzerrungen, sehr geringes Rauschen, unbedeutendes Aliasing***
links 107 dB 112 dB / rechts 97,5 dB 108 dB	links 105 dB 106 dB / rechts 108 dB 112 dB
ab 2500 µm keine keine	ab 2500 µm keine keine
20 Titel	20 Titel
Platte, Programm	Platte, Programm
nein	nein
Titel- und Titelspielzeit	Titel, Index, Zeit; umschaltbar auf Gesamtrestzeit
ja	ja
nein	ja
ja	ja
420 x 80 x 300 mm	421 x 90 x 280 mm
2 Jahre	6 Monate
600 Mark	650 Mark
sehr gut befriedigend bis gut	**sehr gut gut**
Absolute Spitzenklasse, Referenz	**Absolute Spitzenklasse, Referenz**

Beim Philips war die Klangwelt wieder restlos in Ordnung. Ähnlich dem Grundig – ohne in den Höhen zu nerven oder Interpreten aufdringlich nahe treten zu lassen – meisterte er spielend alle Arten von Musikbeispielen. Doch die Ortbarkeit einzelner Instrumente fiel leichter, die Aufführenden standen wie festgewurzelt an ihren Plätzen.

Geradezu frappierend schaffte es der CD 584, Feininformationen über räumliche Gegebenheiten zu vermitteln. Mehr als Frage des Geschmacks gab er sich bei Blindtests durch eine leichte „Dunkelfärbung" zu erkennen. Einziger Kritikpunkt: Den Baßregionen bei Popmusik legten die Referenzen straffere Zügel an, der Philips tendierte minimal zum „Soften".

Die Verwandtschaft des Toshiba zum Philips war so unüberhörbar, daß sich im A/B-Vergleich für keinen von beiden eindeutige Vorteile herausschälten. Zwar vermeinte ein Teil der Jury beim Toshiba ein „dünneres, ausgekämmtes Klangbild" wahrzunehmen, doch abhängig vom Umschaltzeitpunkt kehrten sich die Verhältnisse um. Unterm Strich ergab sich also ein glattes Unentschieden zwischen beiden.

Sowohl der Philips CD 584 als auch der Toshiba XR 9128 ergatterten sich auf Anhieb einen Platz bei den Referenzen und setzten mit nur noch 600 (Philips) oder 650 (Toshiba) Mark neue Maßstäbe. HiFi-Puristen kommen mit dem Philips sofort gut zurecht. Wer öfter auf Cassetten überspielt, sollte wegen der komfortableren Anzeige mit dem Toshiba liebäugeln, der zudem noch mit einem Extra-Ausgang in die digitale Zukunft schielt.

Hans-Ulrich Fessler

Denon DCD 610

praktisch:
Anzeige mit Titelkalender, Autospace, Ausschnittwiederholung

unpraktisch:
nur mäßige Fehlerkorrektur, Kopfhörerausgang nicht regelbar, kein Digitalausgang

Grundig CD 903

praktisch:
zusätzlich regelbarer Ausgang, unliebsame Stücke einfach wegtasten

unpraktisch:
gewöhnungsbedürftige Bedienung, Anzeige muß von Titel auf Zeit umgeschaltet werden

Onkyo DX 6530

praktisch:
Fernbedienung läßt sich für Onkyo-Cassettendecks umschalten, informatives Display, Zehnertastatur auch am Spieler

unpraktisch:
etwas erschütterungsempfindlich

Philips CD 584

praktisch:
Zufallsgenerator für Titelzusammenstellung, gediegene Schubladenmechanik

unpraktisch:
Kopfhörerausgang nicht regelbar, Anzeige verrät nur Titel- und Spielzeit, kein Digitalausgang

Toshiba XR 9128

praktisch:
informative Anzeige

unpraktisch:
Kopfhörerausgang nicht regelbar

TRAU KEINEM ÜBER 18

Der erste echte 18-Bit-CD-Spieler sorgte für eine Palastrevolution, nochmals zwei Bit mehr machen mißtrauisch.

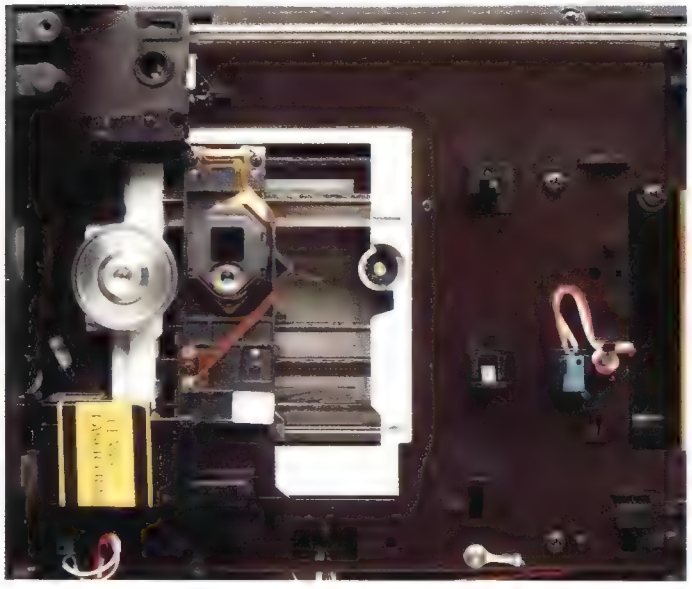
Kaum erfuhr die HiFi-Welt von fertigen 18-Bit-Burr-Brown-Wandlern (PCM 64), wollte jeder Hersteller als erster die Superchips an die Wandlerfront werfen. Sony war mit dem CDP 557 ESD (Test 3/88) der Schnellste, dicht gefolgt vom Pioneer PD 91 (Test 6/88). Von Onkyo bis Stax, spätestens zu den Messen im Herbst ist die 18-Bit-Aufrüstung auf breiter Front vollzogen.

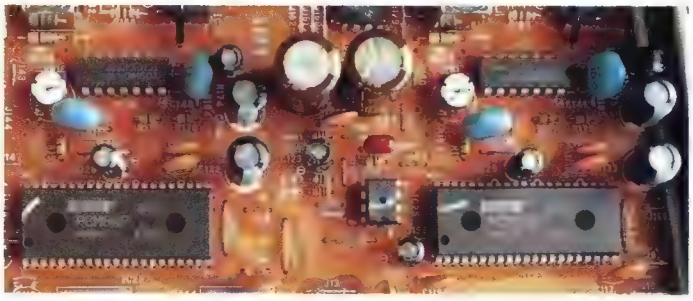
Größenwahn kann's kaum gewesen sein, was die Denon-Techniker dazu bewog, gleich mit 20 Bit zu liebäugeln. Der wahre Grund liegt in den Gesetzen der Nachrichtentechnik: Schaltet man dem aufnahmeseitig üblichen 16-Bit-A/D-Wandler später im CD-Spieler nur einen gleichwertigen D/A-Wandler nach, verschlechtert sich die Übertragungsqualität des Gesamtsystems um 3 dB.

Da die CD selbst nicht mehr als 16 Bit pro Datenwort hergibt, heißt es, die Güte der Wiedergabegerätschaft zu verbessern – bis theoretisch zum Unendlichfachen der Quelle. 18 Bit hören sich schon besser an als 16, und mit 20 würde im Augenblick Denon die Trümpfe in der Hand halten, doch allen werbewirksam übertriebenen Aussagen zum Trotz: Mehr als 3 bescheidene Dezibel Gewinn bis zur rein rechnerischen Grenze von 98,5 dB Systemdynamik sind nicht möglich.

Jos Timmermans, Chefingenieur bei Philips, charakterisierte im Gespräch mit *stereoplay* die augenblickliche Problematik zu allen Arten von 18-Bit-Playern: Das Yamaha-Verfahren (CDX 1100, CDX 1110, CDX 5000; Test 9/87, 10/87 und 6/88), aus 16-Bit-Wandlern 18-Bit Genauigkeit herauszukitzeln, sei zwar gut, enthalte aber die Gefahr von Schaltverzerrungen.

Die Technics-Lösung im SLP 770 (Test 6/88) und SLP 990 – zwei 16-Bit-Wandler pro Kanal teilen sich die Arbeit – scheint ihm vielversprechender. Sie kommt ohne Hin- und Herschalten und Signalabschwächer aus und vermeidet zusätzlich Verzerrungen beim Nulldurchgang des Signals, ein kritischer Punkt vieler Konverter.





Eine neuentwickelte Trägerplatte soll den Laser ruhiger halten (links), zwei zusätzliche Chips verhelfen ihm angeblich zu 20 Bit: Denon DCD 1520.

Der diskret aufgebaute Wandler des Accuphase sei zwar teuer, verspreche aber höhere Genauigkeit als die meisten integrierten Chips.

Und die 18-Bitler von Burr-Brown? Sie liefern nach Ansicht von Timmermans immerhin eine etwas bessere Genauigkeit als 16 Bit, brau-

Sparmaßnahme: Das Lautstärkepoti für Kopfhörer im DCD 1520 regelt gleichzeitig einen der Line-Ausgänge. Der Transformator speist aus fünf separaten Wicklungen die Elektronik.

chen aber eine gewisse Zeit, um sich entsprechend der Datenworte einzustellen (settling-time). Deshalb sei die Kombination mit 8fachem Oversampling kritisch, besser sei der Datentransfer mit nur 4facher Geschwindigkeit gegenüber der CD-Aufzeichnung. Philips wird wohl bei 16 Bit bleiben, denkt aber parallel dazu über eine Lösung nach, die zwar nur mit 1 Bit, aber 256fachem Oversampling arbeitet.

Doch woher nimmt der Denon DCD 1520 seine Bits? Die Antwort aus Japan kam prompt: Es gibt zur Zeit noch keine 20-Bit-Wandler. So machen sich auf der Signalverarbeitungsplatine eben jene Burr-Brown-Käfer (PCM 64) breit, die auch im Sony CDP 557 ESD ihre Beine sowohl in die Digital- wie auch in die Analogebene strecken.

Wenn sich der Denon auch 20 (statt ehrlicherweise 18) Bit auf seine Front schreibt, mischt er bei der Materialschlacht in der 1500-Mark-Klasse kräftig mit. Unter der äußeren Schmuckschale schützt er das Spielerherz durch ein komplettes zweites Gehäuse vor Schwingungsattacken aus den Lautsprechern.

Der für die Bedienung zuständige Prozessor schreibt sich neben den üblichen 20 Titel auch Start- und Stop-Zeiten in seinen Speicher, nützlich für den taktgenauen Einsatz oder Ausschnittwiederholungen. Wie beim kleinen Bruder DCD 610 stoppt „Auto-Edit" die Wiedergabe nach ungefähr der halben Plattenlänge am Ende eines Titels.

Ein sinnvollerer Luxus versteckt sich hinter einem unscheinbaren Lautstärkeregler auf der Front: Er dreht sich auf Geheiß der Fernbedienung sogar motorgetrieben.

Klar, daß sich zum abschließenden Hörtest auch der Sony CDP 557 ESD warmgelaufen hatte. Trotz ähnlicher Signalverarbeitung (in beiden pulsiert ein 18-Bit-Wandlerherz, auch der Denon rechnet die Daten in einem eigens entwickelten Chip auf 8faches Oversampling um), meldeten sich nach und nach gleichlautende, zarte Stimmen der Kritik: „Der DCD 1520 hält sich in den Höhen etwas zurück, das Becken meldet sich leicht schüchtern und löst sich nicht in dem Maße von den übrigen Interpreten wie beim Sony." Im Verlauf des Hörmarathons verschaffte sich die Jury ein klares Bild vom DCD 1520: Passagen mit großem Orchester spannte er nicht allzu breit, die Instrumentengruppen staffelte er mittiger, dafür mehr in die Tiefe. Tonal verhielt er sich nicht ganz so ausgewogen wie die Sony-Referenz: einerseits mit leichter Scheu vor aggressiven Hochtonimpulsen, andererseits mit zaghafterem Griff in abgrundtiefe Baßregister.

Um ganz sicher zu gehen, wurden Kabel und CDs getauscht, zum Schluß die Accuphase-Referenz DP 80/ DC 81 zu Rate gezogen. Stets zeigte sich in der leichten Vorliebe für den Grundtonbereich der Denon. Gesangsstimmen wirkten fülliger, standen aber nicht so punktgenau und zum Greifen nahe. Mit dem Umschalten auf den DCD 1520 verlor der Raum an Breite, wurde aber auch das Klangbild einen Hauch dunkler.

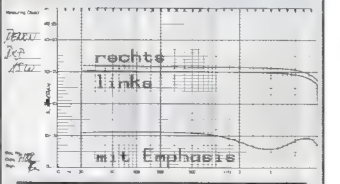
Zugegeben, die Unterschiede lesen sich gravierender, als sie in Wirklichkeit waren. Und doch wurden sie einhellig so empfunden. Gehört die minimale Bevorzugung des Grundtonbereichs noch zur Frage des persönlichen Hörgeschmacks, so verwehrte der leichte Mangel an Prägnanz, beispielsweise bei Klavieranschlägen, verbunden mit einer soeben wahrnehmbaren Zurückhaltung im Tiefbaß, den Einzug zu den wahren Größen im CD-Olymp. Immerhin: Ein Plätzchen bei den „halbfett" gedruckten Referenzen (Rang-und-Namen-Liste Seite 100) verdiente sich der 18-Bitler von Denon redlich.

Hans-Ulrich Fessler

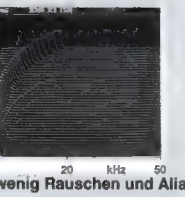
Vertrieb:
Denon Electronic
4030 Ratingen 1

Meßwerte Denon DCD 1520

Frequenzgang
(Pegelmaßstab um Faktor 10 vergrößert)



Nichtlineare Verzerrungen
(Harmonische, Taktfrequenzreste, Rauschen, Aliasing) in Abhängigkeit von der Frequenz



Extrem wenig Rauschen und Aliasing

Rechteckwiedergabe

Störabstände, Fremdspannungsabstand

links	rechts
105 dB	104 dB
116 dB	116 dB

Maximale Ausgangsspannung	2,4 Volt
Ausgangsimpedanz	300 Ohm
Zeitverzögerung zwischen den Kanälen	keine

Übersprechdämpfung (20 kHz, Vollaussteuerung)

li.→re.	re.→li.
77,3 dB	77,6 dB

Störanfälligkeit gegen Keil,	keine
Punkte,	keine
Fingerprints	keine
Abmessungen (B x H x T)	435 x 135 x 350 mm

Ausstattung

Programmierung	20 Titel
Wiederholung	Titel, Platte, Programm
Memory (A→B)	über Zeitprogrammierung
Anzeigen	Titelanzahl, Titel, Index, Zeit; umschaltbar auf Titel- und Gesamtrestzeit
Kopfhöreranschluß	ja, regelbar
Digital-Ausgang	koaxial und optisch
Fernbedienung	ja, mit Lautstärkeregelung
Garantiezeit	2 Jahre
Preis (Herstellerangabe)	1500 Mark

Kaufwert

Klang	gut bis sehr gut
Ausstattung	gut bis sehr gut

Rang und Namen

(preisunabhängige Klangeinstufung)
Absolute Spitzenklasse, Referenz

Mozarts »Kleine Nachtmusik«
für (a) Kammerorchester, (b) Cassetten-
Recorder, (c) CD-Player fürs Auto.

Der Ton macht die Musik – und das Konzept von Aufnahme und Wiedergabe den Ton.

Bisher hieß dieses Konzept »analog«. Weil die Noten auf dem Blatt (a), die Rillen auf der Platte und die Spur auf dem Band (b) immer ein analoges Abbild der Schallwellen der Musik sind.

Das neue Konzept heißt »digital«. Weil die Musiksignale auf der Compact Disc im Digitalcode (c) aufgezeichnet, gespeichert und abgespielt werden.

Was bisher Nadel bzw. Tonkopf besorgten, erledigt jetzt der Laser: Zwischen ihm und der Bit-Information auf der CD kommt es dabei zu einer Begegnung der digitalen Art – ohne Berührung, ohne Abnutzung und ohne Nebengeräusche.

Die Glanzleistung der CD liegt darin, ca. 1,5 Millionen Informationen pro Sekunde zu verarbeiten – und das Original immer wieder vollkommen zu reproduzieren: Was bei der Aufnahme von Mozarts »Kleiner Nachtmusik« ins Mikrophon hineingeht, kommt bei der Wiedergabe in Ihrem Auto aus dem Lautsprecher auch in vollem Umfang heraus.

Damit ein CD-Player seine Vorzüge auch auf der Straße voll ausspielt, muß er speziell konstruiert sein. Denn je robuster die Aufhängungs-Mechanik, um so exakter die Laser-Optik, desto perfekter der CD-Klang.

Testergebnisse des Becker Mexico Compact Disc:
Audio 1/86: »4 Ohren«.
HiFi-Vision 1/86: »Spitzenklasse Platz 1«.
Stereoplay 2/86: »absolute Spitzenklasse«.
Stereo 2/86: »vom Feinsten«.

Darum wirft beim Becker Mexico CD den Laser so schnell nichts aus der Spur. Weder Bodenwellen noch Schlaglöcher.

Außerdem hat der Becker Mexico CD ein Fehlerkorrektursystem, das fehlende Musiksignale – durch Verschmutzung oder Beschädigung der CD – bis zu einem gewissen Umfang rekonstruiert. Und zwar so, daß es nicht vom Original zu unterscheiden ist – und Sie rauschlos glücklich macht.

Darum bekam der Mexico CD von den Testern, als sie dem Klang auf der Spur waren, auch die besten Noten.

Mehr über Auto-Radios, CD-Player, Cassetten-Recorder und Funk-Telefone erfahren Sie von:
Becker Autoradiowerk GmbH, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit 06-06-88, Postfach 1160, D-7516 Karlsbad. Tel. 07248/710.

BECKER

Auto-Radios · Funk-Telefone · Auto-Elektronik

Rang und Namen

Wie gut ein neues Gerät objektiv klingt, wird erst im Vergleich mit früheren Testsiegern deutlich. Die *stereoplay*-Hörtester haben sich auferlegt, jedes neue Ergebnis durch ein engmaschiges Netz von REFERENZEN zu kontrollieren, die – FETTGEDRUCKT – das Gerüst von RANG UND NAMEN bilden. Diese Liste garantiert höchste Sicherheit bei der Kaufentscheidung.

● Die Liste verdeutlicht, wie *stereoplay* die getesteten Geräte untereinander **klanglich** einstuft, und zwar absolut, also ohne Rücksicht auf Preise, Meßwerte oder Ausstattung. Klammern um ein Gerät bedeuten, daß es sich um einen Prototypen handelt.

● Innerhalb der Klassen stehen die Testgeräte alphabetisch geordnet. Geräte, die in derselben Klasse eingestuft sind, liegen klanglich auf ähnlichem Niveau, können aber durchaus unterschiedlich abgestimmt sein, denn *stereoplay* maßt sich keine Geschmacksurteile an. Genaue Beschreibungen feinster Klangunterschiede sowie Informationen über eventuell kaufmitentscheidende Meßwerte, Ausstattung und Praxiseignung finden sich in den ausführlichen Tests der jeweiligen *stereoplay*-Ausgaben. **Anlagen, die so ideal zusammengestellt sind, daß sie noch besser klingen als die Summe der Teile, finden sich in Heft 12/86 und 12/87.**

● **Die Einstufung gilt für die Version, die im angegebenen Zeitpunkt zum Test vorlag. Nicht immer kann die Redaktion neueste Versionen sofort testen; grundsätzlich empfiehlt es sich vor dem Kauf, sich beim guten Fachhändler über eventuelle Modifikationen nach dem Testzeitpunkt zu informieren.**

● Wenn nach „Modellpflege" ein Test ergibt, daß keine nennenswerten Klangänderungen eingetreten sind, erscheint kein neuer Testbericht, trotzdem aber die neue Typenbezeichnung. Bei wichtigen Klangänderungen erscheint mindestens ein Test unter der Rubrik „Weiterentwicklungen", bei wesentlich geänderten Modellen der übliche Vergleichstest.

● Die Redaktion behält sich Änderungen der Klassenzugehörigkeit vor, wenn bahnbrechende technische Neuerungen es erfordern.

● Repräsentative HiFi-Möbel mit praxisfreundlichem drehbarem Geräteteil siehe Hefte 10/86; 1, 2, 4, 5, 6, 7/87; 5/88.

● LETZTE R&N-LISTE MIT GERÄTEN VON 1981 UND 1982 IN HEFT 1/88.

● LETZTE R&N-LISTE MIT GERÄTEN VON 1983–85 IN HEFT 7/88. AUSNAHME: REFERENZGERÄTE (FETTGEDRUCKT) SOWIE PREISLICHE UND KLANGLICHE DAUERBRENNER WERDEN AUCH IN DEN NEUEREN LISTEN WEITERGEFÜHRT.

CD-Spieler

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Accuphase DP 80/DC 81	**15000**	**10/86**
Accuphase DP 70	**9000**	**3/88**
Akai CD 32	600	7/88
Akai CD 52	700	7/88
Aiwa DX 770	1000	11/86
Blaupunkt CP 2830	1000	1/86
Braun CD 3	2500	2/86
Braun CD 4	2000	1/87
California Audio Labs Aria (leicht ätherischer Röhrenklang)	**5000**	**3/88**
Cambridge CD 1	4900	6/87
CEC 650 CD	600	4/87
Denon DCD 500	800	11/86
Denon DCD 600	700	11/87
Denon DCD 610	600	9/88
Denon DCD 800	**800**	**1/88**
Denon DCD 1100	**1200**	**2/86**
Denon DCD 1300	1000	4/87
Denon DCD 1500	**1500**	**5/86**
Denon DCD 1520	**1500**	**9/88**
Denon DCD 1800 (R)	**2000**	**4/84**
Denon DCD 3300	**4000**	**6/87**
Dual CD 40	1400	8/86
Dual CD 41	1000	4/87
Dual CD 1040	700	1/88
Fine Arts/Grundig CD 9000	**1100**	**9/87**
Fisher AD 815	800	11/86
Fisher DAC 204 (5-CD-Wechsler)	900	12/87
Fisher DAC 205 (5-CD-Wechsler)	1000	2/87
Grundig CD 35	**850**	**8/86**
Grundig CD 903	1000	9/88
Grundig CD 8200	**800**	**3/87**
Grundig CD 8400	**950**	**7/88**
Hitachi DA-500	1050	1/86
JVC XL V200	900	5/86
Kenwood DP 2000	1800	1/87
Kenwood DP 880 SG	800	1/88
Kenwood DP 1100 SG	**1500**	**6/88**
Kenwood DP 990 D	**1000**	**11/87**
Kenwood DP 3300	**2200**	**9/87**
Luxman D 100	1200	11/86
Luxman D 103	1450	5/86
Luxman D 112	900	7/88
Marantz CD 94	**2400**	**4/87**
Marantz CD 65	900	4/87
Marantz CD 873	650	7/88
McIntosh MCD 7000	6000	2/86
Meridian Pro MCD	3600	2/86
Mitsubishi DP 107	1100	5/86
Nakamichi OMS-7E II	5000	1/87
Onkyo DX 200	1800	2/86
Onkyo DX 3200	1600	1/87
Onkyo DX 6430	800	11/87
Philips CD 207	500	4/87
Philips CD 304 Mk II	1300	1/87
Philips CD 150	**950**	**9/85**
Philips CD 350	**1050**	**1/86**
Philips CD 373	800	9/87
Philips CD 472 (ohne Fernbed. CD 471, 600, –)	700	1/88
Philips CD 584	**600**	**9/88**
Philips CD 650	**1500**	**5/86**
Philips CD 660	1000	3/87
Philips CD 880	**1500**	**3/88**
Philips CD 960	**2000**	**3/87**
Pioneer PD 91	**2500**	**6/88**
Pioneer PD 6010	1000	1/86
Pioneer PD 6050 (ohne Fernb. PD 5050, 700, –)	800	1/88
Pioneer PD M 6	1300	2/86
Pioneer PDM 70	1400	4/87
Pioneer PD 7030	1000	8/86
Pioneer PD 9010X	**1700**	**9/85**
Revox B 226	1600	4/87
Sangit-CD-Player	**3945**	**1/87**
Shure Ultra D 600 E	2000	4/87
Sony CDP 310	600	1/88
Sony CDP 333 ESD	**1700**	**11/87**
Sony CDP 555 ESD	**3000**	**6/87**
Sony CDP 557 ESD	**3000**	**3/88**
Sony CDP 303 ES	1600	4/87
Sony CDP 7 F	1000	1/86
Sony CDP 70	1150	1/86
Stax CDP	**5800**	**8/86**
Teac AD 5 (mit eingebautem Cassettenrecorder)	2000	2/87
Teac PD 450	800	1/88
Teac ZD 1000	**1800**	**4/87**
Teac ZD 5000	**2800**	**1/87**
Technics SLP 110	800	11/86
Technics SLP 230	600	7/88
Technics SL P300	**1200**	**5/86**
Technics SL P350	**750**	**7/88**
(ohne Fernbedienung und Titelansp.: **SL P100,** 1000, –)		
Technics SL P 520	1100	3/87
Technics SLP 770	1200	6/88
Technics SL PJ 44	800	9/87
Telefunken HS 980	900	3/87
Toshiba XR 9117	550	1/88
Toshiba XR 9128	**650**	**9/88**
Yamaha CD 400	**850**	**11/86**
Yamaha CDX 510	700	7/88
Yamaha CDX 700	1000	4/87
Yamaha CDX 900	1400	11/87
Yamaha CDX 1100	**2000**	**9/87**
Yamaha CDX 1110	**2000**	**6/88**
Yamaha CDX 5000	**5100**	**10/87**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
ADC CD 100 X	900	5/86
ADC 250 XR	1000	4/87
Akai CD A 30 II	700	4/87
Aldi AE 300	229	6/88
CEC 630 CD (ohne Fernb. 530 CD, 400, –)	500	1/88
Dual CD 20	750	11/86
Dual CD 1030	500	7/88
Fisher AD 924	600	11/86
Fisher AD 933 R (ohne Fernb. AD 933, 500, –)	550	1/88
Hitachi DA 009	700	1/88
Hitachi DA 7000	400	7/88
ICS CDP 7700	500	8/86
NEC CD 500 E	800	8/86
Onkyo DX 6530	650	9/88
Sanyo CP 6155	550	1/88
Sanyo CPM 1000 (10-CD-Wechsler)	1000	12/87
Schneider CDP 7500	600	11/86
Sharp DX 110	900	1/86
Siemens RW 726	900	5/86
Siemens RW 736 (6-CD-Wechsler)	750	12/87
Sony CDP 5 M (5-CD-Wechsler)	1100	12/87
Teac PD 200	750	8/86
Telefunken HS 970	800	3/87
Tensai TAD 30	500	8/86
Tensai TAD 160	450	7/88
Toshiba XR 30	650	4/87
Toshiba XR 9217	550	7/88
Universum DP 2351	800	1/86
Universum DP 4371	400	1/88

CD-Minispieler

Sony D 88, Heft 7/88, S. 15, noch nicht eingestuft, weil nur über Kopfhörerausgang anschließbar.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
ADC Di6M	600	9/87
Sony D 40	550	9/88
Sony D 50 Mk II	950	2/86
Sony D 100	850	6/87
Sony D 700	880	8/86
Technics SL XP 7	**1000**	**2/86**
Technics SL XP 5	**900**	**4/87**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Fisher AD P 1	750	8/86
Fisher PCD 100	750	6/87
Grundig CDP 50	800	8/86
Hitachi DA P 100	900	8/86
Philips CD 10	700	5/86
Sanyo CP 10	850	8/86
Sanyo CP 12	800	9/87
Sony D 55 T (mit Radio)	1150	4/87

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Toshiba XR P9	1000	5/86
Toshiba XR J9	550	8/86

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Crown 110 N (ohne Aussetzer Spitzenkl. II)	180	3/88

Plattenspieler

[G] Abgewertet wegen zu hoher Gleichlaufschwankungen.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Linn Sondek + Linn Ittok LV II + Linn Karma	4930	1/86
Goldmund Studietto + Goldmund T 5 + Highphonic MC D 15	9700	1/86
Thorens TD 321 + SME 3009 Serie III + Shure Ultra 500	2950	5/86
Well Tempered Turntable m. geeignetem Tonabnehmer	**4100**	**5/88**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Ariston RD 40 DC II Enigma mit Empire MC 1000 VDH	2150	5/86
AR EB 101 mit geeignetem Tonabnehmer	800	10/87
Braun P 4 mit serienmäßigem MC-System	1400	1/86
Brinkmann Balance + Breuer Dynamic + Breuer-Tonabnehmer	15 000	1/86
Denon DP 59 L mit Empire MC 1000	2600	12/86
Dual CS 5000 mit Empire MC 1000	2000	7/86
JVC QL Y 66 F mit Empire MC 1000	2500	12/86
Kenwood KD 990 mit Empire MC 1000	2100	7/86
Linn Axis + Basik Plus mit geeignetem Tonabnehmer	**1180**	**9/87**
Oracle Delphi + Exakt-Tonarm + Koetsu Chinon Red	8500	1/86
Pioneer PL 3F mit Dynavector Karat 23 RS	1400	1/86
Rega Planar II mit Van den Hul DDT	2100	1/86
Rega Planar 3 mit geeignetem Tonabnehmer	1000	10/87
Revox B 791 mit Elac ESG 796 H	1600	5/84
Rotel RP 850 mit geeignetem Tonabnehmer	900	10/87
Sansui SR 222 MkV mit van den Hul DDT	1850	7/86
Sony PS X 555 ES mit Empire MC 1000	2200	12/86
Thorens TD 160 S Mk IV mit geeignetem Tonabnehmer	800	10/87
Thorens TD 320 mit geeignetem Tonabnehmer	750	1/86
Thorens TD 320 Mk II mit geeignetem Tonabnehmer	850	9/88

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Denon DP 47F mit DL 160	900	1/86
Dual CS 5000 mit Ortofon OMB 20 E	**800**	**7/86**
Onkyo CP 1057 FB mit Audio Technica AT UL 3	750	1/86
Technics SL MA I mit serienmäßigem T4P-Abtaster	1000	1/86
Technics SL 1210 Mk II mit geeignetem Tonabnehmer	900	10/87

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Denon DP 21	450	11/86
Dual CS 505-2 mit Dual ULM 65 E	450	7/86
Dual CS 505-3 mit Dual ULM 65 E	**500**	**9/88**

Gerät	Preis	Ausgabe
Sota Sapphire[G] + Souther Linear Arm + Clearaudio Prädikat	10 500	1/86
Thorens TD 280 mit Ortofon OMB 10	500	10/87

Mittelklasse I

Denon DP 23 F	500	11/87
Dual CS 2235 Q mit Dual ULM 66 E	500	10/87
Dual CS 540 mit Dual DMS 245	280	7/86
Dual CS 503-1 mit Dual DMS 249 E	400	9/88
Lenco L 450 mit Ortofon OMB 10	380	7/86
Lenco L 802 mit Ortofon OMB 10	420	7/86
Rotel RP 830 mit Audio Technica AT 110 E	700	10/87
Technics SL QD 22 mit Technics P 30 (T4P)	**380**	**10/87**

Mittelklasse II

Technics SL BD 2 mit Technics P 30 S	300	7/86
Telefunken HS 800 mit Audio Techn. AT 3600	300	7/86
Sanyo TP X 3	300	7/86

Mittelklasse III

Fisher MT 37 R	290	7/86

Platten-laufwerke

Einstufung nicht direkt vergleichbar mit kompletten Plattenspielern, da dort das Zusammenspiel von Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmer entscheidet.

Absolute Spitzenklasse

Audiomeca J 4	6950	2/88
Danholt Bumerang	2850	2/88
Elite Rock	1600	8/87
Linn LP 12	**1830 – 1930**	**2/88**
Micro SX 555 FVW	4400	9/86
Oracle Delphi Mk III	4380	5/88
Roksan Xerxes	**3300**	**12/87**

Spitzenklasse I

Micro DDX 1500	**2000**	**8/87**
Systemdek II X	850	9/87
Thorens TD 321 Fantasy	2500	9/86

Tonarme

Absolute Spitzenklasse

Alphason HR 100 MCS	1850	2/87
Audiomeca SL5	3650	2/88
Linn Ittok LV II	1550	2/87
Pluto 5.A Prestige Titan	**6400**	**2/87**
SME Serie V	**4900**	**2/87**
Zeta	1600	2/87

Spitzenklasse I

Dynavector DV 507 DRT	**2000**	**5/85**
Fidelity Research FR 64 FX MkII	1700	2/87
SAEC W 407/23	1250	2/87
SME 3009 R	1400	2/87

Spitzenklasse II

Alphason Opal	550	2/87
Linn Basik Plus (Einstufung ohne mitgelieferten Tonabnehmer)	**410**	**2/87**
Rega RB 300	550	2/87
Systemdek Tonearm	550	2/87

Tonabnehmer

Siehe auch Plattenspieler.

Absolute Spitzenklasse

Clearaudio Accurate	5000	8/87
Clearaudio Prädikat	3000	1/86
Empire MC 1000 vdH	1200	5/86
Koetsu Black Gold Line	1500	8/87
Linn Karma	1550	1/86
Linn Troika	2100	8/87
Ortofon MC 20 Super State Of The Art	2000	5/86
Ortofon MC 30 Super	1000	8/87
Ortofon MC 3000	**2500**	**10/87**
Sumiko Virtuoso Boron	2300	8/87
Shure Ultra 500	1450	5/86
Van den Hul DDT	1200	1/86

Spitzenklasse I

ADC TRX 2	350	3/87
Audio Technica AT OC 7	**400**	**3/88**
Audio Technica AT F 5 OCC	300	3/88
Audio Technica AT 33 ML OCC	550	7/87
Audio Technica AT 36 ML	**800**	**7/87**
Clearaudio Delta Improved	**1000**	**9/85**
Elac EMC VdH	900	5/86
Elac EMM 190	300	3/87
Elac EMM 390	600	7/87
Elac ESG 796 H/30	250	4/84
Elac ESG 796 HSP	300	9/85
Elac ESG 896 HSP	450	3/88
Empire MC 1-8	900	7/87
Goldring AC 380	250	3/87
Goldring AC 500	400	3/87
Garrott Decca Gold Micro-Scanner	1850	5/86
Kiseki Milltek Aurora	800	1/86
Kiseki Milltek Olympic	1100	8/87
Ortofon X3 MC	200	3/87
Ortofon X 5 MC	350	3/88
Shure V 15 V MR	600	5/86
Shure V 15 V-P (T4P)	500	3/86
Shure VST III	250	3/88
Shure VST V	450	3/88
Shure Ultra 400	**800**	**7/87**
Sumiko Alchemist III S	1300	8/87
Sumiko Talisman B	800	7/87
Sony HA-T 10 (MC-Übertrager)	**80**	**5/83**
Sony HA-T 50 (MC-Übertrager)	**280**	**5/83**
Yamaha MC 1000	500	5/86

Spitzenklasse II

ADC TRX 1	250	3/87
AKG P 8 MF	200	3/88
AKG P 25 S	200	3/87
Audio Technica AT 312 EP (T4P)	**250**	**3/86**
Dynavector DV 10 X4	**200**	**3/87**
Elac EMM 170 (T4P)	200	3/86
Elac EMM 290 HB 30	**350**	**5/85**
Elac ESG 870 HA	200	3/88
Denon DL 110	**180**	**4/84**
Denon DL 160	**250**	**4/84**
Goldring AC 280	180	3/87
Grado 8 MX	600	7/87
Ortofon OMP 20 (T4P)	190	3/86
Ortofon MCP 100 (T4P)	**330**	**3/86**
Pickering TMZ 22 S (T4P)	180	3/87
Shure M 105 E (T4P)	180	3/86
Shure M 111 HE (T4P)	**250**	**3/87**
Stanton 681 EEE MkII	200	3/88
Technics EPC P 550 (T4P)	200	3/87

Spitzenklasse III

ADC PSX 30 (T4P)	150	3/87
ADC PSX 40 (T4P)	170	3/86
Audio Technica AT 132 EP (T4P)	150	3/86
Empire 90 MC	200	3/87
Linn Basic	**90**	**3/87**
Ortofon X1 MC	130	3/87
Pickering TMZ 22 E (T4P)	150	3/87

Obere Mittelklasse

Ortofon OMP 10	**85**	**3/86**
Elac EMM 150 (T4P)	150	3/86

Mittelklasse I

AKG P 15 S	145	3/87
Audio Technica AT 122 EP (T4P)	100	3/86
Elac EMM 130 (T4P)	100	3/86
Shure M 99 E (T4P)	80	3/86

Mittelklasse II

ADC PSX 20 (T4P)	90	3/86
Empire 500 PEX (T4P)	80	3/86

Cassetten-recorder

Cassettenempfehlungen in Heft 8/88. Allgemein gilt: Die Wiedergabe muß mindestens genauso laut wie die Aufnahme sein, sonst kann die Dolby-Rauschunterdrückung nicht korrekt arbeiten. Notfalls andere Cassettenmarke probieren.

Tuning s. Heft 4/86, S. 198, und Heft 2/87, S. 28.

[1] Doppelrecorder, auch für Kopien empfehlenswert

[2] Doppelrecorder, Kopien weniger empfehlenswert

Spitzenklasse II

Denon DR M 33 HX (Mit Metallbändern nur Spitzenklasse III)	1200	6/86
Nakamichi CR 4 E	2000	4/88
Nakamichi CR 5 E (Mit Normalband nur Spitzenklasse III)	2495	6/86
Nakamichi CR 7 E (Einmeßcomputer muß bei 15 kHz auf +2 dB justiert sein)	4000	6/86
Nakamichi Dragon	**4150**	**3/83**
Pioneer CT 737	800	8/88
Sony TCK 700 ES	1300	11/87
Teac V 970 X	1450	4/88

Spitzenklasse III

Akai GX 6	1000	2/87
Denon DRM 30 HX	1000	2/87
Denon DRM 24 HX	900	8/88
Kenwood KX 1100 HX	**1000**	**8/88**
Luxman K 109	3000	6/86
Technics RS B 705	750	8/88
Yamaha KX 800	1000	3/88
Yamaha KX 500 RS	700	8/88

Spitzenklasse IV

Akai GX 52	**800**	**11/87**
Fine Arts/Grundig CCT 903[1]	1100	11/87
Harman Kardon TD 302	1100	2/87
Hitachi D 707 II	1200	2/87
Kenwood KX 880D	**850**	**2/87**
Marantz SD 45 II	700	8/88
Nakamichi BX-150 E	900	5/84
Onkyo TA 2350	800	2/87
Onkyo TA 2550	800	8/88
Pioneer CT 3080 R	1000	11/87
Teac V 770	700	2/87
Technics RS B 85	1300	2/87
Yamaha KX 300 RS (praktische Höhenregelung auch für alte Cassetten!)	500	7/88

Obere Mittelklasse I

Denon DR M 12 HX	**700**	**8/87**
Denon DRM 07	450	11/87
Grundig CF 8200 (mit Mikrofoneing.)	440	1/88
Kenwood KX 550 HX	550	8/87
Kenwood KX 660 HX	600	11/87
Onkyo TA W 40[1]	700	8/87
Onkyo TA 2430	550	11/87
Teac V 210 C	300	1/88
Technics RS T 55 R[2]	800	8/87
Toshiba PC G 33	400	4/86
Yamaha KX 200	450	1/88

Obere Mittelklasse II

Aiwa AD R 460 (Autorev.)	**400**	**1/88**
Aiwa F 250 (mit Mikrofoneingang = F 220, 400 Mark)	350	4/86
Akai HX A 201	370	4/86
Fisher CR W 81 (Doppeldeck)	740	4/86
Philips FC 151	400	4/86
Sony TC FX 320	440	4/86
Teac V380 C	400	4/86
Technics RS B 305	400	6/86
Telefunken HC 660 (mit Mikrofoneing.)	400	1/88

Mittelklasse I

Akai HX A 301 (Doppeldeck)	500	4/86
Dual CC 1211	330	4/86

PCM-Prozessoren

Für Videorecorder.

Absolute Spitzenklasse

Alpine AP 6000	**2900**	**6/84**
Sansui PC-X1	**3000**	**6/84**
Sony PCM 601 ESD	**2600**	**5/87**

Digital-Analog-Wandler

Für CD-Spieler, DAT-Recorder und Digitaltuner.

Absolute Spitzenklasse

Philips DAC 960	**2200**	**9/87**

Taschenspieler

Standard: Dolby B. Einstufung nicht mit beigepacktem Kopfhörer, sondern mit gutem Fremdhörer. Mic = Mikrofonanschluß. T (+) = Tunerteil (mit sehr gutem Klang). wow = Gleichlaufschwankungen. Tonkopfjustage s. Heft 6/86, S. 118. **Empfehlenswerte Bügelhörer (Test 1/87): Koss Porta Pro I, Sony MDR 62, Technics EAH T5 und Kenwood KH 500. Empfehlenswerte Knopfhörer (1/87): Aiwa HP V9 und Audio Technica mini 2 (Reihenfolge nach Klangqualität, die besten stehen jeweils vorn). Empfehlenswerte Mini-Aktivlautsprecher (Test 6/86, 12/87 und 9/88): Aiwa SC A 2, SC A 5, SC A 3, AFB 7 und Sony SRS 150.**

Klangklasse A

Aiwa HS PX 101 (Dolby C)	**400**	**12/87**
Sony SRF 201 (Scheckkarten-receiver)	**250**	**5/85**
Sony DD 100	480	1/87
Sony WM D III (Dolby-B-Rec.)	**700**	**6/86**
Sony WM D 6 C (Dolby-C-Rec.)	**850**	**5/85**

Klangklasse B

Aiwa HS P 09	300	1/87
Aiwa HS T 09 (T)	430	1/87
Aiwa HS J 101 (Rec.)	**500**	**12/87**
Kenwood CP 303	300	1/87
Sony WM DD III	280	12/87
Sony WM 101	350	1/87
Sony WM R 202 (Mic)	450	1/87
Sony WM DC 2 (Dolby C)	**550**	**5/85**
Toshiba KT 4076 (T+)	350	1/87
Toshiba KT 4086 (T+, Mic)	400	1/87

Klangklasse C

Aiwa HS J 09 (T, Mic)	500	1/87
Panasonic RQ JA 2	280	1/87
Sanyo MGR 850	500	12/87
Sanyo JJ P4	**400**	**12/87**
Sony WMF 107 (T)	600	1/87
Sony WM 109	400	12/87
Toshiba KT 4177[wow]	350	12/87
Toshiba KT 4046 (T)	250	1/87

Klangklasse D

Aiwa HS J 36 (Rec.)	250	12/87
Fisher PH A 350	500	6/86
Fisher PH S 320[wow]	300	12/87
Fisher PH A 400 (Rec.)	400	12/87
Hitachi CP 35	330	1/87
Hitachi CP 45 (T)	440	1/87
Hitachi CP 55 R (T)	550	1/87
Toshiba KT 4056 (T)	300	1/87

Klangklasse E

Panasonic RX SA 78[wow]	300	12/87
Panasonic RQ JA 62	130	1/87
Panasonic RX SA 77 (T)	300	1/87
Sanyo MGP 500 D[wow]	150	6/86

Tonband-maschinen

Absolute Spitzenklasse

Studer A 807 VU mit Dolby SR	**8850 + 6700**	**7/87**
Teac X 2000 M	**3500**	**5/87**

Spitzenklasse I

Revox B 77 HS	2800	3/84

DAT-Recorder

Absolute Spitzenklasse

Aiwa Excelia XD 001	3500	2/88
Grundig DAT 9000	3500	9/87
JVC Victor XDZ 1100	3500	9/87
Pioneer D 1000	**4500**	**9/87**
Sony DTC 1000 ES	3500	2/88
Technics SV D 1000 (Japan-Version)	3500	6/87

DAT-Portables

Aufnahme- und Mikrofontips in Heft 8/88, S. 40.

Absolute Spitzenklasse

Casio DA 1	2300	7/88
Technics SV MD 1	**3600**	**3/88**
Sony TCD D10	**4500**	**7/88**

HiFi-Video-recorder

Erster Super-VHS-Recorder Panasonic NV FS 1 s. 9/88. Preiswerter Verstärker mit universellen Anschlüssen, Dolby-Surround, Akustikprozessor und Fernbedienung: Sharp SM A 75 s. 9/88.

Spitzenklasse I

Blaupunkt RTV 900 (Braun VC 4	2800	3/88
	3000	3/88)
Fisher FVHP 990 K	2150	5/87
JVC HR D755 EG	2900	5/87
Panasonic NV D 80	2800	3/88
Panasonic NV H70	2400	5/87
Sanyo VHR 3700 G	**1850**	**3/88**
Sharp VC-793	1700	5/87
Sony SL HF 950 ES	2900	5/87

Spitzenklasse II

Grundig VS 380	2700	5/87
Philips VR 6870	1700	3/88
Philips VR 6970	2000	3/88
Sanyo VHR 2700 HF	2000	5/87

Spitzenklasse III

Philips VR 6760	2100	5/87

Tuner

Empfangseinstufung bei mindestens dem jeweiligen Klassendurchschnitt entsprechender Klangqualität. + Ab *stereoplay* 8/1985 Zusatzwertung: Innerhalb der Empfangsklasse herausragender Klang. Antennenbautips s. Hefte 12/85 u. 2/86.

Absolute Spitzenklasse

Kenwood KT 3300 D	1300	5/87
Onkyo T 9990	**1600**	**11/87**
Revox B 260 (RDS: 300, –)	2300	1/88

Spitzenklasse I

Accuphase T 107++	2100	4/86
Fine Arts/Grundig T 9000	1800	9/87
Harman Citation 23	1500	11/87
Hitachi FT 007	800	11/87
Hitachi FT 5500 Mk 2 R	750	8/85
Kenwood KT 980 F	800	4/86
Onkyo T 4270	**1000**	**12/85**
Revox B 261	**2200**	**5/83**
Sony ST-S 700 ES+	900	11/87
Yamaha TX 900	800	11/87
Yamaha T-85	1150	10/86

Spitzenklasse II

Denon TU 600	**700**	**10/86**
Denon TU 800 (mit var. Abschwächer Spitzenklasse I)	1000	5/88
Dual CT 1280	600	11/86
Fine Arts/Grundig T 903	650	11/87
Grundig T 8200	500	3/87
Kenwood KT 990 D	**700**	**5/88**
Mission Cyrus	900	10/86

Spitzenklasse III

Fisher FM 890	650	10/86
JVC FX 50 L	**700**	**10/86**

Obere Mittelklasse

Denon TU 400	**400**	**11/86**
Hitachi FT 3 Mk II (abgewertet wegen Klang, sonst Spitzenklasse I)	600	10/86
Kenwood KT 74	**400**	**12/85**
Luxman T 102 L	700	10/86
Naim++ Nat 01 mit NA PST	5850	10/86
Onkyo T 4230	**450**	**12/85**
Pioneer F 77	500	10/86
Pioneer F 551	350	11/87
Yamaha T 420	350	11/86
Yamaha T 520	**500**	**12/85**

Receiver

Klangeinstufung. In Klammern die Empfangsleistung in Prozent (ab Heft 10/85).

Spitzenklasse II

Revox B 285 (100%)	**3500**	**10/85**

Spitzenklasse IV

Braun R4 (90%)	2200	12/87
Kenwood KR V 45 (90%)	800	9/86
NAD 7155 (85%)	**1400**	**9/86**
Nakamichi SR 3 E (90%)	2000	7/87

Obere Mittelklasse

Denon DRA 550 (85%)	**1000**	**9/86**
Denon DRA 55 (85%)	900	7/87
Onkyo TX 7330 (90%)	750	9/86

Mittelklasse I

Akai AAV 205 (85%)	800	7/87
JVC RX 5V (65%)	1400	9/86
Onkyo TX 7430 (90%)	750	7/87
Technics SA 290 (90%)	600	7/87
Yamaha RX 300 (85%)	550	7/87

Mittelklasse II

Denon DRA 25 (60%) (Verstärkerteil: Mittelklasse I)	550	11/87
Harman/Kardon hk 495i (75%)	1300	7/87
Sansui SX 700 (80%)	850	7/87
Telefunken HR 660 (85%)	550	7/87

Vorverstärker

Absolute Spitzenklasse

Accuphase C 200 V	6650	5/88
Accuphase C 270/C 17 (Ohne MC-Vorvorverstärker 9500)	13 200	8/86
Burmester 808 Mk III	**14 700**	**6/85**
Burmester 838/846	**6 700**	**3/86**
Burmester 877 (CD Referenzqualität)	8800	5/88
Cello Audio Suite	36 700	2/88
(Cello Encore	**11 900**	**8/88)**
Electrocompaniet EC 1	3900	2/88
MBL Der Vorverstärker (voll bestückt etwa 19 000)	10 800	2/88
Metaxas Opulence	13 900	2/88
(CD und MM Referenzqualität, Grundversion für Moving-Coil-Systeme ungeeignet)		

Spitzenklasse I

Adcom GFP 555	1750	7/88
Audiolabor Klar	6600	3/86
Denon DAP 5500 (mit D/A-Wandler, ohne Phono-Eingänge)	**2700**	**9/87**
Elac „Die Vorstufe"	2000	4/87
Kirksaeter LAB 11	2000	4/87
Krell Pam 5	5200	3/86
Luxman C-03	1350	6/88
Meridian 201	**2000**	**6/88**
Musical Fidelity Preamp 3 AX	1600	7/88
Sumo Athena	1890	6/88
T+A Pulsar 2000	3000	4/87
Technics SU A 60	1200	7/88
Threshold Fet Two Mk II	5200	3/86

Spitzenklasse II

Denon PRA-1100	800	12/86
Fidelity Opal	1000	8/86
Moscode Minuet in A	3500	8/86
NAD 1130	**450**	**4+ 12/86**
NAD 1155	**600**	**12/86**
NAD 1300	800	6/88
Onkyo P-3390	1200	12/86
Pioneer C 90	1300	8/86
SAC Mediatore (Phono- und Hochpegelteil)	1100	12/86
Sugden C 28	900	6/88
Sumo Electra	**2000**	**12/86**
Yamaha C 65	1200	12/86

Spitzenklasse III

Linn LK I	1880	4/86
Rotel RC 850 (abgewertet wegen MC)	600	6/88

Endverstärker

[10] Bei geeignetem Musikmaterial Absolute Spitzenklasse.

Absolute Spitzenklasse

Accuphase P 300 V	6650	5/88
Accuphase P-500	10 500	3/86
ASR Schäfer & Rompf Emitter 1	3500	8/85
Audiolabor Stark	8000	3/86
Boulder 500 (mit Gitarrenanschluß)	9800	4/88
Burmester 828 (Paar) (würzig)	**16 000**	**4/84**
Burmester 850 (Paar) (feurig, prickelnd)	**8000**	**5/86**
Conrad Johnson Premier One (B) (Röhrengerät) (stark, duftig) (s.a. 6/88, S. 60)	**15 500**	**4/88**
Conrad Johnson Premier Four (Röhrengerät) (duftig)	**9500**	**4/87**
Electrocompaniet Ampliwire 250 (kräftig, gehaltvoll)	**8000**	**4/88**
Krell KSA 100 (erdig)	**10 800**	**3/86**
Luxman M-05 (feines Bukett)	**8000**	**7/84**
Metaxas Iraklis	3900	10/87
Sony TA N 902	3800	3/85
Spectral DMA 200	18 000	4/88
Sumo Andromeda	4000	11/86
Symphonic Line RG 1	3800	12/86
Symphonic Line RG 4	8000	4/87
Threshold S/300 Series II	8500	3/86

Spitzenklasse I

Adcom GFA 555	2500	7/88
Bowers & Wilkins MPA 1 (Paar)	2600	4/88
dBx BX 3	2850	10/87
Denon POA 6600 (Paar)	3000	9/87
Electrocompaniet Ampliwire 100	5500	3/86
Esoteric Audio Research 549 (Paar) (Röhrenreferenz)	**12 000**	**12/85**
Fidelity Topas Mk III	1300	7/88
Harman Citation 22	2700	12/87
Jadis JA 30 (Röhrengerät)	10 300	8/86
Kort	4900	4/87
Luxman M-03	**2150**	**6/88**
Moscode 300	4500	8/86
Musical Fidelity MA 50 (Paar)	**2550**	**7/88**
Revox B 242	3700	11/86
SAC Amplifier 40 (Paar)	**1350**	**11/86**
Sansui B 2102	2350	10/87
T+A A 2000	2300	12/87
Yamaha M 65	1500	11/86

Spitzenklasse II

Denon POA 2200	1500	11/86
NAD 2155	700	4/86
NAD 2200	**1200**	**11/86**
NAD 2600	1600	6/88
Pioneer M 90	1700	8/86
Rotel RB 850	600	6/88
Sugden P 28	**850**	**6/88**
Sumo Polaris	2390	6/88
Technics SE A 50	**1300**	**7/88**

Spitzenklasse III

Linn LK II	2200	4/86
Meridian 205 (Paar)	3200	6/88

Vollverstärker

Tuninganregungen s. Heft 6/86.

\[1] ohne DBP-Nummer; Fußnote \ ab 11/87.

Absolute Spitzenklasse

Accuphase E 305[1]	**5000**	**5/88**
Luxman L 560[1]	**5600**	**5/88**

Spitzenklasse I

Accuphase E 205	**2500**	**4/86**
Fidelity Granat	1200	10/86
Fine Arts/Grundig A 9000 (mit abnehmern Referenz)	MC-Ton- 2000	9/87
Luxman L-525	**2500**	**4/86**
Marantz PM 84 II	2000	10/87
Mission Cyrus II + PSX	1900	8/87
Revox B 250 (MC: 150, –)	2700	1/88
Sony TA F 700 ES (über CD-Eingang Referenz)	1300	11/87

Spitzenklasse II

Denon PMA 700 V	1000	10/86
Denon PMA 900	**1400**	**10/87**
Denon PMA 920	1000	9/88
Dual CV 440	2000	4/86
A & R Arcam Alpha	**750**	**3/87**
A & R Arcam Delta 90	1500	8/87
Harman PM 665 VXI	1850	10/87
Luxman L 435	1400	8/86
Luxman LV 112	850	6/88
Marantz PM 94	3000	8/86
Naim Nait	1200	10/86
Onix 21	1700	8/87
Philips FA 960	1200	10/86
Pioneer A 88 X	1700	4/86
QED A 240 CD	890	8/87
Rotel RA 840 BX III	**800**	**9/88**
Rotel RA 870 BX	1400	8/87
Yamaha AX 700	1000	10/87
Yamaha AX 900	**1350**	**11/87**

Spitzenklasse III

Akai AM 52[1]	800	11/87
Fine Arts/Grundig A 903	800	11/87
Harman PM 655 VXI	1200	9/88
Kenwood KA 770 D	**700**	**11/87**
Kenwood KA 990 V	1100	10/86
Luxman L 405	1000	10/86
Marantz PM 25	500	8/88
Marantz PM 64 II	1100	10/86
Marantz PM 65 AV	1000	9/88
Onkyo A 8290	1300	4/86
Pioneer A 77 X	**1000**	**10/86**
Pioneer A 717	1000	10/87
Pioneer A 616	700	11/87
Rotel RA 820 BX II	500	3/87
Rotel RA 820 BX III	**600**	**8/88**
Sansui AUX 501	1000	9/88
Sony TA F 500 ES	**900**	**9/88**
Sugden A 25	750	6/88

Spitzenklasse IV

Denon PMA 300	550	11/86
Denon PMA 250	400	3/87
Denon PMA 500 V	700	3/87
Denon PMA 520	600	8/88
Harman/Kardon PM625	500	6/86
Harman/Kardon PM 635	**580**	**12/86**
Harman PM 640 VXI (Phono Spitzenkl. III)	700	8/88
Hitachi HA 007 (CD Spitzenkl. III)	900	9/88
Kenwood KA 747	650	6/86
Kenwood KA 660 D (CD-Referenz)	500	6/88
NAD 3130	650	6/86
NAD 3020 E	400	3/87
Onkyo A 8420	450	8/88
Rotel RA 820 A	450	8/88
Sansui AUX 201	**500**	**8/88**
Sansui AUX 301	700	8/88
Teac A 919 V	1300	10/87
Yamaha A 420	500	6/86
Yamaha AX 500	650	3/87

Obere Mittelklasse I

Abacus Rieder Amp 50	1000	4/86
Dual CV 1280	600	6/86
Dual CV 1230	450	3/87
Dual PA 5060	**600**	**8/88**
Luxman LV 110	500	8/88
Rotel RA 810 A (mit CD Spitzenklasse IV)	400	8/88
Technics SU V 60	700	3/87

Obere Mittelklasse II

Technics SU V40X	400	6/86
Fisher CA 866	570	3/87
Kenwood KA 550	500	3/87
Marantz PM 26	400	3/87
Pioneer A 44	550	3/87
Technics SU 500	330	3/87

Mittelklasse I

Fisher CA 863	480	6/86
Hitachi HA 3	730	6/86
Onkyo 8220	380	6/86
Pioneer A 22	350	3/87
Sanyo JA 1040	650	6/86

Vollverstärker mit Digitalwandler

Spitzenklasse I

Luxman LV 117 (ohne Phonoeingänge)	2400	10/87

Spitzenklasse II

Onkyo A 8690	1500	9/88
Pioneer A91D	2500	9/87

Spitzenklasse III

Akai AM 73	1500	9/88
Luxman LV 113	1300	9/88

Elektronik-Bausätze

Vorverstärker

Spitzenklasse I

Albs Pam 10 mit Supernetzteil (mit dem auch separat erhältlichen MM-Phonovorverstärker Ram 4 in z.B. Dual-Plattenspieler CS 5000 mit 20 cm RG-223-Kabel: Absolute Spitzenklasse)	1790	9/86
Elrad Modularer	2500	9/86

Mittelklasse I

Akomp Mini	250	9/86

Endstufen

Spitzenklasse II

Albs SyMos 300 mit NT 2/60/80 und RK 40	1270	9/86

Obere Mittelklasse I

MKL Mos Pro 200 mit NT 3	830	9/86

Komplett-Anlagen

Mischurteile (mit Schwerpunkt Verstärker); Klangklassen daher nicht kompatibel mit Klassen bei Sologeräten. Besonders gute Turmbausteine sind jedoch zusätzlich solo bei den jeweiligen Gerätearten eingestuft. **Klassenverschiebung für alle seither getesteten Anlagen ab Heft 11/87 um eine Klasse nach unten.**

[1] Beurteilung ohne mitgelieferte Boxen
[2] ohne DBP-Nummer
[3] ohne CD-Spieler, der zum Testzeitpunkt noch nicht lieferbar war
[4] abgewertet wegen Verstärker
[5] abgewertet wegen Tuner
[6] Preis einschließlich Boxen
[7] flache Kompaktanlage
[8] abgewertet wegen Lautsprecher (nicht austauschbar)

Klangklasse A

Sony TA F 700 ES/CDP 333 ESD/ ST S 700 ES/ TCK 700 ES	**5200**	**11/87**
Yamaha AX 900/ CDX 900/TX 900	3550	11/87

Klangklasse B

Denon PMA 300/TU 400 DR M 20/ DP 21/DCD 500	3000	11/86
Fine Arts/Grundig A 903/CD 9000 T 903/CCT 903	**3650**	**11/87**
Kenwood KA 770 D/DP 990 D/ KT 880 DL/ KX 660 HX/KD 990	**3700**	**11/87**
Pioneer A 616/PD 4050/ F 551/CT 3080 R	2550	11/87
Yamaha A 420/T 420/ K 340/P 320/CD 400	2750	11/86

Klangklasse C

Akai[5] AM 52[2]/AT 52/ GX 52	2000[3]	11/87
Dual Collection 1280 (CD-Player CD 20)	2950	11/86
Luxman System 100 (ohne Plattenspieler, mit CD-Spieler D 100)	2900	11/86
Philips FA 860, FT 564, FC 565, CD 660 (ohne Plattensp.)	2800	3/87
Sharp SA CD 800 (Receiver mit CD-Wechsler)	2000	5/88
Telefunken T 870 mit CD-Player HS 980	2900	3/87

Klangklasse D

Aiwa V 4400[5]	3000	11/86
Denon DRA 25[5]/DCD 600/ DRM 07/DP 23 F	2300	11/87
Grundig CCD 600[1]	1000[6]	5/88
Grundig Serie 8200 (ohne Platten-, mit CD-Spieler)	2240	3/87
Onkyo A 8430[4]/DX 6430/T 4430/ TA 2430/CP 1116 A	2450	11/87
Technics System 880[4]/ SLPJ 44	3800	11/87

Klangklasse E

Gerät	Preis	Ausgabe
Fisher System 8660 (CD-Player AD 924)	2300	11/86
Hitachi Opus 450[7]	2000	12/87
Pioneer S 2 CD	1500	5/88
Sanyo W 73	1700	5/88
Technics SU V 50/ ST G 40/RS B 405/ SL QD 33/SL P 110[4]	2750	11/86

Klangklasse F

Gerät	Preis	Ausgabe
Schneider Concept 6170	2500	11/86
Sony Phonart CDZ 1[8]	6500	12/87

Klangklasse G

Gerät	Preis	Ausgabe
Samsung SCM 7000[6]	900	11/87

Henkelmänner

Einstufung nicht vergleichbar mit Rubrik „Türme".

[1]) CD-Spieler über Heimanlage: Spitzenklasse I
[2]) CD-Spieler über Heimanlage: Spitzenklasse II
[3]) CD-Mini (herausnehmbar) über Heimanlage: Absolute Spitzenklasse
[4]) Ohne CD-Spieler.

Klangklasse A

Gerät	Preis	Ausgabe
Aiwa CA W 90	1200[4])	5/86
Telefunken HP 800	**1000[4])**	**5/86**

Klangklasse B

Gerät	Preis	Ausgabe
ITT CD Touring 519	1000[1])	6/87
Panasonic RX CD 70	1800	5/86
Panasonic RX CD 80	**1000[1])**	**6/87**
Philips CD 555	1700	5/86
Sharp QT 95	900[4])	5/86
Sony CFD 5	2000	5/86

Klangklasse C

Gerät	Preis	Ausgabe
JVC PCW 320 mit sep. CD-Mini-Spieler XLR 10	**1450[3])**	**6/87**
Saba CDC 695	1000[2])	6/87
Sony FH 5	1000[4])	5/86
Sony FH 10 W	1600[4])	5/86
Toshiba RT 7096	1250[2])	6/87

Klangklasse D

Gerät	Preis	Ausgabe
Fisher PHW 405 L	450[4])	5/86
Grundig Partycenter 800	600[4])	5/86
Hitachi TRK 9230 E	750[4])	5/86
Panasonic RX C 52 L	800[4])	5/86
Philips 8454	450[4])	5/86
Philips D 8884	800[1])	6/87
Sanyo MCD 40 L	1000[1])	6/87
Sharp WQ CD 15	**1000[1])**	**6/87**

Klangklasse E

Gerät	Preis	Ausgabe
Loewe Opta RS 1800	**590[4])**	**5/86**
Mitsubishi TX L50	900[4])	5/86
Mitsubishi TX 96	700[4])	5/86
Neckermann Palladium (Best.-Nr. 879/347)	500[4])	5/86
QuelleUniversum CTR4664 (Best.-Nr. 0686394)	480[4])	5/86
Sanyo C 35	550[4])	5/86
Siemens Club RM 878	450[4])	5/86
Toshiba RT 7055	700[4])	5/86

Lautsprecher Direktstrahler, passiv

Paarpreise.
[S]Satellitensystem aus Mini-Passivboxen plus Subwoofer.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Beveridge System 7	17 000	1/88
B & W 808	20 000	1/86
JBL 250 TI	12 000	1/86
Pilot Concorde 2000 Mk III	16 000	10/86
Quadral Titan III	**12 000**	**2/87**
T+A TMR 220	**14 000**	**1/88**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Arcus TL 1000/II	12 000	10/87
Audio Professional Synthese 1	**11 000**	**3/85**
Hans Deutsch della Arte 240	20 000	1/86
Dynaudio Compound 4	10 000	1/86
Écouton LQL 200	**7800**	**10/87**
JBL Everest (Discogerät, auf Pegel gezüchtet)	20 000	11/86
Magnat Sigma 2000	6000	5/88
T+A Criterion TMR 160 neu	**5400**	**10/87**

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Braun LS 200	**5000**	**6/87**
Cabasse Galion VI	6800	1/87
Canton CT 120	5600	5/88
Datakustik LSH 100	7400	1/87
Écouton LQL 175	5600	8/86
Infinity Kappa 8	6000	5/88
KEF Modell 107 (mit klassischer Musik Spitzenklasse I)	6000	8/87
MB Quart 2200 S	5000	5/88
Quadral Vulkan III	**6500**	**6/87**
Quadral Montan III	4000	8/87
Rogers LS 5/9	6600	1/87
T+A Criterion TMR 160	4800	8/86
TSM Ravenna	4000	6/87

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Acron 900 B	3300–4000	6/87
AR 66 BX	3900	12/86
Arcus TL 300	4000	8/86
Audio-Labor Lua HLS 140/190 MK IV	4000	10/87
B&W Matrix 3	4000	12/86
Cabasse Colonne 100	4800	5/88
Canton CT 90	2700	9/87
Écouton LQL 150	3560	8/87
Elac EL 150	3200	8/88
ESS Tower	5170	6/87
Eurosound ES Allegro	2400	11/86
Heco Superior 830	2400	9/87
Heco Superior 800	2800	8/86
Heco Superior 930	**3600**	**8/88**
KEF Model 104/2 (Kube 300 Mark extra)	2400	8/88
MB Quart 740 konvex (Sockel 400,–)	2600	1/88
Quadral Wotan Mk IV	3200	8/88
Rogers Studio 1/1 p	3000	8/88
TDL TLS 2 (Sockel 300 Mark extra)	2600	8/88
TSM Verona	3200	8/86
T+A TMR 120	**3500**	**8/88**

Spitzenklasse IV

Gerät	Preis	Ausgabe
Arcus TM 88	1800	4/87
Audiotube Pentagon	5800	5/88
B&W Matrix 1 (bei Pop Obere Mittelklasse I)	2400	4/87
Canton CT 80	1900	2/88
Datakustik LSH 30	3200	12/86
Écouton LQL 100	2400	4/87
Elac EL 105/II	1700	4/86
Elac EL 135 II	2200	4/88
Eurosound ES Andante	2000	10/87
Heco Superior 730	**1900**	**2/88**
Kirksaeter Monitor 201	2500	9/87
LM Column One	3400	8/88
Magnat Sigma 800	2400	2/88
MB Quart 610 S	1600	4/87
JBL L100 GT	3600	12/86
P.A.T. Bolero	5000	6/87
Pilot CD 400 Mk III	1900	4/87
Pioneer Prologue 100 (bei Klassik Referenzqualität)	2000	9/87
ProAc Studio 1	2600	4/87
Quadral Shogun	1800	2/88
Revox Forum B Mk II	1700	4/87
T+A Stratos P 30	2000	2/88
Technics SB RX 50	**2000**	**4/87**
TSM Top Twen	2000	4/87
WHD 1604	2000	8/86

Obere Mittelklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Audio Products Energy	1600	7/87
Audio Professional Synthese 3	4900	8/86
Bowers & Wilkins DM 330i	1400	7/87
Canton Fonum 200	1300	4/86
Canton Karat 40	1400	3/88
Écouton MRL 120 Plus	1600	4/86
Écouton LQL 70	1600	7/87
Electro Voice Status 40	2540	4/87
Electro Voice Status 60	4000	6/87
Eurosound ES Andante	2000	4/87
Eurosound ES Capella	**1600**	**7/87**
Fine Arts/Grundig Two	2000	2/88
Heco Interior 100/ Heco Superior 600	1300	4/86
Heco Superior 630	1400	3/88
Magnat MSP 70	1500	7/87
MB Quart 390	1400	3/88
Onkyo SC 660	1400	7/87
Pilot CD 300	1500	7/87
Quadral Tribun Mk IV	**1300**	**6/88**
Rogers LS 7/1p	2200	2/88
Ruark BS 1	3000	9/87
Sony APM 44 ESG	**1400**	**3/88**
T+A Stratos P 20	1400	3/88
TSM Puris 400	1400	7/87
TSM Super Twen	1600	3/88
WHD Gerard 1404	1300	4/86

Obere Mittelklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Arcus TS 25	860	5/86
Canton Fonum 100	800	10/86
Dynaudio Compound 2	3400	2/86
Elac EL 65	800	10/86
Elac EL 75 II	1100	4/88
Gale 302	1400	8/87
Heco Interior 330	1000	6/88
Heco Superior 500	1000	10/86
I.Q 3130 AS	**1100**	**6/88**
JBL L 20 T	1200	2/86
Kef C 40	850	10/86
Kef Modell 102	**1000**	**6/88**
Kenwood LS 770 A	900	10/86
Kirksaeter Sub 500/Sat 1 (Baßwürfel Sub 500 als Ergänzung zu guten Heimboxen empfehlenswert)	2400	10/86
Linn Isobarik DMS	7800	1/87
Mission 737 Renaissance	1300	4/86
Onkyo SC 560	1000	10/86
Pilot V-100 Mk III	1000	10/86
Pioneer Prologue 9	900	10/86
Pioneer Prologue 70	900	6/88
Quadral Quintas 135	**800**	**9/88**
Rogers LS 2/1P	1100	10/86
Rogers LS-6	**1400**	**2/86**
(SE Alpha 1	1200	2/88)
Technics SB C 450 (neu)	**1000**	**6/88**
T+A Spectrum ADL P2	1300	4/86
T+A PP 140	**800**	**6/88**
WHD BR 180	900	10/86

Mittelklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Acron 310 B	700	2/87
Actel ACT 20	700	9/88
A+R Cambridge Arcam Two	1500	4/86
Arcus TS 15	720	2/87
ASW DN 140	660	12/87
Braun/a/d/s CM 6	1400	12/87
B & W DM 100 i	560	2/87
Bonsai Acustic Typ 1	600	2/87
Canton Fonum 300	**600**	**9/88**
Elac EL 60	700	12/87
Eurosound ES Capriccio	1600	12/87
Gessner G 1	2000	2/86
GSP Satellit I	1400	12/87
Grundig Box 8000	700	2/87
Heybrook HB 2 R	1300	3/88
I.Q Mini Lady neu	**500**	**9/88**
JBL LX 22	700	9/88
Kef C 20	490	2/86
Lua Audio Labor Precision 5/3 D (lim.Auflage 780,–)	1000	6/88
Phonar A 202	1000	6/88
Pilot XS 100	750	2/87
Pilot RS 1	600	9/88
Quadral Status MX 10	750	2/87
Sansui SP 100 i	2800	4/88
Scanakustik SL 110	700	2/87
T+A PP 120 neu	600	12/87
Telefunken HL 870 CD	700	2/87
TSM Puris 100	700	2/87
Wharfedale 510.2	850	6/88
WHD BR 140	550	9/86

Standardklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Arcus TS 100	**600**	**9/85**
Bonsai Box	700	12/87
Denon SC 300	**600**	**12/87**
Elac EL 55	400	9/86
Elac EL 50	500	9/88
ESM 3	600	12/87
Gale GS 402	2900	12/86
I.Q. Lady neu	**600**	**12/87**
Linn Kan	1380	2/86
Pioneer Prologue 4	400	9/86
Pioneer Prologue 10	400	9/88
Sony SS E 410	400	9/88
TSM Sat 1	540	9/88
T+A PP 80	400	9/86
Technics SB 3650	500	2/87
Universum LB 565	500	2/87
WHD BR 200 ST	1200	6/88

Standardklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Dual CL 1280	500	9/86
Fischer STE 195	580	9/86
Hitachi HS-E 450	600	12/87
Hitachi HS E 300	500	9/88
Magnat Monitor A	500	9/88
Mission 70 Mk II	450	2/86
Mission 700 LE	600	2/87
Quadral KX 115	500	9/86
Saba ATM 80	600	2/87
Sanyo SX 1100	540	2/87
Uher Life 300	600	9/86
WHD KB 100	470	2/87

Standardklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Wharfedale Diamond Mk II S	290	2/86

Subwoofer

Zusatz-Baßlautsprecher mit eingebautem Verstärker. Grundeinstufung. Der Subwoofer kann die Qualität der Hauptlautsprecher bis zu mehreren Klassen anheben. Kurs „Der selbstgebaute Subwoofer" in den Heften 6 und 7/88.

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
ART B 30 (bis zu mittleren Lautstärken Absolute Spitzenklasse)	3600	3/87
Audio Pro B2-70	3000	3/87
MBL 200	3100	3/87

Spitzenklasse IV

Gerät	Preis	Ausgabe
Canton Plus Beta	2000	3/87

Obere Mittelklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Heco Acterior 9000	900	3/87

Lautsprecher Direktstrahler, aktiv

[AS] Vollaktives Satellitensystem: Der Subwoofer versorgt auch die Satellitenboxen; also nur Vorverstärker nötig.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Backes & Müller BM 20	23 000	1/86
Cabasse Albatros VII (keine Popbox)	**42 000**	**4/87**
Exodus (mit Popmusik Referenzqualität)	20 000	11/86
MB Quart Referenz	**29 000**	**1/87**
T+A Solitaire OEC 2000	**23 000**	**10/86**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Backes & Müller BM 12	**14 600**	**9/84**
Canton CA 30	**20 000**	**7/86**
Newtronics Dark Ocean 13	800	10/86
T+A Solitaire OEC 1000 neu	**11 000**	**4/88**

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
MB Quart 560 A	4000	12/86
T+A Solitaire OEC 500	**7000**	**1/87**
T+A Spektrum Aktiv II	4200	12/86

Spitzenklasse IV

Gerät	Preis	Ausgabe
Elac EL 135 aktiv	4200	12/86
Kirksaeter Monitor 200	**5000**	**12/86**
Meridian M 20	5200	12/86
Thorens Restek GK 3	6000	12/86

Lautsprecher Rundum- und Dipolstrahler

Paarpreise. Akustiktips s. Heft 11/84, S. 46, und 10/86, Technikbeilage.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Apogee Diva Signature	**22 000**	**1/88**
Elac 250 4π	15 000	1/86
Magneplanar Tympani IVa	18 000	7/86
Sound-Lab C 3 (nicht für extreme Pegel)	26 000	1/88

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Apogee Duetta Signature	**10 900**	**4/88**
dbx Soundfield I	9000	1/86
Martin Logan Sequel	6500	9/88

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Elac 170-4π (mit klassischer Musik Spitzenklasse II)	8200	1/87

Spitzenklasse IV

Gerät	Preis	Ausgabe
AR MGC 1	14 900	11/86
Magnepan MGIC	4000	12/86

Bausatzboxen

Paarpreise. [S]Satellitensystem mit Subwoofer. [17] Mit Popmusik mühelos Spitzenklasse I. Kurs „Die selbstgebaute Spitzenklassebox" in den Technikbeilagen *stereoplay* 5 bis 11/86. Kurs „Die selbstgebaute Mittelklassebox" in den Heften 9 bis 11/87 und 1/88.

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
ACR Isostatic RP 300	**4600**	**11/87**

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
ACR Eckhorn Standard[17]	3580	10/85
ACR Isostatic RP 250	4000	5/87
Audax Pro 38[17]	4880	6/86
Audax Pro 138 (Mit Popmusik Referenzqualität)	4000	5/87
Audax Pro 138 (neu)[17]	4800	10/87
Dynaudio Axis 5 Mk II	**4500**	**5/87**
Lautsprecher Teufel LT 66	**5000**	**8/87**
Visaton Atlas II	**4000**	**5/87**

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Dynaudio Profil 4	3000	6/86

Spitzenklasse IV

Gerät	Preis	Ausgabe
ACR Cembalo Mk II (bei Popmusik Referenzqualität)	2000	6/88
Audax Pro 24 Ti	**1800**	**11/87**
Dynaudio Jadee 2 passiv	1680	6/86
Dynaudio Jadee 2 aktiv	3580	6/86
Eton 200	1600	11/87
Focal Opal	1950	1/88
KEF CS 7	1580	7/88
Mivoc Modell 440 A (neu)	1920	6/88
Procus Fidibus	2800	6/86
Teufel LT 55	2500	6/86
Vifa Vivace 87	**1880**	**7/88**

Obere Mittelklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Analogon Nugget	**1500**	**11/87**
Mivoc 340 Mk I	1110	7/88
Sipe Optima	1830	7/88
Teufel LT 33	1650	11/87

Obere Mittelklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
ACR Pan (ohne Gehäuse)	650	11/86
Heco Delta (ohne Gehäuse)	700	11/86
High-Tech Trinity (ohne Gehäuse)	500	11/86
I.T. MS 3	**860**	**7/88**
Mivoc Mod. 310 (ohne Gehäuse)	470	11/86
Mivoc 220 S neu	470	7/88
Visaton Filou	1000	11/87
Visaton VIB mini (nicht für hohe Lautstärken)	ab 835	7/88
WHD Arius III (ohne Gehäuse)	460	11/86

Mittelklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Akomp Sub 1/ SL 1[S]	1200	6/86
Nimbus Yellow (ohne Gehäuse)	740	11/86

Konsumklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Hartung Concrete I (ohne Gehäuse)	560	11/86

Kopfhörer

S. auch Rubrik „Taschenspieler". [L] Anschluß an Lautsprecher-Ausgänge. [T] Geeignet zum Anschluß an Taschenspieler. Anpassung s. Heft 12/85, S. 36.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Stax SR Gamma Professional + SRD 7 MK 2 Profess.[L]	1000	9/86
oder + SRD X Prof.	1150	9/86
Stax SR Lambda Professional + SRM 1 MK 2 Profess.	**2000**	**3/86**
Stax SR 5 Gold + SRD 6/SB[L]	650	12/85

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
AKG K 260 Prof.	200	2/87
AKG K 280 Parabolic	250	12/87
Audio Technica ATH 70[L]	**390**	**12/85**
Beyer DT 770	**230**	**9/86**
Beyer DT 990	**240**	**12/85**
Sennheiser HD 250	230	12/87
Stax SR 64[L]	**350**	**12/85**

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
AKG K 141	**110**	**12/85**
Audio Technica ATH M 7 Pro[T]	180	9/86
Sennheiser HD 480[T]	**90**	**7/88**
Sennheiser Unipolar 2000[L]	300	9/86
Technics RP HT 250[T] (Baßwunder)	300	7/88

Obere Mittelklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Audio Technica ATH VS[T]	140	9/86
Sennheiser HD 450[C,V,T]	70	7/88
Sennheiser Unipolar 2002[L]	400	9/86

Konsumklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Sony MDR E 242[T]	50	12/85

Von Auto-HiFi-Firmen speziell für den jeweiligen Fahrzeugtyp optimierte Lautsprecher/Verstärkeranlagen mit Zwischen- und Abschlußprüfung bei *stereoplay* (Hefte 5 + 9/87, 4/88). Quervergleiche preislicher und klanglicher Art sind wegen der krassen Unterschiede der Karosserieakustiken und wegen der unterschiedlichen Klangkonzepte nicht vertretbar. Insgesamt liegt jeder Profitip klanglich weit über nichtoptimierten Anlagen. Preise ohne Einbau und Radio, aber mit Verstärkern.

Gerät	Preis	Ausgabe
Audi 80 mit Grundig	1250	5/87
Audi 80 mit Visaton	1090	4/88
Audi 100 mit Panasonic	1970	5/87
Audi 100 mit Grundig	1500	4/88
BMW 325 mit Autosound	1250	5/87
BMW 528 mit Mac Audio	5550	5/87
BMW 535 mit Blaupunkt	2100	5/87
BMW 735 mit Kenwood	3800	5/87
BMW 320 mit Alpine	3450	4/88
BMW 320 mit a/d/s	2700	4/88
BMW 735 mit Pioneer	1890	4/88
Datsun 300 ZX mit Macrom	3670	4/88
Ferrari 328 GTS mit Philips	680	4/88
Fiat-Uno mit Fisher	850	5/87
Mercedes-Benz 230 mit AMD	7250	5/87
Mercedes-Benz 190 E mit Phonocar	2730	9/87
Opel Kadett mit Visaton	1550	5/87
Opel Corsa mit Philips	1440	4/88
Mazda 323 mit Mac Audio	1800	4/88
Peugeot 205 mit Phonocar	2630	5/87
Peugeot 205 mit Blaupunkt	1620	4/88
Porsche 911 Carrera Cabrio mit Kenwood	2700	9/87
Porsche 944 mit Macrom	2520	5/87
Porsche 944 mit Kenwood	3500	4/88
VW Golf mit Macrom	3250	5/87
VW Golf mit Philips	1510	9/87
VW Golf mit AMD (erste Version)	5400	4/88
(zweite Version)	5800	4/88
VW Passat mit Canton	1850	5/87

Auto-Aufbaulautsprecher

Letzte R&N-Liste von Autolautsprechern mit DIN-Maßen in Heft 3/88.

Klangklasse A

Gerät	Preis	Ausgabe
Audio Pro Subwoofer B 207	1500	3/84

Klangklasse B

Gerät	Preis	Ausgabe
Canton Pullmann	**600**	**3/83**
Pioneer TS X 40	650	7/86

Klangklasse C

Gerät	Preis	Ausgabe
Canton HC 100	320	7/86
Heco D 6300	400	7/86
Hella MS 530	**370**	**7/86**
Visonik 5001	370	7/86

Klangklasse D

Gerät	Preis	Ausgabe
Visaton HC 12.19	270	7/86

Klangklasse E

Gerät	Preis	Ausgabe
Gelhard GXL 540 L	200	7/86
Interconti 3-Wege, Baßreflex	160	7/86
Pioneer TS X 30	420	7/86
Sanyo SP89R	190	7/86
Vivanco MCS 66	**160**	**7/86**
Weyer AL 400	220	7/86

Klangklasse F

Gerät	Preis	Ausgabe
Interconti MX 100	150	7/86
Vivanco MCS 36	120	7/86
Weyer AL 300	150	7/86

Autoradios

Empfangseinstufung bei mindestens dem jeweiligen Klassendurchschnitt entsprechender Klangqualität sowohl des Tuners als auch des Cassettenteils. [T+] Ab *stereoplay* 3/86 Zusatzwertung: Innerhalb der Empfangsklasse herausragender Tuner-klang. [C+] Ab *stereoplay* 3/86 Zusatzwertung: Innerhalb der Empfangsklasse herausragender Klang des Cassettenteils.

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Becker Mexico 860 CD (T+)	**3950**	**2/86**
Becker Mexico Cassette 753 (T+)	**2050**	**5/85**
Becker Mexico Cassette 830 (mit Bestfrequenz-automatik)	**2160**	**9/87**
Blaupunkt Berlin IQR 88 (mit Bestfrequenz-automatik)	**2000**	**4/88**

Spitzenklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Alpine 7284 M (C+)	1300	4/88
Alpine 7273 M (C++)	1500	3/86
Clarion 985 HP + 304 (Zweiantennengerät) (C+)	1500	5/87
Clarion 999 HP + 304 (Zweiantennengerät) (T+)	**2000**	**5/87**
Kenwood KRC 767 D + KAC 520	1280	4/88
Kenwood KRC 949 D + 8070 **(C+++, Cassettenreferenz)**	2300	5/87
Philips DC 774	1400	4/88
Philips DC 864 + DC 264 (C+)	1200	5/87

SAC MEDIATORE

THE »A« MPLIFIER

50 Watt Class A
High End handmade in Germany

Im Vertrieb von FISCHER AUDIO

Entwicklung & Vertrieb feiner High End Produkte
7000 Stuttgart 1 · Möhringer Straße 77 · 07 11 / 6 07 10 26

Gerät	Preis	Ausgabe
Philips DC 857 (Zweiantennengerät) (C+)	1250	9/87
Pioneer KEH 9030 SDK (T+)	1200	5/87

Spitzenklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Blaupunkt Bremen SQR 46	**930**	**5/87**
Blaupunkt Heidelberg SQR 47 (C+)	800	5/87
Blaupunkt Köln IQR 47 (mit Bestfrequenzautomatik)	**1100**	**5/87**
Clarion 969 HX (Zweiantennengerät, mit Endstufe 304 HA Spitzenklasse I)	1200	3/86
Grundig WKC 2845 + PA 85	**900**	**4/88**
Grundig WKC 3860 VD + PA 85	1050	5/87
Grundig WKC 4860 VD	980	3/86
Nakamichi TD 400 + PA 200 (C++++,		
Cassettenreferenz)	2200	5/87
Philips DC 846 (C+)	**950**	**3/86**
Pioneer KEH 8080 (T+)	**950**	**4/88**
Pioneer KEH 6080 (T+)	800	4/88
Pioneer DEX M 300 (Prototyp) (inkl. CD-Wechsler CDX M 100 der Absoluten Spitzenklasse) + GM 201	**2750**	**4/88**

Spitzenklasse III

Gerät	Preis	Ausgabe
Becker Avus 708	590	3/86
Blaupunkt Sylt SQM 108 + CCP 08 (T+, C+++)	1330	4/88
Clarion 955 HP	800	5/87
Kenwood KRC 646 D	950	5/87
Mac Audio M X 7 (T+)	**1000**	**4/88**
Panasonic CQF 76 EG + CX M 280 (C+, T+)	2650	4/88
Panasonic CQ G 21 EG	700	4/88
Panasonic CQ 878 EG (T+)	850	3/86
Panasonic CQ 858 EG (T+)	700	3/86
Sony XR 552 R	**900**	**5/87**

Obere Mittelklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Clarion 925 HP	600	5/87
Clarion 957 HX	800	4/88
Fisher AX 765	800	5/87
Fujitsu Ten MV 3 (C+)	**750**	**4/88**
Hitachi 453	750	4/88
JVC XL C 30 (inkl. CD-Spieler der Absoluten Spitzenklasse) + KSA 201	2500	4/88
Sony XR 7302 + XM 601 (Tuner verbesserungsfähig) (C++)	1500	4/88

Mittelklasse I

Gerät	Preis	Ausgabe
Grundig WKC 2060 VD (C+, T+)	550	3/86
Pioneer KPH 4120 SDK	**450**	**5/87**

Mittelklasse II

Gerät	Preis	Ausgabe
Gelhard Colani GXR LC 1	700	4/88
Gelhard GXR 222	430	3/86
Gelhard GXR 846 (T+)	350	5/87
Gelhard GXR 870 (T+)	500	5/87
ICS AR 1346	400	5/87
JVC KS R 360 G (abgewertet wegen Klang bei schwächeren Sendern)	800	5/87
Philips DC 555	480	3/86
Sanyo FT 2300 LV	600	5/87
Sharp RGF 807 H (C+)	400	5/87

Auto-Verstärker

(B) Auch als Booster an den Lautsprecherausgängen des Autoradios anschließbar.

Klangklasse A

Gerät	Preis	Ausgabe
Fostex CA 4 (B)	1350	4/88
Kenwood KAC 1020 (B)	**1600**	**4/88**
Mac Audio MP 500 (B)	1900	4/88

Klangklasse B

Gerät	Preis	Ausgabe
a/d/s PQ 20 (B)	1000	4/88
Harman/Kardon CA 260	**1000**	**4/85**
(höhenreicher als CA 240)		
Harman/Kardon CA 240	**700**	**4/88**
Mac Audio MP 161 (B)	600	4/85
Soundstream D 200	1300	4/88
Soundstream SF 90	1000	4/88

Klangklasse C

Gerät	Preis	Ausgabe
Alpine 3528 (B)	600	4/88
Fujitsu Ten UM 141 (B)	650	4/88
Grundig PA 200 (B)	**550**	**4/88**

Klangklasse D

Gerät	Preis	Ausgabe
Autosound AP 7050/4 (B)	600	4/88
Clarion 502 HA (B)	550	4/88
Harman/Kardon CA 215	**300**	**4/88**
JVC KS A 201 (B)	600	4/88

Klangklasse E

Gerät	Preis	Ausgabe
Blaupunkt PSA 108 (B) (mit Modul)	330	4/88
Fujitsu Ten UM 132 (B)	160	4/88
Kenwood KAC v520 (B)	**180**	**4/88**
Mac Audio MP 102 (B)	200	4/88

Auto-CD-Spieler

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Alpine 5950 (Wechsler)	3500	4/88
Alpine 5900	1800	10/85
Becker Mexico CD	siehe Autoradios	
JVC XL C30	siehe Autoradios	
Kenwood KDC 80	1300	4/88
Panasonic CQ DP 10 (Wechsler)	2200	4/88
Pioneer CDX M 100 (Wechsler)	siehe Autoradios	
Sony CDX A 20 (Wechsler)	1400	4/88

Auto-DAT-Spieler

Absolute Spitzenklasse

Gerät	Preis	Ausgabe
Clarion PA 5500 A	2500	9/87
Kenwood KDT 99	3500	4/88
Philips DAT 090	(Prototyp)	4/88

Lautsprecherkabel

Preise pro Lautsprecher und Meter, wo nicht anders angegeben. Technische Grundlagen siehe *stereoplay* 8-10/87.

Besonders empfehlenswert

(Preise pro Lautsprecher und Meter, wo nicht anders angegeben.)

Audio-Forum Boa	**100**	**9/85**
Audiolabor	**50 (weitere m 25)**	**9/85**
Hohlleiter		
Audioton Transenergy Z8 ohne Anpassungswiderstand		
320 (5m), 225 (Bausatz 5 m)		7/87
Berkenhoff & Drebes Video 1,0/6,6D	10	4/86
Berkenhoff & Drebes CATV Telass B 75-1,1/7,3 (baßbetont)	8	4/86
Elac Transparent	**20**	**9/85**
Kupferlackdraht 2mm Ø (erhältlich z.B. als Lautsprecherdrossel), verdrillt (per Bohrmaschine)	**3–4**	**7/87**
Lapp Steuerkabel 6 x 2,5 mm²	45 (5 mm)	12/84
Oehlbach Referenz bzw. Symo LS 4 X	**20 (28)**	**2/87**
RG 214 (div. Herst.)	**13**	**4/86**
RG 214 Spezial (*stereoplay*-Schaltungsvariante)	**13**	**3/87**
RG 216 (div. Herst.)	10	4/86
Siltech HC 2/40	**240**	**9/85**
Siltech HC 4/40	**270**	**9/85**
Van den Hul D 300 S	**72**	**9/85**

Cinchkabel

Besonders empfehlenswert

	1 Doppelmeter/5 Doppelm.	
Audio Forum Python (fertig konfektioniert mit WBT 150)	**600/– 10/85**	
Audioton Transdorado 100 143 (0,8 m); 149 (1,2 m)		4/87
Burmester Lila	48 (240)	10/85
Gessner Symo I (fertig konfektioniert mit WBT 101)	**200/–**	**2/88**
Oehlbach Sym. PCOCC 66		2/88
RG 214 (div. Herst.)	13/–	7/86
RG 223 (div. Herst.) (doppelt als sym. Leitg.)	10/–	7/86
1i KX (Postkabel; div. Herst.) (Raumeffekt) (Löttip Heft 8/86, S. 20)	20/–	7/86

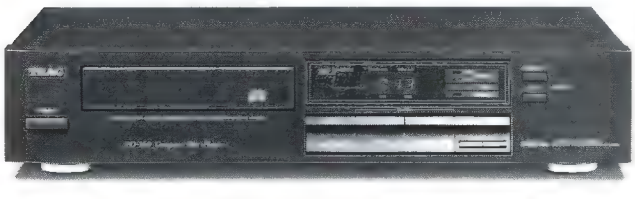
Zusatzgeräte

Besonders empfehlenswert

Aphex II (4/85), Rauschunterdrücker dbx II, 224 X (7/87). dbx SNR 1 (10/87).

BITTE EINSTEIGEN

Das TEAC-HiFi-Erlebnis zum unerhört günstigen Preis



Wer sagt denn, daß HiFi teuer sein muß? Unerhört guten Klang zusammen mit unerhört sinnvoller Ausstattung bekommt man jetzt von TEAC.

TEAC T-X 100: Dieser Tuner bietet Spitzentechnik zum Einstiegspreis: 20 frei programmierbare Sender, hohe Eingangsempfindlichkeit, fantastischer Klang.

TEAC A-X35 MKII: Sein Vorgänger, der A-X35, setzte Klang-Maßstäbe für 330 DM (unverb. Preisempf.). Jetzt kommt der Nachfolger mit noch besserem Klang, verfeinerter Technik und neuem Design. Zum gleichen Preis.

TEAC PD-160: Der CD-Player, der in seiner Ausstattung manch teuerem Gerät voraus ist: ohne Adapter Abspielung von 8 cm Single-CDs; 3-Strahl-Laser, Oversampling Digital-Filter und flachflankiges Analogfilter sorgen für optimalen Klang.

TEAC V-210 C MKII: Der Klangmeister in seiner Klasse. Gegenüber seinem Vorgänger, dem V-210 C (Testsieger stereoplay 1/88), weist dieses Tape-Deck ein weiter verbessertes Laufwerk auf. Dolby B/C, Bias-Fine-Regelung holen das Beste aus Ihren Cassetten; DIN/Chinch-Anschlüsse erweitern die Anschlußmöglichkeiten. Alles verpackt in neuer Optik.

TEAC – auf mehr als 30jährige Erfahrung in der Audio-Technik kann man sich verlassen.

harman deutschland, Hünderstr. 1, 7100 Heilbronn. Ihr Partner mit den starken Marken!

TEAC

HiFi-Technik, die aus dem Studio kommt.

RTS REGLER TEAM

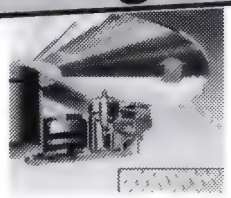
Besuchen Sie uns auf der audio/video (26.8.–1.9.) in Düsseldorf: Halle 7 · High-End Halle 8

Hifisound-Preisbombe 389,- DM

Philips CD 371

Der CD-Klangmeister

Spitzenklasse im Midi-Format:
● 4-fach Oversampling ● 16-Bit-D/A-Wandler ● Skip up/down ● Suchlauf-Schutz



● modernste CD-Technik
Kurz: ein Spitzengerät – zu einem Spitzenpreis!

24 Stunden Versand-Service. Lieferung per Nachnahme

Philips CD 371

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

hifisound

H. Morava · Jüdefelderstr. 37 · 4400 Münster · Tel. 0251-56901

JVC KD-A5, 350 DM. 0 22 03/1 28 12

JBL L150A, 3000 DM. 0 22 03/1 28 12

L'AUDIOPHILE

Die außergewöhnliche Publikation L'AUDIOPHILE und viele der darin besprochenen Lautsprecher- und Elektronik-Selbstbau-Konzepte ab sofort in Deutschland erhältlich.

Informationsmaterial und Preislisten zu den Kits und der Publikation gegen DM 5,00 in Briefmarken.

Auditorium 23 ist Importeur für L'AUDIOPHILE Kit-Konzepte in Deutschland

Auditorium 23

Keith Aschenbrenner · Tel. 069 / 46 52 02 · Gabelsbergerstr. 23 6000 Frankfurt 60 · geöffnet Di-Fr 15-18.30 · Sa 10-14 Uhr

Audiolabor fein/MC, 350 DM; DBX117, 120 DM; Denon DL305/HUL, 180 DM. 0 68 41/75 51 53

Luxman LV 103, FP 1350 DM. 0 43 44/95 55

ASC AS3001, AS6002/38. 0 81 70/74 22

newtronics
modifi. SKORPION
Paar 3900,– DM.
☎ 0 27 22/85 36.

MB Referenz Nr. 17 + 18, mahag., volle Gar., 13.000,-/Paar; Burmester 808, überkomplett, 4 schaltbare NF-Ausg., MM, MC, CD, T1, T2, Tuner, 8500 DM, m. Gar. Tel. 06 81/3 90 85 11 H

ROTEL hifi

ENTWICKELT IN ENGLAND UND GEBAUT MIT DEN FEINSTEN BAUSTEINEN IM FERNEN OSTEN FÜR DAS EUROPÄISCHE OHR.

KS Lautsprecher ALLEGRO, 2 J. alt, NP 1800 DM, VB 800 DM. T. 0 71 31/48 25 75

BM 12, symmetr., Esche hell, VB 10500 DM; ONKYO T 9090, VB 888 DM; SONY CDP 502 ES, VB 900 DM. Alle Geräte Top-Zustand. Tel. 09492/1558, nur Samstag/Sonntag

JBL L 150 A, 3300 DM; JBL L 65, 1600 DM. Tel. 0 91 71/6 03 23, ab 17.00 Uhr

SME 3009/S2, 4 Mon., Pr. VS. 07032/21557

In Bremen

Accuphase

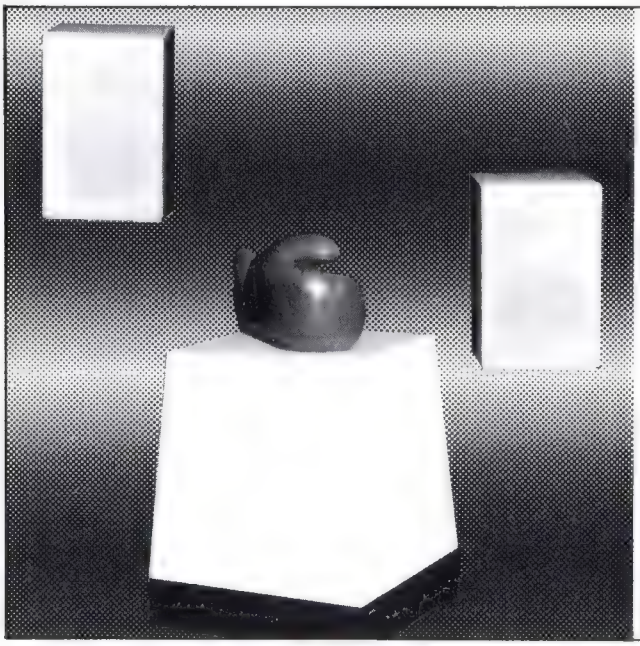
Beratung
Vorführung
Lieferung
hochwertiger Anlagen
durch den High-End
Spezialisten

STEREOLAND

28 Bremen, Contrescarpe 45
Telefon 0421 / 32 77 99

Mission · Musical Fidelity · Rogers · MBL · Elite Rock · Thorens Nakamichi · Tandberg · Lust · T & A · NAD · Elac · Meridian

Sony CD 303 ES, 1050 DM. 0 22 03/1 28 12



Ein Volltreffer

der aktive Subwoofer SW 50

von JAMO

Frequenzen in fünf Stufen regelbar, passend zu jeder HiFi-Anlage

Die Technik stimmt, der Preis stimmt - und auch die Rendite -

Experten sprechen von einer Sensation

JAMO Hi-Fi Electronic GmbH
Heideweg 2 · 3201 Diekholzen · Telefon (0 51 21) 26 45 18

Tonaufnahmetechnik für den anspruchsvollen Amateur (1)

Dipl.-Ing. Jörg Wuttke, 45, studierte Nachrichtentechnik an der Universität Karlsruhe. Sein Interesse an Musik führte ihn zur Elektroakustik. Sein Lehrer war Prof. Kurtze, der Erfinder der Rohrrichtmikrofone. Seit 1970 arbeitet Wuttke für die Schalltechnik Dr. Ing. SCHOEPS GmbH, deren Technischer Direktor er heute ist. Damit verbinden sich weltweite Kontakte mit führenden Toningenieuren.

Abb.1 XY-Stereofonie mit 2 Mikrofonen und Universalschiene UMS 20.

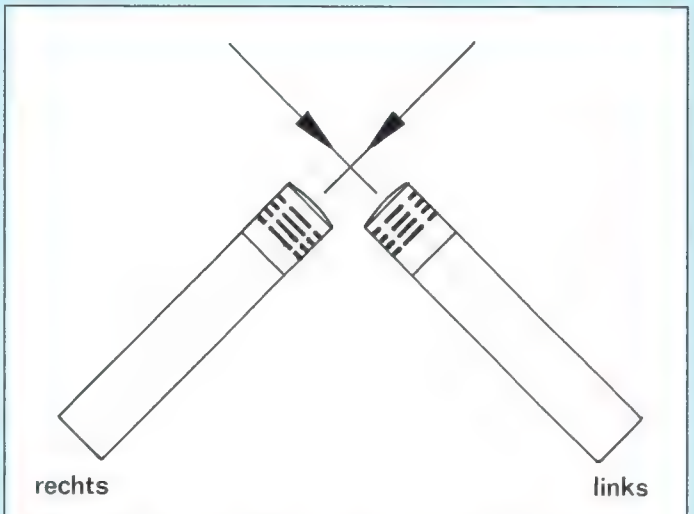


Abb. 2 Fehlerhafte XY-Anordnung. Schall von links oder rechts darf das jeweilige Mikrofon früher erreichen (Laufzeitstereofonie), aber nie später.

Aufnahmematerial

Ein gutes Mikrofon vermag Schall in äquivalente elektrische Signale zu wandeln. Eine Aufnahme ist folglich dann lohnend, wenn der Schall am Ort des Mikrofons hörenswerte Qualität besitzt. Das mögliche Aufnahmerepertoire schließt damit beispielsweise Hausmusik, kleine Ensembles, Chöre und eventuell sogar Sinfonieorchester ein. Eine Aufnahmeerlaubnis oder besser einen Auftrag sollte man aber haben.

Im Vergleich mit professionell hergestellten Produktionen zeigen Aufnahmen, die mit einfachen Mitteln erstellt wurden, oft erhebliche Unterschiede.

Da ist zunächst einmal der Unterschied zwischen einem Live-Mitschnitt und einer Musikproduktion, die mit viel Technik und Können der Tonmeister perfekte Aufnahmen zum Ziel hat. Selbst die schönste Aufführung ist nicht frei von Störungen und Aufführungsschwächen. Wer glaubt, dies wäre kein Problem, sollte sich nur einmal an eine Schallplatte mit einem Kratzer erinnern. Nach einiger Zeit erwartet man die Störung geradezu an der gewohnten Stelle. Mit Schnitzern einer Darbietung kann es einem dann genauso gehen, obwohl man sie beim ersten Hinhören eventuell gar nicht festgestellt hat. Ein Problem, das auch manchen erfahrenen Künstler kritisch gegenüber Mitschnitten macht.

Ein weiterer Unterschied bei Aufnahmen, die mit nur zwei hochwertigen Mikrofonen beziehungsweise einem Stereomikrofon hergestellt wurden, ergibt sich aus den fehlenden Stützmikrofonen. Hier wird die Diskussion aber bereits schwierig. Fehlen die Stützen wirklich? Zwischen der ausgiebig begründbaren Befürwortung durch eine Mehrzahl der Tonmeister und der Meinung vieler Audiophiler besteht keine Einigkeit. Geschmackliche Komponenten und Schulung spielen eine Rolle. Benötigt der Verbraucher eine Hörschulung oder kann diese auch eine Verbildung bewirken?

Tatsächlich gibt es viele CDs, die ohne Stützmikrofone aufgenommen wurden und sehr erfolgreich sind. Denken Sie nur einmal an Telarc-Produktionen. Damit darf aber kein übertriebener Optimismus ausgelöst werden. Ein wohlschmeckendes Gericht erfordert außer guten Zutaten immer noch einen guten Koch. Ebenso gehören zu einer guten Tonaufzeichnung einige Kenntnisse und Erfahrungen. Einige wesentliche Grundlagen sollen hier vermittelt werden. Man sollte auch nicht vergessen, daß Tonmeister ein Beruf ist und daß vollständige Information daher Bücher erfordert.

Einflußgrößen bei der Tonaufnahme

Fangen wir mit der Schallquelle an. Die Künstler sind bei einer einfachen Aufnahmetechnik ganz auf sich gestellt. Wenn die Hilfsmittel der modernen Aufnahmetechnik nicht zur Verfügung

stehen, ist es beispielsweise erforderlich, daß die Balance zwischen den einzelnen Instrumenten von den Musikern hergestellt wird. Allgemein kann dies aber auch als vorteilhaft angesehen werden.

Die eigentlichen Kriterien für die Aufnahme sind die Raumeinflüsse, der Aufstellungsort, das Prinzip des stereofonen Mikrofonpaares und die Mikrofonwahl.

Raumeinflüsse

Von Konzerten weiß man, wie wichtig die Akustik des Raumes ist. Ihre Eignung hängt von der Art der Musik, vielen Details und ganz besonders von den Raumabmessungen ab. Mit kleinerem Volumen nimmt die Qualität in der Regel ab und endet beim Badezimmerklang. Hier wirken oft kleiner Raum, ungünstige Seitenabmessungen und geringe Bedämpfung zusammen.

Ausgeprägte Resonanzen sind aber besonders bei tiefen Frequenzen auch in größeren Räumen feststellbar. Sie sind ortsabhängig, was bei der Aufstellung von Mikrofonen bedeutsam ist.

Bei Aufnahmen spielt die Raumakustik eine noch größere Rolle als für das unmittelbare Live-Hören. Dies hängt unter anderem damit zusammen, daß stereofone Wiederganbe nur eine Illusion des natürlichen Geschehens sein kann und einige Informationen fehlen wie alles Visuelle und das Ambiente.

In der Nähe eines Instruments hört man auch in einem Raum dominierend den direkten Schall und empfindet den Raumeinfluß weniger.

Weiter entfernt ist aber der reflektierte Schall und damit der Raumeinfluß stärker.

Mikrofon-Aufstellungsort

Das Verhältnis von direktem und reflektiertem Schallnennt man die Hallbalance. Bei Aufnahmen realisiert man die Hallbalance durch die Wahl der Mikrofon-Richtcharakteristik und den Abstand der Mikrofone zur Schallquelle.

Wie später noch verständlich wird, dürfen Mikrofone mit ausgeprägter Richtcharakteristik wie zum Beispiel Nieren weiter von der Schallquelle entfernt aufgestellt werden als Kugeln.

Die richtige Hallbalance ist eine Frage der Musikart, des Geschmacks und eventuell der Notwendigkeit. Wenn die Raumakustik weniger gut ist, kann es notwendig sein, den Abstand etwas kleiner zu wählen, um den reflektierten Schall etwas schwächer ins Gewicht fallen zu lassen. Die Hallbalance wird damit zu einem „trockeneren“ (weniger halligen) Klangbild verschoben.

Stereofone Grundprinzipien

Es ist bekannt, daß das stereofone beziehungsweise das Richtungshören auf zwei Effekten beruht. Erstens erreicht Schall, der zum Beispiel von links kommt, zuerst das linke Ohr und dann das rechte, wir haben also einen Laufzeitunterschied. Zweitens bildet der Kopf für Frequenzen, gegenüber deren Schallwellenlänge er groß ist, einen akustischen Schatten, so daß es für Frequenzen oberhalb zirka 1,5 kHz zu einem Intensitätsunterschied an den Ohren kommt.

Will man diese Effekte naturgetreu übertragen, kommt man zur Konstruktion des Kunstkopfes. Mit ihm erreicht man bei Wiedergabe über Kopfhörer auch wirklich überzeugend naturgetreue Reproduktionen.

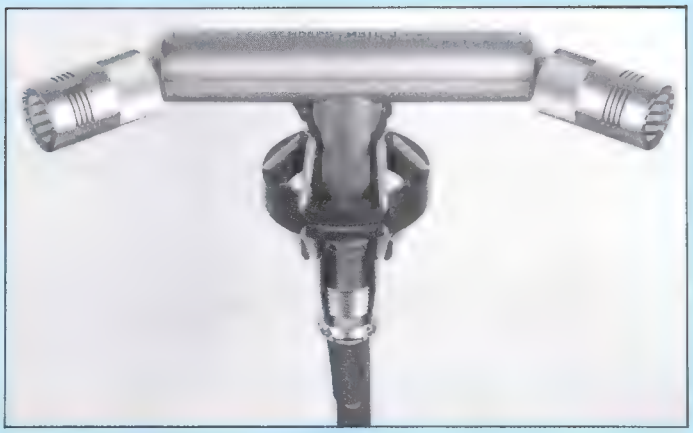


Abb. 3 ORTF-Mikrofon MSTC 54

Bei Lautsprecherwiedergabe werden die Verhältnisse leider viel komplexer. Zunächst kommt dabei immer der reflektierte Schall des Wiedergaberaums hinzu. Dies ist aber mehr ein allgemeines Problem. Grundlegender ist, daß der links und rechts übertragene Schall nicht nur das jeweilige Ohr erreicht, sondern beide.

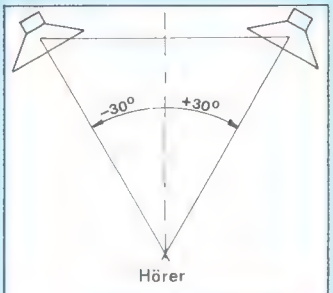


Abb. 4 Klassische Abhöranordnung

Stereofone Mikrofonsysteme

Besonders wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Hörer kaum ständig den exakt gleichen Abstand zu beiden Lautsprechern einhalten kann, wird anschaulich, daß die natürlichen Laufzeitverhältnisse nicht über Lautsprecher übertragen werden können.

Genauer betrachtet lassen sich Laufzeitdifferenzen in frequenzabhängige Phasenunterschiede zwischen den Kanälen umrechnen. So kommt es bei ungeradzahligen Vielfachen einer bestimmten Frequenz zu Gegenphasigkeit, die bei Zusammenschaltung zu Mono einen verfärbten Klang bewirkt. Die Aufnahme ist mono-inkompatibel. Tonaufzeichnungen mit Laufzeitunterschieden können also bereits auf dem Übertragungsweg Schwierigkeiten machen. In besonderer Weise kann dies auch beim Schnitt einer herkömmlichen Schallplatte Probleme auslösen.

Derartige Betrachtungen haben zu KOINZIDENTEN STEREO-MIKROFONSYSTEMEN geführt. Dabei werden zwei Mikrofone derartig übereinander angeordnet, daß aller Schall aus der horizontalen Ebene (Musiker-Ebene) gleichzeitig an beiden Kapseln ankommt. Da Laufzeitunterschiede also nicht existent sind, muß die Stereofonie auf Intensitätsunterschieden basieren. Man spricht daher auch von INTENSITÄTSSTEREOFONIE.

Technisch wird der Intensitätsunterschied durch Mikrofone mit ausgeprägter Richtcharakteristik erzielt. Durch die Richtwirkung wird der Schall aus der jeweiligen Richtung, in die das Mikrofon gerichtet ist, bevorzugt aufgenommen.

Die „XY-TECHNIK“ ist die am häufigsten angewandte Intensitätsstereofonie. Als Variable bleiben dabei die

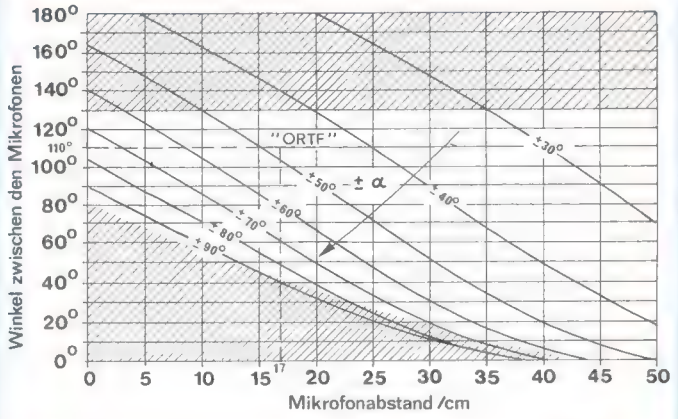


Abb. 5 Aufnahmebereich ±α für Nieren nach Williams (vereinfacht), ////// nicht zu nutzender Bereich.

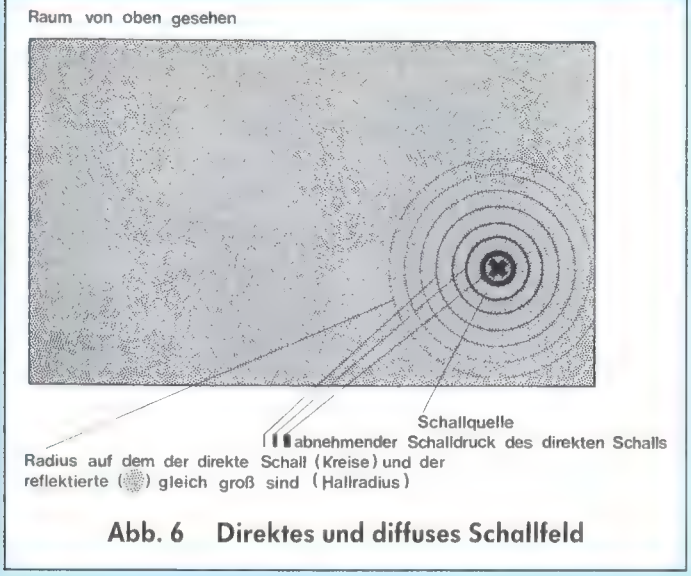


Abb. 6 Direktes und diffuses Schallfeld

Wahl der Kapselrichtcharakteristik und der Winkel zwischen den Hauptachsen der beiden Kapseln. Die richtige Einstellung wird später besprochen. Abbildung 1 zeigt eine derartige Mikrofonanordnung. Abbildung 2 zeigt einen häufig gemachten Fehler. Das nach links beziehungsweise rechts gerichtete Mikrofon nimmt zwar den Schall aus der jeweiligen Richtung stärker auf, wird aber erst später erreicht. Intensitäts- und Laufzeitdifferenz widersprechen also einander.

Als Richtcharakteristika kommen in Frage: Nieren, Super- und Hypernieren und Achten. Bei Verwendung letzterer und einem Winkel von 90 Grad zwischen den Kapseln spricht man auch von der „Blumlein-Technik" zu Ehren des Stereo-Pioniers Blumlein. Ein anderer Name für diese Technik lautet „Stereosonic".

Die „MS-TECHNIK" gehört auch zu den koinzidenten Verfahren. M und S bedeuten Mitte und Seite und beziehen sich auf die Anwendung eines Mikrofones, das auf die Mitte des Orchesters gerichtet wird, und eines zweiten Mikrofones, das seitlich die Rauminformation aufnimmt. Das Mikrofon für den S-Kanal muß Acht-Charakteristik haben, während für M beliebige Richtcharakteristika inklusive Kugel eingesetzt werden können.

Beide Kanäle lassen sich zunächst nicht stereofon abhören. Lediglich der M-Kanal ist eine saubere Monoaufnahme. Erst durch eine Matrizierung nach oder während der Aufnahme gewinnt man Links/Rechts-Informationen. Dies geschieht durch Summen- und Differenzbildung von M und S, wobei durch das Pegelverhältnis die „Breite" der Stereofonie eingestellt werden kann, bis bei fehlendem S Mono vorliegt. Für Film und Fernsehproduktionen ist diese Technik besonders interessant, unter anderem weil sie sich leicht an wechselnde Situationen anpassen läßt.

Koinzidente (Intensitäts-) Mikrofone gibt es auch in einem gemeinsamen Gehäuse für beide Mikrofone, aber dann ist man natürlich auf die entsprechende Aufnahmeart festgelegt.

Aufnahmen mittels der beschriebenen koinzidenten Aufnahmemethoden sind meist durch eine ausgezeichnete Lokalisation der Schallquellen in der Mitte gekennzeichnet. Bei Aufnahme eines einzelnen Instruments ist das eventuell besonders interessant, aber bei Schallquellen mit einer größeren Ausdehnung wünschen sich viele Hörer doch eine deutlichere Breite der Wiedergabe. Es kann als gesichert festgestellt werden, daß hier verschiedene Geschmacksrichtungen gelten.

Eine mögliche Erklärung für die gute, aber auch betonte Lokalisation in der Mitte liefert Dr. Günther Theile vom Institut für Rundfunktechnik in München. Durch die eng benachbarte Anordnung der Wandler werden die reflektierten Schallanteile mit relativ hoher Korrelation (Wechselbeziehung) aufgenommen. Grob gesagt könnte man unterstellen, daß der Nachhall in der Mitte plaziert wird, wie aller Schall bei einer Mono-Reproduktion. Laufzeitunterschiede tragen dagegen zum Eindruck räumlicher Tiefe bei.

Genau betrachtet gibt es dabei Unterschiede je nach Richtcharakteristik der Mikrofone. Dennoch scheint eine Aufnahmetechnik mit kleinen Laufzeitunterschieden in einer Größenordnung, wie sie am menschlichen Kopf vorliegen, von einer Mehrheit von Hörern bevorzugt zu werden.

Ein entsprechendes, relativ hochgeschätztes Aufnahmesystem ist eines, das in langen Versuchen vom Französischen Rundfunk, der früheren ORTF, herausgefunden wurde. Abbildung 3 zeigt ein derartiges Mikrofon als kompakte Einheit. Die beiden Nieren-Kapseln sind in einem Winkel von 110 Grad und einem Abstand von 17 cm montiert. Natürlich läßt sich dies auch mit einzelnen Mikrofonen realisieren wie in Abbildung 1 für XY gezeigt.

Das ORTF-System ist recht unkritisch in der Plazierung und wird von vielen Anwendern als besonders universelle Lösung angesehen. So hat zum Beispiel die holländische Rundfunkgesellschaft NOS das eigene System (90 Grad/30 cm) nicht weitergeführt, sondern verwendet oft „ORTF".

Alle bisher genannten Prinzipien basieren auf der Verwendung von Mikrofonen mit ausgeprägter Richtcharakteristik.

Mit Kugelmikrofonen ergeben sich aufgrund ihrer theoretisch gleichen Empfindlichkeit für Schall aus allen Richtungen nicht die notwendigen Intensitätsunterschiede.

Kondensatormikrofone mit Kugelcharakteristik sind aber die einzigen, die selbst die tiefsten Frequenzen, die Musikinstrumente produzieren, ohne jede Abschwächung und abstandsunabhängig aufnehmen können. Dies wird später erklärt.

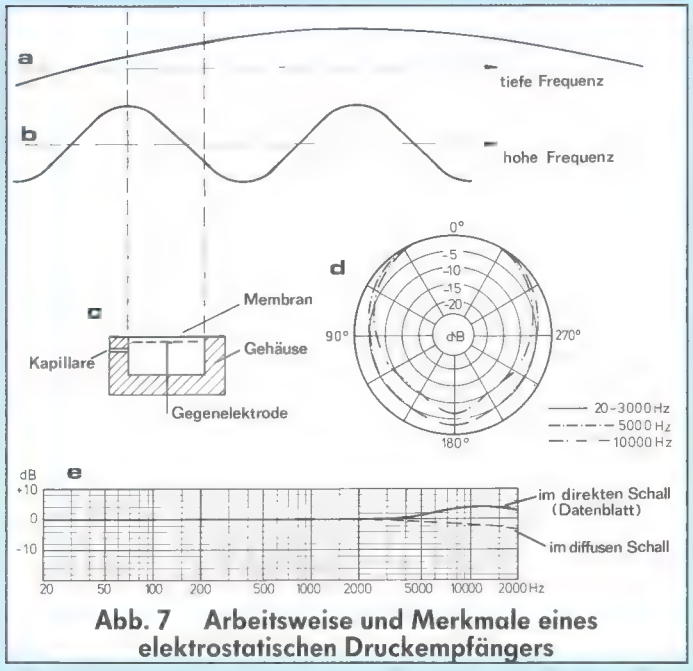


Abb. 7 Arbeitsweise und Merkmale eines elektrostatischen Druckempfängers

Im Zeitalter der digitalen Aufnahmegeräte und guter Subwoofer ist dies je nach Musik ein beachtlicher Vorteil.

Wie schon gesagt sind Laufzeiten in der Größenordnung, wie sie zwischen den beiden menschlichen Ohren auftreten, besonders interessant. Wenn aber kein Intensitätsunterschied hinzukommt, genügt Ohrabstand von Kugeln nur in Ausnahmefällen mit besonders breit aufgestellten Schallquellen.

Dies ist ein Grund für ein Prinzip, das der Autor mit „TRENNKÖRPER-STEREOFONIE" überschreibt. Dabei wird zwischen zwei Kugeln eine Art akustisches Hindernis aufgebaut. Den Kunstkopf könnte man als erstes Modell und Sonderfall ansehen. Dann kam der Franzose Charlin mit einer pelzbeklebten Kugel, in die er die Mikrofone derart einbaute, daß die Membranebenen mit der Oberfläche abschlossen. Sein Mitarbeiter Kisselhof erprobte weitere Formen. Jecklin wurde besonders bekannt mit seiner Scheibe, die zugleich eine einfache Realisation darstellt (auch als OSS-Technik bekannt). Die Woywod-Kugel kann man auch nennen (*stereoplay* 12/86). Inzwischen gibt es Vorschläge, Grenzflächenmikrofone auf mehr oder weniger keilförmige Trennkörper aufzubringen. Defossez und Professor Peters mit „Clara" (*stereoplay* 4/86) tun derartiges. An einer wissenschaftlich begründeten Form – dem Kugelflächenmikrofon – arbeitete inzwischen Dr. Theile, und Stefan Geyersberger setzt diese Arbeit fort.

Alle diese Aufbauten sind interessant und finden ihre Liebhaber. Sie profitieren alle von der bereits genannten guten Tiefenwiedergabe der Kugeln (Druckempfänger). Nachteile gibt es aber auch hier. Der durch den Trennkörper hervorgerufene Intensitätsunterschied ist frequenzabhängig und besteht nicht bei tiefen Frequenzen. Nach David Griesinger ergeben sich dadurch Nachteile bei der Ortung. Ferner hat der Trennkörper stets einen Einfluß auf die Eigenschaften der Mikrofone. Einige Hörer wollen sich mit den dadurch hervorgerufenen Klangveränderungen nicht abfinden. Die Entwicklung muß weitergehen.

Wenn man den Abstand zwischen den Mikrofonen vergrößert, benötigt man keinen Trennkörper mehr. So kommt man zu dem als LAUFZEITSTEREOFONIE ODER AB-AUFNAHME bekannten Prinzip. Der Mikrofonabstand beträgt dabei 40 cm bis zu einigen Metern. 50 cm ist ein häufig anwendbarer Abstand.

Könner wissen die Vorteile von Kugelmikrofonen mit AB-Technik gut zu nutzen. Der bekannte Nachteil, daß die Lokalisation einzelner Schallquellen oft unpräzise ist, wird in Kauf genommen oder durch zusätzlichen Aufwand (drittes Mikrofon) reduziert. Dabei spielt wiederum die persönliche Einstellung beziehungsweise der Geschmack eine wichtige Rolle. Auch von der Musik hängt die Bewertung der Präzision der Ortung ab. Oder wollen Sie die einzelnen Pfeifen einer Orgel orten?

Extreme AB-Stereofonie kann leicht zu lächerlichen Ergebnissen führen, wenn die Mikrofone zu dicht an den Schallquellen stehen. Sie artet dann in Pingpong-Stereofonie mit getrennter linker und rechter Seite aus. Vorsicht ist auch geboten bei bewegten Schallquellen wie zum Beispiel einer Sängerin, die sich heftig nach links und rechts beugt.

AB-Aufnahmen vermitteln meist den Eindruck einer großen räumlichen Tiefe. Es ist bekannt, daß dies durch die wenig korrelierten Raumsignale an den voneinander entfernten Mikrofon-Aufstellungsorten bewirkt wird. Andererseits muß besonders bei Verwendung von Kugeln und AB-Technik auf die möglichen Probleme hingewiesen werden, die beim Schneiden einer herkömmlichen Schallplatte (Schwarze Scheibe) auftreten können.

Aufnahmegeometrie

Ob die Ergebnisse einer XY-Konfiguration, ORTF, Jecklin-Scheibe oder AB besser gefällt, ist, wie schon berichtet, auch eine Geschmacksfrage. Koinzidente Techniken und AB mit Kugeln sind dabei die Extreme.

Außerdem muß festgestellt werden, daß kein fixes Aufnahmeverfahren allen Gegebenheiten gerecht werden kann, wie eine wissenschaftliche Darstellung von Williams (Institut National de l'Audiovisuel, Paris) zeigt.

Bei der klassischen Wiedergabe im gleichseitigen Dreieck von Lautsprechern und Hörer (Abbildung 4) können Schallquellen zwischen maximal –30 Grad (links) bis +30 Grad (rechts) lokalisiert werden. Aus diesen Lautsprecher-Richtungen müssen bei der Wiedergabe die extremen Links/Rechts-Positionen der Aufnahme geortet werden.

Die Ortung ergibt sich durch Intensitätsunterschied (zum Beispiel XY) oder Laufzeitunterschied (zum Beispiel AB) oder durch Kombination von beiden (zum Beispiel ORTF). Die erforderlichen Kanalunterschiede für verschiedene Winkel der Lokalisation sind aus Hörversuchen bekannt. Ferner lassen sich die Intensitäts- und Laufzeitdifferenzen aller stereofonen Anordnungen in Abhängigkeit von der Richtung des Schalleinfalls exakt berechnen.

Dipl.-Ing. Jörg Wuttke
Schoeps GmbH
Spitalstraße 20
7500 Karlsruhe 41
Telefon: 07 21/4 20 11
und 4 20 16

In der zweiten (und letzten) Folge: weiter mit Aufnahmegeometrie, Mikrofonwahl, -arten, Empfehlungen, Anschlußtechnik und Kosten.

ESSEN

Das Werner Pawlak-Team steht unter Deutschlands High End-Beratern sozusagen ganz weit oben.
Werner Pawlak Hi-Fi-Spezialist
Schwarze Meer 12, 4300 Essen 1,
Telefon 02 01/23 63 89.

Telefonische Anzeigen
Tel. (07 11) 20 43-89

FLENSBURG

Vom HI-FEINSTEN
in unseren Wohnraum-Studios:
ABACUS, AUDIOMOBILE, DYNAVECTOR, MFSL, MONITOR PC, INAK, I.Q., PROTON PICKERING, AUDIO PRO u.v.m.
ANHÖREN!!!
AUDIO-NEUTRAL
Im Winkel 10, 2391 Grossenwiehe, Tel. 0 46 04/23 76.

Der Plattenspieler von LINN.
Der Tonabnehmer von LINN.
Die Lautsprecher von LINN.
Der Verstärker von LINN.
Alles von LINN.

Sie haben es gut!

LINN HIGH FIDELITY

Vorführung des gesamten LINN-Programms.
Single-Speaker-Demonstration.

Ihr autorisierter LINN-Fachhändler

Reginald Loidl
Telefon 0 46 39 / 76 53

FRANKFURT

EINLADUNG
ZUM UNVERFÄLSCHTEN HÖR-ERLEBNIS

Gelegenheiten
zum Teil mit voller Herstellergarantie

LAUTSPRECHER

Apogee	Duetta II	3.198,–
	Caliper	1.998,–
B+M	Delta aktiv	898,–
KS	Aktiv 3	898,–
	Aktiv Monitor	1.198,–
	Aktiv 4	1.298,–
Magnepan	MG III a	2.998,–
Omtec	Delight aktiv	1.648,–
Restek	GK-2 aktiv	998,–
Jecklin	Float	698,–

ELEKTRONIK

Electro-	Amp. 65	1.998,–
Companiet	Amp. 100	2.698,–
Krell	KSA 100 II	6.898,–
MBL	4010	1.898,–
Nakamichi	OMS-5 E II	1.998,–
Quad	44+FM 4+405	1.998,–
Souther	Tri Quarz	1.698,–
Yamaha	C-2 X	1.998,–

OKM führt Weltklasse-Hersteller wie:
Accuphase · Apogee · Audio Exclusiv · Audiolabor · Backes + Müller · Bowers + Wilkens · Celestion · Denon · Dynaudio · Ecouton · Elac · Electrocompaniet · Harman Kardon · Kebschull · Krell · KS aktiv · Magneplanar · MBL · MB Quart · Micro · NAD · Nakamichi · Omtec · Onkyo · Quadral · Rogers · Rega · Revox · Schäfer + Rompf · Souther · Stax · Sumico · T+A · Thorens · TMR · v.d. Hul · Yamaha u.a.

DER NEUE STANDARD IM RAUM FRANKFURT

OKM
TONTECHNIK
Rödelheimer Str. 44 (Nähe Stadthalle)
6236 ESCHBORN · Tel. 0 61 96 / 4 42 12
Öffnungszeiten:
täglich 10–18 Uhr, samstags 10–14 Uhr

5 Ohren im Audio-Händlertest 1/85 für OKM

Wo?
PHONOGEN HIFI HAUS
Gr. Friedberger Str. 6 · 6000 Frankfurt 1 · Tel. 0 69/29 14 58

Frau

Popmusik mit Köpfchen ist kein Männer-Privileg. *stereoplay*-Mitarbeiter Willi Andresen forschte nach den Sängerinnen, die vor dem Mikrofon neue Töne anschlagen.

Ein Herz für Afrika: Toni Childs (links) fand in Zambia eine Alternative zum seelenlosen Musikbetrieb ihrer Heimat, der US-Westküste. Tracy Chapman (unten) ergreift in ihren Liedern Partei für ihre unterprivilegierten Geschlechtsgenossinnen. Die als „neue Joan Armatrading" gelobte Sängerin gilt derzeit als Faustpfand anspruchsvoller Popmusik.

Ein Herz für den Blues: Die Sängerin und Gitarristin Melissa Etheridge schwört auf akustische Musik.

Fotos: Jeanette Beckmann/WEA, Victoria Pearson, William Hames/A & M

enrecht

„Ich hasse Piepsmäuse"

Die Amerikanerin Toni Childs setzt auf Weltmusik als Ausweg aus der Misere des Pop.

***stereoplay*:** Wann hast du entdeckt, daß du eine außergewöhnliche Stimme besitzt?
Childs: Ich habe immer gesungen, schon als kleines Mädchen im Schul- und Kirchenchor.

***stereoplay*:** Hattest du Vorbilder?
Childs: Als Teenager entdeckte ich Ray Charles. Sänger mit Charakterstimme waren mir wichtig. Piepsmäuse hasse ich.

***stereoplay*:** Du bist für die Produktion deiner Platte nach Zambia gereist und hast dort mit einheimischen Musikern gearbeitet . Hat die westliche Popmusik abgewirtschaftet, daß sie Ideen bei anderen Kulturen klauen muß?
Childs: Das ist ein Aspekt. Andererseits ist es eine tolle Erfahrung, mit Afrikanern zusammenzuarbeiten. Mich frustriert die Art, wie heute Popmusik gemacht wird. Alles zielt nur auf schnelle Hitparaden-Notierungen. Es gibt wenig Musik, die wirklich Seele hat.

***stereoplay*:** Aber man braucht doch eine besondere Sensibilität, um nicht nur als Kulturdieb à la Malcolm McLaren durch die Welt zu streunen?
Childs: Musik ist die einzige Kommunikation, die verschiedene Hautfarbe, Religion und politische Gesinnung überwindet. Mich fasziniert ethnische Musik – nicht aus politischen Ambitionen, sondern weil ich menschliche Erfahrungen austauschen will.

***stereoplay*:** Brauchst du die Frustration als Antrieb zum Schreiben?
Childs: Ich kann in jeder Stimmung Songs komponieren, vielleicht weil ich mit 30 Jahren schon genug Erfahrungen gesammelt habe, um eine eigene Zukunftsperspektive zu entwickeln.

***stereoplay*:** Wie kam es zur Zusammenarbeit mit David & David?
Childs: David Ricketts lernte ich 1985 in Los Angeles bei A & M Records kennen – es war Liebe auf den ersten Blick. Dazu entwickelte sich eine phänomenale musikalische Übereinstimmung. In meiner Platte „Union" steckt viel von unserer Beziehung.

***stereoplay*:** Geht die gemeinsame Arbeit weiter?
Childs: Wenn David & David mit ihrer zweiten Platte fertig sind, reise ich mit Ricketts für vier Monate nach Afrika. Später stehen Bali und Indien auf dem Programm.

Interview: Willi Andresen

Die Platten:

Tracy Chapman
WEA 960 774-1, CD: -2

Melissa Etheridge
Island/Ariola 209 138
CD: 259 138

Toni Childs
Union
A & M/Polydor 395 175-1, CD: -2

Tracy Chapman

„Ich schreibe über meine Welt"

Manager Elliot Roberts bleibt hart. „45 Minuten Interview mit Tracy Chapman sind zu lang", konstatiert der Rechtsanwalt, der noch für Neil Young und Bob Dylan die Geschäfte führt – Joni Mitchell, die vor Jahren zu seinen Klienten zählte, ist heute froh, „nichts mehr mit diesem Kerl zu tun zu haben".

Wie ein eifersüchtiger Vater schirmt der gewiefte Geschäftsmann sein neues Goldstück vor den Medien ab. Das Interesse ist groß, denn seit Tracy beim Nelson-Mandela-Konzert in Wembley ans Mikrofon trat, ist ihre Karriere nicht mehr zu bremsen. Den Überraschungserfolg kann sich die 24jährige Amerikanerin bis heute nicht erklären – anders Roberts: „Starke Texte sind gefragt, die Zeit ist wieder reif für Protestlieder, wie sie Bob Dylan vor über 20 Jahren angestimmt hat."

Dieser Analyse will sich Tracy nicht ohne weiteres anschließen. Die angehende Tierärztin möchte nicht als Protestsängerin abgestempelt werden: „Ich singe über Dinge, die sich um mich herum abspielen und die ich nicht mit einem Parteibuch in der Hand kommentiere." Ihr Engagement drückt sich in der Teilnahme an einer Welttournee zugunsten von Amnesty International aus. Zusammen mit Sting, Bruce Springsteen und Peter Gabriel singt sie ab 2. September in England, Frankreich, Italien, USA, Brasilien, Afrika, Asien und eventuell auch im Ostblock für die Gefangenen-Hilfsorganisation. In die Bundesrepublik kommt sie erst Anfang 1989 mit eigener Band.

Nur schwer verkraftet die scheue Sängerin den Rummel um ihre Person. Zurückziehen will sie sich aber auch nicht. „Woher beziehe ich denn die Ideen für meine Songs, wenn nicht aus dem Kontakt mit Menschen?"

Melissa Etheridge

„Ich bin keine Politmieze"

Der englische „Melody Maker" machte ein „emotionales Minenfeld" aus, die „New York Times" hörte „die vitalste neue Stimme des Rock", und sogar die deutsche Musical-Seifenblase Ute Lemper schwärmt: „Melissa steckt alle in den Sack."

Die so gelobte Lady wehrt ab. „Mich interessiert es nicht, ob die Leute mich lieben oder hassen", verkündet sie fast schon trotzig. „Ich möchte nicht großkotzig erscheinen, aber ich singe meine Songs zuallererst für mich allein. Wie Tracy Chapman zählt auch die ehemalige Gitarrenstudentin der Berkley-Universität von Boston zur neuen Generation der Sänger/Songschreiberinnen. „Ich wollte immer als solche akzeptiert werden", strahlt sie bei diesem Thema. „Ich bin nur gut, wenn ich über Dinge schreibe, die ich selbst erlebt habe. Ich bin keine Politmieze." Daß sie traurige Dinge mehr zu einem Song anregen, erscheint ihr nicht von Nachteil. „Ich glaube, Frustration ist ein wichtiger Motor für meine Musik", bekennt die Folkblues-Hoffnung aus Kansas.

Mit leichter Hand

Mit bescheidenen Gesten leistet Robert Cray dem Blues große Dienste.

Blues ist kein Musikstil, keine Mode und auch keine Lebensphilosophie. Blues ist ein Gefühl, das nicht durch Worte, sondern nur durch Musik ausgedrückt werden kann."

Die Definition von Muddy Waters scheint in einer Zeit, in der durchschnittliche Bundesbürger bei Blues entweder an langsames Tanzen oder an die Blues Brothers denken, nur noch ein Relikt aus vergangenen Tagen.

Man könnte den Blues für tot erklären – wenn es nicht Musiker wie Robert Cray gäbe. Neben Bands wie den Georgia Satellites , Stevie Ray Vaughan und den Fabulous Thunderbirds gelang es Cray, diese Musik neu zu interpretieren und so in die 80er Jahre hinüberzuretten.

Er wurde mit elf W.C.Handy-Awards (einer Art Blues-Grammy) ausgezeichnet, doch bei einem Etikett wie „Retter des Blues" fühlt sich Cray eher peinlich berührt: „Ich habe nie jemand gebeten, solche Dinge über mich zu schreiben", erklärt er fast schüchtern. „Du meine Güte, wie soll ein Mensch mit dieser Last leben?"

Im Gespräch geben sich Cray und sein Bassist Richard Cousins locker – man merkt, daß die beiden seit 1974 ein eingespieltes Team sind. Cousins betont die gemeinsamen Leidenschaften: „Wenn es uns ums Geldverdienen gegangen wäre, hätten wir wohl Disco-Musik gemacht. Aber für uns waren Muddy Waters und Howlin' Wolf die coolsten Typen, die diesen Planeten je unsicher gemacht haben – und verdammt nochmal, das waren sie auch."

Im Gegenzug finden etablierte Blues-Größen für den aufstrebenden Gitarristen nur lobende Worte. Albert King sagt: „Ich weiß nicht, warum er noch kein Superstar ist." Eric Clapton hält ihn für das größte Talent in der heutigen Bluesszene: „Cray ist ein großartiger Gitarrist, ein fantastischer Sänger, und er sieht auch noch sehr gut aus."

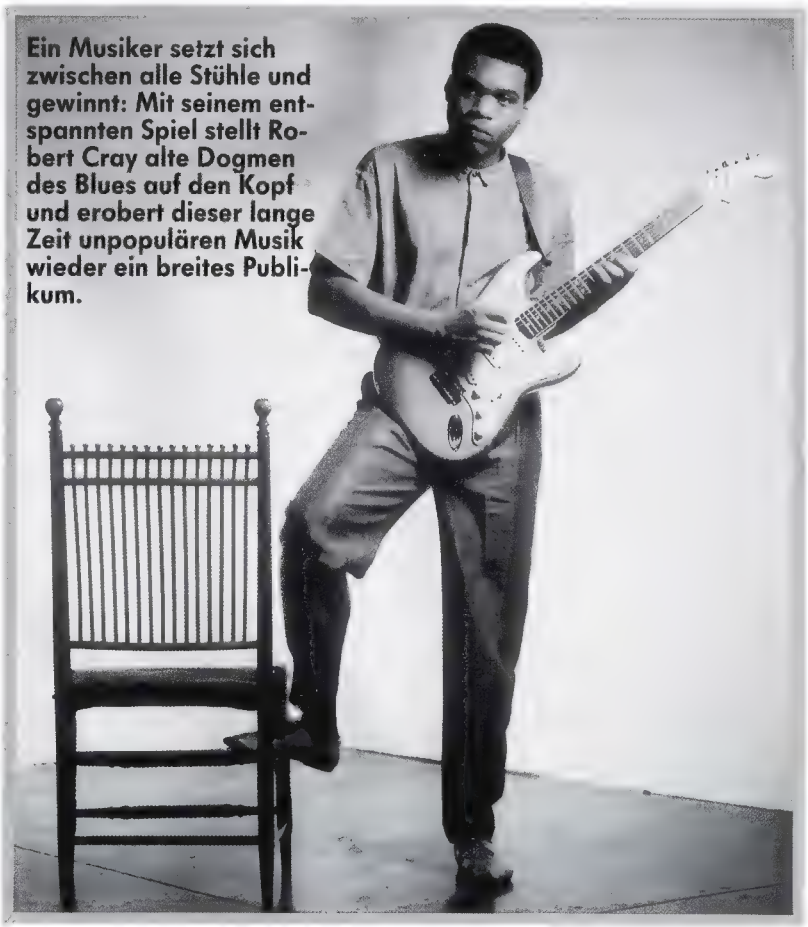
Clapton stand mit Cray schon auf der Bühne. Nach dem Auftritt gingen sie zusammen in einen Blues-Club, in dem Buddy Guy spielte. „Er ist hier in Europa noch relativ wenig bekannt, aber jeder Kenner weiß, daß er als Gitarrist jenseits von Gut und Böse rangiert", erläutert Cray. Bassist Cousins unterbricht ihn aufgeregt: „Mann, das hättest du sehen sollen – Eric und Robert stehen hinten an der Wand und versinken vor Ehrfurcht fast im Boden. Ein Wunder, daß sie nicht auf die Knie gefallen sind und sich wie im Alten Testament die Kleider vom Leib gerissen haben."

„Buddy Guy ist der schnellste Blues-Gitarrist, den ich kenne", resümiert Robert Cray trocken und lenkt über zu einem Thema, das ihm unter den Nägeln brennt – die soziale Verantwortung des Musikers. „In letzter Zeit häufen sich die Auftrittsangebote, auch eine Einladung zu der ‚Amnesty International'-Tournee mit Peter Gabriel und U 2 ist dabei."

Ob er die annimmt, hat sich Cray noch nicht entschieden – er betrachtet Benefiz-Veranstaltungen mit gemischten Gefühlen und ereifert sich: „Beim Wembley Festival für Nelson Mandela trat eine sehr populäre farbige Sängerin auf und schrie in die Menge: 'Happy Birthday, Nelson!' Verdammt nochmal, der Typ sitzt seit Jahren im Knast – wie konnte Whitney Houston nur so naiv sein?"

Robert Cray hält sich da lieber raus. „Ich hatte in den letzten Jahren viel Erfolg mit meiner Musik. Bloß frage ich mich, ob das dazu berechtigt, Kommentare zum Weltgeschehen abzugeben. Ich kann meiner Verantwortung auch abseits des Medienrummels durch anonyme Spenden gerecht werden. Das ist ehrlicher, und letztendlich geht es im Blues ja um Ehrlichkeit."

Robert Macher



Ein Musiker setzt sich zwischen alle Stühle und gewinnt: Mit seinem entspannten Spiel stellt Robert Cray alte Dogmen des Blues auf den Kopf und erobert dieser lange Zeit unpopulären Musik wieder ein breites Publikum.

Foto: Ann Summa/L.F.I./Photo Selection

Die neue Platte:

Robert Cray
Don't Be Afraid Of The Dark
Phonogram 834 923-1,
CD: -2

Die Tournee:

5.10. Hannover, 6.10. Hamburg, 7.10. Berlin, 9.10. Düsseldorf, 10.10. Frankfurt, 11.10. München

Pop Notizen

Jesse Johnson:

Der kleine Prinz

Rock Island im US-Staat Illinois ist für Fans der Funk-Musik kein Mekka. „Nicht mal einen schwarzen Sender gibt es da", lamentiert Jesse Johnson, den es nach Minneapolis zog, gerade als ein gewisser Roger Nelson alias Prince an seiner Karriere bastelte. Prince war sehr angetan von den Gitarrenkünsten des Zugereisten und bot ihm eine Stelle bei Hofe an: Neben Morris Day durfte Johnson bei der Gruppe Time einsteigen, die auch im Film „Purple Rain" mitmischte.

„Es ist ganz easy, mit Prince zusammenzuarbeiten", beteuert der Songschreiber, Produzent und Arrangeur. „Warum nur preisen ihn manche Leute wie Jesus Christus? Diese Besserwisser haben noch mit keinem von beiden geredet." Inzwischen hat Johnson die Majestät verlassen und vor kurzem sein drittes Soloalbum herausgebracht: „Every Shade Of Love" (Polydor 395 188). Ketzer behaupten freilich, auch dieses Werk klinge wieder nach Hofmusik. Und wenn schon: Ein feuriges Funk-Album ist es allemal. *F.E.*

Joachim Witt:

Der Pet Shop Boy

„Was die können, kann ich auch", dachte sich Joachim Witt, als er einen Song betitelte, dessen Sound einem wohlbekannten englischen Pop-Duo nicht unähnlich ist. Den „Pet Shop Boy" – auf dem Comeback-Album „10 Millionen Partys" (RCA 71731) – hat der Hamburger auch nur am Rande ironisch gemeint: Der wieder vom Ehrgeiz gepackte „Goldene Reiter" gehört zu den seltenen Exemplaren in der deutschen Szene, die ein unverkrampftes Verhältnis zu purer Unterhaltung haben.

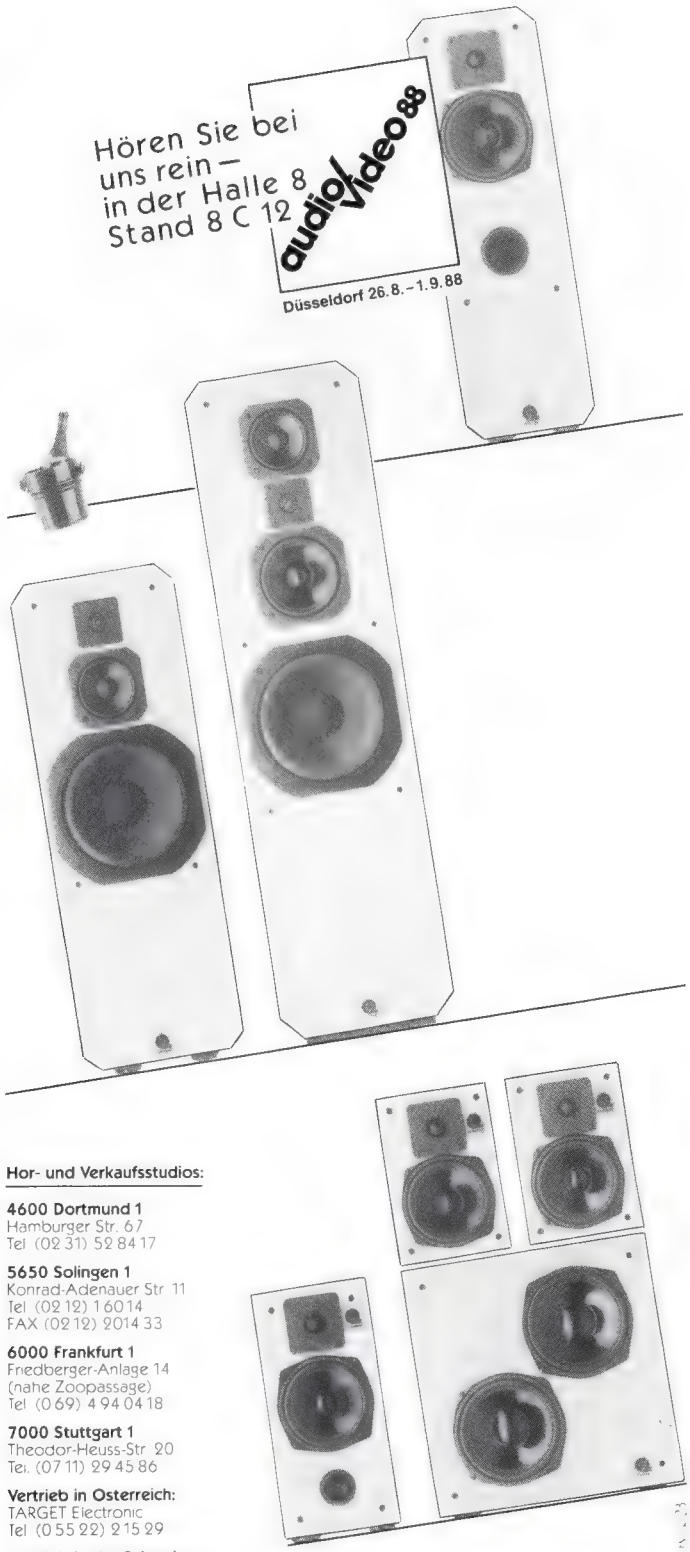
Witt, Jahrgang 1949, Verehrer von Kurt Tucholsky und Velvet Underground, lobt auch die Songschreiber-Qualitäten des Trios a-ha: „Mir ist egal, ob es Kalkül ist, mich interessiert, ob es mich anspricht, und ich kann diese Mädchenträume absolut nachvollziehen." Ob sich der seit längerem vom Hit-Pech verfolgte Sänger selbst wieder hinter ein Mikrofon stellt, macht er von der Resonanz auf seine neue Single „Engel sind zart" abhängig. Witt: „Die Leute müssen mich absolut wollen, sonst hat es keinen Sinn." *M.I.*

Bognermayr & Zuschrader:

Blaues Wunder

Mit ihrer „Erdenklang"-Symphonie bereiteten Hubert Bognermayr und Harald Zuschrader vor sechs Jahren der Computerakustik und Sampling-Technik den Weg – mit dem Blue Chip Orchestra lassen die beiden Experimentierer aus Österreich nun elektronisches und konventionelles Instrumentarium zusammen antreten.

Ergänzt um selbstentworfene „Mirrorinstruments" bekommt dieses Projekt eine reizvolle audiovisuelle Variante, die das Duo bei der deutschen Uraufführung am 12. September im Hamburger Schauspielhaus demonstriert. Doch auch die Tonkonserve vom Blue Chip Orchestra bringt dem Hörer ein imposantes Konzerterlebnis ins Wohnzimmer. *M.I.*



Hor- und Verkaufsstudios:

4600 Dortmund 1
Hamburger Str. 67
Tel (02 31) 52 84 17

5650 Solingen 1
Konrad-Adenauer Str. 11
Tel (02 12) 1 60 14
FAX (02 12) 201 4 33

6000 Frankfurt 1
Friedberger-Anlage 14
(nahe Zoopassage)
Tel (0 69) 4 94 04 18

7000 Stuttgart 1
Theodor-Heuss-Str. 20
Tel. (07 11) 29 45 86

Vertrieb in Osterreich:
TARGET Electronic
Tel (0 55 22) 2 15 29

Vertrieb in der Schweiz:
Hobbytronic AG
Tel (0 34) 23 15 00

COUPON

☐ Schicken Sie mir kostenlos Ihren 88' Lautsprecher-Katalog

Name:

Adresse: Alter:

Wohnort:

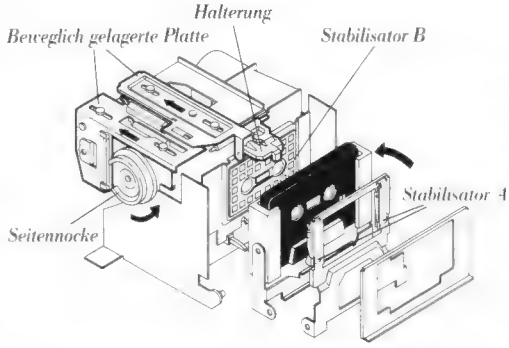
mivoc ®
West Germany

An: MIVOC AUDIO-SYSTEME · Konrad-Adenauer Str. 11 · 5650 Solingen 1

WENN IHR OHR DIES FÜR EINEN CD-SPIELER HÄLT...

Frage: Sie legen eine herkömmliche Kompaktkassette ein, drücken auf "Play" und könnten auf der Stelle schwören, Sie hören digitalen Klang. Was ist passiert?

Antwort: Sie hören ein Kassettendeck aus der Referenzklasse von Pioneer. Genauer, das neue Dreikopf-Spitzenmodell CT-939!



Dahinter steckt wieder einmal Pioneer-typisches Streben nach kompromißloser Klangqualität. Das gilt buchstäblich für alles - vom mechanischen Aufbau über sämtliche Schaltungen bis hin zum Herzstück des CT-939, dem Bandtransport. Mit dem Gleichlaufwert von sage und schreibe 0,024% (WRMS) macht er seinem Namen "Reference Master" alle Ehre.

Dafür gibt es sichtbar gute Gründe. Ein Doppel-Capstan-Antrieb optimiert jederzeit den Bandkontakt am Tonkopf. Zwei unterschiedlich große Capstans mindern zusammen mit den Führungsrollen alle Resonanzen, die von beweglichen Teilen ausgehen. Ein präzisionsgefertigter amorpher Abspielkopf verbessert den Frequenzgang, und ein Kassettenstabilisator schließlich hält die Kassette fest in Position, so daß Vibrationen wirksam gedämpft werden - mit hörbarem Gewinn für die Klangreinheit.

Hinzu kommen die verschiedensten Maßnahmen im Schaltkonzept des CT-939. Extrem kurz gehaltene Signalwege, beispielsweise zwischen Eingang und Aufnahmekopf genauso wie zwischen Abspielkopf und Ausgang. Völlige Trennung aller Schaltkreise für Aufnahme und Wiedergabe beider Kanäle zur Minimierung von Störeinflüssen und Verzerrungen. Und, nicht zuletzt, Verwendung eines induktionsfreien Schaltkreises im Wiedergabeverstärker zur Minderung von magnetischen Verzerrungen bei gleichzeitiger Verbesserung der Linearität.

Erschütterungen von außen werden durch das Wabendesign des Chassis und der Dämpferfüße deutlich entschärft, und gegen Vibrationen im Innern haben wir dem CT-939 einen speziell gedämpften Trafo aus massivem Grauguß spendiert. Er weist zur Vorsorge gegen Interferenzen drei separate OFC-Wicklungen auf, und eine High-Speed-Regelung sorgt für hohe Digitalfestigkeit durch stabile Stromversorgung.

Features wie diese und Dolby* HX-PRO machen das CT-939 zu einem Kassettengerät, das durch ungewöhnlich breiten Dynamikumfang und sauberen Frequenzgang besticht: High Fidelity in Höchstform!

Das CT-737 Kassettendeck von Pioneer.
Die hochklassige Alternative zum CT-939.

Das ganze natürlich sinnvoll ergänzt durch viel Bedienungskomfort: Biasregler, gut ablesbare, umschaltbare Aussteuerungsanzeige, Dolby* B und C, Echtzeitzählwerk und Bandsortenwahlautomatik.

Das neue Pioneer Referenz-Kassettendeck CT-939. Für anspruchsvolle Ohren einer der besten Tests, die es je gab. Bei Ihrem Pioneer Fachhändler.

PIONEER®
The future of sound and vision.

DAS NEUE *Reference*-KASSETTENDECK. FÜR HÖCHSTEN HÖRGENUSS.

*Gleichlaufschwankungen: 0,024% (WRMS), 0,06% (DIN) • Frequenzgang: 20 - 22.000 Hz +/- 6 dB (- 20 dB) • Signal/Rausch-Abstand: 60 dB (EIAJ) Dolby A.U.S • Klirrfaktor: 0,6% (Metallband) • *Dolby und das Doppel D-Symbol sind eingetragene Warenzeichen der Dolby Laboratories Licensing Corporation. Weitere Auskünfte erteilt auf Anfrage gern Ihr Pioneer Fachhändler. PIONEER-MELCHERS GmbH, Hansaallee 191, Postfach 110942, 4000 Düsseldorf 11*

...DANN WERFEN SIE MAL EIN AUGE AUF DEN BANDTRANSPORT!

STEREO CASSETTE DECK CT-939

Reference Cassette Deck

3-HEAD SYSTEM
CLOSED LOOP DUAL CAPSTAN

DOLBY HX PRO

Die Platte:

Achim Reichel
Fledermaus
WEA 242 286-1, CD: -2
Interpretation:7 – 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 7

Ellenbogen

Ein Pionier der deutschen Rockmusik findet immer neue Wege, sich den Enthusiasmus der ersten Stunde zu bewahren.

Achim Reichels erster Blick im *stereoplay*-Musikstudio fällt auf einen Stapel mit Jazz-Platten. „Da hab' ich neulich in New York eine Gruppe gehört, einfach tierisch. Und hier kennt die noch niemand", beginnt der Redaktionsgast ohne Umwege zu fachsimpeln. Der jugendlich frisierte Nordländer des Jahrgangs 1944 wird nicht müde, sich in der Welt der Musik umzutun – das bestätigt sein Bericht aus dem Musik-Mekka am Hudson River.

Die „Rock'n'Roll Hall Of Fame", der New Yorker Ruhmestempel für die Götter des Musikbusiness, hatte zum Galadinner mit Festreden geladen, und Achim Reichel war dabei, als Mick Jagger George Harrison ansagte, Elton John im Smoking die Beach Boys auf die Bühne bat, und Bob Dylan – „ganz der Prediger" – verzeihende Worte dafür fand, daß Paul McCartney wegen alter Differenzen mit seinen Weggefährten dem Ereignis fernblieb.

Wie fühlt man sich in so einem Kreis? „Och, wie'n Zuschauer, also ziemlich klein", grinst Achim Reichel, langjähriger Pächter des legendären Hamburger „Star Club" und mit seiner Band The Rattles in der ersten Stunde des deutschen Beat dabei. 1966 begleiteten die Rattles die einzige Deutschlandtournee der Beatles – an die Pilzköpfe aus Liverpool hat Achim zwiespältige Erinnerungen: „Als wir uns im ‚Star Club' kennenlernten, waren sie noch weit vom Weltruhm entfernt. Da konnte man herrlich plaudern über Gitarrenriffs und Chuck-Berry-Intros. Auf der Tournee lief das schon sehr protokollmäßig: ‚Also o.k., jetzt könnt ihr sie treffen, fünf Minuten habt ihr Zeit'. Da saß man dann, und es kam natürlich nichts auf."

44 Jahre und kein bißchen leise: Achim Reichel hat als Rattles-Sänger den deutschen Beat aus der Taufe gehoben, als „Star Club"-Pächter Rock'n'Roll-Denkmalschutz betrieben und als Produzent den Nachwuchs gefördert. Mit „Fledermaus" versucht er sich heute erstmals als Texter.

Foto: R. Drechsler/Fotex

Achim Reichels eigenes Fortkommen als Musiker litt in jüngster Zeit unter einem Todesfall im engsten Mitarbeiterkreis. Der Schriftsteller Jörg Fauser, Texter auf Erfolgsplatten wie „Blues in Blond" und „Nachtexpress", starb überraschend. Reichel, der bislang seinen lyrischen Künsten nur zögernd vertraute, war nun selbst gefordert. „Ein bißchen habe ich Jörg ja früher schon über die Schulter geschaut, so war es jetzt kein aussichtsloser Kampf mit der Materie", zieht er Bilanz.

Das Ergebnis heißt „Fledermaus" und ist nach den sozialkritischen Milieustudien der letzten Jahre ein Album fast ausschließlich zum Thema Liebe geworden. Damit hat sich Achim Reichel einen Herzenswunsch erfüllt: „Eine Initiative ‚Rettet die Wale' gibt es schon, aber ‚Rettet die Liebe' noch nicht", schmunzelt er. „Dabei ist das eigentlich das Schützenswerteste überhaupt."

Liebevolle und aufgeweckte Musik bietet „Fledermaus" denn auch. Achim Reichel steht der Sinn nach den Erlebnissen, die ihm noch „ein Leuchten in die Augen treiben" – so wie die Asientournee von Bangkok bis Manila, die der einstige Rock'n'Roll-Rebell im Auftrag des Goethe-Instituts absolvierte: „Wir haben in Nobelhotels und auf Open-airs gespielt, es gab offene Brände auf der Bühne, Überschwemmungen, sintflutartige Regenfälle und totalen Stromausfall. Ich hatte das Gefühl, ein erstes Mal erleben zu dürfen. Von wegen der Kollege Joachim Witt: Ich hab' die Welt gesehn, im Kino und im Fernsehn'."

Matthias Inhoffen

Offenbarung

Neue Serie

...werden Sie jetzt auf den Verpackungen der Canton Karat Lautsprecher lesen. Was ist neu an der neuen Serie?

Neu ist, daß diese Regalboxen nun auch nach dem Baßreflexprinzip funktionieren. (Wie schon des längeren ihre

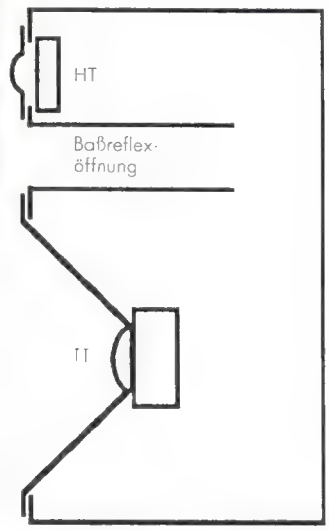
großen Brüder aus der CT-Standboxen-Serie.) Neu ist der Hochtonlautsprecher. Neu sind kleine aber feine Details an Mittelton- und Tieftonchassis.

Was ist geblieben? Geblieben sind die Gehäuse-Abmessungen und Ausführungen.

Neue Öffnungen

Mit präzis berechneter, genau abgestimmter Baßreflexöffnung wird erreicht, daß die Karat-Boxen jetzt noch besser ansprechen, noch tiefere Frequenzen übertragen, noch weniger Verzerrungen produzieren, noch mehr Schalldruck liefern.

Aber weil die Baßreflexöffnung vorne in der Schallwand liegt, macht die Aufstellung der neuen Karat-Boxen im Regal genau so wenig Probleme wie die von völlig geschlossenen Gehäusen.



Neue Kalotte

Wirkungsgrad, Frequenzgang und Impulsverhalten profitieren von dem Material, aus dem die Kalotte des neuen Hochtöners in den Karat-Boxen besteht. Es stammt aus dem Flugzeugbau, heißt CS-Alu-Mangan und ist leicht wie Aluminium und steif wie Titan.

Die neuen Höhen und Tiefen der Karat-Boxen können Sie ab sofort beim guten Fachhandel hören. Ausführliche Daten finden Sie im großen Canton Lautsprecher-Journal, das Sie kostenlos bei einer der unten angegebenen Adressen abrufen können.

CANTON

Die reine Musik

Canton Elektronik GmbH + Co, Postfach 61, D-6395 Weilrod 5 · Österreich: Grothusen KG, Albert-Schweitzer-Gasse 5, A-1140 Wien
Schweiz: APCO AG, Schörli-Hus, CH-8600 Dübendorf · Niederlande: AMROH B. V., Postbus 370, NL-1380 AJ Weesp

Die Rock'n'Roll Ära

Dreieinhalb Jahrzehnte Musikgeschichte im handlichen Format: *stereoplay* nennt die CDs, die Rock-Fans mit auf die einsame Insel nehmen müssen.

Das klangtechnische Potential der Compact Disc beschränkt sich nicht auf eine theoretisch optimale Wiedergabe aktuellen Popmusik-Repertoires, es bietet auch die Möglichkeit zu wesentlich verbesserter Reproduktion historischer Einspielungen – vorausgesetzt, daß von den originalen, analogen „Master"-Bändern unter sachkundigem Einsatz moderner Rauschunterdrückungs- und Klangoptimierungsverfahren digital überspielt wurde. Diese Gelegenheit nutzten einige große Plattenfirmen, die seinerzeit Rock'n'Roll-Künstler unter Vertrag hatten, und insbesondere engagierte Lizenznehmer wie Ace in England und Rhino in den USA, so daß der klangbewußte Oldie-Fan heute seine Wahl aus vielen hochwertigen CDs treffen kann, die liebgewonnene LPs zwar kaum ersetzen, deren Klangqualität jedoch das Vinyl meist ins Regal verbannt.

Musikhistoriker mögen sich darüber streiten, welchem Song als erstem die Bezeichnung „Rock'n'Roll" gebührt – für die Kids der 50er Jahre begann eine neue musikalische Zeitrechnung mit dem Abzählvers „One, two, three o'clock, four o'clock – rock!". **Bill Haley & His Comets** schickten ihn auf ihrem „Rock Around The Clock" im Sommer 1955 um die Welt. Das war ein elektrifizierender neuer Klang, der weniger auf die Ohren als auf die Beine abzielte. Die Melodie war simpel, der Rhythmus alles. Haley und seine Band hatten als Country-Musiker ein Schattendasein geführt, bevor sie ihren Songs einen Tanzrhythmus unterlegten, wie er im Rhythm & Blues üblich war. Haleys musikalisches Erbe restaurierte der Tontechniker Steve Hoffman klangtechnisch superb von den Originalbändern für eine Mono-CD-Kopplung.

Der kometenhafte Aufstieg des Provinzjungen **Elvis Presley** vom Lastwagenfahrer zum „King" des Rock'n'Roll ist Legende. Die ersten Aufnahmen, die Presley mit Scotty Moore (Gitarre) und Bill Black (Baß) ab Juli 1954 für Sam Phillips' Sun Records in Memphis einspielte, werden von Kennern für seine besten gehalten. Hier ist der gerade 20jährige Elvis noch in aller Natürlichkeit zu hören, voller Begeisterung für die Musik seiner Rhythm & Blues- und Country-Idole, die er mit seinen beiden Begleitern zu einem neuen, lebhaften Sound vermischte – zum Rockabilly, einer der Urformen des Rock'n'Roll.

Im November 1955 trat der Plattengigant RCA auf den Plan, um Presley samt seinem Sun-Katalog für 35 000 Dollar und einen Cadillac von Phillips zu kaufen. Bei RCA wurde auf produktionstechnische Raffinesse und marktwirtschaftliches Kalkül gesetzt, und mit Presleys turbulenten RCA-Singles „Heartbreak Hotel", „Hound Dog" und „All Shook Up" begann im Frühjahr 1956 eine weltweite Massenhysterie um den Sänger. Nach seiner Einberufung zur US Army zwei Jahre später hat Elvis Presley kaum noch ernstzunehmende Rock'n'Roll-Songs aufgenommen.

Die RCA machte alle Rock'n'Roll-Titel, die Presley bis einschließlich 1958 in Mono einspielte, in hervorragender klangtechnischer Überarbeitung auf CDs zugänglich. Dazu zählen die ersten RCA-LPs, der fast komplette Sun-Katalog auf einer CD, originale Hitkopplungen und die CD-Sampler „Elvis – The Collection", von denen „Vol. 2" Presleys Eintritt ins Stereozeitalter („Stuck On You") und auch seinen Abgang ins Operettenfach dokumentiert („It's Now Or Never"). Für Mono-Puristen interessant sind die überschwenglich betitelte CD „Essential Elvis", die alle Songs aus den ersten drei Presley-Filmen enthält, und die „Rocker"-CD, die nur kurz, aber ausschließlich mit Rock'n'Roll-Songs dient.

Auch Carl Perkins, Jerry Lee Lewis und Roy Orbison machten ihre ersten Aufnahmen im typischen Rockabilly-Stil für Sun Records. Der Gitarrist und Sänger **Carl Perkins** schrieb viele seiner Songs selber – wie „Honey Don't", „Matchbox" und „Everybody's Trying To Be My Baby", alle später von den Beatles gecovert, auch das berühmte „Blue Suede Shoes". Mangels verwegener Optik und stimmlicher Flexibilität sank sein Stern Ende der 50er Jahre jedoch schnell. Erfolgreicher wurde **Jerry Lee Lewis**, einer der großen Gesangsstilisten des Rock'n'Roll, der sich in der Pose des jungen Wilden am Piano gefiel und in Songs wie „Whole Lotta Shakin' Goin' On" oder „Breathless" haltlose Aggressivität und unterschwellige Sinnlichkeit zum Ausdruck brachte. **Roy Orbison** dagegen war bei Sun nicht ganz in seinem Metier, wenngleich „Ooby Dooby" und „Go Go Go (Down The Line)" gelungene Beispiele des Sun-Rockabilly darstellten.

Dieses Sun-Repertoire wird in der Bundesrepublik von deutschen (Bear Family), englischen (Charly) und amerikanischen Lizenznehmern (Rhino) in vergleichbar guter Klangqualität auf CDs angeboten. Die bekanntesten Aufnahmen der jeweiligen Interpreten sind immer vertreten, und Fans werden zusätzlich Gefallen an den auf „Rare And Rockin'" zusammengestellten Jerry-Lee-Lewis-Raritäten finden. Die Orbison-CD enthält als Bonus fünf Demos von eigenen Songs, unter ihnen „Claudette", das die Everly Brothers 1958 zu einem Millionenhit machten. An Samplern ist besonders „The Sun Story" zu empfehlen, die in Rhino-typischer exzellenter Aufmachung und vorzüglicher Klangqualität die bekanntesten Sun-Einspielungen (einschließlich zweier Presley-Titel) präsentiert. Die „Rock & Roll Originals"-CDs sind die ersten in einer chronologischen, auf 17 CDs angelegten Anthologie aller (außer Presleys) Sun-Singles.

Von den großen Plattenfirmen, die 1956/57 in Panik „ihren" Elvis Presley suchten, wurde einzig Capitol mit **Gene Vincent** und dessen „Be-Bop-A-Lula" fündig. Ein zweiter Millionenerfolg stellte sich noch ein („Lotta Lovin'"), doch dann versandete Vincents Plattenkarriere so plötzlich, wie sie begann.

War Elvis der „König“, so muß **Chuck Berry** als „Hofpoet“ des Rock'n'Roll gelten. Kein anderer verstand es so einfallsreich und präzise wie er, Gefühle, Wunschträume und alltägliche Situationen der amerikanischen Teenager in Worte umzusetzen, deren brillante Metrik seine Songs in gleicher Weise vorantrieb wie ihr rollender, auf rasch alternierenden Gitarrenakkorden basierender Rhythmus. Von 1955 bis 1964 veröffentlichte Berry bei Chess Records in Chicago eine erstaunliche Menge „immergrüner“ Rock'n'Roll-Songs („Sweet Little Sixteen“, „Johnny B Goode“), die nachhaltig auf die Rockmusiker der 60er Jahre wirkten.

Auch bei Chuck Berry hat der CD-Fan die Qual der Wahl. Die vollständigste Hit-Kopplung bietet „Hail! Hail! Rock'n'Roll“, die beste Klangqualität findet man auf dem US-Import „The Great 28“. Vorbehaltlos zu empfehlen sind auch die „Rock'n'Roll Rarities“ mit unveröffentlichten Songs und Stereoabmischungen bekannter Titel.

Eine weitere Geburtsstätte des Rock'n'Roll lag tief im Süden der USA, in New Orleans. Hier hatte **Fats Domino** bereits 1950 mit „The Fat Man“ seinen ersten großen Rhythm & Blues-Hit. Kennzeichnend für Dominos Sound waren ein entspannter Tanzbeat, ein obligates Saxophon-Solo und eine attraktive Hauptmelodie, die der gewichtige Sänger mit Charme in französisch angehauchtem Slang vortrug. Ohne sich stilistisch grundsätzlich zu verändern, landete Fats Domino ab 1956 fast ununterbrochen bis 1962 in den oberen Regionen der internationalen Hitparaden. Das umfangreiche Songrepertoire, das er für Imperial einspielte, ist auf CD in zwar sehr guter Tonqualität, aber bei weitem zu geringer Quantität vertreten.

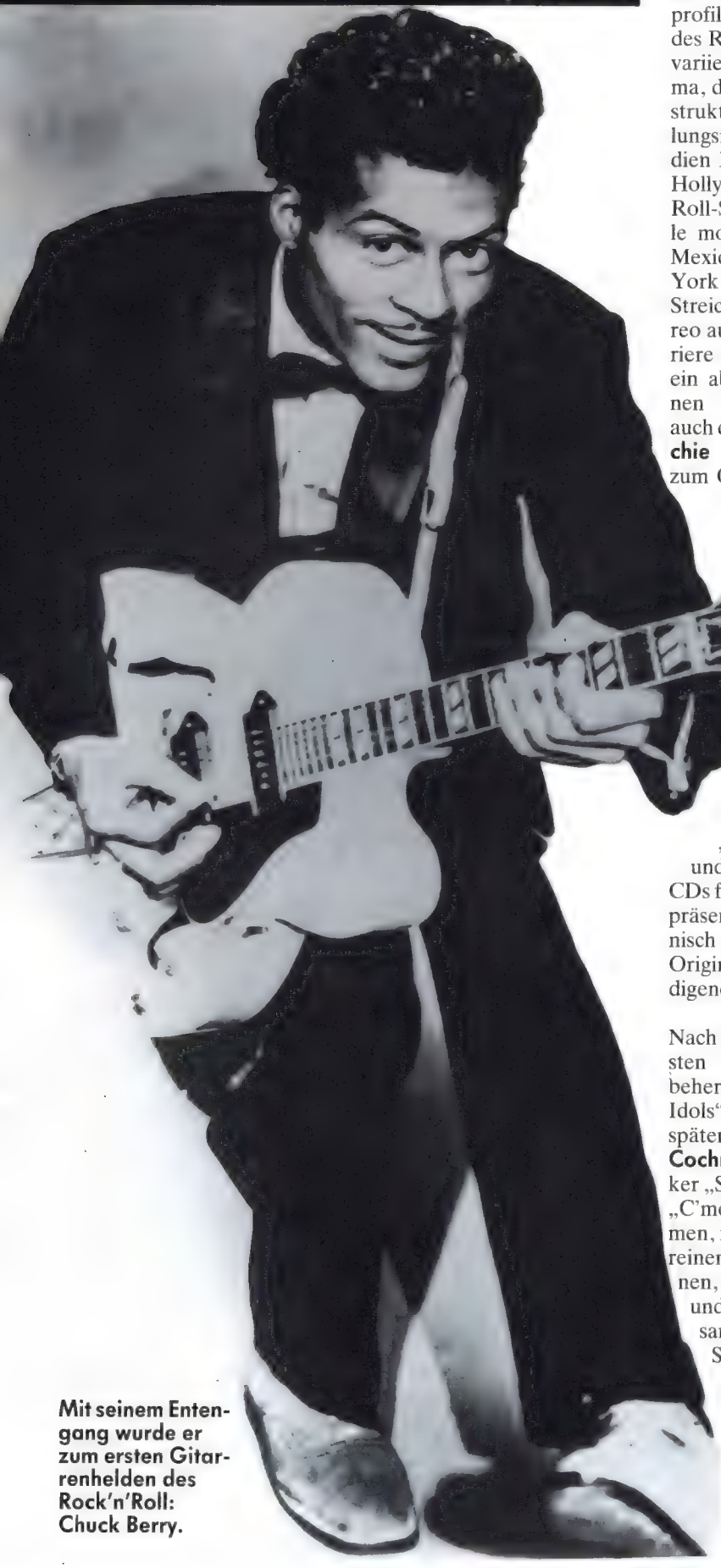
Die Mitglieder von Fats Dominos Band bewegen sich in aggressiverem musikalischem Kontext auf den Specialty-Aufnahmen von **Little Richard**, dem exzessivsten aller Rock'n'Roll-Vokalisten. Dessen beste Platten waren kompromißloser, anarchischer Rock'n'Roll, ekstatisch intonierte Minimalsongs zu wuchtiger Instrumentalbegleitung. Richards Texte beinhalteten üblicherweise blanken Unsinn („Awopbopaloobopalopbamboom, tutti frutti ...“) oder sexuelle Anspielungen, häufig beides. Zwei ausgezeichnete, von den Originalbändern überspielte Little-Richard-Sampler sind derzeit auf CD erhältlich. Ace bietet die größere Songauswahl und Rhino die etwas bessere Klangqualität.

Ebenfalls für Specialty arbeitete **Larry Williams**, der in seinen Kompositionen eine Neigung zu Damen mit ausgefallenen Formen erkennen ließ („Short Fat Fannie“, „Bony Moronie“). Sein Tantiemenkonto dürfte in den 60ern wesentlich von den Beatles aufgefüllt worden sein, die drei seiner Songs aufnahmen. Ace stellte Williams' Rhythm & Blues-Originale für eine CD zusammen.

Die Country & Western-Tradition des Rock'n'Roll zeigte sich am deutlichsten in den Gesangsharmonien der **Everly Brothers**, die 1957 mit „Bye Bye Love“ einen Hitreigen für das Cadence-Label eröffneten. In ihren Songs verschmolzen sie hübsche Popmelodien mit dichten akustischen Gitarrenarrangements. 1960 wechselten sie zu Warner Brothers, wo ihre Songs mit aufwendigerem Instrumentarium produziert wurden („Cathy's Clown“).

Ace und Rhino buhlen mit ihren CD-Kopplungen des Cadence-Materials der Everlys um die Käufergunst, Rhinos „Cadence Classics“ sind klangtechnisch der etwas bessere Tip. An den „Golden Hits“ kommt kein Everly-Brothers-Fan vorbei, weniger interessant ist dagegen die „Very Best Of ...“-CD (WEA 927161-2), die sechs Hits mit sechs 1964 neu eingespielten Candence-Titeln kombiniert.

CD-Grunddiskothek Rock & Pop, Teil 1



Mit seinem Entengang wurde er zum ersten Gitarrenhelden des Rock'n'Roll: Chuck Berry.

Der Texaner **Buddy Holly** war neben Chuck Berry der profilierteste Songschreiber des Rock'n'Roll. Seine Texte variierten ein einziges Thema, die Liebe, aber die Songstrukturen waren abwechslungsreicher und die Melodien lieblicher als bei Berry. Hollys berühmteste Rock'n'-Roll-Songs entstanden fast alle monaural in Clovis, New Mexico, bevor er in New York begann, mit einem Streichorchester und in Stereo aufzunehmen. Seine Karriere nahm im Februar 1959 ein abruptes Ende durch einen Flugzeugabsturz, dem auch der Chicano-Rocker **Ritchie Valens** („La Bamba") zum Opfer fiel. In Referenz-Klangqualität sind Buddy Hollys „Original Master Tapes" erhältlich. Auch die Original-LP „The ‚Chirping' Crickets" und zwei weitere MCA-CDs für eingeschworene Fans präsentieren sich klangtechnisch einwandfrei. Valens' Originale liegen in nur befriedigender CD-Qualität vor.

Nach dem Abflauen der ersten Rock'n'Roll-Euphorie beherrschten die „Teen Idols" die Musikszene der späten 50er Jahre. **Eddie Cochran**, von dem die Klassiker „Summertime Blues" und „C'mon Everybody" stammen, ist noch am ehesten dem reinen Rock'n'Roll zuzurechnen, während **Ricky Nelson** und **Dion (& The Belmonts)** sanftere, Pop-orientierte Songs aufnahmen, Nelson allerdings mit einer der besten Rock'n'-Roll-Studiobands überhaupt. Von Cochran und Nelson sind gute, aber zu kurze CD-Hitkopplungen auf dem Markt, Cochran-Fans werden sich zudem über die „Early Years" freuen, und Dions Laurie-Katalog ist gleich auf zwei klanglich spektakulären Stereo-CDs vertreten.

Der Gitarrist **Duane Eddy**, der unter der Regie von Lee Hazlewood laute Party-Knüller produzierte („Rebel 'Rouser", „Yep!"), und **Johnny & The Hurricanes**, die gern amerikanische Traditionals mit Hammond-Orgel und Saxophon in Rock'n'Roll-Nummern verwandelten („Red River Rock"), waren die einzigen Rock'n'Roll-Instrumentalisten, die mehrfach Hiterfolge landen konnten.

Zu den populärsten Vokalgruppen der 50er zählten die **Platters**, deren sentimentale Schmachtfetzen („Only You", „Twilight Time") wenig mit Rock'n'Roll zu tun hatten, und die **Coasters**, denen Jerry Leiber und Mike Stoller etliche der originellsten und lustigsten Songs der Zeit auf den Leib schneiderten („Charlie Brown"). In den von Leiber und Stoller aufwendig arrangierten Titeln der **Drifters** und den ähnlich produzierten Aufnahmen der **Shirelles** vollzog sich dann der Übergang vom Rock'n'Roll zur Soul-Musik.

Bekannte Hits und Raritäten wie „Lights Out" (Jerry Byrne), „Sea Cruise" (Frankie Ford) oder „Red Hot" (Billy Lee Riley) finden Sammler auf den klanglich superben Anthologien „Hi-Fi Rock'n'-Roll Party" und „Jukebox Classics". Weniger Mühe bei der Suche nach Originalversionen, Stereofassungen und Mutterbandqualität gab sich die WEA mit ihrer „Memory Time"-Reihe, die dennoch wegen etlicher seltener Titel empfehlenswert ist. Über mangelnde Auswahl kann der Oldies-Fan fünf Jahre nach Einführung der CD nicht klagen. *Michael Schlüter*

In der nächsten Folge: Das Rhythm & Blues- und Beat-Fieber.

Die Rock'n'Roll-Ära auf CD

Chuck Berry
Hail! Hail! Rock'n'Roll (70:13)
Chess/Charly CD CHESS 1003

The Great Twenty-Eight (69:58)
Chess CHD-92500 (US-Import)

Rock'n'Roll Rarities (52:40)
Chess CHD-92521 (TIS)

The Coasters
The Ultimate Coasters (51:56)
Warner Bros. 927 604-2 (TIS)

Eddie Cochran
C'mon Everybody (43:28)
EMI CDP 790122 2

The Early Years (44:07)
Ace CDCH 237 (TIS)

Dion (& Dion & The Belmonts)
Dion Hits (45:59)
Ace CDCH 176 (TIS)

Dion
Runaround Sue – The Best Of The Rest (65:05)
Ace CDCH 915 (TIS)

Fats Domino
The Best Of Fats Domino (44:32)
EMI CDP 790294 2 (ASD)

The Drifters
Save The Last Dance For Me (51:20)
Atlantic/WEA 241 122-2

Duane Eddy
Compact Command Performances/21 Greatest Hits (44:49)
Motown WD 72547 (ARIS)

The Everly Brothers
Cadence Classics (45:57)
Rhino RNCD 5258-2 (IRS)

Greatest Recordings (40:28)
Ace CDCH 903 (TIS)

The Golden Hits Of The Everly Brothers (29:36)
Warner Bros./WEA 927 159-2

Bill Haley & His Comets
From The Original Master Tapes (52:33)
MCA/WEA 251 721-2

Buddy Holly
From The Original Master Tapes (44:00)
MCA/WEA 251 720-2

The „Chirping" Crickets (25:58)
MCA MCAD-31182 (TIS)

The Great Buddy Holly (22:58)
MCA/WEA 255 195-2

For The First Time Anywhere (21:18)
MCA/WEA 254 957

Johnny & The Hurricanes
Featuring Red River Rock (28:16)
Teldec 8.26817

Stormsville (26:16)
Teldec 8.26818

Jerry Lee Lewis
18 Original Greatest Hits (39:54)
Rhino RNCD 5255-2 (IRS)

Ferriday Fireball (60:03)
Sun/Charly CD 1

Up Through The Years, 1956-1963 (57:59)
Bear Family Records BCD 15408 (TIS)

Rare And Rockin' (60:05)
Sun/Charly CD 70

Little Richard
18 Greatest Hits (42:21)
Rhino RNCD 75899-2 (IRS)

22 Classic Cuts (51:23)
Ace CDCH 195 (TIS)

Ricky Nelson
The Best Of Rick Nelson (45:11)
EMI CDP 790317 2 (ASD)

Roy Orbison
Go Go Go (51:49)
Sun/Charly CD 27

Carl Perkins
Dixie Fried (59:57)
Sun/Charly CD 2

Up Through The Years, 1954–57 (61:59)
Bear Family Records BCD 15246 (TIS)

The Platters
Golden Hits (48:04)
Mercury 825 447-2

Elvis Presley
The Sun Sessions CD (72:35)
RCA PD 86414

Elvis Presley (28:48)
RCA PD 81254

Elvis (30:15)
RCA PD 81382

Elvis' Golden Records (33:43)
RCA PD 85196

50,000,000 Elvis Fans Can't Be Wrong (30:50)
RCA PD 89429

Elvis – The Collection Vol. 1 (36:56)
RCA PD 89248

Elvis – The Collection Vol. 2 (36:12)
RCA PD 89249

Essential Elvis (56:18)
RCA PD 89980

Rocker (25:55)
RCA PD 85182

The Shirelles
Anthology 1959–1964 (40:10)
Rhino RNCD 75897 (IRS)

Greatest Hits (53:45)
Impact CDACT 011 (TIS)

Larry Williams
The Best Of Larry Williams (50:13)
Ace CDCH 917 (TIS)

Ritchie Valens
La Bamba – The Ritchie Valens Story (33:17)
Teldec 8.26598

Gene Vincent
The Best Of Gene Vincent & His Blue Caps (48:25)
Capitol/EMI CDP 790328 2

Verschiedene Interpreten:
The Sun Story (47:29)
Rhino RNCD 75884-2 (IRS)

Rock & Roll Originals Vol. 1 (53:14)
Sun/Charly CD SUN 3

Rock & Roll Originals Vol. 2 (53:42)
Sun/Charly CD SUN 6

Hi-Fi Rock'n'Roll Party (53:26)
Ace CDCH 904 (TIS)

Jukebox Classics Vol. 1 (41:02)
Rhino RNCD 75893 (IRS)

Jukebox Classics Vol. 2 (40:57)
Rhino RNCD 75894 (IRS)

Memory Time 1955–58 (69:29)
WEA 241 332-2

Memory Time 1959–61 (69:09)
WEA 241 334-2

TED BATES

A1-1210R *Ausgangsleistung: 2x100 Watt RMS an 8 Ohm bei .03% Klirrfaktor von 20 Hz bis 20 kHz, Intermodulationsverzerrungen: .04%, Signal/Rauschabstand: 79 dB (Phono), 99 dB (Aux), Frequenzgang: 8 Hz bis 70 kHz, RIAA-Phonoentzerrung: ±.5 dB, Dämpfungsfaktor: 70 dB, Übersteuerungsgrenze des Phonoeingangs bei 1 kHz/.1% Klirrfaktor: 190 mV.*

TD-7010R *UKW-Empfindlichkeit (IHF) 9.8 dBf, bei 50 dB Dämpfung: 19.2 dBf (Mono), 36.1 dBf (Stereo), harmonische Verzerrung .15% (Mono), .25% (Stereo), Kanaltrennung bei 1 kHz: 50 dB, Gleichwellenselektion: 1.5 dB, Trennschärfe (IHF): 70 dB, Störsignalunterdrückung: 70 dB, MW-Empfindlichkeit: 300 µV/m, Geräuschabstand: 30%, Modulation: 45 dB, Trennschärfe: 45 dB.*

Besuchen Sie uns auf der **audiovideo** *in Düsseldorf, Halle 7, Stand 7B 14.*

Wer diese Sherwoods kauft, sollte schon eine Menge von HiFi verstehen.

Man braucht kein Prophet zu sein: Wenn in diesen Tagen die neue Gerätegeneration von Sherwood auf den Markt kommt, wird sich eine ganze Anzahl von „falschen" Leuten für sie als erste interessieren.
Die Nur-Ästheten z. B., die sich einzig von den Augen leiten lassen. Oder die Prospekte wälzenden Datenfetischisten, denen die 3. Stelle hinter dem Komma das Wichtigste an der High-Fidelity ist.

So gründlich falsch verstanden zu werden, wird sicherlich eine neue Erfahrung für uns sein, was die wirklichen Kenner der HiFi-Szene vielleicht nachfühlen können. Steht bekanntlicherweise der Name Sherwood doch seit HiFi-Urzeiten für die harmonische Balance zwischen besonders stark ausgeprägter Musikalität und einem hochentwickelten technologischen Gesamtkonzept der Geräte.

Schaut man sich unter diesem Aspekt den neuen Verstärker AI-1210R oder den neuen Tuner TD-7010R genauer und vor allem fachmännisch an, hört man mit aufmerksamen Ohren zu, so wird man sehr schnell zum Schluß kommen: Hier stehen wiederum HiFi-Bausteine, wie sie nur die 30jährige Sherwood-Tradition hervorbringen kann, mögen sie noch so schön, sogar einzelne Werte noch so herausragend, der Bedienungskomfort noch so groß sein.

Was sind schon 2 x 100 Watt sinus, was ist ein Klirrgrad von nur .03 % von 20 Hz bis 20 kHz, was zählen Anschlüsse für Video und DAT, was die alphanumerischen Angaben des angesteuerten Gerätes, die Fernbedienung (um nur einiges zu nennen), wenn z. B. für die puristische Musikverarbeitung des AI-1210R-Verstärkers ganz andere Dinge relevant sind?

Um nur zwei von vielen Faktoren anzureißen: Man weiß, daß man nicht nur am Output eines Verstärkers, sondern vor allem am Front-End Signalverzerrungen wirkungsvoll bekämpfen kann. Allerdings nicht mit der herkömmlichen low-grade Switching-Technik, sondern mit dem viel aufwendigeren high-purity Function-Switching. Das erlaubt, bis zu 26 x größere Signale zu verarbeiten und läßt die Höhen unbeeinträchtigt. Jeder weiß das, aber Sherwood tut es.

Sie werden auch bei Sherwood nicht die so beliebte wie kostengünstige Lösung finden, den Strom zur Leistungsversorgung eines Verstärkers zu begrenzen und ihm damit die Reservekraft für unverzerrte, transparente Höhen und gewaltige Bässe zu nehmen. Solche gewollten Qualitätseinbußen überlassen wir anderen, zumal sie dadurch auch im Preis kaum attraktiver werden können als die neuen Sherwoods.

Sie sehen also, es gibt bessere Gründe, sich für diese Gerätegeneration von Sherwood zu entscheiden als nur reine Äußerlichkeit, sei es für die Voll-, Vor- oder Endverstärker, für die Tuner, die CD-Player, Equalizer oder Plattenspieler. Um das zu erkennen, muß man nur etwas von HiFi verstehen.

Sherwood
LIVE PERFORMANCE SOUND™

Inkel Europe GmbH, Frankfurter Straße 13 - 15, 6236 Eschborn (W. Germany), Tel: (06196) 48545, 46665

Una Stravaganza dei Medici

Intermedien
Bonner, Kirkby, van Evera, Rogers, Taverner, Consort, Taverner Choir, Taverner Players, Andrew Parrott
Reflexe/EMI CDC 7 47998 2 DDD

Im Jahre 1589 heiratete der „laisierte" Kardinal und Meuchelmörder Ferdinando de Medici in Florenz Prinzessin Christine von Lothringen. Das hochpolitische Ereignis wurde in den Uffizien mit einem theatralischen spectaculum größten Stils gefeiert, wobei eine Komödie von sechs musikalischen Szenen, sogenannten Intermedien, umrahmt und unterbrochen wurde. Die Musik ist samt der Instrumentation genau überliefert. Marenzio, Caccini, Peri und andere Größen des Frühbarock lieferten Riesenpartituren, in denen rauschende Mehrchörigkeit mit Echowirkungen neben Madrigalesken, virtuosen Soli und üppigst besetztem Instrumentarium stehen. Repräsentativer Monumentalbarock aufwendigsten Stils, abwechslungsreich in den Klangfarben, wobei jedes Intermedio programmusikalisch eine bestimmte mythologische Szene illustriert. Ist der durch Stiche überlieferte ungeheure szenische Aufwand heute nur durch einen Multimillionär rekonstruierbar, so gelingt es Parrott nach akribischen Quellenstudien die ganze Vielfalt der Musik lebendig werden zu lassen. Dank einer Klangtechnik, die auch die räumlichen Wirkungen des Spektakels effektvoll einzufangen verstand, ertönt hier ein musikalisches Monumentalfresko, in dem die solistische Einzelleistung gegenüber der Chor- und Instrumentalpracht zurücktritt. Der Giftmischer Ferdinando war so zufrieden, daß er das Ganze veröffentlichen ließ. Der Barock-Klangfetischist wird es auch sein. (70:19)
Alfred Beaujean

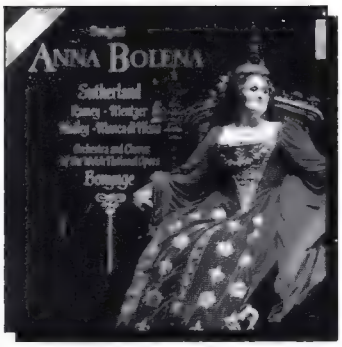
Interpretation: 9
Klangqualität: 10
Repertoirewert: 9
Toningenieur: Mike Clements
Produzent: David R. Murray

Ferdinand Schubert

Requiem – Hirtenmesse – Drei geistliche Motetten
Soli, Maastrichter Kammerchor, Musica Polyphonica, Louis Devos
Erato/BMG Ariola ECD 75 386
DDD

Wenn Franz Schubert von seinen Freunden Franzl genannt wurde, so müßte sein drei Jahre älterer Bruder Ferdinand eigentlich Ferdinandl geheißen worden sein. Klar, daß der Schulmeister und Orgelprofessor an der Wiener Kirchenmusikschule als Komponist dem jüngeren Bruder nicht das Wasser reichen kann. Das wußte er auch selbst und fügte dem Benedictus seiner Hirtenmesse den Zusatz an „nach einem Hirtenchor von Franz Schubert". In seinem Einführungstext weist der Bassist Kurt Widmer – der in seinen Gesangssoli leider etwas unbeweglich wirkt – auf weitere Entlehnungen Ferdinands hin. Das nun heißt nicht, daß er ein schlechter Musiker war, wiewohl die hölzerne Fugierung im „Quam olim Abrahae" seines Requiems den Gedanken weckt, er habe Studien bei Simon Sechter erheblich nötiger gehabt als sein Bruder, der sie noch sterbenskrank betrieb. Insgesamt erweist sich Ferdinand als ein guter Durchschnittskomponist im Zeitstil, der in den Motetten schon so etwas wie eine prä-cäcilianische Klangschönheit zustande bringt. Auch das a capella gesungene „Ave Maria" hat seine musikalischen Reize, zumal der Kammerchor des Maastrichter Konservatoriums sich als eine gediegene Truppe erweist. Daß Louis Devos auf alten Instrumenten spielen läßt, gibt der Musik Ferdinandls eine gewisse Sprödigkeit. Sie steht dieser Bruderkunst gut zu Ohren. (57:53)
Ulrich Schreiber

Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 7
Toningenieur: Gilbert Stuerbaut
Produzent: Michel Garcin, Florian Heyerick



Gaetano Donizetti

Anna Bolena (Gesamtaufnahme)
Joan Sutherland, Samuel Ramey, Jerry Hadley; Soli, Chor und Orchester der Welsh National Opera, Richard Bonynge
Decca 412 096-2 DDD (3 CDs)

Als Maria Callas 1957 in der Mailänder Scala unter Gianandrea Gavazzeni die Titelrolle in Donizettis fünfunddreißgster Oper sang, war diese „Anna Bolena" der Vergessenheit entrissen. Das in einem klangmickrigen Mitschnitt überlieferte Ereignis von operngeschichtlichen Dimensionen hat aber drükkend auf der weiteren Wirkungsgeschichte des Werks gelegen. Erst jetzt kommt die erste hochkarätige Studioproduktion heraus: mit einer Protagonistin, Dame Joan Sutherland, die bei der Aufnahme genau doppelt so alt war wie die Königin Anne Boleyn, Mutter der späteren Königin Elisabeth, 1536 bei ihrer Hinrichtung. Aber wer darob fürchtet, die Oper werde so exekutiert wie kürzlich die „Norma", in der Kanonier Pavarotti die alternde Primadonna mit seiner Bombenstimme in Grund und Boden sang, wird angenehm überrascht. Dame Joan legt die Rolle, natürlich, von vornherein trauerkloßig an – und das Konzept geht auf. Ja die betonte Jugendlichkeit ihres Ambientes, zu dem neben Samuel Rameys überragendem König Heinrich und ihrem Ex-Liebhaber Percy in der Jungstimmenkunst des Amerikaners Jerry Handley die vorzüglichen Mezzos Susanne Mentzer und Bernadette Manca di Nissa gehören, läßt die zu Unrecht zum Leiden verdammte Königin eher noch eindringlicher Profil gewinnen als in einer Normal-Interpretation. Natürlich sind gewisse Stimmängel nicht zu kaschieren, als Gesamtleistung ist diese Einspielung aber sehr akzeptabel geworden. (193:00)
Ulrich Schreiber

Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 9
Toningenieure: James Lock, Colin Moorfoot, John Pellowe
Produzenten: Andrew Cornall, Chris Hazell

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem op. 45
Barbara Bonney, Andreas Schmidt, Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Carlo Maria Giulini
DG 423 574-2 DDD

Aus Brahms' deutschem Requiem wollte jüngst ein Kritiker „Erlösungsbalsamik" heraushören. Man muß daran denken, wenn man diesen Wiener Konzertmitschnitt hört. Gewiß: ein Guilini donnert diese Erlösungsbalsamik nicht so auf, wie dies Karajan an gleicher Stelle 1984 tat, er setzt auch nicht, wie Previn, auf weiche Krematoriumsfeierlichkeit. Aber seine Verhaltenheit, seine ruhigen Tempi, seine penible Durchzeichnung des Orchesterparts vermittels einer genauen Klangbalance von Chor und Instrumentarium, sein Verzicht auf prägnante Textdeklamation des Chores, alles das geht bei aller Noblesse doch wieder auf „Erlösungsbalsamik" aus, wenn es auch, wie immer bei Giulini, auf interpretatorisch höchstem Niveau sich abspielt. Es dauert lange, ehe im vorletzten Satz endlich die Posaune erschallt und es einmal „losgeht", nachdem weder alles Fleisch noch die gerechten Seelen Giulinis Reserven vor dramatischer Zuspitzung zu überwinden vermochten. Hervorragend der schlank, kraftvoll aber ohne Pathos singende Andreas Schmidt, kaum weniger Barbara Bonney, die mit makelloser Phrasierung aufwartet. Aber am Ende greift man dann doch – wenn es denn schon dieses überstrapazierte Werk sein muß – zu Herbert Kegels energischer, konturenschärferer, sprachlich prägnanter Leipziger Darstellung bei Capriccio. (73:28)
Alfred Beaujean

Interpretation: 7
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 2

Erster Rang – erste Reihe

Festspielklänge auf TELDEC und DECCA

BEETHOVEN
Symphonien Nr. 4, B-dur und Nr. 5, c-moll
Chicago Symphony Orchestra/Solti
421 580-2 (8.44175) ZK
6.44175 AZ DMM DIGITAL
4.44175 AZ CrO_2
DECCA

BRAHMS
Symphonie Nr. 1 c-moll, op. 68 – Akademische Festouvertüre
Concertgebouw Orchester/Chailly
421 295-2 (8.44019) ZK
6.44019 AZ DMM DIGITAL
4.44019 AZ CrO_2
DECCA

BRUCKNER
Symphonie Nr. 2 c-moll
RSO Frankfurt/Inbal
8.44144 ZK
6.44144 AZ DMM DIGITAL
4.44144 AZ CrO_2
TELDEC

VICTOR HERBERT
Cello-Konzerte
Harrel/Academy of St. Martin-In-The-Fields/Marriner
417 672-2 (8.43976) ZK
6.43976 AZ DMM DIGITAL
DECCA

HINDEMITH
Mathis der Maler
Trauermusik – Synphonische Metamorphose
San Francisco Symphony Orchestra/Blomstedt
421 523-2 (8.44126) ZK
6.44126 AZ DMM DIGITAL
DECCA

MENDELSSOHN
Symphonie Nr. 3 a-moll „Schottische" – Symphonie Nr. 4 A-dur „Italienische"
Gewandhausorchester Leipzig/Masur
8.43676 ZK
6.43676 AZ DMM DIGITAL
4.43676 AZ CrO_2
TELDEC

MOZART
Symphonie Nr. 26 Es-dur, 28 C-dur, 30 D-dur
Concertgebouw Orchester/Harnoncourt
8.44090 ZK
6.44090 AZ DMM DIGITAL
4.44090 AZ CrO_2
TELDEC

NIELSEN
Symphonien Nr. 4 & 5
San Francisco Symphony Orchestra/Blomstedt
421 524-2 (8.44127) ZK
6.44127 AZ DMM DIGITAL
DECCA

TSCHAIKOWSKY
Manfred-Symphonie
Concertgebouw Orchester/Chailly
421 441-2 (8.44024) ZK
6.44024 AZ DMM DIGITAL
4.44024 AZ CrO_2
DECCA

TSCHAIKOWSKY
Symphonie Nr. 5 e-moll
Gewandhausorchster Leipzig/Masur
8.44675 ZK
6.44675 AZ DMM DIGITAL
4.44675 AZ CrO_2
TELDEC

DECCA

TELDEC

TELDEC
RECORD SERVICE GMBH
Eine Warner
Communications Gesellschaft

Klassik

André Messager

Fortinuo (Gesamtaufnahme)
Dran, Alliot-Lugaz, Cachemaille, Dudziak, Trempont u. a.; Orchestre et Choeurs de l'Opéra de Lyon, John Elliot Gardiner
Erato ECD 75390 DDD (2 CDs)

André Messager ging als Dirigent der Uraufführung von Debussys „Pelléas et Mélisande" in die Musikgeschichte ein, kaum als Komponist leicht geschürzter Bouffes, von denen er eine ganze Reihe schrieb. Zu Unrecht, wie diese charmante Comédie lyrique nach Alfred de Mussets „Le Chandelier" zeigt. Das köstliche Stück mischt der alten Buffa-Geschichte vom Alten, der eine Junge heiraten will, einen Schuß Pariser Frivoliät zu: Es ist der Ehemann, dem Hörner aufgesetzt werden. Offenbach läßt grüßen, Ravels „Heure Espagnole" winkt von ferne. Messager schrieb zu dem federleichten Sujet um die kokette Jacqueline und ihr Liebesgeplänkel eine federleichte Musik, die in lockerem Parlando elegant dahinfließt, sich zu empfindsamem Espressivo steigert ohne je melodramatisch zu werden, weit entfernt von dem Schwulst ihres deutschen zeitlichen Gegenstücks bei Lehár. Die Wiedergabe der Opéra de Lyon unter Gardiner, der sich nicht nur auf barocken Bierernst versteht, trifft den Charme des Stücks sehr pointiert. Das gilt nicht minder für die Solisten. Aus dem samt und sonders ausgezeichnet singenden Team ragen die kapriziöse Jacqueline von Colette Alliot-Lugaz, der schmachtend-schüchterne Verehrer Tenor Thierry Dran alias Fortunio und der draufgängerische Hauptmann Clavaroche, von Gilles Cachemaille heraus. Eine sehr lohnende Sache für den Freund des Pariser Esprit der „Belle Epoque", für den Musik-Gourmet. (1 h 41')

Alfred Beaujean

Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 10
Toningenieur: Alain Duchemin
Aufnahmeleiter: Guy Chesnais

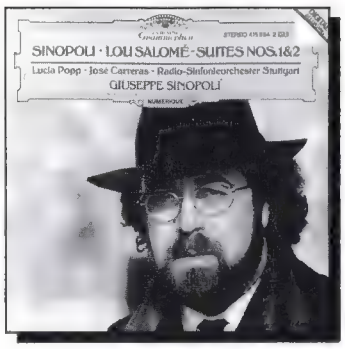
Béla Bartók

Herzog Blaubarts Burg
Eva Marton, Samuel Ramey, Hungarian State Orchestra, Adam Fischer
CBS MK 44523 DDD

Adam Fischer, der im Verein mit Kocsis für Philips eine maßstabsetzende Gesamtaufnahme des Bartókschen Werks für Klavier und Orchester einspielte, setzt sein Engagement für seinen großen Landsmann mit dieser Aufnahme von Bartóks einziger Oper auf gleich hohem Niveau fort. Sie überragt die inzwischen auch auf CD erhältliche DG-Einspielung Sawallischs (*stereoplay* 8/88) mit Fischer-Dieskau und Julia Varady auf vokaler Ebene erheblich, bringt doch Ramey zu seiner gestalterischen Intensität noch die Unverbrauchtheit des Stimmlichen mit. Auch Eva Marton ist an jugendlich wirkender Expressivkraft und Flexibilität des Singens ihrer Konkurrentin überlegen. Beiden gelingt die für den jungen Bartók charakteristische Synthese von ungarischer Sprachdeklamatorik und ariosem Ausschwingen melodischer Phrasen überzeugend, ja höchst beeindruckend. Das für die Orchestersprache des Werkes so wesentliche Ineins von impressionistischer Bildhaftigkeit und expressionistischer Klangschärfung, von rauschender Klangpracht und dissonanten Halbtonreibungen, von durch Orgelklang suggerierter symbolistischer Mystik und balladesker Düsternis wird von Adam Fischer ungemein intensiv und in breitem dynamischem Spektrum herauspräpariert. Singstimmen und Orchester sind klanglich ideal ausbalanciert. Alles in allem ein sehr wertvoller Beitrag zu Bartók-Discothek. (61:51)

Alfred Beaujean

Interpretation: 10
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 9
Toningenieure: István Berényi, Katalin Pusztási



Giuseppe Sinopoli

Zwei Suiten aus der Oper „Lou Salomé"
Popp, Carreras; Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, Sinopoli
DG 415 984-2 DDD

Musiklehrer an deutschen Schulen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg bemäkelten gern an Gustav Mahler (wenn denn überhaupt die Rede auf ihn kam), er habe „Kapellmeistermusik" geschrieben. Was im Falle Mahlers ein Ausdruck von Borniertheit war, trifft im Falle seines manieristischen Interpreten heute, Giuseppe Sinopoli, ins Schwarze: Diese Einspielung zweier Suiten aus seiner Oper „Lou Salomé" führt verwaschenste Kapellmeistermusik vor. Sie zeigt alle Nachteile einer postmodernen Haltung, Anlehnungen, Anleihen, Ansätze ohne Folge, eine geradezu radikale Stringenzlosigkeit. Zwei, drei „Belegstellen" bei Alban Berg oder eben Mahler werden ausgebeutet und fachmännisch verchromt, bis eine Art Franz Schrekker ohne den Schrecken herauskommt.

Angehörs der schwammigen Ausdrucksdehnungen und der Allgegenwart hilflos klingelnden Beiwerks fragt man sich, warum diese Platte sein mußte, wo doch epochale Werke der Neuen Musik (zum Beispiel Nonos „Canto sospeso" oder Stockhausens „Gruppen") nicht auf CD vorliegen. Nur weil Sinopoli eben ein kometenhaft aufsteigender Kapellmeister ist, dem man einen Herzenswunsch nicht abschlagen durfte? Die Verantwortlichen können dann allerdings nur noch auf den Irrtum des potentiellen Käufers hoffen, daß zugreift, wer denkt, Sinopoli dirigiere hier entweder „Lulu" oder „Salome". (47:20) *Thomas Rübenacker*

Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 0
Toningenieure: Hiemann/Richter
Produzent: Wolfgang Stengel

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonien g-moll KV 183, C-dur KV 200 & A-dur KV 201
Prager Kammerorchester, Sir Charles Mackerras
Telarc CD-80165 DDD (in-akustik)

Sir Charles Mackerras' Prager Mozart-Einsatz geht weiter, den Hörer freut's. Mit drei genialen Frühwerken (Mozart schrieb sie als Teenager) bietet die Einspielung eine echte Alternative für jene, denen ein Harnoncourt doch zu drastisch ist, ein Levine aber zu denkmalshaft-konventionell; sogar eine Brücke zu den „Originalklang"-Verfechtern wird geschlagen im quellenkritischen Ansatz der sehnigen Pointierung. Andererseits, den Kopfsatz der „kleinen" g-moll-Sinfonie kann auch Harnoncourt nicht drängender, aufgerauhter spielen lassen. Dafür hat Mozarts Musik bei Mackerras etwas, was Harnoncourt ihr verweigert: Charme. Ein unverzärtelter Rokoko-Ton geht fließend über in emotionale Tiefe (Kopfsatz KV 201) oder den drallen Humor der Bläsereinwürfe im sonst so fein sordinierten Andante des KV 200. Die trügerische Leichtigkeit, mit der Mackerras und das fabelhafte Prager Ensemble diese Musik charakterisieren, zeigt sie als Meilenstein in der Entwicklung ihres Schöpfers: mehr denn je im Banne Haydns – und doch auch mehr denn je sich von ihm lösend. Ja, hier läßt sich etwas in Erfahrung bringen über Mozart. Kann eine Schallplatte mehr erreichen? (77:48) *Thomas Rübenacker*

Interpretation: 10
Klangqualität: 8-9
Repertoirewert: 8
Toningenieur: Jack Renner
Produzent: James Mallinson

C.E.C.
Turntables & CD Players
CEC. Die Weltmarke
für HiFi-Plattenspieler & CD-Player.
Erhältlich im guten Fachhandel. Händlernachweis bei:
Hamburger HiFi-Import & Vertrieb GmbH · Haldesdorfer Str. 102
2000 Hamburg 71 · Telefon 040 / 641 30 82/83

TONKUNST

Der erste von drei neuen ACTEL-Lautsprechern:
ACT 300.
Perfekte Technik und in bester Handwerkstradition hergestellt. Akribisch abgestimmt von Professor G. Pohlmann.
Für alle, die von Lautsprechern verlangen, daß nichts hinzugefügt und nichts verschleiert wird. Die reine Musik erwarten. Mit diesem Lautsprecher erfüllen sich Ihre Ansprüche.
Er ist von Kopf bis Fuß auf Tonkunst eingestellt.

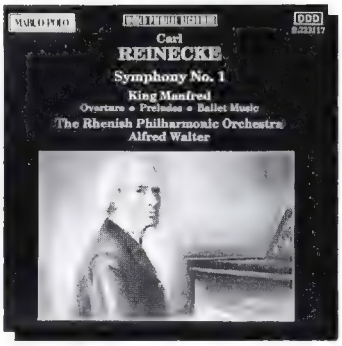
Bitte kostenlosen Actel-Katalog und Händlernachweis
actel
HIFI-LAUTSPRECHER
Name
Straße
PLZ / Ort
Actel Elektroakustik GmbH, Heddernheimer Landstr. 155
6000 Frankfurt am Main 50, Tel. 0 69 / 57 05 46 - 57 04 58 S 9

Ludwig van Beethoven

Symphonien Nr. 5 c-moll op. 67 und Nr. 7 A-dur op. 92
The Cleveland Orchestra, Christoph von Dohnányi
Telarc CD 80163 DDD (Vertrieb: in-akustik)

Die erste Beethoven-Einspielung des nach Cleveland gewechselten vormaligen Hamburger Opernchefs erweist sich als mittlerer Knüller: So spritzig, flott, spielfreudig und unpathetisch hat man vor allem Beethovens schicksalsschwere Fünfte noch nie gehört. Dohnányi steuert offenbar den Rekord an, denn seine Tempi werden nicht einmal von Toscanini (bei op. 67 eine Sekunde langsamer) oder Muti (3'33" langsamer) übertroffen. Dohnányis Hang zu einer gewissen hanseatischen Kühle und Distanz gepaart mit der stromlinienförmigen Virtuosität des Cleveland Orchestras (mit phantastischen Hörnern) läßt aber die dunklen, verzweifelten Seiten Beethovens, die Gebrochenheit mancher sieghaft auftrumpfender Geste zu kurz kommen. Beethovens Symphonien wächst da ein bedenkliches Maß an Problemlosigkeit zu, daß man sich fragt, was denn diese Werke über viele Generationen so bedeutend werden ließ. Hier klingt es streckenweise als sei es von Mendelssohn. Und überhaupt mischt sich ein biedermeierlich-staatsmusikantischer Ton in die Partituren des rebellischen Moralisten Beethoven, der ihm mehr schadet als so manche weniger brillante Wiedergabe. (63:41) *Attila Csampai*

Interpretation: 7-8
Klangqualität: 10
Repertoirewert: 5
Toningenieur: Jack Renner
Produzent: Robert Woods



Carl Reinecke

Symphonie Nr. 1 A-dur; Auszüge aus „König Manfred"
Rheinische Philharmonie, Alfred Walter
Marco Polo 8.223117 DDD (Vertrieb: TIS)

Aus dem umfangreichen Oeuvre des Romantikers Reinecke wählte die Zeit gerade ein Stück aus, die „Undine"-Sonate für Flöte (sowie das eine oder andere Kinderlied). Dabei nervt das Gefällig-Genrehafte seiner Symphonik weniger als manche bombastische Aufgeblasenheit, die immer wieder eingespielt wird, etwa das Klavierkonzert von Grieg oder Khatschaturians „Spartacus". Der „Ludwig Richter der deutschen Musik" war auch Pianist und Lehrer, seine Schüler so unterschiedlich motivierte Musiker wie Salon-Sinding oder Sir Arthur Sullivan, der Schöpfer satirisch-frecher Operetten. In Reineckes A-dur-Symphonie wie auch im melodienseligen Vorspiel zur Oper „König Manfred" hört man allenthalben die Stimmen von Reinecke-Freunden heraus: Ein nicht so manischer Schubert läßt sich vernehmen, ein weniger klassizistischer Mendelssohn, und die eine oder andere Aufwallung erinnert in ihrer Erdhaftigkeit an Brahms. Das Formmodell der Symphonie jedoch wurde, kurioserweise, bei Haydn entlehnt. Ein höherer Repertoirewert könnte der Platte zugestanden werden, würde die Rheinische Philharmonie unter Alfred Walter nicht etwas lasch und bisweilen auch unpräzise spielen. Der Klang ist angemessen. (54:20)
Thomas Rübenacker

Interpretation: 6
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 7
Toningenieur: Norbert Kloevekorn
Produzent: Wolfgang Wtorczyk

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 4 Es-dur „Romantische"
Bamberger Symphoniker, Horst Stein
Eurodisc 257 873-231 DDD

Horst Stein liebt Bruckners „Romantische". Nicht von ungefähr gab er im September 1985 mit diesem Werk seinen Einstand als Chef der Bamberger Symphoniker. Geriet Steins Schubert-Zyklus im Vergleich mit der Konkurrenz etwa Wands noch unverbindlich, so trägt sein Bruckner, wie diese Aufnahme zeigt, entschieden eigengeprägte Züge. Die Tempi sind straff, was vor allem dem langsamen Satz, dessen „quasi Allegretto" Stein wörtlicher nimmt als andere, zum Vorteil gereicht. Das Gewebe der Mittelstimmen wird sorgsam modelliert, ohne daß Klangverdickungen die Durchhörbarkeit beeinträchtigen. Penible Partiturtreue in dynamischer wie agogischer Beziehung – Stein benutzt wie Karajan und Wand die alte Haas-Partitur – ist selbstverständlich, Steigerungen und Höhepunkte werden organisch aus dem symphonischen Fluß heraus entwickelt, Accellerando-Anheizen wird man vergebens suchen. Trotz dieses sachlichen Interpretationsansatzes mangelt dem Ganzen keineswegs jenes dieser Symphonie eigene „romantisch"-warme Klangflair. Die Bamberger mögen nicht so brillant klingen wie etwa die Chicagoer bei Giulini, aber sie klingen ungemein homogen. Ein Bruckner aus bester deutscher Kapellmeister-Tradition, dessen scheinbare Unambitioniertheit den Blick auf das Werk nicht durch „Interpretation" verstellt. (63:56)
Alfred Beaujean

Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 4
Toningenieur: Wilhelm Meister
Produzent: Lydia Störle

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 2 „Auferstehung"
Hendricks, Ludwig, Westminster Chor, New York Philharmonic, Leonard Bernstein
DG 423 395-2 DDD (2 CDs)

Für seine Zweitbesteigung des symphonischen Mahler-Massivs wählt Bernstein den Live-Mitschnitt. Nach dem Abstecher mit der Neunten ins Amsterdamer Concertgebouw kehrt er mit der Zweiten in die New Yorker Avery Fisher Hall zurück, wo er bereits die Siebente eingespielt hat.

Das Ereignis ist diesmal recht zwiespältig. Lennie vergaß in seiner Konzert-Trance offenbar, daß es außerdem noch um eine Schallplatte ging. Was im Konzertsaal, beim hic et nunc des Musikerlebnisses unter ganz besonderen atmosphärischen Bedingungen, noch „trägt", muß bekanntlich nicht immer tragen, wenn es aus den profanen Lautsprechern kommt. Bernsteins sehr ruhige Tempi mögen durch Mahlers Partitur legitimiert sein, zumal er sich penibel an sämtliche Modifikationsvorschriften hält und auf jeden exzentrischen Drücker verzichtet. Aber das Ganze wirkt allzu episch, allzu „abgeklärt", als daß von intensiver Innenspannung die Rede sein könnte. Das gilt vor allem für das ohnehin vom formalen Zerfall bedrohte, leicht in Episoden auseinanderbrechende Finale, das in Lennies behutsam-ergriffener Zelebration schwerlich endzeitliche Schauer weckt, so gut das im Detail auch gemacht ist. Die klanggeballte Ekstatik des Schlusses mit dröhnendem Orgelbaß vermag nicht das zu kompensieren, was man zuvor auf weiten Strecken vermißt hat. *Alfred Beaujean*

Interpretation: 6
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 3
Toningenieur: Klaus Scheibe
Produzent: Hanno Rinke

Dukas, Debussy, Saint-Saëns, Satie, Ravel

Beliebte Werke
Orchestre National de France, Georges Prêtre
EMI CDC 749637-2 DDD

Musik der „Belle Epoque", die sich mit Saint-Saëns' „Danse macabre" op. 40 von 1874 an einem süffisanten Gruselkitsch-Totentanz delektierte, der dann in die Katastrophe von Ravels „La Valse", diesem Spiegel grausiger Realität anno 1919 umschlug. Gründerzeit-Optimismus und schreckliche Desillusion. Dazwischen stehen Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faune", Schlüsselwerk des musikalischen Impressionismus, der dann vom Dröhnen des Ravelschen Infernos gleichfalls zerhämmert wurde, Ravels kunstgewerbliche „Pavane pour une Infante défunte", zwei von Debussy instrumentierte „Gymnopédies" von Erik Satie und Paul Dukas' in Wunschkonzerten allzusehr verschlissener „Zauberlehrling". Prêtre macht das alles mit dem heute wohl besten Pariser Orchester äußerst geschmackvoll, wenn auch nicht immer sonderlich aufregend. Im Falle des bedeutendsten Stücks, „La Valse", ist ihm die Deutlichkeit der rhythmischen Ebenen und des zwar hinter Schleiern abgedämpften aber halluzinatorisch wahrnehmbaren Binnengefüges wichtiger als die „Katastrophe". Vielleicht zu Recht, obgleich die Klangtechnik ihm wenig dabei hilft. Sehr differenziert das Debussy-Prélude, das jene Raffinesse verträgt, die Saties „Gymnopédies" weniger zuträglich sind. Dukas' „Zauberlehrling" ist offenbar bewußt nicht auf die „Tragödie galaktischen Ausmaßes" (U. Schreiber) aufgedonnert. (55:31)

Alfred Beaujean

Interpretation:	**8**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**3**
Toningenieur:	**Michael Sheady**
Produzent:	**David Groves**

Richard Strauss

Also sprach Zarathustra op. 30, Don Juan op. 20
Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt
Denon CO-2259-EX DDD

Die sprühend-schwungvollste und die klangdifferenzierteste Tondichtung von Richard Strauss. Eine Gegenüberstellung, die um so reizvoller ist, als die Dresdner, das alte Strauss-Orchester par excellence, unter Blomstedt einen Strauss spielen, der in seiner noblen, im Falle des Zarathustra mehr auf eine feine pastellene Abtönung als auf rauschendes Al-fresco bedachten Klanglichkeit an die klassischen Einspielungen eines Rudolf Kempe mit dem gleichen Orchester erinnert. Die Alchemie der raffinierten Interpretationskunst wird fast analytisch transparent gemacht. Auch in dem auftrumpfenden Vitalismus des Don Juan hält Blomstedt mehr von schlankem Klangprofil als von draufgängerischem Temperament, ohne daß die Frische des Stücks dadurch zu Schaden käme. Fließende Tempi und souverän angesetzte Übergänge sorgen im Zarathustra für bruchlosen symphonischen Fluß, wobei Blomstedt sich strategisch klug die letzten Trümpfe für den achten Abschnitt, das Tanzlied mit seinen thematisch-motivischen Komplikationen aufspart. Und immer wieder besticht der Seidenglanz der Staatskapelle, der von den Denon-Technikern hervorragend eingefangen wurde. Fast eine Ehrenrettung für den im Ruch eines „Schinkens" stehenden Zarathustra. (51:06)

Alfred Beaujean

Interpretation:	**10**
Klangqualität:	**10**
Repertoirewert:	**3**
Toningenieur:	**Claus Strüben**
Produzent:	**Takashi Baba**

Richard Strauss

Also sprach Zarathustra op. 30, Tod und Verklärung op. 24
New York Philharmonic, Giuseppe Sinopoli
DG 423 576-2 DDD

Sinopoli ist der Typ des Espressivo-Dirigenten. Er heizt denn auch – mit Kopfhörern hörbar – vermittels Ächzen das Orchester auf, wenn es um Dinge wie die wiedererwachte Lust des Rekonvaleszenten Zarathustra geht („Der Genesende"). Aber was ihm so oft bei Mahler passiert, das unterläuft ihm auch bei Strauss: Im „Tanzlied" kommt er aus dem Tritt, verheddert sich im Gestrüpp der Details, findet den Faden, der durch die thematisch-motivischen Prozesse führt, nicht mehr. Dann wirkt das Ganze trotz der klanglichen Opulenz zerfahren. Wie denn Sinopoli ganz im Gegensatz zu Blomstedts neuer Dresdner Aufnahme des Zarathustra mehr auf pastosen Farbauftrag denn auf Herauspräparieren der klanglichen Valeurs bedacht ist. Tod und Verklärung, eher plakativ angelegt, verträgt diese interpretatorische Sicht besser als die bei aller thematischen Spießigkeit doch weit differenziertere, klangraffiniertere Huldigung an Nietzsche. Die New York Philharmonic bleibt dem Dirigenten nichts an Klangüppigkeit schuldig. Aber wenn schon dieser Strauss, dann doch lieber in Karajans klangfetischistisch angerührter Gourmet-Soße. *Alfred Beaujean*

Interpretation:	**6**
Klangqualität:	**9**
Repertoirewert:	**0**
Toningenieur:	**Klaus Hiemann**
Produzent:	**Günther Breest**

Strawinsky, Prokofjew

Petruschka
Suite „Die Liebe zu den drei Orangen"
Tschechische Philharmonie, Pierre-Michel Durand
Supraphon (BMG Ariola) 258306-231 DDD

Petruschka ist eine Schießbudenfigur. Damit sie nicht abgeschossen wird, bedarf es strategischer Abwehrmaßnahmen. Sie sind im Fall dieser Prager Live-Aufnahme geglückt. Aber das in einem solchen Maße, daß von dem explosiven Lärm des russischen Jahrmarkts nicht besonders viel zu hören ist. Kapellmeister Pierre-Michel Durand – leider gibt die Textbeilage keinerlei Information zu dem Newcomer – ist so sehr auf sauberes Zusammenspiel bedacht, daß man dessen Gefährdung nicht einmal der Möglichkeit nach wahrnimmt. Das war einst bei Pierre Monteux in Boston doch ganz anders, da wurde 1958 (Music & Art CD 312) ohne Netz und doppelten Boden gespielt. Und wer die technische Perfektion einer Studioaufnahme bei vollem Spannungsgehalt hören will, ist sicher mit Simon Rattle (EMI 7 49053-2) besser bedient.

Auch die fünf trocken pedallos witzigen Orchesterstücke aus Prokofjews Oper „Die Liebe zu den drei Orangen" geraten ein wenig in Zitronennähe – zumindest stößt dem Rezensenten auch hier leicht säuerlich auf, daß der Dirigent das Spezifische der Musik nicht aus ihrem Allgemeinen hervorzaubert, eine Art angewandter Karajanismus. Recht gut alles, aber nichts Besonderes. Das gilt auch aufnahmetechnisch für eine Platte zweiter Wahl, gut zu einer ersten Annäherung an die Werke. (52:53)

Ulrich Schreiber

Interpretation:	**7**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**3**
Toningenieur:	**Erich Kunze**
Produzent:	**Zdenek Zahradnik**

K L A N G

UNSER SOLL

Wir bleiben unserem Prinzip treu: Spitzentechnologie für perfekte Klangreproduktion. Zum Beispiel sorgt *High Current Capability* für den nötigen Leistungsschub auch bei schwierigen Musikpassagen und vermeidet unkontrollierte Membranbewegungen der Lautsprecher; Kesselpauken klingen nicht wie Spielzeugtrommeln. Die *High Voltage-Schaltung* behandelt unterschiedliche Lautsprechersysteme völlig gleichwertig und läßt Anpassungsprobleme vergessen; Sie können die ganze Klangfülle Ihrer Boxen genießen. *Active Tracking* im Tunerteil vereint das Unmögliche: höchst präzise Senderfilterung bei optimalem Klang. Was Sie hören, ist Sender pur – ohne Nachbarsender oder Störgeräusche. Das *Ultrabreitbandkonzept* und die äußerst *geringe Gegenkopplung* erfüllen das Soll von harman/kardon: phasengenaue und verzerrungsfreie Wiedergabe. Schließen Sie die Augen, und „sehen" Sie die Instrumente gestaffelt im Raum. Ihr Haben ist das perfekte Klangerleben: dank *diskreter Bauteile* im Signalweg, stetiger *Innovation*, ständiger *Qualitätskontrolle*. HiFi-Komponenten von harman/kardon besitzen innere Werte, die Sie nicht sehen, aber hören können. Und was Sie sehen können, ist HiFi-Ästhetik in Vollendung.

harman/kardon

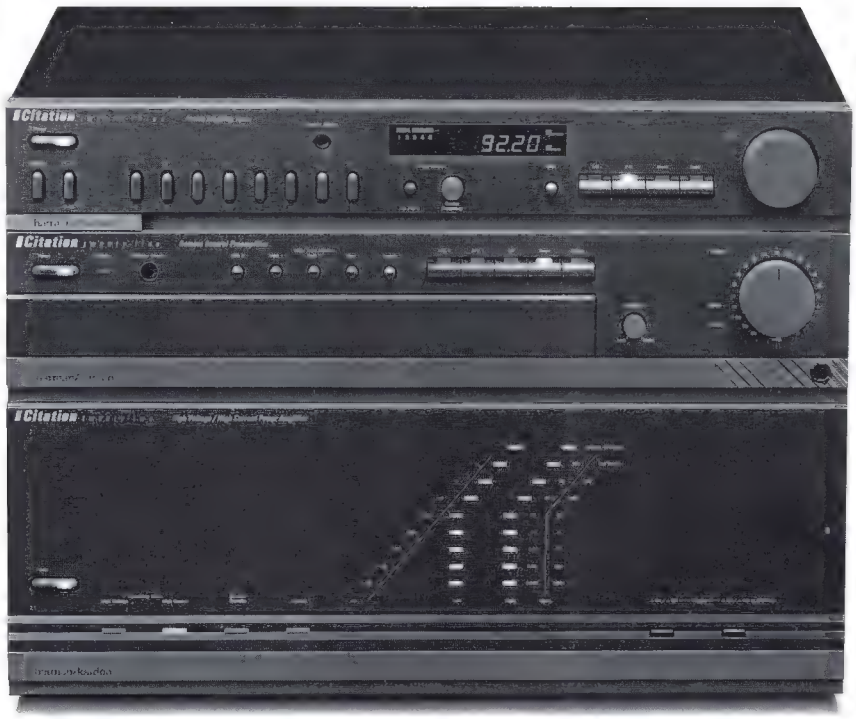
HÖREN ERSTER KLASSE

Überzeugen Sie sich von der harman/kardon-Qualität. Wir sagen Ihnen wo. Schreiben Sie uns. harman deutschland, Hünderstr. 1, 7100 Heilbronn

Ihr Partner mit den starken Marken!

B I L A N Z

IHR HABEN



Ihre Klangbilanz stimmt immer. Denn *alle* HiFi-Komponenten von harman/kardon sind nach den gleichen Klangprinzipien aufgebaut.

RTS RIEGER TEAM

Besuchen Sie uns auf der audio/video (26.8.–1.9.) in Düsseldorf: Halle 7 · High-End Halle 8 · Car-HiFi Halle 10

W. A. Mozart

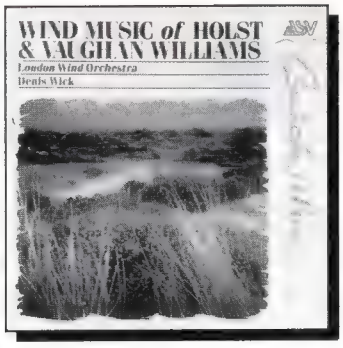
Sinfonia concertante Es-dur, Quintett für Horn und Streicher, Quintett für Klavier und Bläser
Wickens, Hill, Tuckwell, Gatt, Ogden, Sillito, Jewel, Essex, Harvey, English Chamber Orchestra
Decca 421 393-2 DDD

Das Cover ziert der australobritische Hornist Barry Tuckwell, einer der führenden Solisten seines Fachs, und die Person Tuckwell erklärt auch die etwas ungewöhnliche Werkzusammenstellung der Platte: Es sind alles Werke mit Horn, wobei, mit Ausnahme des Quintetts KV 407, das Horn jedoch nicht allein im Mittelpunkt steht; ein Wunschprogramm, zusammengestellt für Barry Tuckwell. Was dabei herauskam, ist unterschiedlich zu bewerten. Durchweg glänzen Tuckwell und seine Bläserkollegen Derek Wickens, Oboe, Robert Hill, Klarinette, und Martin Gatt, Fagott, mit handwerklich und tonlich blitzsauberen Interpretationen. Musikalisch gelang das virtuose Wechselspiel des Solistenquartetts im reizvollen Kontrast zum Orchester am besten.

Die beiden Kammermusikwerke gerieten jedoch bedenklich aus dem Gleichgewicht: Im Quintett für Horn und Streicher agieren letztere neben dem dominierenden Tuckwell allenfalls als brave Statisten. Das Quintett für Klavier und Bläser KV 452 wird für konzertierendes Bläserquartett mit Klavierbegleitung umfunktioniert. Das liegt sicher zunächst an der musikalisch blassen Leistung des Pianisten John Ogden, der zu allem Überfluß auch noch von der Technik vernachlässigt wurde. In erster Linie gehen jedoch die Bläser durchweg allzu hemdsärmelig derb zur Sache. Fazit: Eine Platte für den Bläserfreund, der es mit Mozart nicht so genau nimmt. (73:13)

Holger Arnold

Interpretation:	**5-9**
Klangqualität:	**7-10**
Repertoirewert:	**5**
Toningenieure:	**John Pellowe, Colin Moorfoot**
Produzent:	**Paul Myers**



Holst, R. Vaughan Williams

Suiten für Blasorchester u. a. English Folk Song Suite u. a.
London Wind Orchestra, Denis Wick
ASV DCA 613 DDD (Vertrieb: TIS)

Symphonische Blasmusik ist hierzulande in seriösen Musikerkreisen kein Thema. Sie wird von den Bundeswehrmusikcorps und von den Blasmusikvereinen, vor allem im süddeutschen Raum, gepflegt. Werke namhafter Komponisten der Ernsten Musik gibt es jedoch nicht. Man bedient sich entweder Bearbeitungen populärer Werke, das reicht von Bizets „Arlesienne"-Suiten bis zu Opernouvertüren oder eben Importen ausländischer Komponisten. Allenfalls haben Unterhaltungsmusiker das Genre gepflegt. In anderen Ländern sieht das ganz anders aus: Rimskij-Korsakow zum Beispiel schrieb symphonische Blasmusik; die beiden Komponisten der vorliegenden Platte haben in ihrem Heimatland England etwa einen Namen wie hierzulande Hindemith. Beide, Holst und Vaughan Williams, verstehen es souverän, mit einem derart umfangreichen über 40köpfigen Orchesterapparat umzugehen. Dabei gibt es wahrhaftig nicht nur martialisches Tschingbumm zu hören, sondern durchweg ein dynamisch ungemein breit gefächerter Klangteppich wird ausgebreitet, wobei natürlich effektvolle Fortissimo-Passagen mit vollem Schlagzeug nicht fehlen. Das hervorragend agierende London Wind Orchestra ist beileibe keine x-beliebige Blaskapelle, sondern formiert sich überwiegend aus Solisten der großen Symphonieorchester. Ein unterhaltsam-virtuoses Blasmusikvergnügen nicht nur für Kenner. (51:46)

Holger Arnold

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**9**
Repertoirewert:	**8**
Toningenieur:	**Tony Faulkner**
Produzent:	**John Boyden**

George Gershwin

Rhapsody in Blue (Version 1924); Concerto in F u. a.
William Tritt, Klavier; Cincinnati Pops, Erich Kunzel
Telarc CD-80166 DDD

Geschichte eines Stillstands: Als der legendäre Chef der Boston Pops, Arthur Fiedler, tot war, suchte man einen „Namen", der auch dirigieren konnte. Gefunden wurde John Williams, erfolgreichster (symphonischer) Filmkomponist aller Zeiten mit „Star Wars". Seither gibt es regelmäßig neue Boston-Pops-Platten, aber nichts Aufregendes mehr. – Geschichte eines Aufstiegs: Erich Kunzel, deutschstämmiger Chef der vergleichsweise unbekannten Cincinnati Pops, jahrelang unermüdlich im Dienste obskurer Klein-Labels, wurde im Bunde mit der Firma Telarc ein Superstar – der wahre Nachfolger nämlich für Fiedler. Sogar seine Verkaufsziffern haben die Williams' überrundet. Und manche seiner Aufnahmen, künstlerisch, die seines Mentors Fiedler. Hier legt er eine „Rhapsody in Blue" vor, die nicht zum x-ten Mal Ferde Grofés kitschige Großorchester-Fassung verwendet, sondern die schlankere, witzigere Jazz-Band-Version von 1924. Dazu die „I Got Rhythm-Variationen" und das „Concerto in F", daß es sich hören läßt: Pep und Drive, Schmelz und jazzig gerauhter Klang, abgebildet von jener scheinbaren Selbstverständlichkeit, die bei Telarc inzwischen die Boxensprengübungen mit der großen Trommel verdrängt hat. Gewiß, noch immer gebührt der Titel „Bester lebender Gershwin-Interpret" dem Dirigenten und Pianisten Michael Tilson Thomas. Aber Kunzel & Co. sind ihm hart auf den Fersen. (62:45)

Thomas Rübenacker

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**9-10**
Repertoirewert:	**5-8**
Toningenieure:	**Renner/Woods**
Produzent:	**Robert Woods**

Krzysztof Penderecki

Cellokonzert Nr. 2; Partita
Rostropowitsch; Philharmonia Orchestra; Sinfonieorchester des SWF, Krzysztof Penderecki
Erato ECD 75321 DDD/AAD

Pendereckis Musik war, wie „gewagt" auch im einzelnen, stets eine dem Publikum zugewandte, um den Hörer bemühte – daher ihre vergleichsweise hohe Popularität. Die Resultate reichten von effektstrotzenden Kompendien eines meisterlichen Handwerkers bis hin zu sinnlichen, substantiell dichteren Werken wie dem zweiten Violoncellokonzert von 1982. Von den Berliner Philharmonikern in Auftrag gegeben und Mstislaw Rostropowitsch zugeeignet, läßt es sich an wie eine zeitgenössische Weiterentwicklung des romantischen Virtuosenkonzerts. Aber bei aller spieltechnischen Bravour ist es doch eher von Pessimismus geprägt, bei aller glanzvollen Metierausbreitung von Zweifeln und Zerrissenheit belastet. So spielt es der Widmungsträger auch, expressiv ohne jenen Überdruck, der einige seiner jüngsten Interpretationen beeinträchtigte.

Die rund zehn Jahre ältere „Partita" ist, in ihrem neobarocken Gestus statischer konzipiert, bei aller rhythmischen Komplexität. Ihre ausgeklügelte Klangfarbendramaturgie wird vom Sinfonieorchester des Südwestfunks unter Leitung des Komponisten konturenscharf abgebildet. Leider klingt die Baden-Badener Aufnahme erheblich schlechter als die Londoner, rauscht außerdem ganz erheblich (vordigital!). (51:15)

Thomas Rübenacker

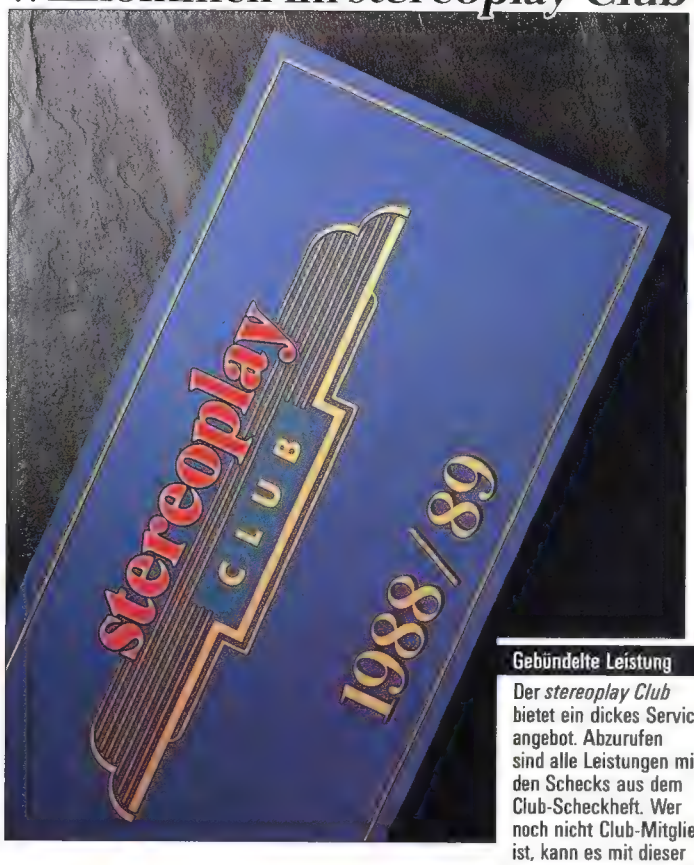
Interpretation:	**10**
Klangqualität:	**9/7**
Repertoirewert:	**10**
Toningenieure:	**Rushby-Smith/Wild**
Produzenten:	**Garcin/Forst**

Was hinter dem *stereoplay Club* steckt!

Kirchgessner Engel & Partner, Stuttgart

Nutzen Sie die Abo-Bestellkarte!

Willkommen im *stereoplay Club*



Gebündelte Leistung

Der *stereoplay Club* bietet ein dickes Service-angebot. Abzurufen sind alle Leistungen mit den Schecks aus dem Club-Scheckheft. Wer noch nicht Club-Mitglied ist, kann es mit dieser Karte werden. Und sich auch schon die ersten Vorteile sichern.

stereoplay

Es lohnt sich, wenn Sie den Gutschein ganz schnell ausfüllen und absenden.

1 Wer *stereoplay* im Abo regelmäßig liest, ist automatisch auch Mitglied im *stereoplay Club.* Und genießt damit ganz besondere Vorzüge. Beispielsweise den, exklusive Angebote als einer der ersten zu nutzen.

2 Ganz abgesehen davon, daß *stereoplay* im Abo 14 % günstiger kommt, haben Sie als Abonnent und Mitglied im *stereoplay Club* den vollen Service pünktlicher und regelmäßiger Frei-Haus-Zustellung.

3 Bequemer Vertriebsservice ist ein weiterer Vorteil des *stereoplay Clubs.* Und natürlich erhalten Sie das neueste Heft im Abo zuverlässig sofort nach Erscheinen. Beispielsweise auch in Ihrem Urlaubsdomizil.

4 Wenn Sie im *stereoplay Club* sind, erhalten Sie das Clubmitglieder-Scheckheft mit vielen exklusiven Angeboten und interessanten Infos. Und das Mini-Tangramspiel, wenn Sie zu den ersten 100 Schnellentschlossenen gehören, die jetzt Club-Mitglied werden wollen.

stereoplay

VIELE BEHAUPTEN, SIE WÜRDEN UNS KENNEN

HECO Superior 730
Testsieger in
stereoplay 2/88
Spitzenklasse IV,
REFERENZ

HECO Superior 830
Testsieger in
stereoplay 9/87
Spitzenklasse III,
REFERENZ

Aber erst wenn Sie uns "gehört" haben, kennen Sie uns.

Testen Sie deshalb die REFERENZ-Lautsprecher bei Ihrem HECO Referenz-Händler.
Fordern Sie dazu unseren Händlernachweis an.

HECO HIFI ®

HECO GmbH, P.O.B. 7, D-6384 Schmitten/Ts. 1

Klassik

Carl Philipp Emanuel Bach

Drei Quartette für Klavier, Flöte, und Bratsche; Flötensonate G-dur
Ensemble Les Adieux
EMI 7496182 DDD

Da sich in diesem Jahr der Tod des „Hamburger Bachs" zum dreihundertsten Male jährt, steht der Wegbereiter der Wiener Klassik auf einmal sehr hoch im Kurs, und die rührige Firma Capriccio hat ihm sogar eine spezielle Edition spendiert. Da darf natürlich die EMI auch nicht fehlen. In Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk entstand die vorliegende Aufnahme, die neben einer Flötensonate die drei 1788 entstandenen „Quartette für Fortepiano, Flöte und Bratsche" vereint; Quartette, weil dem Brauch der Zeit entsprechend nicht die Instrumente, sondern die Stimmen gezählt werden. Heute würden diese sehr avancierten Kammermusiken an der Schwelle zur Klassik Klaviertrios genannt.

Die Einspielung des Ensembles Les Adieux, das auf historischen Instrumenten musiziert, ist höchst engagiert und wird dem dialogischen Charakter der sehr selbständig geführten Stimmen optimal gerecht. Die Interpretation trifft die schwierig zu findende Mitte zwischen zurückhaltender Empfindsamkeit und purer Demonstration der zum Teil höchste Virtuosität verlangenden Partien. Aufnahmen dieser Art machen die einstige Wertschätzung des „Hamburger Bachs" heute wieder verständlich. (58:22)

Klaus Kerbusk

Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 8
Toningenieure: Barbara Valentin, Werner Roth
Produzent: Klaus L. Neumann

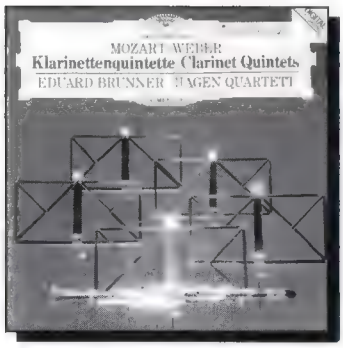
Ludwig van Beethoven

Streichtrios op. 3 und op. 8
Mozart String Trio
Denon CO 2251

Beethovens fünf originale Trios für Geige, Bratsche und Cello (ein sechstes ist die Bearbeitung eines Bläsertrios) entstanden in der Frühzeit des Meisters, zum Teil noch in Bonn, zum Teil während der ersten Jahre in Wien. Es sind, anders als die Klaviertrios und die Streichquartette, serenadenhafte Unterhaltungsmusiken mit einigen recht aparten Klangwirkungen und durchaus individuellen Lösungen. Dennoch stehen sie deutlich im Schatten der schwergewichtigeren Kammermusiken; eine Gesamtaufnahme fehlt bisher auf CD. Diese Lücke füllt nun das japanische Label Denon mit einer in der Waalse Kirche in Amsterdam entstandenen Aufnahme des Mozart-Streichtrios. Dahinter verbergen sich international bekannte Solisten: der französische Geiger Jean Jacques Kantorow, der rumänische Bratscher Vladimir Mendelsohn sowie die japanische Cellistin Mari Fujiwara. Das polyglotte Ensemble, das seit 1983 zusammen musiziert, wirkt sehr homogen, und die enormen Schwierigkeiten, in dieser Besetzung einen körperreichen Klang zu erzeugen, werden hervorragend gemeistert. Engagiert und zupackend, rhythmisch präzise und mit viel Gefühl für melodische Feinheiten entsteht eine Interpretation, die das Manko des dürren Satzgeflechts schnell vergessen läßt. Erleichtert wird das Hören durch eine fast vorbildliche Index-Markierung, die Nummern für jedes Thema und die Expositionsteile vorsieht. Das ist eine Verständnishilfe, die von anderen Firmen immer noch viel zu wenig eingesetzt wird. (73:10)

Klaus Kerbusk

Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 9
Toningenieur: Norio Okada
Produzent: Yoshiharu Kawaguchi



Ludwig van Beethoven

Streichquartette Nr. 12 Es-dur; Nr. 16 F-dur
Guarneri Quartet
Philips 420 926-2 DDD

Seit seinem Wechsel zu Philips und seit seiner jüngsten Europa-Tournee ist das amerikanische Guarneri Quartet auch in der Alten Welt wieder im Gespräch. Und das zu Recht, denn die neuesten Produktionen der Guarneris, die sich 1964 in Rudolf Serkins Kammermusikschmiede Marlboro im US-Bundesstaat Vermont fanden, unterstreichen erneut den außergewöhnlichen Rang des Ensembles. Nach dem Philips-Debüt mit Dvořák und Smetana folgt nun das erste Album einer als Gesamtaufnahme konzipierten Serie der Beethoven-Quartette. Bereits Mitte der Sechziger hatten die Guarneris ihre erste Gesamtaufnahme der 16 Klassiker vorgelegt, und seither gehören vor allem Beethovens späte Quartette zum ständigen Reisegepäck der Amerikaner. „Wir sehen Beethoven wie einen Freund, auf den wir uns immer freuen, wenn wir ihn treffen", charakterisiert Primgeiger Arnold Steinhardt das Verhältnis, und diese in zwei Jahrzehnten gewachsene Vertrautheit ist der Neuaufnahme anzumerken. Die Guarneris spielen die sperrigen Spätwerke so natürlich fließend, so kantabel und dennoch expressiv, daß die Ablehnung vieler Hörer diesen Werken gegenüber völlig unverständlich wird. Da die Tontechniker in New York die weite Dynamik und die enge Verzahnung der Stimmen höchst wirkungsvoll und transparent eingefangen haben, darf man dem weiteren Fortgang des Projekts mit großem Interesse entgegensehen. Hier könnte eine neue Referenzaufnahme entstehen, eine starke Alternative zur titanenhaften, rauhen und kontrastreichen Einspielung des Juilliard Quartets. (63:06)

Klaus Kerbusk

Interpretation:	**10**
Klangqualität:	**9**
Repertoirewert:	**8**
Toningenieur:	**John Newton**
Produzent:	**Hein Dekker**

W. A. Mozart

Klarinettenquintett A-dur KV 581

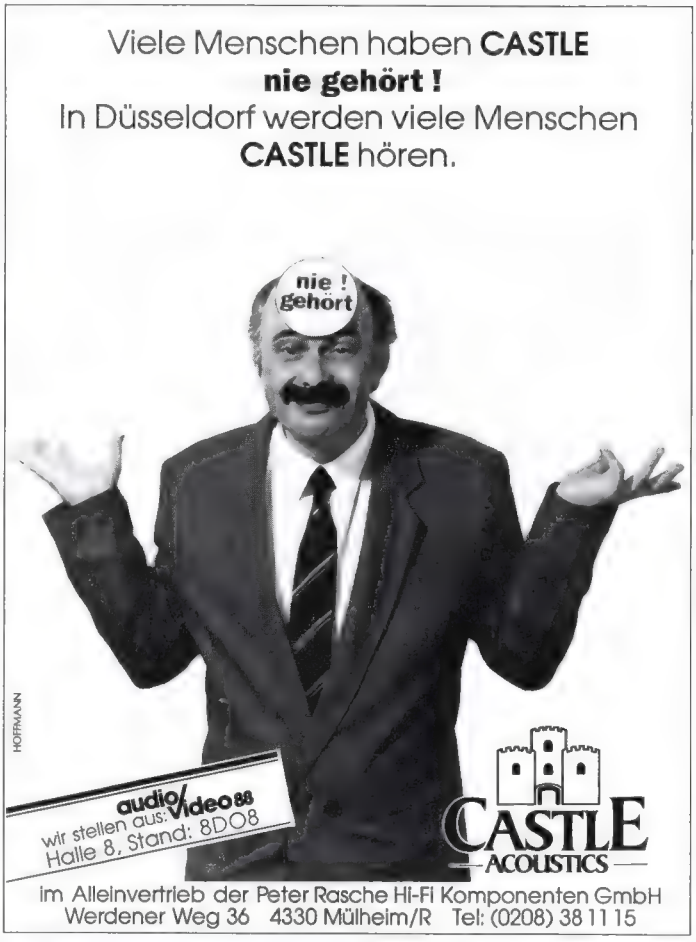
C. M. v. Weber

Klarinettenquintett B-dur op. 34
Eduard Brunner, Klarinette;
Hagen Quartett
DG 419 600-2 DDD

Eine Platte, die lange angekündigt wurde und deren Erscheinen sich immer wieder verzögerte. Von Schwierigkeiten bei der Aufnahme wurde hinter vorgehaltener Hand in Insiderkreisen gemunkelt. Nun ist sie da, und es wäre besser, wenn sie nicht veröffentlicht worden wäre. In der bisher makellosen Reihe seiner DG-Aufnahmen sind die beiden vorliegenden für das Hagen Quartett wahrhaftig kein Ruhmesblatt. Auslöser für den uneinheitlichen Gesamteindruck ist ganz offensichtlich in erster Linie der Klarinettist Eduard Brunner, der mit seinem unausgeglichenen hell-näselnden Ton schon mal gar nicht zum samtweichen Timbre des Quartetts paßt. Mit einem derartigen Manko ist die Realisation von Mozarts kammermusikalischem Meisterwerk von vornherein kaum möglich: Diese kann nur gelingen, wenn sich die Klarinette völlig in den Gesamtklang einfügt. Das ist bei der vorliegenden Aufnahme aber leider nicht der Fall. Allenfalls wurde versucht, eine Balance herbeizumanipulieren, dadurch entstand ein recht diffuser Gesamteindruck, da die Instrumente ihren Standort während des Stücks zu verändern scheinen: mal Klarinette weiter vorn, mal weiter hinten. Webers hochvirtuoses Quintett ist zwar von weit handfesterem Zuschnitt und kammermusikalisch weit weniger empfindlich, da es sich mehr oder weniger um ein Klarinettenkonzert mit Streichquartett handelt. Trotzdem sollte die Interpretation nicht in eine derartige Holzerei ausarten, wie sie hier über weite Strecken vor allem in den schnellen Ecksätzen zu hören ist, und da stehen sich alle Beteiligten in nichts nach. (56:26)

Holger Arnold

Interpretation:	**2-3**
Klangqualität:	**5-8**
Repertoirewert:	**0**
Toningenieur:	**Wolfgang Mitlehner**
Produzent:	**Steven Paul**



Ludwig Thuille

Sextett B-dur op. 6

Francis Poulenc

Sextett

Dennis Russel Davies, Klavier;
Stuttgarter Bläserquintett
MD+G/EMI ASD L 3287 DDD

Eine reizvolle Programmidee, diese beiden gleich besetzten Sextette, die ohnehin bisher sparsamst und in nicht eben herausragenden Interpretationen im „Bielefelder" vertreten waren, auf einer Platte zusammenzufassen. Der in München als Lehrer für Klavier und Harmonielehre tätige Ludwig Thuille vollendete sein stark mit Brahms-Klängen durchsetztes Werk 1888. Das vor Spielwitz übersprudelnde inspirierte und inspierierende Stück des Franzosen Poulenc entstand 1932 und wurde 1939/40 zur heute bekannten Version umgearbeitet. Die musikalische Liaison zwischen dem Bonner GMD Dennis Russell Davies und dem dienstältesten deutschen Bläserquintett aus Stuttgart kann als Glückstreffer bezeichnet werden: Dem erfahrenen Orchesterleiter und den fünf gestandenen Orchesterprofis gelingen ungemein in sich geschlossene Interpretationen, die bei den beiden temperamentsmäßig doch sehr unterschiedlichen Stücken stets den richtigen Ton und Ausdruck finden. Einige tonliche Unebenheiten beim Solospiel der Bläser fallen kaum ins Gewicht. Die Stärke des gesamten Ensembles liegt in der bestechenden Geschlossenheit und der Sensibilität des Ausdrucks. (48:58) *Holger Arnold*

Interpretation: 9
Klangqualität: 10
Repertoirewert: 10
Toningenieure: Dabringhaus + Grimm

Heitor Villa-Lobos

Bachiana brasileira Nr. 4; Valsa da dor; Ciclo brasileiro; Alma brasileira

Alma Petchersky, Klavier
ASV DCA 607 DDD (Vertrieb: TIS)

Der hundertste Geburtstag des brasilianischen Komponisten wirkt auch im Jahr danach noch animierend auf die Plattenhersteller. So brachte Teldec die kongeniale Interpretation Nelson Freires des „Rudepoêma" und der ersten Folge des „Próle do bébé" endlich auf CD heraus, die Decca eine schöne Auswahl von Klavierwerken mit Cristina Ortiz (*stereoplay* 4/88). In der originalen Klavierfassung der vierten Bachiana brasileira und des „Ciclo brasileiro", also den beiden Hauptwerken der Platte, überschneidet die sich mit einer britischen Aufnahme (keine deutsche Beilage!) der argentinischen Pianistin Alma Petchersky. Doch die Verdoppelung des Angebots halbiert nicht den Reiz der ASV-Platte. Zwar bringt sie aufnahmetechnisch eher weniger Brillanz als die Decca-Produktion, aber musikalisch bietet Alma Petchersky durchaus eine Alternative. Die beiden Vogellaut-Stücke (im Choral der Bachiana und dem Sertão des Ciclo brasileiro) spielt sie doch etwas poetischer und weniger lärmend als ihre Kollegin, und in den Ecksätzen der Bachiana ist sie den Tempoangaben des Komponisten näher. Das sind gewiß keine weltbewegenden Unterschiede, aber sie zeigen doch, daß auch im Interpretationspotential dieser folkloristisch angehauchten Musik etwas von Weltmusik im abendländischen Wortsinn steckt. (59:14) *Ulrich Schreiber*

Interpretation: 9
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 7
Toningenieur und Produzent: Brian B. Culverhouse

„My Spirit Sang All Day"

Folksongs von Vaughan-Williams, Elgar, Holst, Parry u. a.

The King's Singers
EMI 7 49765 2 DDD

Zwischen Jahrhundertwende und Zweitem Weltkrieg war Großbritanniens Musik geprägt von zwei Spielarten des Nationalismus: hier „Pomp and Circumstance", als wäre das Empire nicht längst am Bröckeln gewesen, dort der Rückzug in die Natur und die Vergangenheit, in Folksongs und Elisabethanik. Chorisches war angesagt, Blumen, Bienen, Bächlein, kornblonde Maiden und stramme Jägersburschen ergaben bevorzugte Inhalte. Die „pastorale" Bewegung nannten sie ihre Verfechter, schlicht „cowpat" (Kuhfladen) ihre Verächter. Hierzulande kennt man diese Musik kaum – trotz Vaughan-Williams, Holst oder Elgar. Darum kommt die Aufnahme recht, auch wenn sie eher den Liebhaber anspricht: Die King's Singers akzentuieren den Renaissance-Geist dieser Folksongs durch ihren madrigalesken Stil sowie die Mitwirkung zweier Countertenöre, und wiederum besticht die traumwandlerische Sicherheit des Singens in vertracktem Kontrapunkt und oft komplexer Harmonik. Höhepunkte: das noble Sentiment der beiden Lieder von Vaughan-Williams, die starke Schlichtheit von Holsts „Matthew, Mark, Luke and John" oder die witzige Rhythmik in Stanley Wilsons „To a Lady Seen from the Train", die die Bewegung eines Eisenbahnzuges imitiert. (55:51) *Thomas Rübenacker*

Interpretation: 10
Klangqualität: 9-10
Repertoirewert: 8
Toningenieur: David Flower
Produzent: Daryl Runswick

Johann Sebastian Bach

Das Wohltemperierte Klavier Band 1.

Keith Jarrett, Klavier
ECM 1362/63 835 246-2 DDD
(2 CDs)

Die Erwartungen an Keith Jarretts erste Klassik-Produktion waren hochgesteckt, zumal er sich gleich das Alte Testament der klassischen Klavierliteratur, Bachs WK Band eins, vornahm. Daß ein solcher grenzüberschreitender Kontakt zumindest überraschende Resultate zutage fördern würde, schien vorab so gut wie sicher: Um so enttäuschender die künstlerische Ausbeute, die bei immerhin 48 Einzelstükken kaum einmal akademisches Mittelmaß zu überschreiten vermag, und den Zweck des ganzen Unternehmens nachträglich noch in Frage stellt. Die Ehrfurcht des Jazz-Artisten vor dem Klassik-Gott scheint so groß gewesen zu sein, daß er hier alle im eigenen Lager erworbenen Tugenden des dosierten Anschlags, der rhythmischen Präzision, des vibrierenden Timings und perfekter Phrasierung vergessen oder ängstlich verdrängt zu haben scheint, um nur nicht in den Verdacht der Unseriösität zu geraten. Das musikalische Gesamtergebnis ist aber so unentschieden, so blaß, konzeptionslos und brav ausgefallen, daß das Ganze nicht der Rede wert wäre, hieße der Interpret nicht Jarrett. Die Aufnahmetechnik fügt sich willig dem hausbackenen Ansatz und den langweiligen Tempi des Pianisten und produziert vornehmlich mulmige Gräue in Halbdistanz. Von Goulds und Guldas Geniestreichen ist Jarrett vorerst planetenweit entfernt: Jeans und Turnschuhe hat er hier gedankenlos eingetauscht gegen einen schlechtsitzenden, alten Konfirmationsanzug mit schlapper Fliege. (105:43) *Attila Csampai*

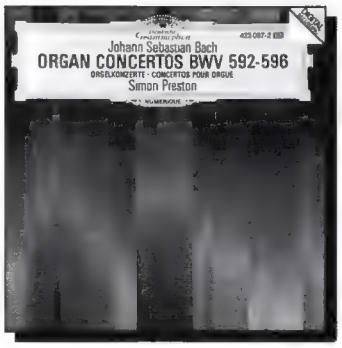
Interpretation: 4-7
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 2
Tonmeister: Martin Wieland

Johann Sebastian Bach

Das wohl temperirte Clavier. 1. Teil
Herbert Henck, Klavier
Edition Michael Frauenlob Bauer
MFB 016-017 (2 LPs – Kunstkopfaufnahme)

Bachs Wohltemperiertes Klavier als Prüfstein aller ambitionierten Pianisten: Nach Keith Jarrett versucht sich nun auch der eher dem Avantgardistischen zugewandte Herbert Henck am Allerheiligsten der abendländischen Klaviermusik, und er scheitert bereits im Vorfeld der eigentlichen Interpretation, bei den akustischen Problemen, die die von ihm diesmal benutzte Technik der *Kunstkopfaufnahme* seinem musikalischen Ansatz zufügt. Diesem Aufnahmeverfahren liegt der schlichte Denkfehler zugrunde, daß das Ziel musikalischer Wiedergabe die pure naturalistische Abbildung der Konzertsaalakustik sei, wie es sich aus der 20. Reihe eines leeren Konzertsaals bei geschlossenen Augen anhört. Das scheint mir nicht gerade ein besonders taugliches Rezept zu sein für Bachs ausgetüftelte kontrapunktische Feinarbeit. Für die häusliche Wiedergabe fehlt's an jeglicher Klarheit, Kontur und Transparenz. Dabei hätte Henck einige neue Denkansätze zur gängigen Lesart des WK anzubieten, und er vermeidet eigentlich jene einheitlich-nivellierende Linie, in die der hallige Kunstkopf seine Ideen zwingt. Neben dem Strukturellen, das leider nicht zu hören ist, geht's Henck auch um die Charaktervielfalt des hier geschaffenen musikalischen Kosmos'. Doch, wie gesagt, wir vernehmen alles aus dem häuslichen Badezimmer, Kopf unter Wasser. Henck sollte es noch einmal versuchen, dann aber mit einem stinknormalen Studio-Equipment. (111:22) *Attila Csampai*

Interpretation:	**5-8**
Klangqualität:	**?**
Repertoirewert:	**4**
Toningenieur:	**Michael F. Bauer**



Johann Sebastian Bach

Orgelkonzerte BWV 592 – 596
Simon Preston
DG 423 087-2 DDD

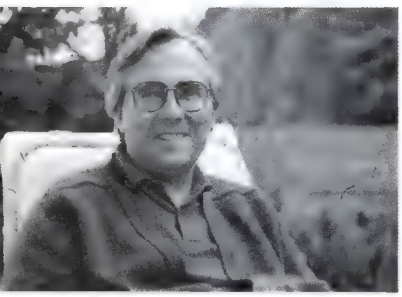
Wie sehr Vivaldi noch zu Beginn unseres Jahrhunderts in Vergessenheit geraten war, wird durch die Tatsache beleuchtet, daß man erst 1911 Bachs Orgelkonzert d-moll als eine Transkription nach Vivaldis Violinkonzert d-moll identifizierte, einem der heute bekanntesten Werke des Italieners.

Die vier Vivaldi-Bearbeitungen sowie die beiden Transkriptionen nach Concerti des frühverstorbenen Prinzen Johann Ernst von Sachsen-Weimar sind bezeichnend für die Fähigkeit des jungen Bach, fremde Vorlagen in sein Idiom umzuschmelzen, wenngleich ein entscheidender Reiz der Vivaldi-Originale verlorenging: Die Koloristik des Flirrklangs, die den Venizianer zum „Impressionisten" der italienischen Barockmusik machte. Vor allem das a-moll-Konzert BWV 593 mit dem virtuosen Doppelpedal im Finale wirkt durchaus orgelhaft. Preston, der die sechs Stücke auf der Orgel des Lübecker Doms spielt, hält sich penibel an Bachs ausnahmsweise vorgeschriebene Manualwechsel zwischen Oberwerk und Rückpositiv und wahrt durch geschickte Registrierung den konzertanten Soli-Tutti-Charakter der Originale. Sein prägnantes Nonlegato-Spiel verleiht den schnellen Sätzen Toccateähnlichkeit und gewährleistet die Durchsichtigkeit der von Bach angereicherten Mittelstimmen. Wo die Grenzen dieser Bearbeitungen liegen, das zeigt das Adagio aus BWV 593: Kein Orgelregister vermag das Cantabile der Violine zu erreichen. (56:13) *Alfred Beaujean*

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**9**
Repertoirewert:	**4**
Toningenieur:	**Hans-Peter Schweigmann**
Produzenten:	**Gerd Ploebsch/ Charlotte Kriesch**

klassik notizen

Wolf Erichson 60 Jahre. Der verdiente Produzent feierte am 25. August – also am gleichen Tag wie Leonard Bernstein – seinen 60. Geburtstag. Man darf Erichson getrost als den Vater der Teldec-Serie „Das Alte Werk" bezeichnen, wo zwischen 1962 und 1972 über 200 Schallplatten erschienen, von denen rund 50 mit Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden. Das Alte Werk löste die Originalinstrumenten-Welle und die Aufführungspraxis-orientierten Interpretationen aus. Sie machte Künstler wie Nikolaus Harnoncourt, Frans Brüggen, Gustav Leonhardt oder Ensembles wie Concentus Musicus Wien, Concerto Amsterdam und capella antiqua München, um nur wenige zu nennen, weltberühmt.



Wolf Erichson

Auch nach 1972, als er seine eigene Firma gründete, die Seon Musikfilm, huldigte Erichson als Produzent dem Prinzip „so wenig Mikrofone wie möglich in akustisch bestmöglich geeigneten Räumen ergeben die am natürlichsten und transparentesten klingenden Aufnahmen". Derzeit arbeitet Wolf Erichson als freier Produzent, unter anderem für das Orpheus Chamber Ensemble und für BMG Classics, New York.

Kammerchor Stuttgart zur Olympiade. Aufgrund seiner Teilnahme am ersten „Welt-Symposium für Chormusik" letztes Jahr in Wien erhielt das Stuttgarter Ensemble unter Leitung von Frieder Bernius die Einladung zum „Seoul Olympic Arts Festival". Weltweit sind nur vier

Frieder Bernius

weitere Ensembles zur Teilnahme aufgefordert: die Elmer Iseler Singers, Canada, der St. Olaf Choir, USA, der Moskauer Kammerchor und der Szcecin Choir, Polen.

BIS-Schallplatten bei Disco-Center. Nicht der TIS, wie mehrfach irrtümlich bei Klassik-Rezensionen angegeben, sondern Disco-Center, Kassel, vertreibt das schwedische Label BIS.

Phonogram zieht nach Köln. Die zur Hamburger Polygram gehörende Phonogram (Philips) etabliert sich in Köln und unterstreicht somit ihre Eigenständigkeit ebenso wie ihre Abstammung aus dem nahen Baarn. Das Führungsteam: Louis Spillmann (40), Geschäftsführer, Jürgen Wockert (46), Marketing und Promotion, Wolfgang Praetz (36), Controlling.

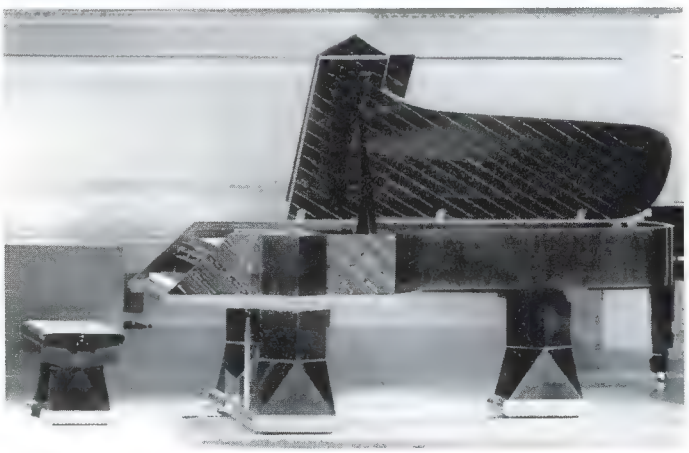
Jubiläum bei Steinway. In der legendären Carnegie Hall, New York, feiert das traditionsreiche Pianohaus Steinway & Sons die Herstellung des 500 000sten Instruments seit seiner Gründung im Jahre 1853. Der amerikanische Möbeldesigner Wendell Castle kreierte das Jubiläums-Prunkstück. Es besteht aus Eben- und hellem Bubingaholz und steht auf Füßen in typisch postmoderner Formgebung. 900 Originalunterschriften von Pianisten, die Steinways spielen, zieren das Instrument.

Günter Wand

Brahms-Medaille für Günter Wand. Die Freie und Hansestadt Hamburg zeichnete den Dirigenten in Anerkennung seiner Verdienste um das Musikleben der Stadt mit der Brahms-Medaille aus. Das Foto zeigt Bürgermeister Ingo von Münch bei der Überreichung.

„Gran Croce" für „Lennie". Die Italiener wollten auch nicht zurückstehen und ernannten Leonard Bernstein anläßlich seines 70. Geburtstages zum „Cavaliere di Gran Croce". Außerdem erhielt er zusammen mit Francesco Siciliani den Preis „Una vita nella musica", der seit 1979 von der Associazione „Omaggio a Venezia" unter der Schirmherrschaft des italienischen Staatspräsidenten an herausragende Musiker verliehen wird.

Nordland Akademie für Kunst und Wissenschaften. Jörg-Wolfgang Jahn, Professor an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe, Begründer des Bartholdy-Quartetts und neuerdings des gleichnamigen Klavier-Quartetts, hat in Melbu auf den Lofoten (Nordnorwegen) die Nordland Akademie gegründet. Mit Hilfe des Staates, gefördert von Sponsoren und unterstützt von begeisterungsfähigen Kollegen, darunter auch die Mitglieder des neugegründeten Klavierquartetts – Matthias Buchholz, Bratsche, Franco Rossi (vormals Quartetto Italiano), Violoncello, und sein ständiger Klavierbegleiter Pier Narciso Masi – hält Jahn (links) unter anderem an der von ihm gegründeten Akademie ein Kammermusik-Seminar ab. *Br.*



Audiophile Concept
HiFi-Verstärker, HiFi-Tuner, HiFi-Cassettendecks, HiFi-Plattenspieler. Ein perfektes Konzept für HiFi-Kenner, das Ästhetik und Funktion auf einen Nenner bringt.
Innovative Technologie, strikt rationelle Bedienungsfunktionen und ein qualitativ hochwertiger Aufbau machen die audiophilen Dual-Geräte zu Highlights der Audio-Technik.
Dual ist technisch wie optisch tonangebend: naturgetreue Klangwiedergabe in einem Design, das ebenso unverwechselbar wie funktional ist.
Durch ausgereifte Technik und vollendete Optik wird Musikhören zum faszinierenden Ereignis.
Zum unnachahmlichen Klangerlebnis, das sich in Reinheit und Transparenz am Original messen läßt.
Dual. Unterhaltung in Vollendung.
Dual
Der Spezialist
HiFi · TV · Video

Die Rezensenten untersuchen, ob es sich lohnt, die Compact-Disc-Versionen älterer Klassikaufnahmen zu kaufen. Gelegentlich passen sie die Bewertungen der ursprünglichen LP-Kritiken aus HiFi-Stereophonie oder *stereoplay* derzeit gültigen Maßstäben an. In Ausnahmefällen kommt es auch zu Kurzbewertungen von Neuaufnahmen.

Johann Sebastian Bach

Violinkonzerte E-dur BWV 1042, a-moll BWV 1042 und d-moll BW 1043 für zwei Violinen, Air aus D-dur-Suite
Henryk Szeryng, Maurice Hasson, Violinen; Academy of St.Martin-in-the-Fields, Sir Neville Marriner
Philips 422 250-2 ADD
Interpretation: 10
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 5
Aufnahmen: 1976 (54:12)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 10/77

Geigerisch perfekte, musikalisch konventionelle, aber farbige, kontrastreiche und in der Temponahme zügige Darstellung der Bachschen Violinkonzerte. Leichtes, sehr tieffrequentes Saalrumpeln.

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 7 A-dur, Ouvertüre „Die Weihe des Hauses"
Staatskapelle Dresden, Jeffrey Tate
EMI CDC 7 47815 2 DDD
Interpretation: 8
Klangqualität: 9-10
Repertoirewert: 4
Aufnahme: 1986 (58:50)
Toningenieur: C. Strüben
Produzenten: D. Groves (EMI), H. Wegner (VEB)

Eine recht üppig klingende, dynamikreiche, aber musikalisch keine neuen Aspekte öffnende oder auch nur im konventionellen Rahmen berragende Aufnahme, am schnellsten zu erkennen im eher lärmenden als packenden Finale. Die Ouvertüre ist eine willkommene Zugabe.

Hector Berlioz

Benvenuto Cellini
Gedda, Bastien, Massard, Soyer, Blackwell, Lloyd, Herincx, Cuénod, Eda-Pierre, Berbié, Reiss; Chor der königlichen Oper Covent Garden, BBC Symphonie-Orchester, Sir Colin Davis
Philips 416 955-2 ADD (3 CDs)
Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 10
Aufnahme: 1972 (2h 40'33")
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 2/73

Einzige und exemplarische Aufnahme von Berlioz' erster Oper im Rahmen des „Colin-Davis-Berlioz-Zyklus". Hervorragende Besetzung, großartiges, weiträumiges Klangbild in das die Gesangsstimmen optimal eingebaut sind. Sir Colin bringt die ungeheure Dramatik des Werks (Karnevals-Szene des Finale des ersten Akts) ungebremst zur Geltung. Die Digitalisierung hat die Transparenz des Klangbildes noch verbessert.

Les nuits d'été op. 7, Lélio ou Le retour à la vie, op. 14b
Armstrong, Veasey, Patterson, Shirley-Quirk, Carreras, Constable, Allen; John Alldis Chor, London Symphony Orchestra, Sir Colin Davis
Philips 416 961-2 ADD
Interpretation: 9/7
Klangqualität: 10/8
Repertoirewert: 6/4
Aufnahmen: 1969/80 (68:39)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 11/70, 8/83

Von „Nuits d'été" gibt es eine Aufnahme aus dem Jahre 1980 (HiFi-Stereophonie 5/81), bei der die Lieder nur von einer Sopranistin – Jessye Norman – vorgetragen werden. Sie verfügt über den Farbenreichtum, dies zu bewältigen. In seiner älteren Aufnahme läßt Sir Colin die Lieder von vier Stimmen (Sopran, Mezzo, Tenor und Bariton) singen. Obwohl ein Hinweis von Berlioz so verstanden werden kann, ist die neuere Lösung und somit auch diese Aufnahme (Philips 9500 783) vorzuziehen. Früher oder später wird sie auch auf CD erscheinen. Bei „Lélio" läßt Sir Colin die verbindenen Texte zwischen den verschieden besetzten Stücken weg, was einer Verstümmelung des musikgeschichtlich wichtigen Werks gleichkommt.

Leonard Bernstein

Mass (Messe)
Ein Bühnenstück für Sänger, Instrumentalisten und Tänzer
Text aus der Liturgie der Römisch-Katholischen Messe; zusätzliche Texte von Stephen Schwartz und Leonard Bernstein
Dirigent: Leonrad Bernstein
Zelebrant, Alan Titus; Norman Scribner Chor, Berkshire Knabenchor
CBS M2K 44593 ADD (2 CDs)
Interpretation: 8
Klangqualität: 8-9
Repertoirewert: 10
Aufnahme: 1971 (108:36)
Toningenieur: D. Puluse
Produzent: J. McClure
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 9/72

Dieses von Bernstein zur Einweihung des Kennedy Centers in New York im Auftrag der Präsidenten-Witwe komponierte Werk ist in mehrfacher Hinsicht grenzüberschreitend: Stilmittel der klassischen Musik mischen sich mit solchen des Musicals und des Jazz, ohne daß das Ergebnis gleich der Rockmusik zuzuordnen wäre. Auf jeden Fall zählte die Aufnahme nicht nur zu den bestverkauften Klassikplatten des Erscheinungsjahres, sie führte auch die Hitparaden der Popmusik an. Dann ist es ja auch nicht ganz alltäglich, daß ein Komponist jüdischen Glaubens Texte der katholischen Liturgie vertont. Daß Bernstein musikalische Einflüsse höchst gegensätzlicher Art von Beethoven, über Strawinsky bis Orff verarbeitete, sind die Grenzüberschreitungen eines Genies.

Luigi Boccherini

Vier Streichquintette
Philharmonia Ensemble Berlin
Denon CO-2199-EX DDD
Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1987 (71:31)
Toningenieur: P. Willemoës
Produzent: Takashi Baba

Boccherini war ein Virtuose mit Lust an funkelnder „Feuerwerks"-Technik, aber er war auch Sentimentalist. Beide Seiten zeigen sich in diesen bedeutenden Kammermusikwerken des Rokoko (darunter auch op. 13 Nr. 5, das mit dem berühmten „Ladykillers"- Menuett), die das Philharmonia Ensemble (alles Berliner Philharmoniker) subtil und brillant musiziert – ganz im Sinne des Komponisten. *TR*

Johannes Brahms

Die vier Symphonien, Haydn-Variationen, Tragische Ouvertüre, Akademische Festouvertüre
Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein
DG 415 570-2 DDD (4 CDs)
Interpretation: 7-8
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1983 (4h 2'36")
Toningenieur: K. Scheibe
Produktion: H. Rinke, H. Weber
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 10/83

Die längste und langsamste Gesamtaufnahme der Brahms-Symphonien (nicht nur weil Bernstein alle Kopfsatz-Expositionen wiederholen läßt). Ihr Hauptmerkmal ist die vorherrschende Melancholie, aber auch die Detailgenauigkeit und die klangliche Schönheit der hingebungsvoll musizierenden, live aufgenommenen Wiener Philharmoniker. Trotz ihrer Einseitigkeit eine respektable Interpretation.

Klaviertrios Nr. 1 H-dur op. 8 und Nr. 2 C-dur op. 87
Julius Katchen, Klavier, Josef Suk, Violine, Janos Starker, Violoncello
Decca 421 152-2 ADD
Interpretation: 6-7
Klangqualität: 6-7
Repertoirewert: 3
Aufnahme: 1968 (65:40)
Toningenieur: K. Wilkinson
Produktion: J. Mordler
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 9/69, 12/75

Zeugnisse einer kurz vor Katchens Tod im 42. Lebensjahr gegründeten Musiziergemeinschaft, die so recht noch nicht eingespielt war, auch die Klangbalance ist zu Ungunsten des Klaviers nicht Trio-gerecht.

Dvořák, Franck

Klavierquintette A-dur op. 81 und f-moll
Decca 421153-2 ADD
Interpretation: 9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 6
Aufnahme: 1963 7/8 (69:24)
Toningenieure: G. Parry, E. Smith
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 4/62, 1/64

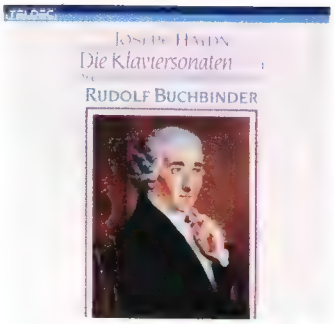
Engagiert musizierte, für ihr Alter recht frisch klingende Aufnahmen (dies gilt insbesondere für den 1962 aufgenommenen Dvořák). Der hervorragende Pianist harmoniert bestens mit dem Wiener Streichquartett, dem so berühmte Musiker angehörten wie Otto Strasser und Willi Boskovsky.

DDD digitale Aufnahme, digitaler Schnitt und digitale Abmischung, digitale Überspielung.
ADD analoge Aufnahme, digitales Mastering, digitale Überspielung.
AAD analoge Aufnahme, analoger Schnitt und analoge Abmischung, digitale Überspielung.

Franck, Debussy, Ravel

Sonaten für Violine und Klavier, Sonate für Flöte, Viola und Harfe, Introduktion und Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett
Kyung Wha Chung, Violine, Radu Lupu, Klavier, Osian Ellis, Harfe, The Melos Ensemble
Decca 421154-2 ADD
Interpretation:10/8
Klangqualität: 10/7
Repertoirewert: 9
Aufnahmen: 1962/77 (67:00)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 10/80

Großartige Interpretationen der Violinsonaten von César Franck und Claude Debussy. Sie sind die Anschaffung der CD schon wert. Die 1962 aufgenommenen Füller sind schön gespielt und klingen nicht schlecht, aber sie rauschen doch merklich. Die Violinsonaten füllten 1977 allein eine LP.



Joseph Haydn

Die Klaviersonaten Vol. 1
Rudolf Buchbinder
Teldec 8.35793 XB AAD (6 CDs)
Die Klaviersonaten Vol. 2
Rudolf Buchbinder
Teldec 8.35794 XA AAD (5 CDs)
Interpretation: 9-10
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 10
Aufnahmen: 1974/75 (7h 01'50", 6h 48'33") LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 2 und 9/75, 2/76

Gesamtaufnahme der Sonaten, Klavierstücke und Variationen von Joseph Haydn im Rahmen der Teldec-Haydn-Edition. Der zur Zeit der Aufnahmen 28 bis knapp 30jährige Rudolf Buchbinder interpretiert die 60 Sonaten mit ihrer Überfülle an Einfällen, ihrem Erfindungsreichtum und den zahlreichen Beispielen unerschöpflicher Experimentierlust ihres Schöpfers mit so viel Klarheit, Einfühlungsvermögen, Verständnis und Musikalität, daß alles in allem nur Bewunderung angebracht ist. Schon eher überhöht Buchbinder die eine oder andere Sonate, als daß er sich der näherliegenden Verniedlichung schuldig machte. Der Steinway klingt sehr trocken, präsent, eher demonstrativ als auch nur im entferntesten schmeichelnd. Sehr geringer Rauschpegel.

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonien Nr. 25 g-moll KV 183 und Nr. 32 G-dur KV 318, Ouvertüren „Lucio Silla" und „Der Schauspieldirektor", Konzert für zwei Klaviere und Orchester Nr. 10 Es-dur KV 365 (316a)
Friedrich Gulda, Chick Corea
Concertgebouw-Orchester, Nikolaus Harnoncourt
Teldec 8.44154 DDD
Interpretation: 7-10
Klangqualität: 10
Repertoirewert: 7
Aufnahmen: 1982/83/84 (67:19)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 12/83, *stereoplay* 4/84,1/86

Harnoncourts neue Mozart-Sicht an gut gewählten Beispielen: Die frühe g-moll-Symphonie mit extremer rhythmischer Konturenschärfe, explosiver Dynamik und aufgerauhtem, transparentem Klangbild, das Konzert für zwei Klaviere mit Gulda und Chick als gleichgesinnte Solisten, die Symphonie Nr. 32 G-dur, an der am deutlichsten die Verluste an blühender Klangschönheit hörbar sind, die Harnoncourts Auffassung mit sich bringt.

Mozart/Beethoven

Quintette für Klavier und Bläser Es-dur KV 452 und Es-dur op. 16
Vladimir Ashkenazy, Klavier, Terence MacDonagh, Oboe, Jack Brymer, Klarinette, Alan Civil, Horn, William Waterhouse, Fagott
Decca 421 151-2 ADD
Interpretation: 8/9
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 6
Aufnahmen: 1966 (52:20)
Toningenieur: J. Lock
Produzent. Ch. Raeburn
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 8/66

Erstaunlich gut klingende Aufnahme der beiden Quintette, wobei die Interpretation des Beethovenschen

Koax-Crimpstecker WBT-0108

Dieser Cinchstecker ist eine Neuentwicklung, auf die WBT besonders stolz ist: Es darf gecrimpt werden!

Massive, aus dem Steckerkörper herausgearbeitete Schraubkäfige machen ein Anlöten des Kabels überflüssig.

Einfach:
Die Kabellitze wird mit vergoldeten Kupferhülsen korrosionssicher vercrimpt und dann im WBT-0108 mit druckstarken Spezialschrauben fixiert.

Überzeugend:
Die Verbindung erfolgt durch hohen Preßdruck ohne zusätzliche Lötstoffe.

Crimpen – die bessere Verbindungstechnik

WBT GmbH · 4300 Essen
Telefon (02 01) 711072

Werks in ihrem Zugriff noch überzeugender wirkt, als der leichtfüßigere, Charme und Eleganz heischende Mozart. Deutliches Rauschen verrät das Alter der Aufnahme.

Modest Mussorgskij

Boris Godunow
Gesamtaufnahme in russischer Sprache
Ghiaurov, Miljakovic, Dobrianowa, Maslennikow, Talvela, Spiess, Diakov, Wischnewskaja, Kélémén u. a; Wiener Sängerknaben, Chor von Radio Sofia, Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan
Decca 411 862-2 ADD (3 CDs)
Interpretation: 6
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 5
Aufnahme: 1970 (3h 31'54")
Toningenieure: G. Parry, J. Lock, C. Moorfoot
Produzent: R. Minshull, D. Harvey

Die im Anschluß an die Aufführung im Rahmen der Salzburger Festspiele 1965 in den Sofiensälen produzierte Gesamtaufnahme geht von der die Musik Mussorgskijs wohlwollend verfälschenden Bearbeitung von Rimskij Korsakow aus. Karajan tut durch Temponahme und Auszelebrieren, von der Aufnahmetechnik hierin wirkungsvoll unterstützt, ein übriges zur Umdeutung in ein opulentes, samtenschwelgerisches, salbungsvoll-abgedunkeltes, glamourhaftes (G. R. Koch) Klangspektakel, dem zweifellos Selbstwert zuwächst. So gesehen, verdient die Klangtechnik eine 10. Nur eben, es hat mit Mussorgskijs „Boris" nur noch im Verhältnis Vorlage – Bearbeitung zu tun.

Niccolò Paganini

Violinkonzert Nr. 5 a-moll; „La Primavera" Sonate für Violine und Orchester; Maestosa Sonata sentimentale
Salvatore Accardo, London Philharmonic Orchestra, Charles Dutoit
DG 423 578-2 ADD
Interpretation: 10
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 8
Aufnahmen: 1974/75/76
Toningenieur: K. Scheibe
Produzent: R. Brock
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 5/78

Eine vorzügliche Interpretation des 5. Violinkonzerts, von dem Paganini nur die Solostimme hinterlassen hat. Den Orchesterpart hat später Frederico Mompellio geschrieben, wobei er von Giusto Daccis Klavierbegleitung ausging, die Paganinis Sohn in Auftrag gegeben hatte. So ist eine Orchesterbegleitung entstanden, die viel attraktiver ist als die originalen Paganinis. Hervorragend virtuos-musikalisches Violinspiel, ausgezeichnete Orchesterbegleitung. In der Maestosa Sonata variiert Paganini Haydns Thema aus dem Kaiserquartett, also die deutsche Nationalhymne.

Franz Schmidt

„Das Buch mit sieben Siegeln" Oratorium
Patzak, Wiener, Steffek, Töpper, Majkut, Guthrie; Franz Illenberger, Orgel; Grazer Domchor, Münchner Philharmoniker, Anton Lippe
Amadeo 423 993-2 AAD (2 CDs)
Interpretation: 10
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 8
Aufnahme: 1962 (111:12)

Diese Aufnahme des neuromantischen Oratoriums von Franz Schmidt, Violoncellist bei den Wiener Philharmonikern unter Gustav Mahler, Bruckner-Schüler und späterer Rektor der Wiener Musikhochschule, darf Anspruch auf Authentizität erheben. Der Dirigent Msgr. Dr. Anton Lippe hat das Werk in Europa über 30 Mal aufgeführt, und Julius Patzak, der unvergessene Tenor, hat die Partie des Johannes schon bei der Uraufführung gesungen. Das stereophone Klangbild (die Vinylplatten waren 1963 nur mono auf den Markt gelangt) vermittelt durchaus Raum und verkraftet die zahlreichen expressiven Dynamikspitzen, wirkt jedoch helltimbriert bis hart.

Schubert/Mozart

Oktett F-dur D803, Divertimento D-dur KV 205
Das Wiener Oktett
Decca 421 155-2 ADD
Interpretation: 9
Klangqualität: 6/8
Repertoirewert: 3
Aufnahmen: 1957/64 (72:24)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 1/66

Durchaus erfreuliche Interpretationen beider Werke, aber wegen des Alters sind beim Schubert-Oktett doch zu viele klangliche Abstriche zu machen, so daß diese Wiederveröffentlichung eigentlich entbehrlich ist.

FÜR IMMER JUNG. *Discit. Die stapelbare Superbox für 18 CDs oder 9 CD Multipacks. Schützt CDs zuverlässig. Und garantiert übersichtliche Aufbewahrung. Ein Griff, und Sie haben die Musik, die Sie hören wollen. Discit gibt's im guten Plattenhandel und in den Fachabteilungen führender Warenhäuser. LIFT, Gluckstraße 57, D-2000 Hamburg 76, Tel.: 040/291318, Telex: 2165219, Fax: 040/2991670. PATACO AG, Ringstrasse 16, CH-8600 Dübendorf, Tel.: 01/8214711, Telex: 57288, Fax: 01/8214733. LIFT, Franzensgasse 25, A-1050 Wien, Tel.: 0222/5873838, Telex: 0136684, Fax: 0222/58 74 509.*

DISCIT

Robert Schumann

Szenen aus Goethes Faust
Fischer-Dieskau, Mathis, Berry, Lövaas, Schwarz, Stamm
Chor des Städtischen Musikvereins Düsseldorf, Tölzer Knabenchor, Düsseldorfer Symphoniker, Bernhard Klee
EMI CMS 7 69450 2 DDD (2 CDs)
Interpretation: 7
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 8
Aufnahme: 1981 (110:05)
Toningenieur: W. Gülich
Produzenten: H. Storjohann, Ch. Bickenbach
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 12/82

Mehr auf filigrane Durchzeichnung als auf visionäre Ekstatik angelegte Orchesterleitung, in der Dynamikbehandlung etwas unflexible Bläser, kleinere Schwächen bei den Vokalsolisten, aber sehr transparentes Klangbild bei natürlicher Räumlichkeit.

Klavierkonzert a-moll op. 54 Brahms: Akademische Festouvertüre op. 80; Beethoven: Egmont und Leonore III
Justus Frantz, Wiener Philharmoniker, Leonard Bernstein
DG 423 989-2 DDD/ADD
Interpretation: 7-8
Klangqualität: 8-9
Repertoirewert: 5
Aufnahmen: 1981/83/85/87 (66:11)
LP-Kritik: *stereoplay* 1/85, 1/86

Umkopplung – nach Gesichtspunkten des Schleswig-Holstein-Musikfestivals – bereits früher auf CD erschienener Aufnahmen, die als Live-Mitschnitte entstanden sind. Klang- und interpretatorische Qualität auf hohem Niveau nicht ganz einheitlich.

Gasparo Spontini

Olympie
Gesamtaufnahme in französischer Sprache
Varady, Toczyska, Tagliavini, Fischer-Dieskau, Fortune, Becker
RIAS-Kammerchor, Männerchor der Deutschen Oper Berlin, Radio-Symphonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht
Orfeo C 137 862 H DDD (2 CDs)
Interpretation: 7
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1984 (137:33)
Toningenieur: S. Pehrs
Produktion: H. Jörns

Der ersten im Katalog erscheinenden Aufnahme einer Spontini-Oper stünde ein noch höherer Repertoirewert zu, wäre sie nicht durch Schnitte stiltypischer Teile wie Aufzugs- und Ballettmusiken und des großen Bachanale beraubt. An der Leistung des Orchesters gibt es nichts auszusetzen. Unter den Solisten ragt Julia Varady in der Titelrolle heraus. Ansonsten sind unterschiedliche Abstriche zu machen. Das Klangbild stellt die Sänger stark in den Vordergrund und rückt das Orchester weiträumig nach hinten. Dadurch wirkt sein Klang in Gegenwart von Gesangsstimmen wie leicht wattiert.

Richard Strauss

Arabella
Berry, Schmidt, Varady, Donath, Fischer-Dieskau, Dallapozza, Winkler, Küper, Becht, Höbarth, Soffel;
Chor der Bayerischen Staatsoper, Bayerisches Staatsorchester, Wolfgang Sawallisch
Orfeo C 169 882 H DDD (2 CDs)
Interpretation: 7
Klangqualität: 8-9
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1981 (141:55)
Toningenieur: W. Gülich
Produzent: Ch. Bickenbach
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 2/82

Eine gediegene, von routinierter Kompetenz getragene Gesamtaufnahme. Durchweg gute Besetzung, einwandfreie Chorleistung, kleine Schwächen im Orchester, erkennbar in den hohen Streicherlagen. Ausgewogenes Klangbild.

Daphne
Schöffler, Little, Güden, Wunderlich, King, Braun, Equiluz, Prögl-höf, Welter, Streich, Mechera
Wiener Staatsopernchor, Wiener Symphoniker, Karl Böhm
DG 423 579-2 ADD (2 CDs)
Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 7
Aufnahme:1964 (94:23)
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 8/65

Mitschnitt der Aufführung der „bukolischen Tragödie" aus dem Theater an der Wien während der Festwochen 1964. Das hervorstechendste Merkmal dieser Aufnahme ist die großartige Atmosphäre, die einerseits auf ihren Live-Charakter, andererseits aber vor allem auf Böhms großartiges Dirigat (er hat 1938 auch die Uraufführung in Dresden dirigiert), das famos musizierende Orchester und ein gutes, bis zum Schluß Kondition bewahrendes Ensemble zurückzuführen ist. Kaum störende Publikumsgeräusche, an Pianostellen deutlich zu hörendes Rauschen.

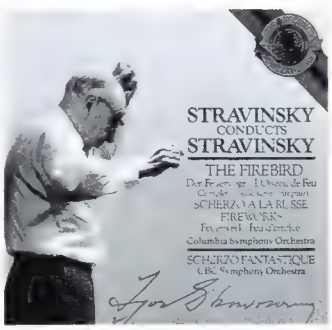
Capriccio
Janowitz, Fischer-Dieskau, Schreier, Prey, Ridderbusch, Troyanos, Thaw, Auger, De Ridder, Kohn, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Karl Böhm
DG 419 023-2 ADD (2 CDs)
Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 9
Aufnahme: 1971 (142:24)
Toningenieur: G. Hermanns
Produktion: H. Hirsch, W. Lohse
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 7/72

Einzige Stereo-Gesamtaufnahme im Katalog. Die Modell-Aufnahme dieses einzigartigen Werks – eine Oper über die Oper – was ist wichtiger, die Musik oder der Text – mit Wolfgang Sawallisch und dem Philharmonia Orchestra, London, liegt auf CD nur in mono vor. Von Detailschwächen abgesehen, die so sehr nicht ins Gewicht fallen, eine Aufnahme die Vergnügen bereitet.

Dokumente

Richard Strauss · Karl Böhm
Eine Alpensymphonie*, Don Juan*, Also sprach Zarathustra, Till Eulenspiegel, Festliches Präludium, Ein Heldenleben*, Tod und Verklärung
Staatskapelle Dresden, Berliner Philharmoniker, Karl Böhm
DG 423 488-2 ADD (3 CDs)
Interpretation: 8-10
Klangqualität: 4-6 mono*, 6-8 stereo
Repertoirewert: 5
Aufnahmen: 1957/58/63/72 (210:29)

Karl Böhm als authentischer Sachwalter der symphonischen Werke von Richard Strauss. Eigentlich nur für Musikologen interessant, denn zu groß sind die klanglichen Unterschiede der auf diesen drei CDs vorliegenden Aufnahmen. Von allen Werken gibt es zeitgemäß klingende, interpretatorisch kaum weniger gültige Einspielungen.



Strawinsky dirigiert Strawinsky

Petruschka, Le Sacre du Printemps
Das Columbia Symphony Orchestra
CBS MK 42433 ADD (65:26)

Der Feuervogel, Feuerwerk
Das Columbia Symphony Orchestra
CBS MK 42432 ADD (63:26)

Psalmensymphonie, Symphonie in C, Symphonie in drei Sätzen
Das Columbia Symphony Orchestra, das CBC Symphony Orchestra, die Festival Singers, Toronto
CBS MK 42434 ADD (70:10)
Interpretation: 8-10
Klangqualität: 9-10
Repertoirewert: 10
Aufnahmen: 1960/61/62/63
Produzent: J. McClure
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 4/63,7/65, 2/67

Es ist schon eine famose Sache, Strawinsky seine eigenen Werke dirigieren zu hören, und dies auch noch in einer ausgezeichneten Klangqualität. Dabei zeigt sich zum einen, daß der Komponist seine Werke impulsiver, weniger distanziert anging als sein Meisterinterpret Ansermet, obwohl er in seinen Schriften immer gegen Emotionalität in der Musik polemisierte. Zum anderen bestätigt sich am Beispiel des „Sacre", wie ein Komponist sich von seinen eigenen Schöpfungen fortentwickelt.

Giuseppe Verdi

Don Carlo
Bergonzi, Tebaldi, Ghiaurov, Fischer-Dieskau, Bumbry, Talvela
Chor und Orchester des Königlichen Opernhauses Covent Garden, Sir Georg Solti
Decca 421 114-2 ADD ((3 CDs)
Interpretation: 10
Klangqualität: 10
Repertoirewert: 10
Aufnahme: 1965 (3h 18'02)
Toningenieure: K. Wilkinson, G. Parry
Produzent: J. Culshaw
LP-Kritik: HiFi-Stereophonie 6/66

Eine Aufnahme der Superlative: Großartiges Dirigat, fabelhaft aufspielendes Orchester, beste Chöre und, von Renata Tebaldi einmal abgesehen, hervorragende Gesangsleistungen, dazu eine beispielhafte Klangqualität. Kurz: die Referenzaufnahme der Oper. Nur leichtes Rauschen verrät ihr Alter.

UNSERE REFERENZEN

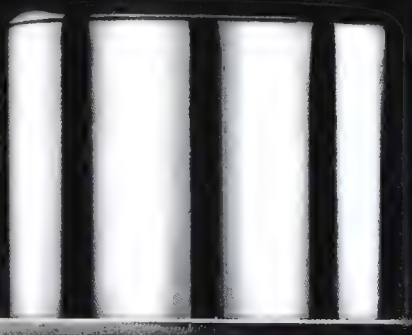
Reference Master

Seit über 50 Jahren entwickelt und fertigt AKAI hochwertige Audio-Komponenten.
Mit der Master-Reference-Serie wurde nun ein Entwicklertraum verwirklicht.

Was dabei heraus kam, setzt selbst die kritischsten Tester in Erstaunen:
In jeder Hinsicht absolute Spitzenklasse!

STEREO 04/1988
über den AKAI Tuner AT-93:
„Ein unglaublich guter Tuner zu einem unglaublich günstigen Preis."

STEREO 06/1988
über den AKAI CD-Player CD-93:
„Ein CD-Player der „High-End-Klasse."



AKAI DEUTSCHLAND GMBH D-7073 Egelsbach

AKAI

VIEL VERGNÜGEN.

SIEGEL & BUCK

CD-Singles

Van Halen: „When It's Love" (WEA 921 007-2, AAD, 17:58). Da wird Ex-Sänger David Lee Roth blaß vor Neid: Van Halen klettern mit ihrem Album „OU 812" in Windeseile die Charts-Leiter hinauf, trotz einer eher mittelmäßigen Leistung. Das gitarrengestählte „When It's Love" gehört aber zu den sportlichen Höchstleistungen von Eddie van Halen und seiner Mannschaft. Doping für Laser-Freaks: Mit „Why Can't This Be Love" dreht das Mainstream-Team noch eine sicherlich willkommene Ehrenrunde.

Huey Lewis & The News: „Perfect World" (Chrysalis/Ariola 661 614, AAD, 12:44). Seit 1986 gab es keine News von Huey Lewis mehr. Jetzt ist der Westcoast-Rocker mit dem schelmischen Grinsen wieder da. „Perfect World" hält trotz Reggae-Feeling nicht ganz den hohen Standard des Lewis-Bestsellers „The Power Of Love". Daß der Amerikaner sein Handwerk nicht verlernt hat, beweist jedoch das soulige Bonusstück „Slammin'" mit fettem Bläsersatz.

Whitney Houston: „Love Will Save The Day" (Ariola 661 516, AAD, 18:25). Kaum hat die Soul-Dame ihre ausverkaufte Europatournee beendet, läßt sich Whitney Houston schon wieder feiern: mit dieser Picture-Disc-CD. Zwei Versionen des Disco-Knallers „Love Will Save The Day" machen müde Männer munter, und zum Verschnaufen gibt's ein zuckersüßes Duett mit Teddy Pendergrass: „Hold Me".

Talking Heads: „(Nothing But) Flowers" (EMI-Japan XP 10-2005/ASD, AAD, 7:45). In niedlicher Spielzeugverpackung mit Textbeilage ist diese Import-CD zu haben. Das blumige Countrystück „(Nothing But) Flowers" ist mit der Albumversion identisch. Für „Ruby Dear" dagegen rühren die Talking Heads im neuen „Bush Mix" die Trommel. Wer diesen raren Silbertaler ergattern will, sollte flugs beim Plattenhändler auf Gefechtsstation gehen.

Erasure: „Chains Of Love" (Intercord 826.888, AAD, 17:09). Nach ihrem „Ship Of Fools" entern Vince Clarke und Andy Bell wieder die Tanzflächen. Das soulgeschwärzte „Chains Of Love" erinnert an den Erasure-Erfolg „Sometimes", ohne aber dessen Hit-Karätigkeit zu erreichen. Daran ändert auch der unauffällige „Foghorn Mix" nichts. In der Zugabe ächten die Briten mit ihren Computer-Waffen Ennio Morricones Filmthema „The Good, The Bad And The Ugly".

Midnight Oil: „The Dead Heart" (CBS 651 585 2, AAD, 14:10). Polit-Pop vom Fünften Kontinent: Mit „The Dead Heart" geben Midnight Oil eine glühende Ehrenerklärung für die Rechte der australischen Ureinwohner ab. Peter Garrett singt knurrig wie eh und je, und die akustischen Gitarren seiner Mitstreiter blitzen wie Garretts Kahlschädel in der Mittagssonne. Der geringfügig längere Neumix ist eine Spur knakkiger, kommt aber ohne spektakuläre Effekte aus.

Weitere erwähnenswerte CD-Singles: George Michael gibt auf **„Monkey"** (CBS EPC 651 700 2, AAD, 15:24) dem Disco-Affen Zukker. Die Maxi-Version leidet an einer Überdosis technischen Süßstoffs. Das letzte **Aztec - Camera -** Album „Love" war eine Enttäuschung. Den einzigen Lichtblick **„Somewhere In My Heart"** gibt es jetzt als CD-Mini (WEA 247 956-2, AAD, 14:57). Berufs-Teenie **Kim Wilde** trällert auf **„You Came"** (WEA 257 881-2, AAD, 14:57) in Stock/Aitken/Waterman-Manier. Das gibt dem Liedchen von Bruder Ricky Hit-Garantie. Die Studiofüchse von **Flim Flam** drehten für **„The Very Best Of Joint Mix"** (Italo Heat CEM 101/CD, AAD, 18:47) einen Sack voller Disco-Hits durch die Mix-Mangel. Ein gefundenes Fressen für Feierabend-DJs. *Frank Erdle*

Vinyl-Maxisingles

Cyndi Laupers neue Single **„Hole In My Heart"** (CBS 652 813 6) läßt selbst glühende Verehrer der Amerikanerin herzlich kalt. Aufwärts geht es dagegen mit den deutschen Punk-Veteranen **Abwärts,** deren düstere Ballade **„Alkohol"** (Rough Trade RTD M 5-175) mehr Atmosphäre versprüht als manches englische Waver-Stück. Nachdem die Zusammenarbeit auf „Got You Babe" so gut geklappt hat, sind **UB 40 & Chrissie Hynde** erneut ins Studio gegangen. **„Breakfast In Bed"** (Virgin 611 569) klingt mit warmem Reggae-Temperament alles andere als schlafmützig. Wieder in die Charts gekrochen kommt Brillenschlange **Elton John.** Die langweilige Maxi-Version von **„I Don't Wanna Go On With You Like That"** (Phonogram 870 325-1) bringt freilich nicht nur Reptilien zum Gähnen. Das neue Briten-Trio **Ellis, Beggs & Howard** hat da mit dem groovigen **„Big Bubbles, No Troubles" (RCA PT 42 090)** den spannenderen Song – und den besseren Mixer.

Erfrischend

Heiße Musik für kühlere Tage verspricht *stereoplays* Pop-CD 34.

Viele Schreibtisch-Hürden wollen genommen werden, bis *stereoplays* Pop-Wunschliste zu einer Spiellänge angewachsen ist, die eine Highlights-CD voll macht. Ist die Freude über eine Lizenz-Freigabe verdaut, die Enttäuschung über einen Korb verwunden, steht der wichtigste Test noch aus: wie's dem Leser gefällt.

Dieser Herausforderung stellt sich die Redaktion immer wieder, und die durchweg positive Resonanz auf die Pop-CD 31 hat natürlich den Ehrgeiz geweckt, mit der nächsten Zusammenstellung frischer Hits und Geheimtips die Erwartungen nicht zu enttäuschen. Einen idealen Werbetrommler fand *stereoplay* in Mike Oldfield. Sein Hit „Moonlight Shadow" eröffnet die CD 34.

Who-Sänger Roger Daltrey kann mit dem prächtigen „Hearts Of Fire" ruhigen Gewissens der Rocksenioren-Zeit entgegensehen. Die Australier Crowded House stellen mit den vertrackten Harmonien von „Don't Dream It's Over" der Popmusik vom Fünften Kontinent einen Qualitätspaß aus. Bryan Ferry zeigt in seiner Version des John-Lennon-Klassikers „Jealous Guy" viel Fingerspitzengefühl.

Geiz ist für den neuen Gitarrenrock aus Schottland ein Fremdwort. Zur stürmischen Energie gesellen sich bei Sideway Look üppige Folkmelodien („Knowing You From Today"), bei den Simple Minds die beschwörenden Gesänge von Jim Kerr („Alive And Kicking"). Die Icicle Works frönen auf „Love Is A Wonderful Colour" der romantischen Songtradition Liverpools. Dem Vorbild Roxy Music verpflichtet sind Icehouse auf „Streetcafe", während It's Immaterial mit „Driving Away From Home" die Szene auf den britischen Inseln mit transparentem Folkpop bereichern.

Auf der Spannungsachse Berlin – Melbourne entsteht der vorzügliche Popsound der Other Ones – ihr Paradestück heißt „We Are What We Are". Das norwegische Duo Fra Lippo Lippi überrundet a-ha mit „Shouldn't Have To Be Like That". Bryan Ferry hat in „Don't Stop The Dance" das erotische Gespür seiner Roxy-Music-Zeit nicht verlernt. Raffinierte Rhythmik ist das Salz in der Suppe bei David Sylvians sensiblem „Taking The Veil".

Die Smithereens aus New York begrüßten Suzanne Vega als Gast im Studio für ihre Ballade „In A Lonely Place". Mike Oldfield spielte mit „Crime Of Passion" einen ungewöhnlich rockigen Song. Die Oldtimer Grateful Dead unterlegten ihren Hit „Touch Of Grey" dagegen mit einem entspannten Rhythmus, der dazu anregt, das Programm der CD 34 gerade noch einmal von vorne zu starten.

Matthias Inhoffen

Highlights CD 34

Mike Oldfield
Moonlight Shadow

Roger Daltrey
Hearts Of Fire

Crowded House
Don't Dream It's Over

Roxy Music
Jealous Guy

Sideway Look
Knowing You From Today

Simple Minds
Alive And Kicking

Icicle Works
Love Is A Wonderful Colour

Icehouse
Streetcafe

It's Immaterial
Driving Away From Home

The Other Ones
We Are What We Are

Fra Lippo Lippi
Shouldn't Have To Be Like That

Bryan Ferry
Don't Stop The Dance

David Sylvian
Taking The Veil

Smithereens
In A Lonely Place

Mike Oldfield
Crime Of Passion

Grateful Dead
Touch Of Grey

Überspielung: AAD,
Laufzeit: 70:29

BESTELLCOUPON stereoplay NEUERSCHEINUNGE

HIGHLIGHTS CD 3
BLACK MUSIC SPECIAL CD 3

Coupon bitte mit ausgefüllter Einzugsermächtigung oder zusammen mit Scheck einsend
an: Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co.KG, Abteilung Spezial-Verkauf, Postf. 10 60 3
7000 Stuttgart 10.
(Btx-Bestellmöglichkeit: * 342 006 #)

Hochgefühl

Ein Jungbrunnen für Hüften, Herz und HiFi-Anlage ist *stereoplays* „Black Music special"-CD.

Schwarze Musik ist eine Zauberformel, ja vielleicht das Lebenselixier des Pop überhaupt. Ohne den schwarzen Rhythm & Blues hätte es keinen Rock'n'Roll gegeben, ohne den schwarzen Blues keinen Aufbruch des Rock in ein neues Selbstbewußtsein wie in der Woodstock-Ära. Schwarze Klänge lockten Generationen von Jugendlichen in die Tanzpaläste – knackiger Soul in den Sechzigern, der schmusigere Philly Sound zehn Jahre danach.

In der letzten Dekade haben sich die farbigen Musiker keineswegs auf die faule Haut gelegt – im Gegenteil: Ihr Anteil an erfolgreichen und kreativen Pop-Sounds ist ständig im Wachsen begriffen. An dieser Power kam auch das Highlights-Team von *stereoplay* nicht vorbei. Die CD 35 firmiert als „Black Music special" und stellt 15 der fesselndsten Songs und schillerndsten Interpreten aus der aktuellen schwarzen Szene vor.

Black Music ist ein Triumph des Rhythmus – das stellen schon die New Yorker Funk-Pioniere von Chic klar. Ihr Welthit „Le Freak" erzielte 1978 eine Wirkung weit über die farbige Fan-Gemeinde hinaus. Noch heute zählt das dynamische Stück zum Standard-Repertoire in guten Discos – Chic-Boß Nile Rodgers kam mit dieser musikalischen Referenz auf den Produzentensessel für Stars wie Madonna und David Bowie.

Soul-Bruder Alexander O'Neal stand mit seinem Album „Hearsay" jüngst auf der Vierteljahresliste des „Preises der deutschen Schallplattenkritik". Dies verdankte er dem stürmischen Hit „Fake". HiFi-Freaks sollten auf ihre Tieftöner gut achtgeben – der knochenharte Computer-Beat hat es in sich.

L. L. Cool J.'s „I Need Love" ist die zarteste Versuchung, seit es Rap gibt: Ungewohnt schmeichelnde und klanglich gestriegelte Töne schlägt der Schnellsprecher aus der Bronx auf diesem Liebeslied an. Der einstige Bankräuber Oran „Juice" Jones knackt seit drei Jahren mit seiner Stimme jedes noch so gepanzerte Mädchenherz. Der Einsatz modernster Tricks aus dem Studio-Handbuch macht den Hit „The Rain" zum Schönwetterboten in jedem HiFi-Wohnzimmer.

Cecil und Linda Womack inszenieren mit kehligem Wechselgesang und weichen Melodien eine Soul-Musik, die bei allen modernen Zutaten wirklich noch Seele besitzt. Nirgendwo haben Womack & Womack das schöner bewiesen als auf der Ballade „Love Wars". Patti LaBelle, die Grande Dame des Soul, zog auf dem Comeback-Hit „Oh People" 1986 alle Register ihres stimmlichen Könnens. Für den dunkelhäutigen Engländer Billy Ocean reißt die Erfolgskette mit Hits seit 1976 nicht ab. Seine charmante „European Queen" trug

Black Music special CD 35

Chic
Le Freak

Alexander O'Neal
Fake

L.L.Cool J.
I Need Love

Oran "Juice" Jones
The Rain

Womack & Womack
Love Wars

Patti LaBelle
Oh People

Billy Ocean
European Queen

D.J. Jazzy Jeff & Fresh Prince
Girls Ain't Nothing But Trouble

Tashan
Chasin' A Dream

Earth, Wind & Fire
Let's Groove

Weather Girls
It's Raining Men

James Brown
How Do You Stop

Grandmaster Flash & The Furious Five
The Message

Marvin Gaye
Sexual Healing

Anita Baker
Sweet Love

Überspielung: AAD,
Laufzeit: 72:33

stereoplay

te liefern Sie
' ___ Exemplar(e) der stereoplay CD 34
I ___ Exemplar(e) der stereoplay CD 35
I ___ Exemplar(e) der stereoplay CD ___
n Preis von jeweils DM 39,– zuzügl. DM 3,50 Versandkostenpauschale.

ame, Name

Be, Nr.

Wohnort

Gesamtbetrag von DM ____
habe ich als Verrechnungsscheck beigelegt.
buchen Sie bitte von meinem Konto Nr. ____ bei der
____ nb.
e der Bank Bankleitzahl

Bankeinzugsermächtigung erlischt mit der Auftragsausführung.

m, Unterschrift

stp 9/88

ihm 1985 auch einen Grammy ein, einen amerikanischen Plattenoscar.

Eher zum aufmüpfigen Nachwuchs zählen D. J. Jazzy Jeff & Fresh Prince aus Philadelphia. Ihr Rap-Duett „Girls Ain't Nothing But Trouble" ist eine witzige Moritat über jugendliche Freier mit ausgewachsener Pechsträhne.

Mehr Soul als Hip-Hop steckt in der Musik des jungen Hoffnungsträgers Tashan. Beispiel: „Chasin' A Dream".

Mit „Let's Groove" gab das Funk-Orchester Earth, Wind & Fire einer Generation von Tänzern das Stichwort. Die gewichtigen Weather Girls setzen übermütig auf Gospel und Soul: „It's Raining Men" lautet ihre frohe Botschaft. Weniger humorvoll, dafür um so knisternder ist die Stimmung, wenn Soul-Daddy James Brown seine gebieterische Stimme erhebt – hier in der Ballade „How Do You Stop".

Mit den raffinierten Baßläufen und dem sozialkritischen Text von „The Message" verschaffte Grandmaster Flash dem Rap weltweite Anerkennung. Die erotische Kraft der Liebe artikulieren zwei zeitlose Balladen zum Ausklang: Marvin Gayes „Sexual Healing" und Anita Bakers „Sweet Love". Mit ihnen ist die CD „Black Music special" erste Wahl für die Spätsommer-Party *und* für die Stunden danach. *Matthias Inhoffen*

Deutsche Schallplattenpreise und Ehrennadeln 1988

Die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik hat dieses Jahr in der Sparte Klassik sechs und innerhalb der Pop-Musik vier deutsche Schallplattenpreise vergeben. Sie werden, ebenso wie die Goldenen Ehrennadeln an Herbert von Karajan, Heiner Goebbels und Gerd Berg, am 28. August im Plenarsaal des Regierungspräsidiums Düsseldorf im Rahmen einer Matinee anläßlich der AudioVideo 88 verkündet.

Edition „Carl Philipp Emanuel Bach", Vol. 1-14 Verschiedene Interpreten Capriccio

Die Edition bietet zum erstenmal einen umfassenden Überblick über das Schaffen des „Berliner" oder „Hamburger" Bach und enthält zahlreiche Schallplatten-Ersteinspielungen, die vor allem im vokalen Bereich zu einer Neubewertung seines Werkes beitragen können. In den großenteils vorzüglichen Interpretationen deutscher Musiker aus Ost und West ist die stilistische Vielseitigkeit des experimentierfreudigen Komponisten „zwischen den Zeiten" überzeugend zur Geltung gebracht.

Johann Sebastian Bach Das Orgelwerk Helmut Walcha Archiv-Produktion 419 904-2

Die stereophone Gesamtaufnahme der Orgelwerke Bachs durch Helmut Walcha, zwischen 1956 und 1971 entstanden und zum 80. Geburtstag des Künstlers in einer CD-Überspielung neu aufgelegt, ist eine Dokumentation von historischem Rang: Sie bietet den zentralen Werkkomplex unserer Orgelmusik in einer Interpretation, die eine der Hauptströmungen moderner Bach-Auffassung in beispielhafter Weise repräsentiert.

Béla Bartók Streichquartette Nr. 1–6 Alban-Berg-Quartett EMI CDS 7 47720 8

Die Neuaufnahme der sechs Streichquartette Béla Bartóks durch das Wiener Alban-Berg-Quartett bietet eine erstrangige Partiturrealisierung, die der kompositorischen Komplexität dieser Werkgruppe ebenso gerecht wird wie ihrer ungewöhnlichen expressiven Spannweite: eine neue Maßstäbe setzende Interpretation des Zyklus auf Schallplatten und ein herausragendes Dokument der Quartettkunst dieses Ensembles.

Helmut Lachenmann Gran Torso, Salut für Caudwell Berner Streichquartett Theodor Ross und Wilhelm Bruck, Gitarre Col legno 5504 (Vertrieb: IMS)

Die Veröffentlichung stellt zwei Werke Helmut Lachenmanns aus den Jahren 1971 und 1977 vor, die als Beispiele seiner energisch innovatorischen Arbeit abseits aller postmodernen Tendenzen wichtige Kunstdokumente der Gegenwart sind. Interpretation und Edition entsprechen dem Ausnahmerang dieser Neuerscheinung für das Schallplattenrepertoire.

Gustav Mahler Symphonien Nr.1–9 Verschiedene Solisten; Radio-Sinfonieorchester Frankfurt, Eliahu Inbal Denon

Die Frankfurter Gesamtaufnahme der Mahler-Symphonien unter Eliahu Inbal ist eine der markantesten Schallplattenveröffentlichungen dieser Werk-Reihe. Die Interpretationen zeichnen sich durch die Verbindung von konzeptioneller Geschlossenheit und akribisch genauer Umsetzung des Notentextes aus; orchestrale und aufnahmetechnische Realisierung können insgesamt als vorbildlich gelten.

Gustave Flaubert Madame Bovary gelesen von Gert Westphal Deutsche-Grammophon-Hörbuch 419 944-4

Gert Westphals Lesung von Flauberts berühmtestem Roman zirkelt den Text zeremoniös aus, leistet aber gleichzeitig eine ungeahnte, beim stillen Lesen kaum sich einstellende innere Belebung. Seine einzigartige Kunst des Vortrags rechtfertigt glänzend die unvermutet plötzliche Einbeziehung des Tonträgers MusiCassette als Medium der Vermittlung von Literatur.

Itchy Fingers „Quark" Virgin 258 520

Mit dieser Veröffentlichung legt das englische Saxophonquartett eine Produktion von hervorragend virtuoser und origineller Machart vor. Die höchst humorvolle Mixtur aus Bebop, Dudelsack und Funk, ohne Rhythmusgruppe sehr jazzig geswingt, wird in unverbraucht moderner Satzweise und in ungewöhnlicher musikalischer Bandbreite dargeboten.

Oregon „Ecotopia" ECM 833 120-2, -2 (Vertrieb: Deutsche Grammophon)

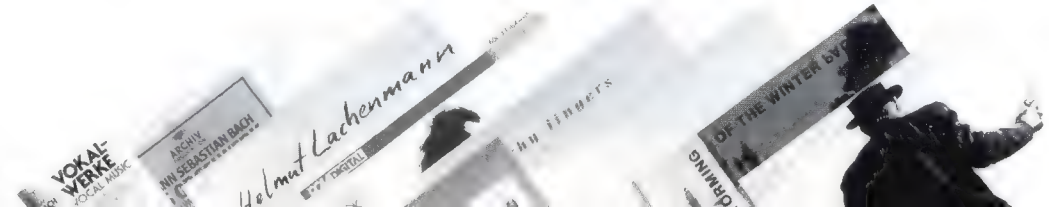
Die exzellent produzierte Platte „Ecotopia" besticht durch ungewöhnliche Klangerfindung. Der Formation Oregon um den Gitarristen Ralph Towner ist es gelungen, sich vom traditionellen Formelvorrat des Jazz freizumachen und in einem ästhetischen Zwischenbereich zu durchdachten und dennoch ungezwungenen musikalischen Lösungen vorzustoßen.

Taktlos „The Storming Of The Winter Palace" Intakt Records 003 (Vertrieb: Recommended Records)

Die dichte Virtuosität, mit der hier fünf Musiker aus fünf Ländern ihre Themen mit tiefem Ernst, aber auch mit augenzwinkerndem Humor behandeln, macht diese Konzertmitschnitte von Festivals in Moers und Zürich zu einem wichtigen Beleg für die Möglichkeit spontaner Komposition und für den nach wie vor aktuellen Wert des Free Jazz als einer herrschaftsfreien Form der Musik.

John Zorn „Spillane" Nonesuch 979 172-1, -2 (Vertrieb: WEA)

In „Spillane" hat John Zorn virtuos Musik unterschiedlicher Bereiche zu farbigen Kollagen verdichtet. Mit hervorragenden Musikern der New Yorker Avantgarde-Szene und dem Kronos Quartet aus San Francisco hat er drei imaginäre Genre-Filme in musikalische Erzählungen verwandelt, deren kompositorische Organisationsformen zukunftsweisend sind.



Vierteljahresliste 3/1988

Mit dem neuen Rekord von fünfzehn Nominierungen aus Neuveröffentlichungen des Pop- und Rock-Bereichs und einer noch größeren Ernte an herausragenden Klassik-Titeln übertrifft die Vierteljahresliste 3/88 an Umfang alle ihre Vorläuferinnen seit Einführung 1980. Dabei fällt auf, wie in der sogenannten E-Musik die großen Repertoirestandards zunehmend von „Ausgrabungen", Premieren und Neuheiten flankiert oder als aufführungspraktische Alternativen angeboten werden.

Klassik

Isaac Albéniz, „Ibéria" u. a.
Alicia de Larrocha, Klavier.
Decca 8/6/4.35750

Ludwig van Beethoven, Symphonien Nr. 1 und 6.
London Classical Players, Roger Norrington.
EMI/Reflexe 7 49746 2/1/4

Hector Berlioz, „L'Enfance du Christ".
Anthony Rolfe-Johnson, José van Dam, Anne Sofie von Otter u. a.; Monteverdi Choir; Orchestre de l'Opéra de Lyon.
Erato/BMG Ariola 30170

Johannes Brahms, Klavierquartette g-moll op. 25 und c-moll op. 60.
Ensemble Domus.
Virgin/BMG Ariola 258/208913

Paul Hindemith, Sämtliche Bratschensonaten.
Kim Kashkashian, Viola; Robert Levin, Klavier. ECM/Deutsche Grammophon 833309

Adriana Hölszky, „Ommagio a Michelangeli", „Space" u. a.;
NOS Kammerchor Hilversum, Deutsches Streichtrio, Sinfonieorchester Saarbrücken, Dennis Russell Davies. Aulos/Schwann 53595

Franz Liszt, Années de pèlerinage, Troisième Année.
Zoltán Kocsis, Klavier.
Philips 420 174

Franz Liszt, Mephisto-Walzer u. a.
Stephen Hough, Klavier.
Virgin/BMG Ariola 258/208905

André Messager, „Fortunio".
Thierry Dran, Colette Alliot-Lugaz u.a.; Choeurs et Orchestre de l'Opéra de Lyon.
Erato/BMG Ariola 75390

Maurice Ravel, Klaviertrio. Claude Debussy, Klaviertrio.
Abegg-Trio. Ex libris/Schwann 6076

Franz Schubert, Lieder.
Marjana Lipovšek, Mezzosopran; Geoffrey Parsons, Klavier.
Orfeo C/S 159871

Franz Schubert, Messe Es-dur D 950.
Karita Mattila, Marjana Lipovšek, Jerry Hadley, u. a.; Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado.
Deutsche Grammophon 423088

Louis Vierne, Orgelwerke III (Orgelsymphonien Nr. 5 und 6).
Günther Kaunzinger.
Schwann 315/115002

Antonio Vivaldi, „Gloria". Alessandro Scarlatti, „Dixit Dominus".
Nancy Argenta, Ingrid Attrot u. a. The English Concert und Chor, Trevor Pinnock.
Archiv-Produktion 423386

William Walton, Symphonie Nr. 1 u. a.;
London Philharmonic Orchestra, Leonard Slatkin. Virgin/BMG Ariola 258/208943

Jill Gomez in Cabaret Classics. Werke von Weill, Zemlinsky, Schönberg, Satie.
John Constable, Klavier.
Unicorn Kanchana/TIS DKP 9055

Moderne Kompositionen für Oboe solo. Werke von Katzer u. a.
Burkhard Glaetzner
FMP/Pläne 1130

Jessye Norman in Hohenems. Arien und Lieder von Händel, Schubert, Schumann u. a.
Geoffrey Parsons, Klavier. Philips 422 048

Una stravaganza dei Medici. Intermedien des 16. Jahrhunderts.
Versch. Solisten; Taverner Consort and Choir, Andrew Parrott.
EMI/Reflexe 7479982/1

Historische Aufnahmen

Francis Planté. His Complete Published Recordings.
Opal/Helikon 832

Welte-Philharmonie-Orgel. Werke von Bach in Aufnahmen 1911 – 1923 mit Karl Straube, Marcel Dupré u. a.
Intercord INT 860.858

Filmmusik

Philip Glass, „Powaqqatsi".
Nonesuch/WEA 979192

Stewart Copeland, „Wall Street".
Colosseum VCD 34.70440/CST 8033

Chanson, Folklore, afroamerikanische Musik

Charly-Schreckschuß-Band, „Schneller, höher, weiter, besser".
Wundertüte/Pläne TÜT 132

Miriam Makeba, „Sangoma".
WB/WEA 925673

Yarinistan, „One Day Soon".
Pläne 88597

Jazz

Illinois Jacquet And His Big Band, „Jacquet's Got It".
Atlantic/WEA 781816

Harry Pepl, „Cracked Mirrors".
ECM 1356

Hans Reichel, „The Dawn Of Dachsman".
FMP/Pläne 1140

Pop und Rock

Ruben Blades, „Nothing But The Truth".
WEA 960 754

Tracy Chapman, „Tracy Chapman".
WEA 960 774

Eric Clapton, „Crossroads".
Polydor 835 261

Melissa Etheridge, „Melissa Etheridge".
Island/BMG Ariola 259 138

Hothouse Flowers, „People".
Metronome 828 101

Joe Jackson Live 1980 – 86.
A&M 396 706

Elton John, „Reg Strikes Back".
Phonogram 834 701

Mory Kante, „Akwaba Beach".
Metronome 833 119

Bobby King, Terry Evans, „Live And Let Live".
Marat/EfA CM 10

Dan Reed Network.
Mercury/Phonogram 834 488

Achim Reichel, „Fledermaus".
WEA 242 286

Kevin Rowland, „The Wanderer".
Phonogram 834 488

Sade, „Stronger Than Pride".
Epic 460 497

Steve Winwood, „Roll With It".
Virgin/BMG Ariola 209 165

Neil Young And The Blue Notes, „This Note's For You".
WEA 925 719

Pop & Rock

Robert Palmer

Heavy Nova
EMI CDP 7 48057 2 (38:37)
LP: 7 48057 1

Heavy Metal? Bossa Nova? Funk? Pop von gestern, Pop von heute? Gibt es noch eine Musikrichtung, in der Robert Palmer sich nicht versucht hat? Auf seinem neuen Album präsentiert er jedenfalls eine erstaunliche Kreativität und Kompetenz in all diesen Stilarten. Sieben der zehn Songs hat er geschrieben, und mit Verve legt er zu Beginn der Platte gleich zwei Schwermetall-Titel vor („Simply Irresistible", „More Than Ever"), die in der brachialen Tradition von „Hyperactive" und Palmers Nummer-1-Hit „Addicted To Love" stehen – an melodischer Attraktivität übertreffen die neuen Songs die von 1985 allerdings.

Dann folgt der erste abrupte Stilbruch: „Change His Ways" ist reiner Pop für Leute von heute, witzig getextet und gleichermaßen superb gesungen, einschließlich der überraschend perfekten Jodler. Akustische Gitarren dominieren im Folkrock von „Disturbing Behavior", bevor Palmers ausgezeichnete Version des Gap-Band-Titels „Early In The Morning" die Seite 1 der LP beschließt.

Welch hervorragender „Crooner" Robert Palmer ist, hat er schon im Song „Riptide" bewiesen – eine neue Kostprobe gibt er mit Burke/van Heusens Schmachter „It Could Happen To You". Weiter geht es mit „She Makes My Day", einem von Palmers gelungensten Popsongs, und zarte Töne schlägt der Sänger noch einmal in der mit sanfter Perkussion und Streichern unterlegten Bossa-Nova-Ballade „Between Us" an. Harter Funk („Casting A Spell") und straff arrangierter Soul („Tell Me I'm Not Dreaming") runden diese Produktion ab. *Michael Schlüter*

Interpretation: 9
Klangqualität (AAD): 8
Repertoirewert: 8

Crowded House

Temple Of Low Men
EMI CDP 7 48763 2 (38:12)
LP: 7 48763 1

Für ihr zweites Album stiegen Crowded House in den „Tempel der einfachen Menschen" hinab. Den Plattentitel wählten die Australier nicht ohne Grund: Pompöse Pop-Zuckerbäcker wollen sie nicht sein, schließlich taugt auch ein einfaches Brötchen zur Delikatesse, wenn es raffiniert belegt wird. Und raffiniert sind die schlichten Songs von Crowded House allemal.

Schon das Eingangsstück „Feel Possessed" nimmt mit seinem frischen Refrain gefangen. „Kill Eyes" ist der musikalische Beweis dafür, daß Haus-Meister Neil Finn bei den Beatles in die Lehre ging. „Into Temptation" klingt dank kammermusikalischer Begleitung fast schon klassisch. Und die Ballade „Better Be Home Soon", mit heimeliger Hammondorgel und feiner Akustikgitarre, erinnert an „Don't Dream It's Over", den Crowded-House-Topseller aus dem Jahr 1986.

Vom bizarren Sound ihrer ehemaligen Band Split Enz übernahmen Songschreiber Neil Finn und Schlagzeuger Paul Hester lediglich die Liebe zum melodischen Detail. Ansonsten schütteln die Jungs vom Känguru-Kontinent einen auffällig unauffälligen Song nach dem anderen aus der Feder. Der glasklare Sound von „Temple Of Low Men" beglückt neben Tempelbewohnern und schlichten Gemütern auch HiFi-Freaks. *Frank Erdle*

Interpretation: 8
Klangqualität (AAD): 8
Repertoirewert: 8

Graham Parker

The Mona Lisa's Sister
Demon Records FIEND 122
CD: FIEND CD 122 (TIS)

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre war Graham Parker einer der agilsten Sänger der britischen Rockszene. Gerade seine ersten LPs „Howlin' Wind" und „Heat Treatment", die er mit der draufgängerischen Begleitband The Rumour einspielte, sind Klassiker jener Zeit. Nach dem kompakten Studioalbum „Squeezing Out Sparks" begann für den ehemaligen Tankwart eine langanhaltende kreative Dürre, gepaart mit kommerziellen Erfolgen in der neuen Wahlheimat Amerika. Zu viele unterschiedliche Produzenten setzten dem heute 38jährigen zu.

Das neue Album „The Mona Lisa's Sister" zeigt den einstigen Hoffnungsträger der englischen Pubrock- und Blues-Szene wieder in Bestform. Für diese Aufnahmen mußte der Brillenträger besonders hart malochen. Zunächst nahmen alle Plattenfirmen Abstand von dem Projekt. Aus Trotz setzte Graham Parker alles auf die eigene Karte – eine vortreffliche Entscheidung, wie das Ergebnis rückblikkend dokumentiert. Zusammen mit seinen ehemaligen Rumour-Kollegen Andrew Bodnar, Baß, und Brinsley Schwarz, Gitarre, sowie Trommel-As Terry Williams schaufelte er die in ihm schlummernden Qualitäten frei, die seit „Squeezing Out Sparks" verschüttet gewesen waren. Rock, Reggae, Blues und Folk, mal akustisch, mal elektrisch kompakt, schütteln Parker & Co. locker aus dem Ärmel. Mit dem geringsten Produktionsbudget seit zehn Jahren entstand eine Song-Kollektion, die wieder die unnachahmlichen Stärken des Rauhbeins zu Gehör bringen. LP und CD klingen identisch. (39:10) *Willi Andresen*

Interpretation: 9
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 9

Marti Jones

Used Guitars
A&M/DG 395 208-1
CD: 395 208-2

In der Auswahl der Fremdkompositionen, an denen sie ihre Stimmen messen wollte, bewies die amerikanische Blondine immer viel Geschmack. Keine Herausforderung war ihr zu schwierig, jede fremde Note meisterte sie bislang. Auch für ihre dritte Solo-LP „Used Guitars" pickte sich Marti Jones wieder hervorragende Songs aus dem Fundus der neueren Populär-Musik. John Hiatt, Jackie DeShannon und Graham Parker stellten Höhepunkte ihrer kompositorischen Arbeit zur Verfügung. So spannt sich der stilistische Bogen dieser gefühlvollen Studioarbeit von leichten Folk-Anklängen über ethnische Rhythmus-Exkurse bis zu rockigen Zwischentönen und einer herzzerreißenden Ballade. Letztere, mit dem Titel „Ruby", wurde vor langen Jahren erstmals von der Sängerin Janis Ian vorgestellt. Marti Jones konnte die bis heute wenig erfolgreiche Amerikanerin als Pianistin für ihre Neuaufnahme gewinnen.

Janis Ian und Gitarrist Marshall Crenshaw sind die einzigen bekannten Mitspieler auf dieser vielschichtigen Platte, die wieder einmal der ausgefuchste Produzent Don Dixon unter Dach und Fach brachte. Jones und Dixon sind nach drei Alben zu einem eingeschworenen Team geworden, das noch nicht an die Grenze seiner Kreativität gestoßen ist. Da dürfte noch einiges an individuellen, manchmal gar exzentrischen Interpretationen zeitgenössischer Rocksongs zu erwarten sein. *Willi Andresen*

Interpretation: 8-9
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 8

Ulla Meinecke

Erst mal gucken – dann mal sehen
RCA PL 71735
CD: PD 71735

Der Erfolg der „Tänzerin" hat Ulla Meinecke nicht nur über Nacht zur First Lady des deutschen Rock-Chansons gemacht, er wurde auch zu einer Last, an der die Sängerin schwer zu tragen hatte. Die lange hinausgezögerte Veröffentlichung des LP-Nachfolgers „Der Stolz italienischer Frauen", aber auch das uneinheitliche Bild dieser Platte zwischen genialen Würfen und blassen Füllseln sprechen Bände.

Nun ist die Aufnahme der „Tänzerin" bald fünf Jahre verstrichen, und Ulla ist wieder da, mit einem Album, das sie so scheu und zugleich charmant porträtiert, wie sie wohl in Wirklichkeit sein mag. Nichts Verkrampftes ist an „Erst mal gucken – dann mal sehen". Die Lieder sind leise und unaufdringlich und erschließen ihren Reiz erst bei mehrfachem genauem Hinhören. Die Texte, die meist nur mit wenigen sprachlichen Bildern auskommen, handeln von behutsamen Annäherungen, vom ziellos-freien Umherschweifen und von Frauen an Gewässern.

Diese ganz intime Visitenkarte der Ulla Meinecke, zwischen Traurigkeit und verspieltem Übermut fein ausbalanciert, basiert auch auf der Arbeit von Kollegen mit gut klingenden Namen. Kompositionen steuerten Manfred Maurenbrecher, Rio Reiser, Edo Zanki und Christian Kuhnert bei. Die geschmackvolle, dezent gehaltene Produktion besorgte wieder Ullas bewährter Partner Udo Arndt. Als Anspieltips eignen sich die Zanki-Lieder „Von mir zu dir" und „Schlendern ist Luxus", doch ganz allgemein gilt für dies Album: Erst mal hinhören – dann süchtig werden. *Matthias Inhoffen*

Interpretation:	**8**
Klangqualität:	**8**
Repertoirewert:	**8**

9/1988

SPASS AM
EIGENEN DREH
DE ECHTE HALFZWARE UIT HOLLAND
50 g
DOUWE EGBERTS
DRUM
Excellent
halfzware shag

Matt Bianco

Indigo
WEA 242 399-1
CD: 242 474-2 (57:44)

Zu herrlich blauem Himmel paßt Matt Biancos neues Album "Indigo". Es fehlt eigentlich nur noch Rios Copacabana, um die zehn Titel stilecht genießen zu können: Südamerikanische Rhythmen würzen die Scheibe.

Seit 1984 bleibt sich die Formation um Komponist und Sänger Mark Reilly musikalisch treu. Freilich, bei dem Einstand „Whose Side Are You On" war der Überraschungseffekt noch groß und der Erfolg von Songs wie „Half A Minute" und „More Than I Can Bear" quasi programmiert. Um die zweite LP blieb es 1986 schon hörbar ruhiger.

„Indigo" präsentiert ausgeklügelte Vielfalt. In „Don't Blame It On That Girl" stürmen Bläser ungestüm los, gefolgt von pointierender Perkussion. Als unverzichtbar erweist sich der Baß, wenn er der Melodie von „Slide" auf die Sprünge hilft, die sich mit gestopfter Trompete und coolem Saxophon faul am weißen Sandstrand zu räkeln scheint. Vollends fetzig geht es bei „Wap Bam Boogie" zu: Sprechgesang und fliegender Rhythmus, instrumental untermalt, schießen in Arm und Bein. Die CD fordert mit zwei Maxi-Zugaben noch nachdrücklicher zum Schwofen auf.

Hoffentlich geht es „Indigo" nicht wie der Bräune nach einem Sonnenbad (auch an Rios Stränden): Nach kurzer Zeit schon verblaßt sie. *Claus-Georg Petri*

Interpretation:	**7**
Klangqualität (ADD):	**8**
Repertoirewert:	**6**

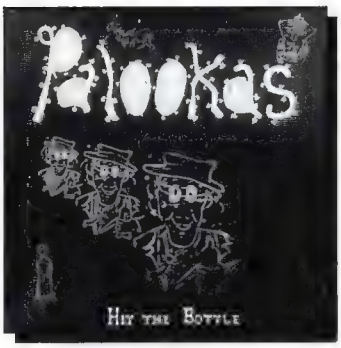
Kevin Rowland

The Wanderer
Mercury/Phonogram 834 488-1
CD: 834 488-2

„Es war einmal" – angesichts von „The Wanderer" ist man versucht, den Abgesang auf das Pop-Chamäleon Kevin Rowland anzustimmen. Denn da gab es zuvor in seiner musikalischen Biografie drei vorzügliche Alben, aus denen „Too Rye Ay" von 1982 mit dem Hitklassiker „Come On Eileen" herausragt. Die Wegstrecke führte ihn vom weißen Northern Soul über keltischen Folk hin zur reinen Popmusik.

Nachdem sich Rowland von seinen langjährigen Begleitern Dexys Midnight Runners getrennt hatte, wagte er den Sprung über den großen Teich nach New York. Dort nahm Deodato, dessen pompöse Version des „Zarathustra" noch immer zu den sauersten Zitronen des Jazzrock gehört, auf dem Produktionssessel Platz. Eine grausige Allianz, die der Wanderer zwischen den Musikwelten mit dem pathetischen Schwärmer an den Studioknöpfen einging: Ähnlich wie Elvis Presley in seinen späten Tagen verfällt Rowland in Schwelgereien auf den Spuren eines Andy Williams, Frank Sinatra oder Perry Como. Der Westentaschen-Crooner tapst und stolpert in kraftloser Sentimentalität daher und verbreitet mit gefälligen Melodien und artiger Instrumentierung lauen Stimmungsdunst. Ein Globetrotter auf dem Holzweg, und doch sollte man über diesen Musiker nach einem mißglückten Album nicht gleich den Stab brechen. Fast jeder Wanderer rutscht mal auf unbekanntem oder unwegsamem Terrain aus.
Bodo Rinz

Interpretation:	**5**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**4**



Palookas

Hit The Bottle
Constrictor CON! 00032/EfA 04881

Das englische Quintett **Palookas** erfreut sich hierzulande größerer Popularität als in seiner Heimat. Eine unverständliche Tatsache, denn musikalisch vereint die Band um den aus tiefster Kehle singenden Ex-TV-Personalities-Mann Jowe Head die typischen Eigenarten zweier beliebter Popgruppen der Insel: Rhythmus und Gruft-Klang von Mission, Leichtigkeit und Melodie von Madness. Speziell die ersten Songs des Albums "Hit The Bottle" vermitteln dem Hörer das Gefühl, er hätte neben dem Plattenspieler gleichzeitig das Radio oder Tapedeck mit anderer Musik laufen. Diese rauschhaften Überlagerungen verflüchtigen sich nach weiteren Songs und nehmen verstärkt poppige, wenngleich rauhe Züge an, denen man nach einer kurzen Zeit der Gewöhnung einigen Reiz abgewinnen kann.

Bei den eher kopflastigen **Dog Faced Hermans** (Constrictor CON! 00007/EfA 04856) erscheint das rauhe Ambiente kalkuliert. Der Lärm-Dadaismus des schottischen Trios knüpft an die Kinder-Pop-Tradition von Wave-Bands wie Altered Images an und ist nur für Liebhaber des Genres von Interesse (I: 5, K: 6, R: 5). Das Gegenstück zum Kunstschul-Pop der Dog Faced Hermans bilden die **Inca Babies** aus Manchester, die auch mit dem vierten Album "Evil Hour" (Constrictor CON! 00035/EfA 04884, I: 6, K: 7, R: 6) auf der Suche nach ihrem „amerikanischen Traum" sind – dem typischen, dreckigen US-Garagen-Sound nämlich. Die zehn Stücke mit Rhythm & Blues- und Country-Einschlag klingen kompakt, im Vergleich zu echten US-Bands allerdings noch zu zahm. (I: 7, K: 7, R: 6) *Erik Szpilman*

Interpretation:	**7**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**7**

Cindy Lee Berryhill

Who's Gonna Save The World?
Zensor/pläne 568 48046

Die blonde Kalifornierin **Cindy Lee Berryhill** spielt Mundharmonika im Stil des jungen Bob Dylan und singt fast so abgeklärt wie Rikkie Lee Jones. Ihr Debüt entfaltet Witz und Weltschmerz, paart sanfte Ironie mit provokativen Feminismus-Parolen. Begleitet von Waygone Rex Wilson und Irene Liberatore beweist sie als Songschreiberin souveräne Kenntnis der Folk-, Blues- und Country-Historie.

Dagegen ging der Schreihals **Barrence Whitfield** bei seinem Onkel in der Baptist Church von Brunswick in die Lehre. Sein Soul- und Blues-Album **„Ow! Ow! Ow!"** (Zensor/pläne 568 48045, I: 7, K: 7, R: 7) erinnert an die ausschweifende Musik von Little Richard oder Screamin' Jay Hawkins. Seine fünfköpfige Band The Savages wurde 1987 zum besten Club-Act in Boston gewählt – mit ihr treibt der Soul-Prediger Barrence Whitfield die Intensität der Gefühle auf den Siedepunkt.

Die New Yorker Tanz-Attraktion **Urban Blight** mischt auf der LP **"From The Westside To The Eastside"** (Zensor/pläne 568 48040, I: 7, K: 7, R: 7) den Soul-Sound der 60er Jahre mit Ska-Rhythmen auf. Das klingt ungefähr so, als hätten Sam & Dave mit den Specials ein Album in den Motown-Studios gemacht. Hätte Vorsänger Keene Carse eine markantere Stimme, könnte Urban Blights Soul-Futter bald in aller Munde sein.
Jürgen Elsässer

Interpretation:	**7**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**7**

Die Hohe Kunst des Hörens.

High Definition Integrated Cross Mode Amplifier Fine Arts A-9000.

Dieser Verstärker garantiert durch sein extrem stabiles Netzteil eine Sinus-Ausgangsleistung von 2x120 Watt bei kaum noch meßbaren Verzerrungen. Der klassische Aufbau mit seinen extrem hohen Geräuschspannungsabständen präsentiert ein unverfälschtes, naturgetreues Musikerlebnis, so daß beispielsweise Flügelläufe glasklar in sensibelsten Anschlagnuancen glitzern. Dieser Vollverstärker stellt die ungewöhnlich gelungene Synthese von technischer Meisterschaft und eleganter Erscheinung dar. Die Hohe Kunst des Hörens finden Sie als *komplette Serie* bei Ihrem Fine Arts Reference-Händler.

FINE ARTS by GRUNDIG

Weitere Informationen über die Serien Fine Arts 9000 und 903 sowie den Händlernachweis erhalten Sie direkt bei Grundig, 8510 Fürth, Tel.: 0911/703-8243 und 8577.

Welche Lautsprecherboxen bringen den besten Sound? **Wer** wohl

angesagt? **Wie** ist das Studienangebot an der TU Berlin? **Ist**

Was gibt's Neues vom Computerclub?

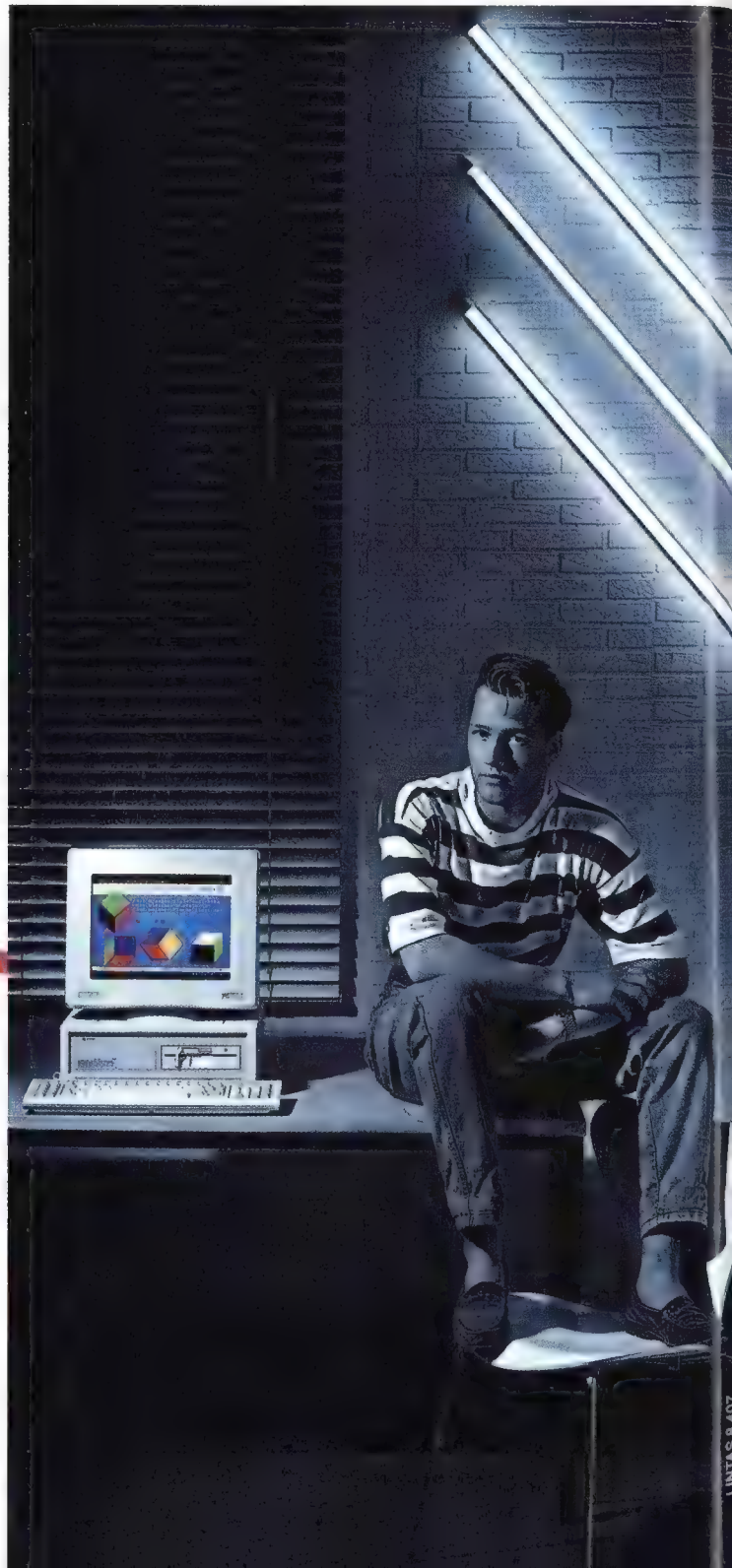
Trainingsprogramm? **Wer** bietet mir

Was steht morgen in der Tageszeitung?

mir Infos über Mikroelektronik? **Wie**

hat denn Holger in Husum? **Gibt's**

schon wieder neue Videos . . .



eute beim Teledialog dabei ist? **Welches** Horoskop ist für Zwillinge

alco noch in den „Top Ten“? **Was** ist Sigis Gebrauchtwagen noch wert?

Wie telexe ich ohne Telexgerät? **Wie** bekomme ich ein individuelles

istings als Telesoftware? **Wie** mache ich meinen Computer dialogfähig?

Gibt's einen interessanten Ausbildungsplatz für mich? **Wer** schickt

iele Mäuse hab' ich noch auf meinem Konto? **Welche** Telefonnummer

Btx – keine Frage!

Wer komfortabel netzwerken will, eine optimierte Kommunikationsfähigkeit braucht – mit interaktiver Nutzerführung – und vor allem den günstigen Nahtarif nutzen will, der optimiert jetzt seinen Computer mit dem Btx-System. Einfach ein Btx-Modul einstecken, Kennung beantragen ... und ab geht die Post: aktuelle Infos, Software-Angebote und Computerspiele abrufen und speichern, Dialoge mit Computer Freaks führen, sich irgendwohin reinwählen können, sogar schnell mal ein Btx-Telex versenden.

Wer mehr wissen will, ruft einfach an: 01300190 – zum Ortstarif. Die Post in Btx * 20000 #.

Bildschirmtext

Post

Kylie Minogue
Kylie
Teldec 6.26836
CD: 8.26836

Drei clevere Briten halten die Musikwelt in Atem: Mike Stock, Matt Aitken und Peter Waterman. Ihre Songs aus der Retorte werden präsentiert von einer braunen Sexbombe (Sinitta), einem rotblonden Ideal-Schwiegersohn (Rick Astley) und dem blonden australischen Strahle-Girl Kylie Minogue. Überraschungen bleiben auf Kylies Debütalbum erwartungsgemäß aus, stattdessen hangelt sie sich von Kunst-Werk zu Kunst-Werk. Spätestens beim fünften Song „Got To Be Certain" schaltet der Rezensent resigniert ab – erst das Hirn, dann den Plattenspieler. *Frank Erdle*

Interpretation: 0–3
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 1

Eighth Wonder
Fearless
CBS 460 628 2 (39:38)
LP: 460 628 1

Lange ist das Mädchen aus London dem Erfolg hinterhergerannt. Patsy Kensit ließ keinen Fototermin aus und durfte mit David Bowie im Musikfilm „Absolute Beginners" posieren. Doch ihre Band Eighth Wonder kam erst in die Charts, als die Pet Shop Boys mit dem Stück „I'm Not Scared" aushalfen. Ein ganzes Album von Patsy & Co. ist aber doch zuviel der Ehre. Mit kindlichem Charme fiept die 19jährige zwischen Micky Maus („Wild Love") und Madonna („Baby Baby"). Ergebnis: Teeniepop für Jeans-Boutiquen, garantiert jugendfrei. *Frank Erdle*

Interpretation: 5
Klangqualität (AAD): 8
Repertoirewert: 2

Soul Box

Disco-Drossel **Nicole McCloud** heizt auf ihrem zweiten Album **„Jam Packed"** (CBS EPC 460 043-1, CD:-2, Interpretation: 6, Klangqualität: 7, Repertoirewert: 6) mit High-tech-Funk ein – am wirkungsvollsten in „Rock The House" und dem auch als Single veröffentlichten Titelsong. **Siedah Garrett** hat einen berühmten Fan, und der heißt Michael Jackson. Der Plattenmillionär ließ sich von ihr den Hit „Man In The Mirror" schreiben. Jetzt arbeitet Siedah auf eigene Rechnung: Ihr Debütalbum **„Kiss Of Life"** (WEA 925 689-1, CD: –2, I: 6–8, K:7, R:7) erreicht auf Anhieb das Klassenziel. Gut gepolsterte Soul-Balladen („Night Of No Return") stehen neben explosivem Tanz-Stoff („K.i.s.s.i.n.g.").

Sein langes Schweigen bricht Funk'n'Roller **Rick James** mit **„Wonderful"** (WEA 925 659-1, CD: –2, I: 5, K: 7, R: 3). Doch wundervoll sind aus diesem reichlich stillosen Gemischtwarenladen nur zwei Angebote: „Sexual Luv Affair" und „Judy". Zu guter Letzt drei Tips für Rap-Fans: Die Godley & Creme der Schnellsprecher nennen sich **D.J. Jazzy Jeff & The Fresh Prince**. Auf **„He's The DJ, I'm The Rapper"** (Teldec 6.28704, 2 LPs, CD: 8.28704, 2 CDs, I: 6–8, K: 6, R: 7) klingt der Rap-Radau der beiden Wortjongleure recht spritzig. Beinharte Beats und bellende Sozialkritik sind die besonderen Merkmale der amerikanischen **Boogie Down Productions** auf ihrer ersten Langrille **„By All Means Necessary"** (Teldec 6.26827, CD:8.26827, I: 7, K: 5, R: 7). Englands Rap-Exporteur Nummer 1, **Derek B.**, hat sein Debüt **„Bullet From A Gun"** fertig (Phonogram 834 732-1, CD: –2, I: 5–8, K: 7, R: 7). Höhepunkt dieser harten Scheibe: das Stück „Good Groove" mit frechem Klau bei den Jacksons.

Frank Erdle

Killing Joke
Outside The Gate
Virgin 208 955
CD:258 955

Rauchig und zart, verträumt und brutal, dilettantisch und genial: So gegensätzlich gehen Killing Joke auf „Outside The Gate" zu Werke. Auf ihrer Reise durch den Kosmos der Stilzitate bedient sich die vor elf Jahren gegründete Band heute neben Punk und Wave auch des Mainstream – ja sogar des Rap. Das Komponistengespann Coleman/-Walker verknüpft Billy Idols Manierismen, die bedrückende Melancholie der Cure und Keyboard-Kaskaden in schönster Tradition der Moody Blues zu einer musikalischen Anklage gegen die apokalyptischen Zustände unserer Gesellschaft. Killing Jokes „Outside The Gate" ist nicht nur Musik, sondern auch Zeitdokument.

Volker Koerdt

Interpretation: 7–8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 7

Paul Hardcastle
No Winners
Chrysalis/Ariola 209 008
CD: 259 008

Ein hehrer Anspruch, den Paul Hardcastle an sein neues Album knüpft: Warnen will er die Welt vor den Folgen des Wettrüstens. Der Titel „No Winners" verrät seine Anschauung. Der durch den Anti-Vietnam-Stotter-Hit „19" bekannt gewordene Londoner greift dafür zu seinen bewährten Mitteln und mischt schnelle Rhythmen spielerisch zusammen. Politische Radioansagen flicht er zwischen die Titel und baut so eine Collage, die teils kunstvoll ist, teils erneut die Frage aufwirft: Kann man den Atomkrieg in der Disco thematisieren?

Claus-Georg Petri

Interpretation: 6–8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 6

Frank Tovey
Civilian
Intercord 846.838 (43:00)
LP: 146.838

Wave-Pop, schwarzgrau lackiert: Synthi-Senior Frank Tovey hat sich in den letzten Jahren musikalisch kaum weiterentwickelt. Auch auf „Civilian" wuchern wieder die für ihn typischen, mystisch-verschlungenen Texte, gepaart mit dämonischen Melodien aus seinem Computer-Park. Wenigstens einmal bricht der scheue Brite aus dem finsteren Szenarium aus: Im Countrystück „Bridge St. Shuffle" mimt Tovey den fröhlichen Freizeit-Cowboy. *Peter Beisser*

Interpretation: 5
Klangqualität (AAD): 6
Repertoirewert: 4

Run DMC
Tougher Than Leather
Metronome 828 113-2 (40:35)
LP: 828 113-1

Mit ihrer frechen Rap-Version des Aerosmith-Klassikers „Walk This Way" scharten Run DMC Funk-Fans und Rock-Anhänger um sich. Dann wurde es still um die drei Schnellzungen aus dem New Yorker Stadtteil Queens. Ihr neues Album „Tougher Than Leather", gleichzeitig Soundtrack zu einem Run DMC-Film, zieht freilich wieder knochenhart vom Leder. Die einfältigen Arrangements beben vor Preßlufthammer-Schlagzeug und Dröhn-Gitarren, darüber schwirren Run Simmons' wütende Sprechsalven. Ein Stück mit Pop-Appeal fehlt freilich – allenfalls „Papa Crazy" (mit Temptations-Anleihen) hat das Zeug zum Hit.

Frank Erdle

Interpretation: 5
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 4

arantz – seit 36 Jahren konsequent an der Spitze wirklichkeitsgetreuer Musikwiedergabe. „Das Audiogramm" zum Verstärker PM 94: Prädikat ♦♦♦♦ „Stereoplay" zum
D-Player CD 94: Absolute Spitzenklasse. Marantz finden Sie nur im ausgewählten Fachhandel. Informationen auch von Marantz, 6072 Dreieich

Plattenauswahl Pop & Jazz

David Knopfler
Lips Against The Steel
Intercord 145.116
CD: 845.116

Auch auf seinem vierten Solo-Werk bewegt sich Mark Knopflers Bruder David in gewohnt melodischen Bahnen und übt sich in seinem unverwechselbaren, auf Dauer monotonen Sprechgesang. Die Stärken liegen weiterhin bei den Balladen. Unverständlich ist, warum David Knopfler neuerdings die Arrangements durch einen Engelschor verwässert. „Sculptress" und „Whispers Of Gethsemane", bei dem Pino Palladino den voluminösen Baß zupft, sind die Höhepunkte eines Albums, das sich nur schwer mit seinen Vorgängern messen kann. *Kai Holoch*

Interpretation:	**5–7**
Klangqualität:	**8**
Repertoirewert:	**6**

The Gadd Gang
Here & Now
CBS EPC 461 001 1

Unbekümmert bearbeitet die Gadd Gang auf ihrem jazzig schwungvollen Weg musikalische Meilensteine der Populärmusik: „My Girl/Them Changes", „Soul Serenade", „A Whiter Shade Of Pale". Insgesamt sieben Klassikern formt das Quintett ein neues Profil. Ronnie Cuber spielt mit seinem Bariton-Saxophon eine führende Rolle. Doch käme er nicht aus ohne die anderen vier: Richard Tee, Klavier, Cornell Dupree, Gitarre, Eddie Gomez, Baß, und Namensgeber Steve Gadd, Schlagzeug. Obwohl souveräne Könner an ihren Instrumenten, rutschen die Fusion-Profis hin und wieder in einen Nightclub-Sound ab, der nur bei Nachtschwärmern beliebt ist.
Claus-Georg Petri

Interpretation:	**7**
Klangqualität:	**8**
Repertoirewert:	**6**

In Tua Nua
The Long Acre
Virgin 259 041 (44:45)
LP: 209 041

Forscher Folk vom Fünften Kontinent: In Tua Nua schnuppern auch auf ihrem zweiten Album Landluft, ohne in provinzielles Dorfplatzschunkeln zu verfallen. Ihre kernigen Songs, die sie mit schmucker Geige und einem Dudelsack veredeln, sichern den sieben Australiern einen Logenplatz im Folk-Revival. Doch nicht nur Klampfen-Kenner fühlen sich bei In Tua Nua gut aufgehoben. Auch die Anhänger von U 2 und den Simple Minds kommen beim ungestümen „All I Wanted" oder der Hymne „Wheel Of Evil" auf ihre Kosten. Zumal Produzent Don Dixon (R.E.M., Marti Jones) ganze Arbeit leistete.
Frank Erdle

Interpretation:	**8**
Klangqualität (AAD):	**7**
Repertoirewert:	**8**

House Of Love

Rough Trade RTD/CRE 14-84
CD: RTD 1-48

Dieses Haus hat viele Zimmer: Das größte ist randvoll mit Sixties-Devotionalien, eine Tür weiter ist speziell Platz für psychedelische Spielchen geschaffen, und im ersten Stock sind einige Relikte der Punk-Ära verstaut. Doch die Londoner Band House Of Love zimmert aus diesem nostalgischen Mobiliar durchaus einen eigenen Sound: „Christine" stellt sich als melancholisches Mädchen mit blumenverziertem Kleid vor, „Road" führt durch dichtes Gitarrengestrüpp, und die Ballade „Man To Child" lockt mit fast kindlichem Charme. House Of Love muß man zwar nicht lieben, aber zumindest wegen ihrer bedingungslosen Orientierung nach rückwärts bestaunen.
Frank Erdle

Interpretation:	**7**
Klangqualität:	**5**
Repertoirewert:	**6**

Purple Schulz
'tsvai
EMI 066 7 90589 1
CD: CDP 566-7 90589 2

Auf dem Plattencover dankt das Duo den Japanern „für die Entwicklung billiger Keyboards". Damit ist über das Klangbild des neuen Purple-Schulz-Albums schon alles gesagt. Für den Tasteninstrument-orientierten Deutschrock zeichnet, wie schon in der Vergangenheit, Josef Piek verantwortlich. Am Schlagzeug half Allzweck-Drummer Curt Cress. Und Purple Schulz drückt mit seiner etwas weinerlichen Stimme den gefälligen, meist jedoch nicht aufregenden Stücken seinen Stempel auf. Nur das thematisch mit „Sehnsucht" verwandte „Nie genug" hebt sich deutlich vom Durchschnitt ab.
Kai Holoch

Interpretation:	**6**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**6**

Yarinistan
One Day Soon
pläne CD 88598 (40:42)
LP: 88597

Humor und (Selbst-) Ironie zeigt diese türkisch-deutsche Band nicht nur in Textzeilen wie „Zigeuner sind lustig, Türken sind froh, trinken viel Raki und putzen das Klo". Auch musikalisch kennt das Quintett keine Hemmungen. Jazz, türkische Folklore und Schlager-Trallala zum Mitschunkeln stehen neben Francois Villons „Ballade von den Vogelfreien" und einem englischen Bergarbeiter-Streiklied. Von den zahllosen „Alle Menschen werden Brüder"-LPs, die mit lustlos aufspielenden Studiomusikanten für die Sparte „Weltmusik" produziert werden, hebt sich das Yarinistan-Projekt wohltuend ab – die vielen Gastmusiker tragen in diesem Fall zur Kurzweil bei.
Winfried Dulisch

Interpretation:	**8**
Klangqualität (AAD:	**7**
Repertoirewert:	**8**

Hören Sie alle unsere Fertigboxen und Bausätze in folgenden ACR Vorführstudios:

Deutschland:
1000 Berlin, Mehringdamm 81, Tel. 030-691 87 73, 2390 Flensburg, Neue Str. 8-10, Tel. 0461-138 91, 2400 Lübeck, Hüxtertor-Allee 17, Tel. 0451-79 45 46, 2900 Oldenburg, Ziegelhofstr. 97, Tel. 0441-77 62 20, 3000 Hannover, Bahnhofstr. 12, Tel. 0511-1 71 99, 3400 Göttingen, Düstere Str. 21, Tel. 0551-48 45 44, 3500 Kassel, Oberste Gasse 17, Tel. 0561-10 25 50, 4000 Düsseldorf, Steinstr. 28, Tel. 0211-13 39 84, 4350 Recklinghausen, Hernerstr. 24, Tel. 02361-46 706, 4400 Münster, Aegidiistr. 54, 4500 Osnabrück, Iburgerstr. 26, 5000 Köln 1, Hansaring 137, Tel. 0221-734 860, 5300 Bonn, Maxstr. 52-58, Tel. 0228-69 21 20, 5400 Koblenz, Bahnhofstr. 54, Tel. 0261-17 17 4, 6000 Frankfurt, Grosse Friedbergerstr. 40-42, Tel. 069-28 49 72, 6100 Darmstadt, Kasinostr. 102, Tel. 06151-29 38 18, 6600 Saarbrücken, Ludwigstrasse 51, Tel. 0681-49 93 29, 6800 Mannheim, D3, 5, Tel. 0621-132 30, 7000 Stuttgart 1, Möhringer Str. 77, Tel. 0711-607 10 25, 7750 Konstanz, Rudolf-Diesel-Str. 4, Tel. 0753-11 54 16, 7800 Heilbronn, Karlstr. 39, Tel. 07131-89 616, 8000 München 80, Schwarzstr. 2, Tel. 089-48 83 48, 8500 Nürnberg, Galvanistr. 36, Tel. 0911-45 10 05, 8900 Augsburg, Schisslerstr. 3, Tel. 0821-42 11 33.

Erster ACR-Autoshop: 4000 Düsseldorf, Elisabethstr. 73, Tel. 0211-37 73 73.

Schweiz:
1227 Genf-Carouge, 8, Rue du Pont Neuf, Tel. 022-42 53 53, 2502 Biél, Untergasse 41, Tel. 032-22 27 40, 3063 Bern-Ittigen, Talgutzentrum 40, Tel. 031-58 80 50, 4057 Basel, Feldbergstr. 2, Tel. 061-691 61 71, 4600 Olten, Florastr. 14, Tel. 062-26 40 70, 6003 Luzern, Bireggstr. 14, Tel. 041-44 80 50, 8005 Zürich, Heinrichstrasse 248, Tel. 01-271 12 22, 8620 Wetzikon, Zürcherstrasse 40, Tel. 01-932 28 73.

Neu ACR jetzt auch in:
2390 Flensburg, 3400 Göttingen, 3500 Kassel, 4350 Recklinghausen, 4500 Osnabrück, 5400 Koblenz, 6100 Darmstadt, 6800 Mannheim, 7750 Konstanz, 7800 Heilbronn, 8500 Nürnberg, 8900 Augsburg, CH-3063 Bern-Ittigen, 4600 Olten.

Hersteller und Vertrieb:
ACR, Brändli + Vögeli AG
Bohrturmweg 1
CH-8437 Zurzach
Tel. 056-49 01 81,
Telex 827 487, Fax 056-49 20 19

ACR-Info-Coupon
Liebe ACR
ich interessiere mich für:

Abs.

Bauen Sie Ihren Testsieger selbst.

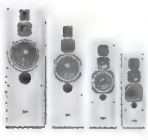
zum Beispiel die ACR-Isostatic Serie:

ACR-Isostatic RP200, RP300 und RP250

Preise ACR-Isostatic-Serie (alle Preise pro Stk. in DM):

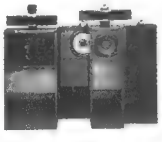
	RP200	RP250	RP300
Komplett-Bausatz mit Fertigweiche	**998.–**	**1395.–**	**1560.–**
Fertiggehäuse in Eiche (auch erhältlich Nussbaum und Schleiflack)	**399.–**	**439.–**	**498.–**
Fertigbox Schleiflack	**1897.–**	**2396.–**	**2658.–**

Das ACR-Bausparprogramm



Skyline

Newline



Technoline

Eckhorn

Ensemble

Isostatic

Da alle ACR-Fertigboxen auch als ausgereifte Bausätze erhältlich sind, ist es für Sie ein Kinderspiel, Ihren persönlichen Testsieger selbst zu bauen. Die Freude am Selberbauen wird aber deutlich grösser, wenn Sie bedenken, wieviel Sie dabei zusätzlich sparen können. Als Beispiel unsere Referenz ACR Isostatic RP 300: Bausatz mit Fertiggehäuse sowie sämtlichen Bauteilen wie Lautsprecherchassis, Fertig-Frequenzweiche etc. ergibt gegenüber der Fertigbox eine Ersparnis von DM 600.– (Paar). Sind Sie aber handwerklich gewandt und trauen Sie sich zu, das Gehäuse selbst zu bauen, so sparen Sie sogar DM 2196.–. Selbstverständlich gehört zum Lieferumfang jedes Bausatzes eine reich bebilderte Bauanleitung, komplette Kabelbäume mit Steckverbindungen, sowie viels mehr, was Fehler praktisch ausschliesst. Zudem stehen wir unseren Kunden mit Rat und Tat jederzeit zur Seite. Sollten Sie trotz ausführlicher Bauanleitung nicht klar kommen, so wird Ihnen Ihr ACR-Händler kostenlos beim Zusammenbau Ihrer Lautsprecher helfen.
Bei ACR leisten Sie sich mit wenig Geld Ihre Traumlautsprecher, ohne auf andere Hobbys verzichten zu müssen.

Isostatic RP 300 Testzitat aus Stereoplay 11/87:

So hatten denn die Erben Wilhelm Tells der Redaktion keinen Schweizer Käse zugemutet, sondern sich ganz von ihrer Schokoladenseite gezeigt. Die klanglich sehr ausgeglichene Isostatic RP 300 von ACR erhielt mit der Auszeichnung «Spitzenklasse I, Referenz» den höchsten Titel, den Stereoplay bisher einem Lautsprecherbausatz verliehen hat».

Plazierungen von ACR-Boxen:

Isostatic RP300: **Spitzenklasse I, Referenz,** Stereoplay 11/87, Isostatic RP250: **Spitzenklasse II,** Stereoplay 5/87, Eckhorn Standard: **Spitzenklasse II (mit Pop mühelos Spitzenklasse II),** Stereoplay 10/85, Cembalo: **Spitzenklasse 4, Referenz mit Pop,** Stereoplay 6/88 sowie **Sehr gut bis gut,** Klang und Ton 2/88 sowie **Sehr gut,** Music-Scene 11/87, Pan: **Obere Mittelklasse II,** Stereoplay 11/86
(Liste ist nicht vollständig)

ACR®
SWISS

George Gruntz Concert Jazz Band '87

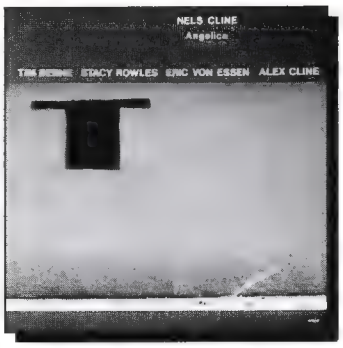
Happening Now!
hatART CD 6008 (Vertrieb: pläne)

Böse Zungen behaupten, wenn man wissen wolle, wo es richtig Geld mit Jazz zu verdienen gäbe, müsse man nur sehen, wo sich George Gruntz gerade aufhält. Sicher richtig ist, daß der smarte Schweizer fast immer erstklassige Musiker um sich versammelt. Dies gilt für seine Aktivitäten als Festivalleiter ebenso wie für seine in Europa viel zu selten zu hörende Band. So vereint die 1987er Ausgabe der George Gruntz Concert Jazz Band solche Namen wie Enrico Rava, Kenny Wheeler, Manfred Schoof und Franco Ambrosetti allein bei den Trompetern. Hinzu kommen renommierte Musiker wie Lee Konitz, Howard Johnson, Joe Henderson, Sharon Freeman, Ernst-Ludwig Petrowsky, Mike Richmond, Sheila Jordan und Bob Moses – beinahe ein „Who Is Who" des zeitgenössischen Jazz.

Und ziemlich genau so klingt die GGCJB auch: einfach großartig, zumal Gruntz ein einfallsreicher Komponist ist, dem auch Verbeugungen vor Marlene Dietrich („Novelette") leicht aus der Feder fließen. Amüsante Momente finden sich in witziger Form reichlich auf dieser CD, und mit Sheila Jordan hat auch Gruntz seine Lauren Newton. Die Tonaufzeichnung aus dem „Caravan Of Dreams" in Fort Worth, Texas, genügt höchsten Ansprüchen. Aufnahmeleiter Werner X. Uehlinger macht keine halben Sachen. Wie gesagt: Schade, daß die GGCJB in Europa kaum zu hören ist – sie wäre ein ebenbürtiges Pendant zu Matthias Rüeggs Vienna Art Orchestra. (70:38)

Sven Thielmann

Interpretation:	**9**
Klangqualität (DDD):	**9**
Repertoirewert:	**9**



Nels Cline

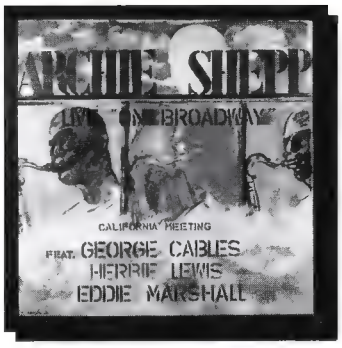
Angelica
enja 5063 (TIS)
CD: 5063-47

Von leichtem Spiel kann hier keine Rede sein. Doch es gibt viel zu entdecken bei diesem Debütanten: ungewöhnliche Einflüsse, handwerkliche Sicherheit und schöpferische Vision.

Der Gitarrist Nels Cline erinnert an Abercrombie und den frühen McLaughlin, aber er liebt auch die Meister der spanischen Klassik. Der Komponist Nels Cline widmet seine Stücke Folkheroen wie Dino Saluzzi, Maria Farantouri und Victor Jara, aber auch einem Bebop-Mann wie dem früh verstorbenen Trompeter Booker Little. Und der Musiker Nels Cline pflegt liebevoll wie Charlie Haden und Paul Motian die unterschiedlichsten Strömungen und Quellen, läßt sie zusammenfließen im breiten Strom des Jazz – und ist doch nirgends in Gefahr zu kopieren. Darin weiß er sich auch mit seinen Kollegen einig: mit seinem Bruder Alex am Schlagzeug, mit der Trompeterin Stacy Rowles, Tochter des Pianisten Jimmy Rowles, dem Star-Altsaxophonisten Tim Berne und dem Bassisten Eric von Essen, der im übrigen auf der Mundharmonika sehr an Toots Thielemans erinnert. Sie alle verfügen über einen reichhaltigen musikalischen Fundus und machen davon erstaunlich souveränen Gebrauch. Schubladendenken zählt hier nichts, Neugierde, Wachheit und Intensität alles. LP und CD sind klanglich weitgehend identisch. (50:59)

Helmut Wagner

Interpretation:	**8**
Klangqualität (AAD):	**8**
Repertoirewert:	**8**



Archie Shepp

California Meeting – Live „On Broadway"
Soul Note SN 1122 (Vertrieb: Bellaphon Importdienst)

Am 22. Mai 1985 trifft ein übermüdeter Archie Shepp nach langer Odyssee, aus London kommend, in einem Club in Sacramento auf das perfekt eingespielte Trio des Pianisten George Cables mit Drummer Ed Marshall und Herbie Lewis am Baß – und die Magie ist da. Aufregend frisch gehen Klassiker wie „Giant Steps" und „A Night In Tunisia" über die Rampe, der Saal birst schier vor Spannung, und Shepp, harsch und schroff wie in jungen Jahren, zeigt nicht die mindeste Müdigkeit, sondern holt noch den Sänger Royal Blue auf die Bühne für ein elektrisierendes „St. James Infirmary".

Schade nur, daß die Technik dem nicht so gewachsen war wie Anfang 1984, als **„Down Home New York"** (SN 1102; I:8, K:8, R:8), und Ende 1985, als **„Little Red Moon"** (SN 1112; I:9, K:7, R:9) entstand – letztere unter anderen mit Trompeter Enrico Rava, Drummer Clifford Jarvis und Wilbur Little am Baß. Auf diesen Quintett-LPs zeigt Shepp, wie er schwarze Tradition übersetzt: Rapähnlichen „Down Home New York" legt er seine Blues- und Gospel-Wurzeln bloß, „Naima" spielt er spröde und kühl und „Round About Midnight" so „low down", wie nur ein Bluesmann das kann. Dabei brennen Shepps Soli noch immer vor Zorn und Verlangen zugleich, und sein Blick auf das alltägliche amerikanische Elend ist illusionslos wie immer – was immer die Politiker lügen mögen.

Helmut Wagner

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**5–6**
Repertoirewert:	**9**

Jazz Classics

In Digital Stereo
BBC CD 647 (Vol.4), 654 (Vol.7), 655 (Vol.8), 666 (Vol.10)

Da setzte der australische Tontechniker Robert Parker den Möglichkeiten digitaler Überspielkunst die Krone auf, indem er eine Reihe von Oldies der 20er und 30er Jahre aus den BBC-Archiven auf CDs transferierte. Das Ergebnis ist zumindest akustisch verblüffend – musikalisch bleibt das Entzücken auf einige Highlights beschränkt.

So sorgen in **Vol.4, „Hot Town"** (1920–30, AAD, 50:50, I:5, K:5, R:8), lediglich die Orchester Jimmy Lunceford („In Dat Mornin'") und Duke Ellington („Daybreak Express") für Herausragendes. **Vol.7, „Movie Musicals"** (1927–36, AAD, 50:10, I:4, K:5, R:6), bietet fast alles auf, was in jener Zeit im Filmgeschäft Rang und Namen hatte: Ginger Rogers, Fred Astaire, Al Jolson, Maurice Chevalier und viele mehr.

Von weitaus größerem Jazzinteresse ist **Vol.8, „Swing Big Bands 1927 To 1936"** (AAD, 45:30, I:8, K:5, R:8), mit teilweise reizvollen Aufnahmen der Orchester Benny Goodman, Fletcher Henderson, Don Redman und der Dorsey Brothers unter anderen. Auf **Vol.10, „Swing Small Groups 1931 To 1936"** (AAD, 47:50, I:8, K:5, R:8), geht es mit Benny Goodmans Quartett, den Red Nichols Five Pennies, Red Norvo, Gene Krupa, Roy Eldridge und Teddy Wilson nicht minder „hot" zu – und noch dazu in einer Klangqualität, die leicht Jahrzehnte vergessen läßt.

Rüdiger Böttger

Interpretation:	**4–8**
Klangqualität (AAD):	**5**
Repertoirewert:	**8**

DIE CASSETTE DES JAHRES

Die Leser von „Audio“ (11/87) haben ihre Wahl getroffen: die Maxell XLII-S ist für sie die Cassette des Jahres. Der Steckbrief des Stars: Testsieger in „Audio“ (6/87), epitaxialbeschichtetes Band für überragende Aufnahme- und Wiedergabequalität, Super-Silent Gehäuse für extreme Temperaturstabilität, funktionales Design. Alles im perfekten Zusammenspiel mit nur einem Ziel: Ihre Ohren aufs angenehmste zu verwöhnen.

harman deutschland GmbH
Hünderstraße 1, 7100 Heilbronn
Musica AG, Wolfbachstr. 5, CH-8024 Zürich 1. Hantor, Scheringgasse 3, A-1147 Wien. Maxell Europe GmbH, Am Seestern 24, 4000 Düsseldorf

maxell®
Audio- und Videocassetten
Perfektion für Klang und Bild

Besuchen Sie uns auf der audio/video (26.8.–1.9.) in Düsseldorf: Halle 7 · High-End Halle 8 · Car-HiFi Halle 10

KIS KIEGER TEAM

Jetzt als CD: Pop- und Jazzplatten

Matthias Inhoffen und Frank Erdle untersuchen, ob es sich lohnt, die Compact-Disc-Versionen von bereits besprochenen LPs aus Pop und Jazz zu kaufen.

Joachim Witt

10 Millionen Partys
RCA PD 71731 ADD
Interpretation. 8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1988 (46:19)
LP-Kritik: *stereoplay* 7/88

Als wenn die Zeit seit Jahren stehengeblieben wäre, galoppiert der „Goldene Reiter" wieder in die Pop-Arena – mit griffigen, leicht überdrehten Songs und einem Texthumor, der hierzulande immer noch Seltenheitswert genießt. Im Wettlauf mit dem druckvollen CD-Sound zeigt die LP deutliche Atembeschwerden.

Ralf Illenberger's Circle

Biber 66 351 (Vertrieb: in-akustik) ADD
Interpretation: 8
Klangqualität: 9
Repertoirewert: 9
Aufnahme: 1987/88 (44:51)
LP-Kritik: *stereoplay* 5/88

Harmonische Instrumentalmusik der Extraklasse spielt Ralf Illenberger auf diesem Album – Musik, die jeden Feierabend zum Fest macht. Die melodisch weitausschwingenden und rhythmisch sehr anregenden Klangmosaike zwischen Rock, Folk und Jazz beflügelten Gitarren-Kollege Friedemann als Produzent und Toningenieur Johannes Wohlleben zu einem fein durchgezeichneten Sound. Die CD macht die Delikatesse im Detail hörbar.

Fairground Attraction

The First Of A Million Kisses
RCA PD 71696 AAD
Interpretation: 7
Klangqualität: 7-8
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1988 (48:11)
LP-Kritik: *stereoplay* 8/88

„Perfektion ist mein oberster Grundsatz", stellt Sängerin Eddie Reader im Tophit „Perfect" fest. Als Musikerin bevorzugt sie mit ihrer Gruppe Fairground Attraction einen erfrischend unvollkommenen und fast ausschließlich akustisch gespielten Folkjazz-Sound. Da kann der „technische" Tonträger CD nur respektvoll den Hut ziehen und sich mit zwei Bonus-Tracks revanchieren.

Guesch Patti

Labyrinthe
EMI CDP 564 7 90563 2 ADD
Interpretation: 7-8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1987/88 (51:42)
LP-Kritik: *stereoplay* 7/88

Frankreichs neue Rock-Frauen haben sich insgeheim längst ihre Anführerin gewählt. Guesch Patti darf diesen Titel beanspruchen, denn sie vermag – anders als Caroline Loeb oder Vanessa Paradis – auch auf Langrille zu überzeugen: mit sauber durcharrangierten Rocksongs („Let Be Must The Queen"), dem Barjazz von „Backstage D'Une Star" und – natürlich – dem Hit „Etienne". CD-Fans profitieren von einem strafferen, volleren Baß und einem Bonusstück.

Toni Childs

Union
A & M/DG 395 175-2 AAD
Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 8
Aufnahme: 1987/88 (45:11)
LP-Kritik: *stereoplay* 8/88

Kalifornisches Savoir vivre und der unaufdringliche Charme afrikanischer Zulu-Chöre verschmelzen in der Musik der Sängerin Toni Childs zu einem bemerkenswert originellen Pop-Sound made in USA. Die CD legt an den elastischen und druckvollen Top-Sound das Mikroskop an.

Patti Smith

Dream Of Life
Arista/Ariola 259 172 AAD
Interpretation: 9
Klangqualität: 7-8
Repertoirewert: 8
Aufnahme: 1987 (42:24)
LP-Kritik: *stereoplay* 8/88

Eine der stärksten Rock-Persönlichkeiten der 70er Jahre kehrt nach einer radikalen Pause von neun Jahren zurück. Patti Smiths Stimme läßt weniger gleichgültig denn je, wenn sie melodische Mainstream-Songs in kalkulierter Ekstase zu Gänsehaut-erzeugender Intensität vorantreibt. Den kompakten Rocksound ohne technische Mätzchen verbessert die CD nur noch geringfügig.

Steve Winwood

Roll With It
Virgin 259 165 DDD
Interpretation: 9
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 9
Aufnahme: 1988 (44:49)
LP-Kritik: *stereoplay* 8/88

Bei keinem seiner vorigen Solo-Werke klang Steve Winwood so aufgekratzt und voll gespannter Kraft. Das gilt für soulige Uptempo-Nummern („Roll With It") in gleichem Maße wie für die hinreißende Ballade „The Morning Side". Arrangements und Produktion zeigen, daß der 60er-Jahre-Veteran den Anschluß an die Zeit nicht verpaßt hat. Die Digitalaufnahme klingt auf CD härter und druckvoller.

Neil Young & The Bluenotes

This Note's For You
Reprise/WEA 925 719-2 AAD
Interpretation: 8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 8
Aufnahme: 1988 (39:25)
LP-Kritik: *stereoplay* 6/88

Mit neuer Band dringt der ruhelose Neil Young in weitere für ihn ungewohnte Territorien der amerikanischen Populärmusik ein. Als Interpret von Soul, Rhythm & Blues und Pop-Jazz macht sich dieser unbeugsame Individualist gar nicht mal schlecht, zumal die Bluenotes so energisch wie präzise aufspielen. LP und CD klingen identisch.

Ry Cooder

Soundtrack „Paris, Texas"
WEA 925 270-2 AAD
Interpretation: 9
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 9
Aufnahme: 1985 (34:14)
LP-Kritik: *stereoplay* 4/85

Zu den üppigen Bildern von Wim Wenders' Film-Meisterwerk „Paris, Texas" schrieb Ry Cooder einen gleichermaßen beeindruckenden Soundtrack. Wehmut und Einsamkeit setzt seine bittersüße Slidegitarre in faszinierend sparsame Töne um – die flirrende Hitze über dem Grenzland zwischen Mexiko und Texas wird fast körperlich spürbar. Die lange überfällige CD-Version gibt diesem Klangerlebnis keine zusätzliche Intensität und rauscht ein wenig.

Gerry Rafferty

North & South
Polydor 835 449-2 AAD
Interpretation: 7
Klangqualität: 8-9
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1988 (56:53)
LP-Kritik: *stereoplay* 7/88

Exakt im Trend-Strom schwimmt Gerry Rafferty mit diesem Comeback-Album. Sein aufgekratzter, frisch romantischer Folkrock hat sich seit 1977 und dem Superhit „Baker Street" kaum verändert, nur der Sound ist voluminöser, moderner und anspringender geworden. Für die Fans von Dire Straits und Phil Carmen ist „North & South" ein Muß – und zwar als CD, denn die läßt der LP im Klangvergleich keine Chance: schon wegen der für Analogplatten kritischen Spiellänge von über 50 Minuten.

Ihre Beurteilung von Schallplatten (LPs und CDs) in den Kategorien Interpretation, Klangqualität und Repertoirewert setzen die Kritiker in Ziffern von 0 bis 10 um, wobei 0 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellt. In die Bewertung des Repertoirewerts bei Jazz, Pop und Rock gehen ein die musikalische Bedeutung der Aufnahme im Gesamtschaffen der oder des Interpreten, ihre Originalität sowie Interpretation und Klangqualität in bezug auf andere existierende Aufnahmen des gleichen Genres.

Ian Gomm

What A Blow
Line ALCD 9.00033 0 (ARIS) AAD
Interpretation: 7
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 6
Aufnahme: 1980 (41:37)
LP-Kritik: *stereoplay* 11/80

Ian Gomm

Summer Holiday
Line ALCD 9.00127 (ARIS) AAD
Interpretation:8
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 7
Aufnahme: 1979 (38:40)

Ian Gomm ist ein alter Kumpel von Nick Lowe und Brinsley Schwarz und zählt als solcher zur Vorstands-Runde der britischen Pubrock-Gemeinde. Das Vertrauen im Verein der aufrechten Rocker erwarb er sich durch flotte Songs, bei denen der Fan die verrauchte Kneipe getrost links liegenlassen und mit der Liebsten eine Ausfahrt bei offenem Verdeck starten kann. „Summer Holiday" enthält die dynamischeren Rocksongs plus den melodischen US-Hit „Hold On". „What A Blow" ist glatter und Cabrio-gerechter produziert, hat dabei auch ein schönes und abwechslungsreiches Programm. Beide CDs bewegen sich im Sound auf solidem Rock-Niveau.

MAGNAT
gibt HiFi
ein neues
Gesicht
Testsieger Stereoplay 5/88
Nur im Fachhandel
erhältlich!
Magnat
TECHNOLOGIES

"Wir haben keine Verträge untereinander"

Stehen die Rolling Stones vor dem Bruch oder raufen sie sich noch einmal zusammen? *stereoplay* nahm Gitarrist Ron Wood ins Gebet.

***stereoplay*:** Ron, du tourst im Moment mit Bo Diddley durch Europa. Sind die Rolling Stones endgültig Geschichte?

Wood: Nein. Mick, Keith und ich haben uns vor kurzem in London zusammengesetzt und nach langer Diskussion beschlossen, daß wir weitermachen.

***stereoplay*:** In den letzten Jahren schenkte Mick Jagger seiner Solo-Karriere weitaus mehr Aufmerksamkeit als den Stones. Habt ihr ihn in die Knie gezwungen?

Wood: Wir haben keine Verträge untereinander. Mick kann machen, was er will. Aber er hat uns sein Ehrenwort gegeben. Im Herbst 1989 wird es ein neues Stones-Album geben, und danach gehen wir wieder auf Tournee.

***stereoplay*:** Wie fühlst du dich als Rock-Senior unter den buntgestylten Popstars der 80er Jahre?

Wood: Das Popgeschäft bietet Platz für jeden. Solange Leute wie Tracy Chapman Erfolg haben können, ist mir nicht bange. Die Musikszene wird wieder lebendiger – spätestens dann, wenn die Stones wieder aktiv sind.

***stereoplay*:** Siehst du irgendwo ein Talent, das mal euer musikalisches Erbe antreten könnte?

Wood: Nein. Ich vermisse

Exzentriker und Charaktermenschen wie in den 60er Jahren. Aber ich weiß, daß es auch gute junge Musiker gibt, wie zum Beispiel Terence Trent D'Arby. Als Terence „Under My Thumb" aufnehmen wollte, rief er mich an, um den Text zu borgen. Ich hab' ihm gesagt, daß er sich da schon selber die Platte kaufen muß.

***stereoplay*:** Pflegt ihr in der Gruppe auch so einen flapsigen Ton?
Wood: Wo denkst du hin? Im Juni kam Bill Wyman ganz allein zu meiner Geburtstagsparty. Er fragte mich: Soll ich mir ein Mädchen von den Philippinen holen, das mich auf der Stelle heiratet? Ich sagte: Bill, du mußt jetzt Wurzeln schlagen, die Flegeljahre sind vorbei. Da machte er ein ganz besorgtes Gesicht.

***stereoplay*:** Als musikalischer Boß bei den Stones gilt Keith Richards. Duldet er überhaupt, daß die anderen Bandmitglieder mitreden?
Wood: Na na na. Für unser letztes Album „Dirty Work" habe ich immerhin an vier Stücken mitkomponiert. Aber du hast schon recht: Als Bill vor ein paar Jahren einen Song vorspielen wollte, kläffte Keith nur „Shut Up!". Ich habe Bammel, daß mir das auch passiert.

***stereoplay*:** Du wohnst mit deiner Familie im Londoner Vorort Wimbledon. Lauern da immer noch die Fans vor der Tür?
Wood: Ja. Die Leute mögen mich noch. Einen Bodyguard brauche ich trotzdem nicht, ich kann mich mit Worten wehren.

***stereoplay*:** Es fällt schwer, sich dich in der Rolle des braven Familienvaters vorzustellen.
Wood: Ich bin der perfekte Maniac-Daddy. Meine Frau und meine vier Kinder bedeuten mir unheimlich viel. Aber die Geranien im Garten darf immer noch der Gärtner schneiden.

***stereoplay*:** Dein Haus steht im Tennis-Mekka Europas. Hast du dir das Finale zwischen Boris Becker und Stefan Edberg angesehen?
Wood: Klar. Ich habe mir alle Spiele im Fernsehen angeschaut. Für den Originalsound vom Centre Court brauchte ich nur die Fenster zu öffnen. Boris Becker ist schon ein toller Tennis-Crack, aber mein Lieblingsspieler ist John McEnroe. Der spielt ungefähr so gut Gitarre wie ich Tennis. Vielleicht sollten wir mal zusammen auf Tour gehen.

Interview: Frank Erdle

Ein Rollender Stein kommt nicht zur Ruhe: Ron Wood vertreibt sich die Stones-lose Zeit mit Jam-Sessions rund um den Globus.

Fotos: Reina, R. J. Capak / FI / Photo Selection

Steckbrief

Der Mann sieht aus wie ein zerknautschtes Bettlaken. Tiefe Ringe unter den Augen, die struppige Mähne im Nacken, betritt Ron Wood den engen Campingwagen auf dem Festivalgelände am Nürnberger Dutzendteich. „Sorry", röchelt er schlaftrunken, „aber es ist noch etwas früh für mich." Ein schelmisches Grinsen verzerrt das lederhäutige Gesicht – wenige Meter weiter schlürfen gerade drei rüstige Rentnerinnen ihren Nachmittagskaffee.

Für Rock'n'Roll-Helden gehen die Uhren anders, Ron Wood mischt seit 12 Jahren in vorderster Front mit – als zweites Gitarren-Rückgrat der Rolling Stones nach dem Ausscheiden von Mick Taylor. Vorher begleitete er Rod Stewart mit den Faces.

Bei den Stones kommt der Rock-Zirkus für ihn nicht zum Stehen. Die Massen zieht Mick Jaggers Truppe seit 25 Jahren so magisch an wie die Klatschreporter, die in regelmäßigen Abständen über das Ende der Gruppe orakeln. Doch in den letzten Monaten sah es wirklich nach einem Stones-Split aus. Schmoll-Lippe Mick Jagger tönte, daß er mit Keith Richards nicht mehr zusammenarbeiten könne, und ging beleidigt auf Solo-Tournee. Richards giftete zurück: „Wie Mick uns behandelt, ist eine Riesenschweinerei." Zur Ablenkung wirkte der Gitarrero, den viele für den wahren Stones-Boß halten, an einem Film über Chuck Berry mit.

Und Ron Wood? „Ich bin total heiß auf Konzerte", gesteht der rockende Familienvater, „deshalb spiele ich mit meinem Vorbild Bo Diddley in diesem Jahr auf einigen Festivals." Die beiden haben auch einen Song im Programm, mit dem die Streithähne Mick Jagger und Keith Richards Rock-Geschichte geschrieben haben: „Honky Tonk Women". *Frank Erdle*

Die Solo-Platte:

Ron Wood & Bo Diddley
Live At The Ritz
IRS 954.500
CD: 971.500

Interpretation: 5-7
Klangqualität (AAD): 3
Repertoirewert: 5

Oldies Rock & Pop

Die Aufbereitung von Rock- und Pop-Oldies für die CD ist eine wahre Sisyphus-Arbeit. Sicher wird die Landkarte der bereits überspielten Klassiker immer lükkenloser, doch zum Versiegen kommt die Repertoire-Quelle deshalb noch lange nicht. Vieles ist heute als Silberling zu haben, was in den Analog-Katalogen wegen kommerzieller Untauglichkeit durch Abwesenheit glänzte.

Ein Sachwalter solcher Aufnahmen für Sammler und Freaks ist der Hamburger Oldies-Enthusiast Uwe Tessnow. Das CD-Angebot seines Line-Labels wächst mit rasanter Geschwindigkeit, und Kenner der Szene können hier immer wieder echte Highlights entdecken. In diese Kategorie gehören die Platten des britischen Folk-Quintetts **Pentangle** um die Gitarristen John Renbourn und Bert Jansch. Die Band zählte nach 1967 zu den zentralen Neuerern der Folk Music auf der Insel. Jazz, Blues und höfische Gitarrenklänge mischte sie in ihre Kompositionen; die glockenhelle Stimme von Sängerin Jacqui McShee setzte der federleicht swingenden Musik die Krone auf: Junge Popfans können hier die Wurzeln neuerer Trend-Gruppen wie All About Eve oder Dream Academy entdecken.

Das Hauptwerk dieser wunderbaren Gruppe – bisher nur auf raren Import-Silberlingen aus England kursierend – steht nun im Line-CD-Katalog: Der Erstling **„The Pentangle"** (Line TACD 9.00549, Vertrieb: ARIS, 1968, AAD, 32:53, Interpretation: 9, Klangqualität: 7–8, Repertoirewert: 10) mit vertrackten Taktwechseln und jazzigen Improvisationen; das halb live, halb im Studio eingespielte Doppelalbum **„Sweet Child"**, das mit geringfügigen Kürzungen auf einer CD Platz fand (Line TACD 9.00552/ARIS, 1968, AAD, 73:06, I: 10, K: 6–8, R: 10) und die Quintessenz des Pentangle-Schaffens enthält; der Band-Bestseller **„Basket Of Light"** (Line TACD 9.00555/ARIS, 1969, AAD, 40:45, I: 9, K: 7–8, R: 10) mit lyrischen Melodien und Anklängen an fernöstliche Kulturen; schließlich **„Cruel Sister"** (Line TACD 9.00558/ARIS, 1970, AAD, 37:34, I: 9, K: 8, R: 10), mit dem die Band ihr Verständnis des britischen Folkerbes verfeinerte. Der in den USA überschwenglich als „britischer Klang der Stille" gefeierte Pentangle-Sound ist mit Akustikgitarren, echtem Schlagzeug und Kontrabaß ein Labsal für Sequenzer-geschädigte Ohren – obendrein aufnahmetechnisch, gemessen am Standard der Zeit, eine kleine Sensation und auf CD fast ohne Rauschen.

Pentangle-Schlagzeuger Terry Cox war auch dabei, als Mike Oldfield – gerade 15 Jahre alt – mit Schwester Sally friedlich vereint als **The Sallyangie** romantische Folksongs aufnahm. Die unter dem Titel **„Children Of The Sun"** (Line TACD 9.00586/ARIS, 1968, AAD, 43:46, I: 5, K: 5–7, R: 5) erschienenen Sonnenblumen-Lieder wurden für die CD sorgfältig restauriert, doch musikalisch bewegten sich Sally und Mike damals noch im Laufstall.

Fans der Softpop-Gruppe Camel dürften nicht wenig erstaunt sein, wenn sie die frühen Soloaufnahmen von Bandchef und Keyboarder **Peter Bardens** hören. Auf **„The Answer"** (Line TACD 9.00562/ARIS, 1970, AAD, 48:54, I: 6, K: 3–4, R: 5) und **„Peter Bardens"** (Line TACD 9.00559/ARIS, 1971, AAD, 43:18, I: 6, K: 2–4, R: 5) spielt der Engländer noch, was er in den Livebands von Peter Green, Rod Stewart und Van Morrisons Them aufgeschnappt hat: schweren, Orgel-lastigen Blues- und Klassik-Rock – ein Underground in Reinkultur, an dem sich heute prächtige Zeitstudien treiben lassen. Der HiFi-Fan registriert rührende Psychedelic-Effekte, Verzerrungen, mulmigen Baß und enge Dynamik.

Moby Grape zählten 1967/68 zu den größten Rock-Hoffnungen Amerikas. Doch die Gruppe konnte sich musikalisch nicht zwischen lockerem Country-Rock und experimentellem Underground entscheiden und blieb Geheimtip. Auf **„Live Grape"** von 1978 (Line LICD 9.00335/ARIS, AAD, 48:46, I: 8, K: 6, R: 7) führt die reformierte Band in Bestform geschmeidigen Gitarrenrock mit Country-und Blues-Einflüssen vor; die CD ist der LP im Baßbereich leicht überlegen. Der stimmbegabte Box-Tops-Sänger **Alex Chilton** wanderte nach Top-Hits wie „The Letter" und „Cry Like A Baby" in den Untergrund ab, wo er eine ganze Reihe von Kultplatten aufnahm. Seine Verehrer halten **„Like Flies On Sherbert"** (Line LICD 9.00486/ARIS, 1980, AAD, 29:29, I: 7, K: 5–6, R: 7) für die beste – Lou Reed läßt bei der schroffen Musik dieses Individualisten häufig grüßen. Die Aufnahme gibt das Garagenrock-Inferno erstaunlich präsent wieder.

Freunde des britischen Klassikrock werden sich das legendäre Konzert-Album von **Procol Harum** als CD nicht entgehen lassen. **„Live"** (Chrysalis/Ariola 252 675, 1972, AAD, 41:42, I: 8, K: 5, R: 7), aufgenommen in Kanada mit dem Edmonton Symphony Orchestra und vor allem in den USA damals ein großer kommerzieller Erfolg, ist das Vermächtnis einer Band, die mit Pomp-Rock, Blues und märchenhaften Texträtseln zu den originellsten Vertretern der „progressiven" Szene zählte. Einem kühleren Kunstrock verschrieben sich **Yes**, die ihre experimentellste Phase bereits hinter sich hatten, als sie **„Going For The One"** (WEA 250 379, 1977, AAD, 38:39, I: 5–7, K: 4, R: 6) in die Hitparaden lancierten. Folk-getränkte Romantik wie auf dem Singlehit „Wonderous Stories" wechselt mit schwer verdaulichem Techno-Rock. Die CD legt in Baß und Höhen leicht zu, doch das kann auch nicht verdecken, daß der Aufnahme praktisch jegliche Mitten fehlen.

In eine fröhliche, unbeschwerte Zeit, als der Popmusik Kunstansprüche fremd waren, entführen die **Beach Boys** mit dem Sampler **„Spirit Of America"** (Capitol CDP 7 46618 2, Vertrieb: EMI/ASD, 1975, AAD, 49:05, I: 7–10, K: 6–8, R: 10). Der erfolgreiche Nachzieher zum Millionenseller „Endless Summer" (1974) erlaubte in den flauen Mittsiebzigern einen Rückblick auf die goldene Zeit der kalifornischen Frohnaturen. Die Tonqualität der Surf-Oldies ist wie schon bei „Endless Summer" spektakulär – eine CD, an der sich die Möglichkeiten des Tonträgers demonstrieren lassen.

Matthias Inhoffen

Nakamichi GmbH Stephanienstraße 6 4000 Düsseldorf

Die Perfekte

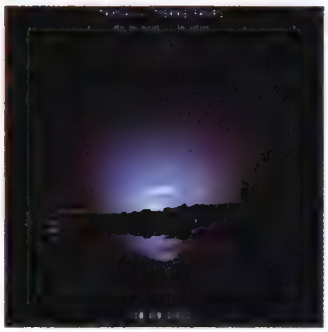
Chick Corea Elektric Band

Eye Of The Beholder
GRP/IRS 971.186 AAD (53:32)
LP: 952.186
Interpretation: 8
Klangqualität: 10

Zu sagen, Chick Corea würde auf zwei Hochzeiten tanzen, hieße diesen Musiker unterschätzen. Denn seit gut 20 Jahren kniet sich der amerikanische Pianist in nahezu alle zeitgenössischen Spielarten des Jazz erfolgreich hinein. Dem Jazzrock hat er mit „Return To Forever" entscheidende Impulse gegeben, spanische Folklore und lateinamerikanische Tanzrhythmen waren auf seinen Platten zu hören, den Combo-Jazz der Cool-Periode beherrscht er souverän, ebenso das harmonisch freie Spiel und neuerdings jenes Easy-listening, das als die kommerziell bedeutsamste Errungenschaft des Jazz in den 80er Jahren gelten darf und von den beteiligten Musikern ein technisches Können verlangt, das sich nicht immer hörbar in der Originalität der Klänge niederschlägt.

Seit einiger Zeit pendelt Corea zwischen ernstem Jazz und den leichter zu goutierenden Fusion-Sounds wahlweise hin und her. Ersteres Hobby praktiziert er mit seiner „Acoustic Band", das „Crossover" mit der „Chick Corea Elektric Band", deren erste beiden Platten künstlerisch eine Enttäuschung waren. Um so erfreulicher, daß Album Nummer 3 musikalisch wie aufnahmetechnisch rundum gelungen ist. Neben den Synthesizern bedient der Chef jetzt einen Flügel, dessen akustische Einwürfe reizvolle Kontraste zur elektrischen Power der Band setzen. Rhythmus wird bei allen fünf Musikern groß geschrieben, Drummer Dave Weckl und Bassist John Patitucci unterlegen den melodiösen Kompositionen einen flüssigen, wandlungsfähigen Takt, der Funk, Rock und Jazzrock einschließt. Eric Marienthal bläst ein herzhaftes Saxophon, und Frank Gambale beweist hier eher als auf seinen eigenen Platten, daß er eines der wichtigsten neuen Gitarren-Talente genannt werden darf.

Exzellente Studioqualität hat sich das amerikanische GRP-Label als Grundsatz verordnet. Coreas „Eye Of The Beholder" variiert diese in der Praxis oft zu technisch ausgelegte Maxime: Das „Auge des Betrachters" registriert kompakten Sound bei genauester Ortbarkeit der Instrumente, einen lebendigen Flügel-Klang und rundes, elastisches Baß-Profil. *Matthias Inhoffen*



Tamia – Pierre Favre

De la nuit ... le jour
ECM New Series 1364/DG 835 249-2 DDD (42:49)
Interpretation: 8
Klangqualität: 10

Der Schlagzeuger Pierre Favre und die Sängerin Tamia kennen sich seit 16 Jahren, „De la nuit ... le jour" ist das Ergebnis der behutsamen gegenseitigen Annäherung zweier Geister, die mit ihrer Musik Türen aufstoßen zu neuen fremdartigen Hörerlebnissen und gleichzeitig zurückgreifen auf archaische Quellen der Klangerzeugung, die der Zivilisationsprozeß verschüttet hat.

Der Schweizer Favre und die Französin Tamia sind Lyriker, dies aber nicht in einem konventionellen Sinn. Sie suchen nach den Ursprüngen der Töne in Rhythmus und reinem, wortlosem Klang, und so arbeiten sie dem langsamen Tod der Musik durch die Gewohnheit entgegen. Ihre Klangbilder sind weder schroff noch provozierend atonal, doch in den sparsamen Linien und dem Verzicht auf einen durchgehenden Beat fordert diese Musik ein Umdenken und Umhören, wie es traditionell die Avantgarde abverlangte. Schlagzeuger Pierre Favre sagte sich vom Freejazz los, um in der Zusammenarbeit mit afrikanischen, brasilianischen und indischen Rhythmikern die unendliche Vielfalt ethnischer Perkussion kennenzulernen. Seine Feldforschungen führten ihn zu einer intuitiven, fast mystischen Spielweise, die mit Show-Drumming wirklich nichts mehr gemeinsam hat. Tamia entdeckte die Welt der Musik schon als Vierjährige über das Klavier. Ihre Stimme konfrontierte sie zuerst mit Plattenaufnahmen von Charlie Parker und Thelonious Monk, heute erinnert ihr Gesang ein wenig an Meredith Monk, nur daß sie Freiheit nicht so schnatterhaft auslegt wie die amerikanische Performance-Künstlerin.

„De la nuit ... le jour" ist ein teilweise strenges, teilweise phantasievoll-lyrisches Hörerlebnis. Den herben, gedämpften Charme dieser Begegnung zwischen Improvisation und kompositorischer Disziplin hat Toningenieur Jan Erik Kongshaug in den Osloer Rainbow Studios mit größter Einfühlsamkeit aufgezeichnet. Er setzt den Hörer auf eine Bühne mitten zwischen die Akteure – dort warten Klangabenteuer der geheimnisvollen Art. *Matthias Inhoffen*

Die Rarität

Giuseppe Verdi

La Traviata
Durchlaufproben zur NBC-Rundfunkproduktion, New York, November 1946
Licia Albanese, Jan Peerce, Robert Merrill, NBC Symphony Orchestra & Chorus, Arturo Toscanini
ATRA – 271 (2 CDs, Vertrieb: TIS) AAD
Interpretation: 10
Klangqualität: 7

Bei musikalischen Legenden wie Arturo Toscanini ist die Gemeinde der Raritätensammler und Reliquienjäger weltweit organisiert. Nun ist die besonders rührige kalifornische Sektion ATRA in Berkeley wieder fündig geworden. Nachdem schon 1981 ein Schweizer Sammler Probenmitschnitte der berühmten späten NBC-Rundfunkproduktion von Verdis Erfolgsoper „La Traviata" veröffentlichte (auf Relief 812), hat ATRA nun auch die unmittelbar vor den Aufführungen abgehaltenen Durchlaufproben aufgetrieben, aus dem insgesamt 13 Stunden langen Material einen zusammenhängenden Ablauf der kompletten Oper geschnitten und auf zwei CDs überspielt. Der entscheidende Vorteil der Generalprobe liegt in der vergleichsweise gelösten Musizierhaltung aller Beteiligten. Wie von einer psychischen Last befreit, wirkt der 80jährige Maestro hier wesentlich flexibler, lebendiger, und so gewinnt die Probe, obwohl im Tempo nur um Nuancen differierend, ein organisches, theatralisch-spielerisches und dramatisch geschärftes Profil, das die spätere Aufführung um einiges übertrifft.

Insbesondere den Protagonisten kommt das Plus an innerer Bewegungsfreiheit sehr zugute, sie wirken vergleichsweise emotional entfesselt. Licia Albanese präsentiert sich in der Titelpartie stimmlich wie psychisch wesentlich sicherer und kräftiger, während Robert Merrill als Vater Germont beinahe bedrohliche Züge gewinnt. Selbst das gut dressierte Orchester spielt um Grade präziser und zupackender. Nur wer auf Toscaninis berühmte Wutausbrüche hofft, wird enttäuscht: Er läßt uns mit seinem ersten Zwischenruf bis zum Beginn des zweiten Aktes warten. Er herrscht die Streicher an, „legato" zu spielen und verknüpft dies mit zwei bekannten italienischen Redewendungen. Der Wille durchzuspielen zügelt aber auch Toscaninis Zunge; er macht sich eher beflügelnd bemerkbar, wenn er an den „schönen" Stellen einfach mitsingt. (103:52)
Attila Csampai

Die Besondere

The Immediate Single Collection, Volume 1–5

Line IDCD 9.00565-69 (5 CDs, Vertrieb: ARIS)
Interpretation: 4–10
Klangqualität (AAD): historisch

Der geschäftstüchtige Rolling-Stones-Manager Andrew Loog Oldham versuchte sich 1965 auch als selbständiger Plattenmacher und gründete zusammen mit Partner Tony Calder das Label Immediate. Fünf Jahre bestand die Firma, und in dieser Zeit entwickelte sie sich zu einer der bedeutendsten Talentschmieden auf den britischen Inseln. 168 Titel wurden bis 1970 auf 83 Singles gepreßt; Rhythm & Blues-Pioniere, Schmusesänger und skurrile Außenseiter zählten gleichermaßen zum Künstlerstamm des Labels.

Line-Chef und Oldies-Fan Uwe Tessnow legt nun auf fünf CDs eine klingende Firmengeschichte vor, die nicht nur Sammlerherzen in helles Entzücken versetzt. Der Hamburger Journalist Bernd Matheja, ein Kenner der britischen Szene der 60er Jahre, stellte 100 Titel aus dem Immediate-Erbe nach musikalischen und aufnahmetechnischen Kriterien zusammen. 22 Stücke mußten ausscheiden, da kein Master mehr aufzutreiben war, und auch bei vielen anderen Songs gestaltete sich die Suche nach der bestmöglichen Bandkopie zur archäologischen Schürfarbeit. Machtlos waren die Sound-Forscher gegen zeitbedingte Studio-Schlampereien wie Verzerrungen, ungeschickte Blenden, Tonschwankungen und enge Dynamik.

Trotz solcher Mängel ist dieses CD-Paket eine Großtat – mit wundervoller, kurioser Musik. Da finden sich gleich 14 Songs des von Mick Jagger geförderten Bluesshouters Chris Farlowe, der im Sommer 1966 mit dem Stones-Song „Out Of Time" einen Nummer-1-Hit hatte. Fleetwood Mac spielen, getarnt als Earl Vince & The Valiants, einen deftigen Rock'n'Roll, Stones-Produzent Glyn Johns versuchte sich als Sänger – und verkaufte von seiner Single weniger als 100 Exemplare. Die Small Faces sind mit schönen Kostproben dabei (statt dem auf CD 4 angekündigten „I'm Only Dreaming" gibt es allerdings die Single-B-Seite „I Feel Much Better"), Rod Stewart ist mit unverbildetem Rhythm & Blues in seiner Vor-Jet-Set-Phase vertreten, Musicalstar Murray Head mit frühem Folkswing – und wo die Begeisterung mal größer war als das Können, sollte man nachsichtig urteilen: Nicht jeder Enthusiast von damals war als Profi auf die Welt gekommen. (62:55, 59:16, 57:27, 59:10, 56:03)

Matthias Inhoffen

Bobby King & Terry Evans

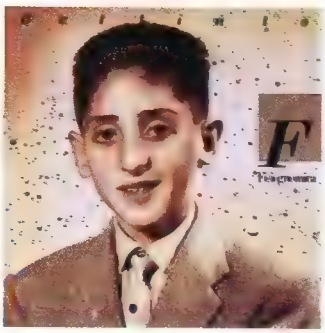
Live & Let Live
Marat CM 11/EfA CD 05753/26 AAD (44:32)
LP: Marat CM 10/EfA 05753/08
Interpretation: 9
Klangqualität: 7–8

Ry Cooders Name steht nicht auf der Cover-Vorderseite, und doch ist diese wunderbare Produktion ganz und gar sein Werk. Wer Kleingedrucktes auf Plattenhüllen liest, weiß, daß Bobby King und Terry Evans auf vielen von Cooders Alben als Hintergrundstimmen mitwirkten. Die beiden Soul Brothers – King stammt aus Louisiana, Evans aus Mississippi – zogen früher in einem Wohnbus kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten und sangen ländlichen Rhythm & Blues und Gospel, bevor sie 1975 in Kalifornien bei Cooder anheuerten. Über ein Jahrzehnt später spielen sie nun, mit „Live And Let Live", selbst bei einer Session die Hauptrolle.

Ry Cooder schaltete sich nur als Produzent und Gitarrist ein, und doch sagt der sonst ständig mit sich Unzufriedene über das Ergebnis: „Diese Platte ist die beste, die ich je machte." Schon auf seinem letzten Album „Get Rhythm" wirkten die Gitarrensoli entspannter als je zuvor – hier läßt Cooder den Glashals einer Sherryflasche ausführlich über die Saiten gleiten und vermischt in seinem kraftvollen, beseelten Spiel Rock- und Blues-Traditionen auf originelle Weise. Als Arrangeur verzichtet er gänzlich auf Exotik und arbeitet mit typischer Quartettbesetzung: Zu seiner Gitarre gesellen sich Profi-Drummer Jim Keltner, Spooner Oldham, ein Musiker, der sich in der Band von Aretha Franklin einen Namen machte, und der Bassist der Neville Brothers, Darryl Johnson.

Mehr Aufwand ist auch nicht nötig angesichts der fesselnden Duette, mit denen Bobby King und Terry Evans aus dem Schatten der Anonymität als Background-Vokalisten heraustreten. Blues („Let Me Go Back To The Country"), herzerweichende Balladen („At The Dark End Of The Street") und elastischen Soul beherrschen sie souverän und beweisen hier, daß sie stimmlich und emotional zur allerersten Garde neben Sam & Dave und Bobby Womack gehören. Das sich andeutende Rhythm & Blues-Revival hat in den beiden Sängern wichtige Protagonisten.

Norbert Hess



Franco Battiato

Fisiognomica
EMI 790314 2 (31:13)
LP: 790314 1
Interpretation: 10
Klangqualität: 7–8

„Ich vermisse Charaktermenschen und Exzentriker wie in den 60er Jahren", sagt Stones-Gitarrist Ron Wood im *stereoplay*-Interview auf Seite 224. Dem Manne kann geholfen werden. Denn an Individualisten herrscht kein Mangel. Einer, der seit vielen Jahren so wundersame wie streitbare Platten produziert hat, ist der Italiener Franco Battiato, hierzulande als Förderer von Alice bekannt – die „Gioielli Rubati", die von Alice „gestohlenen Juwelen", stammen aus seinem Schatzkästlein.

Nun ist Battiato der Popmusik ein wenig müde geworden. Er schrieb eine von der Minimal Music beeinflußte Oper („Genesi"), die 1987 unter dem Beifall der italienischen Kritik uraufgeführt wurde, und die Pläne für eine Vertonung des „Gilgamesch"-Epos hat er bereits in der Schublade. Diese Ambitionen blieben nicht ohne Wirkung auf die Lieder von „Fisiognomica", in denen Battiato einen neuen Weg zwischen Klassik und populärer Musik geht, der sich grundlegend unterscheidet von den Experimenten der Blumenkinder-Zeit. Rhythmuscomputer und Streichorchester finden zusammen, um die Melodienseligkeit des mediterranen Canzone mit der Wehmut der nordischen Spätromantik zu verschmelzen.

Battiato, der Sizilianer, hat der jahrelangen Wirkungsstätte Mailand den Rücken gekehrt und ist wieder in seine Heimat gezogen. Das Herbstlied „Veni L'Autunnu" singt er im Dialekt der Insel, und überall auf dieser Platte ist die für Sizilien so prägende Musik des Nahen Ostens gegenwärtig. Das Titelstück baut auf arabische Harmonien, bei „Zai Saman" tanzen die Derwische im Rockrhythmus auf dem Basar. Dezent werden dazwischen die Brücken zur Klassik geschlagen: In „E Ti Vengo A Cercare" weht zum Ausklang ein sakraler Chor wie von Ferne herüber; das letzte und schönste Stück, „L'Oceano Di Silenzio", klingt wie eine Begegnung von Gustav Mahler und David Sylvian. Im mystisch-selbstversunkenen Text singt Battiato vom „Licht, das meine dunklen Gedanken erhellt" und das er mit faszinierenden musikalischen Mitteln zu beschwören weiß.

Matthias Inhoffen

NICHT IMMER
EMOTIONEN HERZE

SIND
NSSACHE!

Auch der hervorragende Klang eines Verstärkers kann Emotionen wecken. Wenn Sie unseren A-616 Mark II hören, werden Sie uns mit Sicherheit recht geben.

Gutes verbessern ist bekanntlich schwer, aber mit dem Vollverstärker A-616 ist es uns hörbar gelungen.

Wir haben ihn nach allen Regeln der Kunst so lange verfeinert, bis wir überzeugt waren, daß er als A-616 Mark II dem europäischen Geschmacksempfinden noch besser gerecht wird.

Das Geniale am A-616 Mark II ist, daß seine Konzeption so genial einfach ist. Er bringt von den Eingangsbuchsen bis hin zu den Lautsprecherklemmen alle Signalwege auf den kürzesten Nenner - und schafft damit höchste Klangreinheit auf der ganzen Linie.

Zur Vermeidung von Störeinflüssen sind zudem alle Baugruppen sauber getrennt zu geschlossenen Blöcken zusammengefaßt,und die Wabenkonstruktion des Chassis, der Kühlkörper und der Dämpferfüße maximiert darüber hinaus die Resonanz- und Vibrationsfestigkeit.

Auch bei niedrigen Impedanzen werden beim A-616 Mark II die Endstufen so gut versorgt, daß die Bässe besonders sauber und dynamisch wiedergegeben werden, während die Pioneer-typische Non-Switching-Technik Schaltverzerrungen ausschließt und thermische Einflüsse entschärft. Eigenschaften, die per Saldo hohe Digitalfestigkeit gewährleisten.

Der A-616 Mark II. Ein Vollverstärker, dessen Klangqualität Emotionen weckt. Überzeugen Sie sich selbst. Beim Pioneer Fachhändler.

DER NEUE VOLLVERSTÄRKER A-616 MARK II.

Nach dem gleichen Konzept gebaut: der A-717 Mark II.

PIONEER®
The future of sound and vision.

America
Warner Bros. 2576-2 (US-Import)

Mit „A Horse With No Name", dem von Neil Young inspirierten Ohrwurm, machte die Band America 1972 international Furore. Der flotte Good-time-Song wurde nachträglich auf die Debüt-LP des Trios gekoppelt, und in dieser Fassung liegt das Album jetzt auch als CD vor. Über einem dichten Netzwerk von akustischen Gitarren sangen die drei Söhne von in England stationierten Air-Force-Soldaten in brillanter Mehrstimmigkeit ihre unbeschwerten Softrock-Lieder, an denen besonders die Amerikaner Gefallen fanden. Mit Songs wie „Riverside", „Sandman" und „I Need You" sollte Americas erstes Album allerdings auch das beste bleiben. Die CD stellt die LP-Fassung klanglich weit in den Schatten. (46:46) *Michael Schlüter*

Interpretation:	**7**
Klangqualität (AAD):	**8**
Repertoirewert:	**7**

Ian Matthews
Discreet Repeat
Line LICD 9.00560 (ARIS)

Ian Matthews, Ex-Mitglied von Fairport Convention, verdankte seine kurzfristige Bekanntheit einer überaus gelungenen Coverversion von Joni Mitchells „Woodstock" im Jahre 1970. Daß der häufig überhörte Wahlamerikaner auch während der Siebziger zu melodisch-balladesken Songschöpfungen und überragenden Fremdinterpretationen imstande war, belegt dieser klanglich zufriedenstellende Sampler mit Songs wie „Keep On Sailing" oder „Met Her On A Plane". Im Vergleich hierzu erweisen sich Matthews' stromlinienförmige Rock-Eskapaden auf „Spot Of Interference" (Line LICD 9.00060, 1983, AAD, 41:03, I: 5–6, K: 6, R: 5) als geradezu langweilig. (71:43) *Hans-Friedrich Böttcher*

Interpretation:	**6–9**
Klangqualität (AAD):	**6**
Repertoirewert:	**7**

David Grisman
Hot Dawg
MFSL UDCD 506 (Vertrieb: in-akustik)

David Grisman, der ungekrönte König unter den Saitenwirblern auf der Bluegrass-Mandoline, lud 1979 eine Schar illustrer Gäste zur Folk- und Jazz-Session. Hochkarätig wie die Gästeliste – Stephane Grappelli und Eddie Gomez liehen für einige Titel Violine und Baß – ist auch die musikalische Legierung aus Folk, Bluegrass und Sinti-Jazz. Daß die Aufnahmeleitung ein sicheres Händchen bei der Verpackung und Konservierung solch edlen Klanges hatte, rechtfertigt denn wohl die Verwendung von Gold bei der Fertigung dieser CD. Ob es nicht auch profanes Aluminium getan hätte, sei dahingestellt. Das Hörvergnügen ist jedenfalls ungetrübt. (40:04) *Hans-Friedrich Böttcher*

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**9**
Repertoirewert:	**10**

Nitty Gritty Dirt Band
Will The Circle Be Unbroken
EMI America CDPB 7 46589 1/2 (2 CDs, Vertrieb: EMI/ASD)

Die kalifornische Nitty Gritty Dirt Band hat wohl neben Ry Cooder am meisten für die Überführung amerikanischer Traditionals in die Moderne getan. Ihr Hauptwerk erschien 1973 mit dem Dreifachalbum „Will The Circle Be Unbroken". Hier spielte sie sich neben illustren Country-Gästen wie Merle Travis, Roy Acuff und Earl Scruggs quer durch die Geschichte – mit Bluegrass, Skiffle, Folk, Country, Cajun, Rock und Blues. Dem fröhlichen Musiklexikon bescheinigten die Kritiker „unschätzbaren Liebhaberwert". Auf der sorgfältig überspielten Doppel-CD – mit allen 36 Titeln – riecht man förmlich den texanischen Wüstenwind, die Mississippi-Sümpfe und die Getreidefelder im Mittelwesten. (57:38, 61:56) *Matthias Inhoffen*

Interpretation:	**10**
Klangqualität (AAD):	**7**
Repertoirewert:	**10**

Peter Himmelman
Gematria
Island/Ariola 258 853 (45:28)
LP: 208 853

„I Feel Young Today" taucht derzeit mit zunehmender Häufigkeit in den deutschen Radiosendern auf: ein hervorragender Rocksong, der Peter Himmelmans im Alleingang geschriebenes und produziertes Album „Gematria" eröffnet. Von gleicher kompositorischer Qualität hat diese Platte noch eine Reihe anderer Songs vorzuweisen, so etwa „Waning Moon", „Fight For The World", „The Trees Are Testifying" und vor allem die vorzügliche Ballade „Salt And Ashes". Der Gesang des Wahl-New Yorkers erinnert bisweilen an Elvis Costello, die Interpretation seiner Songs bleibt aber durchweg eigenständig und inspiriert. Schade, daß die Ariola das Versprechen „Lyrics enclosed" nur auf CD einhält. *Michael Schlüter*

Interpretation:	**8**
Klangqualität (AAD):	**7**
Repertoirewert:	**8**

Steve Forbert
Streets Of This Town
Geffen/WEA 924 194-2 (38:21)
LP: 924 194-1

Ein glänzendes Comeback winkt Steve Forbert, dessen letzte Platte 1982 erschien. Bruce Springsteens Bassist Gary Tallent produzierte Forberts fünftes Album konventionell, aber mit ausgeprägtem Gespür für die direkte Umsetzung der Folktradierten Songs in einen Rock-Kontext. Rein akustisch bleibt „Mexico", aber wie bei Springsteen rockt es in „Running On Love", „As We Live And Breathe" und „Wait A Little Longer". Country-Rock-Aroma wird im Titelsong dazugegeben, und bessere Balladen als „I Blinked Once" und „Search Your Heart" hat Forbert noch nicht veröffentlicht: neben „Alive On Arrival" (siehe *stereoplay* 5/88) sein einwandfrei bestes Album.
Michael Schlüter

Interpretation:	**8**
Klangqualität (AAD):	**8**
Repertoirewert:	**7–8**

Little Feat
Let It Roll
WEA 925 750-1
CD: 925 750-2

Beim Abhören dieser Platte wird es Little-Feat-Fans warm ums Herz. Neun Jahre nach dem Tod des großartigen Lowell George haben sich die Restmitglieder der Band, verstärkt durch den Sänger Craig Fuller und den Gitarristen Fred Tackett, wieder zusammengefunden und ein exzellentes Album im typischen Little-Feat-Sound eingespielt. Die hochkarätigen Songs, sehr melodisch und bei aller Komplexität der Rhythmen kommerziell arrangiert, enthalten bisweilen deutliche Bezüge zur Vergangenheit – „Dixie Chicken" klingt in „Hate To Loose Your Lovin'" an – und der neue Mann mit dem schwersten Job, der Sänger Fuller, macht seine Sache mehr als gut. *Michael Schlüter*

Interpretation:	**9**
Klangqualität:	**7**
Repertoirewert:	**8**

Ace
The Best Of
See For Miles Records (TIS)

Mit ihrer Mischung aus Rock, Blues und Country klangen die Pub-Rocker Ace wie das britische Pendant zu der US-Supergruppe Eagles. 1974 landete die Band um Paul Carrack mit „How Long" ihren einzigen größeren Hit. Gerade diesem Titel, der auf der „Best Of Ace" neben 13 weiteren Songs steht, tat die digitale Aufbereitung gut: Er tönt hier frisch, mit sattem Baß und präzisem, klarem Schlagzeug-Sound. (54:38)
Thomas Müller

Interpretation:	**6–8**
Klangqualität (AAD):	**7**
Repertoirewert:	**7**

Movie Sound

Eros Ramazotti
Musica é
Ariola 259 174 (40:07)
LP: 209 174

Keine Pizzeria in Europa kommt ohne die herzerweichende Stimme von Eros Ramazzotti aus, seit sich sein Album „In Certi Momenti" als hartnäckiger Dauerbrenner in den Charts entpuppt. Der Nachfolger „Musica é" ist in Italien als Minialbum erschienen, hierzulande strekken zwei Bonustracks auf LP und drei auf CD die Platte auf Langspiel-Format. Zu hören gibt es ein paar hübsche Italo-Schlager, die mit Streichern unterlegte Suite „Musica é" und einen Remix von „La Luce Buona Delle Stelle", wo sich Patsy Kensit von Eighth Wonder zu einem schnuckeligen Lobgesang auf das schöne Sternenlicht einfindet. „Musica é" – für wählerische Ramazzotti-Fans ein zwiespältiges Vergnügen, als Teppich zum Träumen allemal ein guter Flugkörper. *Matthias Inhoffen*

Interpretation: 5–7
Klangqualität (AAD): 8
Repertoirewert: 6

Breathe
All That Jazz
Virgin 258 917 (43:07)
LP: 208 917

Weißer Soul hat in England eine gute und lange Tradition. Auch das junge Quartett Breathe aus Surrey setzt auf geschmeidigen, gefühlvollen Gesang und flüssige Bläser. Sänger David Glasper und Gitarrist Marcus Lillington können Songs schreiben, die im Gedächtnis haften bleiben, und mit Bob Sargeant und Chris Porter gewannen die vier Musiker im Abitur-Alter zwei Produzenten, die als Betreuer von Haircut 100 und George Michael schon die Hochschulreife an der Pop-Akademie in der Tasche haben. „All That Jazz" ist ein frisches, rundum gelungenes Popalbum, das sich vor allem die Fans von Simply Red nicht entgehen lassen sollten. *Matthias Inhoffen*

Interpretation: 7
Klangqualität (AAD): 7–8
Repertoirewert: 8

Wer erinnert sich noch an das Vorbild aller Tiffanys und Debbie Gibsons? Rachel Sweet hieß die kleine Göre, die den Soundtrack zu John Waters' skurriler Petticoat-Komödie **„Hairspray"** über das Jahr 1962 eröffnet (WEA 255 488-1, Interpretation: 5–7, Klangqualität: 6, Repertoirewert: 5). Doch damit ist die Spraydose auch schon leer: Bei den Songs von Little Peggy March (ja, *genau* der), den Ikettes oder Barbara Lynn richten sich höchstens die Nackenhaare von eingefleischten Oldies-Sammlern auf.

Wenn Sunnyboy Thomas Gottschalk in seinem Klaumauk-Streifen **„Zärtliche Chaoten II"** kurzzeitig mal die Klappe hält, wird ein musikalischer Mischmasch von Interpreten wie Jennifer Warnes, Rick Astley, den Troggs oder Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick & Tich geboten (Ariola 209 204, CD: 259 204, I: 3–8, K: 5–8, R: 5).

„Salsa – Der Film" soll Mambo-müde „Dirty Dancing"-Fans munter machen. Latin-Stars wie Tito Puente oder Mavis Vegas Davis zünden das rhythmische Feuer an (WEA 255 668-1, I: 6–8, K: 7, R: 7). Sylvester Stallone engagierte als musikalische Lieferanten seiner Blut-Konserve **„Rambo III"** ganz gegensätzliche Typen: Altmeister Jerry Goldsmith läßt instrumentale Wechselbäder ein, Bill Medley singt eine alte Hollies-Nummer, und Giorgio Moroder steuert eine sülzige Ballade bei (Intercord 147.334, CD: 847.334, I: 4–7, K: 8, R: 5). Wie man mit Köpfchen Dollars scheffelt, demonstriert Michael J.Fox als Klatschreporter in **„Bright Lights, Big City".** Für Sound-Schlagzeilen (WEA 925 688-1, CD: -2, I: 6–9, K: 7–8, R: 8) sorgen Donald Fagen, Bryan Ferry und Prince, der einen taufrischen Funk-Fetzer stiftete. *Frank Erdle*

Corey Hart
Young Man Running
EMI CDP 7 48752 2 (41:42)
LP: 7 48752 1

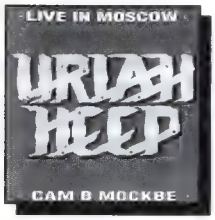
Einst blinzelte er erfolgreich durch die „Sunglasses At Night". Inzwischen ist Corey Hart bei seinem vierten Album angelangt. Noch immer spielt er jene Sorte Romantik-Rock, die dem gestreßten Büromenschen Feierabend-Entspannung verschafft. Bis der Scotch ins Cocktailglas findet, zestreut der Kanadier alle Ängste („No Love Lost"), danach liefert er die passenden Töne zum Dinner bei Kerzenschein („In Your Soul"). Falls ein Rendezvous im Fiasko endet, hat Corey Trost parat („So It Goes ...") und bereitet den Unglücksraben auf die Rolle vor, die er selbst perfekt beherrscht, die des „Lone Wolf". *Frank Erdle*

Interpretation: 7–8
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 7

REO Speedwagon
The Hits
CBS EPC 460 856 2 (60:44)
LP: EPC 460 856 1

20 Jahre tut er schon seine Pflicht, der REO-„Speedwagon". Drei Kumpel aus der Pionierzeit stehen heute noch auf dem Führerhäuschen der Rock-Dampflok: Lead-Gitarrist Gary Richrath, Keyboarder Neal Doughty und Schlagzeuger Alan Gratzer. Doch vor allem der später angeheuerte Sänger Kevin Cronin brachte den Zug so richtig ins Rollen. Cronin schrieb für die Mainstreamband pompös arrangierte Bestseller wie „Can't Fight This Feeling" oder die Superballade „Keep On Loving You". Speedwagon-Fans sollten sich das Hit-Modell als CD ins Wohnzimmer stellen: Der Silberling enthält zwei Stücke mehr. *Peter Beisser*

Interpretation: 6–8
Klangqualität (ADD): 7–8
Repertoirewert: 8



Uriah Heep
Live In Moscow
Intercord 848.811 (60:22)
LP: 848.811

Nomen est omen: „Gipsy" hieß vor 18 Jahren ihr erster großer Hit. Und wie das fahrende Volk sind Uriah Heep weit herumgekommen – letzthin bis in die Sowjetunion, wie „Live In Moscow" dokumentiert. Woanders würden die Altrokker wohl auch kaum noch größere Hallen füllen. Und ganz im Stile von Glasnost geben bei Uriah Heep neue Funktionäre den Ton an – von den alten Würdenträgern ist nur noch Gitarrist Mick Box dabei. Doch die musikalischen Inhalte sind diesselben geblieben: Die Evergreens „The Wizard", „Easy Livin'" oder „July Morning" klingen zwar moderner arrangiert, werden aber Heep-Fans keinesfalls enttäuschen. Die CD enthält „Gipsy" als Zugabe. *Volker Koerdt*

Interpretation: 7
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 6

Die Ärzte
Das ist nicht die ganze Wahrheit
CBS 460 962 2 (43:18)
LP: 460 962 1

„Wenn ich dich sehe, wird mir schlecht. Bei dem Gedanken an dich bekomm' ich Ausschlag." So behandeln die Ärzte aus Berlin allzu aufdringliche weibliche Patienten. Kein Wunder, daß es ihre Behandlung nicht auf Krankenschein gibt: Der freche Teenie-Pop verstößt allzuoft gegen den guten Geschmack. Doch darin liegt auch eine Stärke der Quacksalber: Mit ihrer listig gestreuten Selbstironie wirken sie allemal amüsanter als Professor Brinkmann. Ein musikalisches Allheilmittel fehlt den Ärzten freilich noch: Ihre Einfachstmelodien lösen den berüchtigten Ohren-Tripper aus. *Frank Erdle*

Interpretation: 0–10
Klangqualität (AAD): 6–7
Repertoirewert: Arztgeheimnis

Vienna Art Orchestra
Inside Out
Moers/pläne 02062/63
(2 CDs oder 2 LPs)

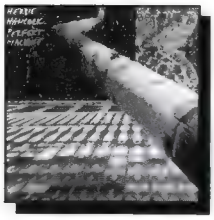
Ein zehnjähriges Betriebsjubiläum ist ein Grund zum Feiern. Doch dem Livemitschnitt aus der Schweiz vom letzten Herbst ist keine Freude anzumerken: Das Vienna Art Orchestra weiß heute um seinen Stellenwert auf dem internationalen Jazzparkett und geriert sich entsprechend gewichtig. Es glänzt mit differenzierten Kompositionen, vielschichtigen Arrangements, abwechslungsreicher Dramaturgie und erstklassigen Soli – sehr kunstvoll, sehr anspruchsvoll und sehr ernst. Den Spaß der frühen Jahre haben die Wiener offenbar als Pubertätsclownereien ad acta gelegt. (48:51, 49:01)
Michael Thiem

Interpretation: 8
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 5

Jon Rose
Vivisection
Aufruhr 67013 (pläne)

Der australische Geiger und Cellist Jon Rose führt auf „Vivisection" eindrucksvoll vor, wieviel unverbrauchte Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten noch in Streichinstrumenten und deren unterschiedlichen Verstärkungsarten zu entdecken sind. Dabei verhindert er mit augenzwinkerndem Humor, daß seine Avantgarde sich verkrampft. Ein durchsichtiges Klangbild erleichtert das Eintauchen in ein Wechselbad aus sirrenden, knarrenden und perkussiven Lauten. Auf dem Anspieltip „The Believers (1)" schweben Cello-Sounds in immer neuen Klangfarben auf und ab, und Chorgesang weht wie aus einer anderen Welt herüber.
Michael Frank

Interpretation: 8
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 7



Herbie Hancock
Perfect Machine
CBS 460 679 2 (36:11)
LP: 460 679 1

Aus. Aus und vorbei. Herbie Hancocks elektronische Eskapaden, die ihn vor Jahren mit „Rock it" bis in die Top Ten katapultierten, verenden nach spektakulären Krachern wie „Future Shock" oder „Sound System" im Nichts. Seine perfekte Maschinerie klappert seelenlos vor sich hin. Die Scratch-Effekte und Vocoderstimmen sind nun wirklich von gestern, die Neuauflage seines an sich zauberhaften Klassikers „Maiden Voyage" entpuppt sich als absoluter Fehlgriff. Da können auch die beiden Nummern in George Clintons Funkadelic-Sound nichts mehr rausreißen. Mensch Herbie, wie haste dir verflacht ... *Michael Thiem*

Interpretation: 2-5
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 0

Tuck & Patti
Tears Of Joy
Windham Hill/DG 370 111-1

Gitarrist Tuck Andress und Sängerin Patti Cathcart üben sich in einer Kunst des Duos, die fast schon in Vergessenheit geraten ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob Jazz, Folk, Broadway oder Pop als Vorlage dienen – die beiden können souverän improvisieren, und sie vertrauen auf eine Studio-Apparatur ohne Netz und doppelten Boden: So kommen Pattis Souljazz-Gesang und Tucks Gitarrenspiel à la Wes Montgomery vorteilhaft zur Geltung. Evergreens wie „My Romance" von Rodgers & Hart oder Cyndi Laupers „Time After Time" sind kaum wiederzuerkennen in dem frischen, akustischen Schliff, mit dem sich Tuck & Patti als eine der vielversprechendsten Entdekkungen der neuen Akustik-Welle empfehlen. *Uwe Egk*

Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 8

Das Geheimnis der bulgarischen Stimmen, Volume 2
Disques Cellier 016 (TIS)

So wie die Alten ihre Montanara- und Don-Kosaken-Chöre hörten, so zwitschern sich New-Age-Jünger bulgarische Bauernmädchen rein. Nach „Volume 1" legt der Musikethnologe Marcel Cellier 17 neue Forschungsergebnisse vor, die sich wieder für die Independent Charts bewerben. 16 „unsingbare" Melodien werden hier in höchst komplexen Harmoniegefügen von traumwandelnden Vokalensembles à cappella interpretiert. Hörer, denen die CD als Meditationshelfer dienen soll, müssen den Titel 6 wegprogrammieren – bei dieser Zugabe mit Akkordeonbegleitung sprang der Rezensent auf den Schreibtisch und hinterließ dort Spuren eines wilden Tanzes. (53:04) *Winfried Dulisch*

Interpretation: 8
Klangqualität (AAD): 6-8
Repertoirewert: 8

Michael Doucet & Cajun Brew

Zensor 48049 (pläne)

Der Zufall wollte es, daß Folk-As Richard Thompson gerade einen Auftritt in New Orleans hatte, als der Geiger und Gitarrist Michael Doucet und seine gestandenen Cajun-Mannen dieses Album einspielten. Drei Titel, darunter die frankophone Fassung des Oldies „Wooly Bully" von Sam The Sham, tragen nun die spielfreudige Handschrift des Briten. Doch auch das hausgemachte Louisiana-Gebräu der Cajun-, Zydeco- und Blues-Mixer hinterläßt eine nachhaltige Wirkung. Slide-Guitar, Fiddle, Akkordeon und Mandoline gaben die nötige Stammwürze für zwölf Songs, denen lediglich ein schläfriger Sound-Panscher die nötige Tiefenwirkung entzog. (41:13)
Hans-Friedrich Böttcher

Interpretation: 7
Klangqualität: 5
Repertoirewert: 6

Jane Byaela
On The Edge
Line SDCD 9.00437 (ARIS)
LP: 4.00437

Ein Publikum, das für akustische Klänge sensibilisiert ist und eine Suzanne Vega zur neuen Folk-Königin krönt, sollte auch Jane Byaela seine Aufmerksamkeit nicht verweigern. Die junge, scheue Amerikanerin begann ihre Laufbahn als Straßensängerin und in den Folkclubs an der US-Ostküste. Ihr erstes Album „On The Edge", in Eigenregie produziert und finanziert, strahlt einen schlichten, natürlichen Charme aus. Die nur mit Stimme und Klampfe inszenierten intimen Geschichten erinnern zuweilen an die junge Joni Mitchell, greifen aber auch die schwer faßbare Intensität der Folk-Sounds aus der Underground-Ära in den 60ern auf. *Uwe Egk*

Interpretation: 7
Klangqualität (AAD): 7
Repertoirewert: 7

The Humblebums

Line TACD 9.00551 (ARIS)

Im Duo Humblebums übertrafen Gerry Raffertys Songschreiber-Qualitäten bei weitem seine gesanglichen Talente. Auch die Harmonie-Gesänge der Herren Rafferty und Connolly ließen 1969 noch den letzten Schliff vermissen, und die Aufnahmequalität war bescheiden. So hätte es sich schon empfohlen, die „First Collection" (Line TACD 9.00557, 1969, AAD, 30:47, I: 5–6, K: 4–5, R: 6) des Folk-Comedy-Duos diesem Silberling einzuverleiben, was angesichts der geringen Spielzeiten technisch machbar und auch für den Geldbeutel freundlicher gewesen wäre. (33:29) *Hans-Friedrich Böttcher*

Interpretation: 5-6
Klangqualität (AAD): 4
Repertoirewert: 6

Erleben Sie Hollywood mit Canovision 8

Film ab, Ton läuft, Regie: Sie. Jetzt werden Ihre Träume wahr. Canon Video ist Leben live. Videokamera und Recorder in einem. Superkompakt und spielend leicht zu bedienen, aber in der Leistung riesig. Und mit kreativen Möglichkeiten, die einfach fantastisch sind.

HOLLYWOOD DIE ERSTE

Canon E70: Spitzenvideos ohne technische Probleme. Die Programmautomatik stellt alles automatisch ein. Das 6fach-Canon-Zoom mit Makro-Einstellung und der CCD-Bildsensor mit 320.000 Pixel Auflösung sorgen für brillante Videobilder. Die 1/1000 Sek. Belichtungszeit fängt rasante Szenen ein, der Intervalltimer macht faszinierende Zeitraffereffekte möglich.

Canon E70 mit umfangreichem Zubehör **DM 2998,–***

HOLLYWOOD DIE ZWEITE

Canon E708: Die Neuerfindung des Films auf Video. Intelligente Programmautomatik, 8fach-Canon-Zoom mit Makro-Einstellung, CCD-Bildsensor mit 420.000 Pixel Auflösung, 1/500 und 1/1000 Sek. Belichtungszeit garantieren Spitzenvideos. Automatische Titel-Einblendung und Infrarot-Fernbedienung sorgen für außergewöhnlichen Bedienungskomfort.

Canon E708 mit umfangreichem Zubehör **DM 3998,–***

NEU

Original Canon Sicherheits-Siegel

*Unverbindliche Preisempfehlung für Canon-Kameras mit Original-Canon-Sicherheitssiegel.

Canon
VIDEO

Canon Euro-Photo GmbH, Postfach
D-4156 Willich 3, Telefon (0 21 54) 830

Ofra Haza

Shaday
Teldec 6.26841, CD: 8.26841
Interpretation: 5–7
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 6

Hätte sie doch bloß den Mut gehabt, nein zu sagen: Nach ihrem europaweiten Hit „Im Nin' Alu" ließ sich die bildschöne Ofra Haza aus Israel von ihren Produzenten Wally Brill und Izhar Ashdot allzuweit in Disco-Gefilde führen. Dort bringt der Exotik-Touch zwar ein wenig Abwechslung in den monotonen Rhythmus. Die Chance, Musik verschiedener Kulturkreise zu vereinen, bleibt jedoch ungenutzt; das jemenitische Volksliedgut verkommt zum verkaufsfördernden Beiwerk. *K.H.*

„Weird Al" Yankovic

Even Worse
Scotti Bros./Intercord 147.335, CD: 847.335
Interpretation: 6–7
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 7

Was ist die Steigerung von „Bad"? „Even Worse" natürlich, und ein Schlimmer ist Alfred Matthew Yankovic fürwahr. Zu Amerikas Pop-Parodist Nummer 1 hat sich der Kalifornier mit Ulkversionen von Madonnas „Like A Virgin" („Like A Surgeon") und Michael Jacksons „Beat It" („Eat It") hochgedient. Mit dem neuen Album zielt er wieder gekonnt auf die Lachmuskeln, mit Gags wie „Fat" (alias „Bad") oder „Lasagna" (das bei Los Lobos „La Bamba" hieß). Freilich, das halbe Vergnügen bleibt Wortspielfesten Englischkundigen vorbehalten, und die von „Weird Al" Yankovic selbstgeschriebenen Songs sind nur solides Mittelmaß. *M.I.*

Falco

Wiener Blut
Teldec 6.26846, CD: 8.26846
Interpretation: 1
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 0

Nichts ist Falco wichtiger als der Erfolg. Nach dem Fehlschlag mit dem letzten Album „Emotional" spielte er diesmal gleich zwei Produzenten-Teams gegeneinander aus, nur um schließlich einen primitiven Abklatsch seiner bisherigen Erfolgsformeln zu servieren. In den Disco-gerechten Songs wuchert Falco mit Dummheit wie Samantha und Sabrina mit ihren Pfunden, und an die Stelle von Ironie setzt er Prahlerei. Da wird ein Wiener Walzer durch den Computer gejagt und der seligen Greta Garbo ein kasperhaftes Ständchen gesungen, doch das macht den provinziellen Schmäh nicht so international, wie es Falco wohl gerne gehabt hätte. *M.I.*

Jenny Morris

Body And Soul
WEA 254 897-1, CD: -2
Interpretation: 7
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 6

Die attraktive Neuseeländerin gibt mit dieser Platte dem Rock vom Fünften Kontinent kräftigen Auftrieb. Jenny Morris, vor zwei Jahren noch als Backgroundsängerin von INXS unterwegs, agiert äußerst selbstbewußt und singt ihre temperamentvollen Rock'n'Roll-Nummern mit persönlicher Note. Ihre Vorzeigesongs sind „You're Gonna Get Hurt", geschrieben von INXS-Keyboarder Andrew Farris, und das melodische „You I Know", in dem das größte Hitpotential steckt. *T.M.*

UB 40

UB 40
Virgin 209 211, CD: 259 211
Interpretation: 6
Klangqualität: 7
Repertoirewert: 5

Brav und zuverlässig verrichteten UB 40 die Arbeit an ihrer neuen Platte. Selbst die erneute Anwesenheit von Pretenders-Chefin Chrissie Hynde vermochte die britischen Reggae-Oldtimer nicht sonderlich anzuspornen. So geriet „UB 40" nur zum Abziehbild früherer Werke. Auffallend der gesteigerte Einsatz elektronischer Instrumente, der zwar alle Titel tanzbar macht, den Reggae aber seiner Natürlichkeit und Spontaneität beraubt. *T.M.*

Georgia Satellites

Open All Night
WEA 960 793-1, CD: -2
Interpretation: 5
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 4

Freunde des geradlinigen Rock mögen die Georgia Satellites. In den Staaten wurde ihr Debütalbum „Keep Your Hands To Yourself" gar ein Millionenseller. Mit „Open All Night" setzt die Band nahtlos ihren Kurs fort. Anders ausgedrückt: Wer die erste Scheibe hat, kann auf die zweite getrost verzichten. Die amerikanische Antwort auf Dr. Feelgood spielt auch hier den einfachen, Blues- und Boogie-gefärbten Ur-Rock – ohne solistische Highlights, aber auch ohne zündende Ideen. *V.K.*

Huey Lewis & The News

Small World
Chrysalis/Ariola 209 200, CD: 259 200
Interpretation: 6
Klangqualität: 6
Repertoirewert: 6

Auch dem besten Reifen geht irgendwann die Luft aus. Huey Lewis zeigte schon auf seinem letzten Album „Fore!" Atemnöte. Zwei Jahre später steht der kalifornische Rockkumpel vollends auf dem Schlauch. Er zweigte von seiner geradlinigen Rock-Schiene ab und suchte neue stilistische Wege. Doch dabei verstieg sich Huey mit seinen News-Mannen in allzu seichte Jazz- und Reggae-Gefilde. Zuviel ist hier einfach hingenudelt – das Stück „Bobo Tempo" ist nicht mehr als eine Improvisationsschleife über einem flachen Reggae-Rhythmus. Session-Atmosphäre ersetzt Ohrwurm-Melodien und sportlichen Rock-Elan. Einzig das flotte „Walking With The Kid" läßt Hoffnung aufkommen: Hier rockt die Band im bewährten Stil. *W.A.*

Robert Cray

Don't Be Afraid Of The Dark
Phonogram 834 923-1, CD: -2
Interpretation: 8
Klangqualität: 8
Repertoirewert: 8

Mit dem Album „Strong Persuader" hatte Robert Cray als erster Blueskünstler seit Jahren Spitzenplätze in den amerikanischen Charts erklommen. Der Nachfolger „Don't Be Afraid Of The Dark" könnte ihm einen ähnlichen Erfolg bescheren, denn hier bedient sich der modern denkende Gitarrist und Sänger desselben Rezepts: süffige Melodien, gelenkige Rhythmen, gefühlvoller Soul-Gesang und schlanker, harmonischer Gitarren-Zierrat. Damit stößt Cray stilistisch keine neuen Türen auf, bestätigt aber seine Rolle als „Strong Persuader" im aktuellen Feldzug für den Blues. *M.I.*

DER RIESENTUNER

electronic advertising

Integra

Riesig in Klang, Ausstattung und Komfort. Referenztuner bei stereoplay (11/87), AUDIO (1/88); »Absolute Spitzenklasse« bei HiFi Vision (1/88) und »Exzellent ★★★« bei Stereo (4/88).

Als er nach dem besten Tuner im Laden fragte, meinte der Fachhändler trocken: T-9990 von ONKYO. Überrascht hat der günstige Preis, die Fernbedienung, die computergesteuerte UKW-Empfangsoptimierung APR und das edle Design dieses Spitzentuners. Die Kaufentscheidung fiel im Vorführstudio beim Klangvergleich. Gehen Sie doch auch mal hören. Ihr ONKYO-Vertragshändler zeigt Ihnen den T-9990 gern.

ONKYO Deutschland GmbH Electronics
Industriestraße 18–20 · 8034 Germering

SONTEL ELECTRONICS A.G.
Industriestr. 121 · CH-4147 Aesch

Peter Rinder Warenhandels GmbH
Wiener Straße 4 A · A-4020 Linz

ONKYO®
HIGH FIDELITY
Der Klang zählt.

Halle 8, Stand 8C29
audio/video 88

COUPON: Schicken Sie mir Ihr Fachhändlerverzeichnis und den großen ONKYO-Gesamtkatalog 88/89

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ: _____ Ort: _____

Vorschau

Das Oktoberheft erscheint Montag, 26. September 1988

Premierentest der neuen, unglaublich preiswerten **VOR-** und **ENDVERSTÄRKER** CX 50 und MX 50 von **YAMAHA.**

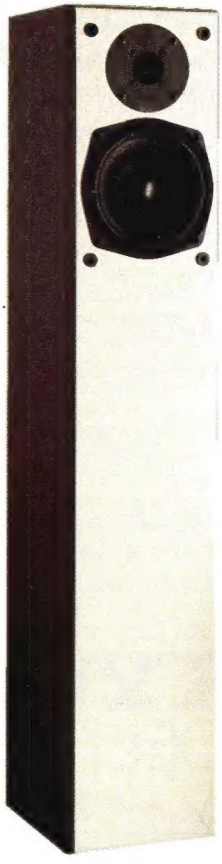
PHIL CARMENS Pop-Sound nimmt es mit US-Vorbildern spielend auf. *stereoplay* besucht den Tüftler in seinem Schweizer **STUDIO.**

Die zweitgrößten Lautsprecher von **SONOFER** im Test. Neue Marke, **BESSERE TECHNIK?**

Der Stau hat wieder keinen Spaß gemacht, weil die Musik so schlecht klang? Der **GROSSE AUTO-LAUTSPRECHER-TEST** hilft.

Neu
DEUTSCHE Welle
ENDVERSTÄRKE
Klangkulture
im Vergleic

Macht der geheimnisvolle **SUBSONUS** die legendären **BM 40 NOCH BESSER?**



RATGEBER: WAS KOSTET HIFI MINDESTENS? ERFAHRUNGEN UND GEHEIMTIPS DER TESTER.

ELEGANTE und platzsparende **BOXEN** für **750 MARK**, darunter die handbreite Pilot M 10 und die kleinste Sonofer.

Mode oder dauerhafte Zentrale für die ganze Anlage? Die neuen **RECEIVER** im großen **VERGLEICHSTEST.**

Individualität kennt keine Kompromisse.

DORLAND Frankfurt

Das Neue hat nur dort seine Berechtigung, wo es Gutes durch Besseres ersetzt. Die innovativen Details der Kenwood Vollverstärker haben ein einziges Ziel: den Klang zu optimieren, damit nichts Ihr individuelles Vergnügen an der Musik stören kann. Unser Beitrag dazu sind Ideen, die Ihnen nicht nur heute akustische Transparenz sichern, sondern den Stand der Technik von morgen definieren. Kenwood macht Sie für die Zukunft bereit: mit digitaler Präzision.

Vollverstärker mit Digital-Eingängen KA-D1100EX

Test-Urteil: Spitzenklasse, 2. Platz – HIFI VISION 5/88, Spitzenklasse – STEREO 5/88

KENWOOD

PERFEKTION FÜR GENIESSER